„Der Courier“
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 16 oder 20 Seiten beträgt jährlich $2.00 bei Vorausbezahlung.

Der Bezugspreis für das an jedem Samstag erscheinende „Extrablatt“ beträgt jährlich $1.00 nur gegen Vorausbezahlung.

Man schreibe an den „Courier“, P. O. Box 505, Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.
Anzeigen haben den größten Erfolg.
Nachweislich 19,432 Leser!
Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier

"The Courier"
is the leading German paper in Canada.

Subscription-price for the regular weekly issue of 16 or 20 pages appearing every Wednesday $2.00 per year in advance only.

Subscription-price for the Saturday special issue "Extrablatt" $1.00 yearly in advance.

Address: "The Courier", P. O. Box 505, Regina, Sask., or call at our offices and printing plant 1835 to 1837 Halifax St., Regina.

"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier."
19,432 subscribers
Advertising rates on application.

10. Jahrgang | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch den 27. Dezember 1916 | 16 Seiten | Nummer 8

Deutschland beantwortet Präsident Wilsons Note

Schlägt vor, daß Vertreter der kriegführenden Mächte in einer neutralen Stadt zum Zwecke der Eröffnung von Friedensverhandlungen zusammenkommen

Berlin, 26. Dez. — Deutschland und seine Verbündeten haben heute die Note des Präsidenten Wilson beantwortet, in der dieser ersuchte, daß die kriegführenden Mächte die Ziele bekannt geben sollten, für welche sie kämpfen. Deutschland macht in seiner Antwortnote den Vorschlag, daß Vertreter der kriegführenden Mächte möglichst sofort in einer neutralen Stadt zusammenkommen sollen, um über die Friedensbedingungen zu beraten.

Der Text der deutschen Antwort auf Präsident Wilsons Note ist heute dem amerikanischen Gesandten in Berlin ausgehändigt worden. Die Antwortnote, die auch den Standpunkt von Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei enthält, ist sehr kurz gefaßt. Es ist darin darauf hingewiesen, daß erst dann mit der Lösung der Aufgabe, fernere Kriege zu verhüten, begonnen werden kann, wenn der jetzige Krieg zu Ende gebracht ist.

Eisenbahnunglück bei Swift Current

Swift Current, Sask. — Am Sonntag Abend fuhr ein Personenzug bei der Einfahrt in einen bereits eingefahrenen Zug hinein. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Inspektor der C. P. R., der gerade mit dem Nachsehen der Waggons beschäftigt war, derartig schwer an einem Fuß verletzt, daß derselbe amputiert werden mußte. Der verletzte Mann befand sich gerade zwischen der Maschine und dem Gepäckwagen des zur Abfahrt bereiten Zuges, als der zweite Zug von hinter in denselben hineinfuhr. Der Schlafwagen des ersten Zuges wurde ziemlich schwer beschädigt, doch wurde wie durch ein Wunder keiner der anwesenden Fahrgäste verletzt. Wen die Schuld des Unglücks trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

Großbritannien rechnet mit einer Verschärfung der deutschen Unterseeboot-Kampagne

London, 26. Dez. — Großbritannien und seine Alliierten bereiten sich in aller Eile für eine erneute und heftigere Unterseebootätigkeit vor, die, wie man glaubt, die Deutschen sofort zur Durchführung bringen werden, wenn die deutschen Friedensvorschläge abgelehnt werden sollten. Es ist bekannt, daß, ehe noch von amtlicher Seite etwas über die Friedensvorschläge verlautete, Präsident Wilson informiert war, daß Deutschland noch eine große Karte auszuspielen hat. Großbritannien sei nicht im Zweifel darüber, was dieses für eine Karte sei.

Tornado in Arkansas

Little Rock, Ark., 26. Dez. — Heute Nachmittag fegte ein Tornado über Süd-Zentral-Arkansas hinweg und tötete 17 bis 70 Personen. Es ist bekannt, daß vier Personen in der Ortschaft Ebgland getötet worden worden sind, 17 in Keo und einige Personen auf der Gefängnisfarm zu Tucker.

Der Feiertage wegen erscheint nächste Nummer einen Tag später

Deutsche Truppen nähern sich der bessarabischen Grenze

Amtliche deutsche wie auch russische Berichte bestätigen, daß der Vormarsch der teutonischen Truppen in Rumänien noch nicht zum Stillstand gekommen ist — An allen übrigen Fronten sind die Kämpfe von weniger heftiger Natur — An einzelnen Fronten verhindert hoher Schneefall militärische Operationen

London, 26. Dez. — Rumänien ist immer noch der Schauplatz der größten Tätigkeit der sich gegenüberstehenden Truppen. In der nördlichen Wallachei, an der südlichen Grenze der Moldau und in der Dobrudscha haben die teutonischen Verbündeten weitere Erfolge über die Russen und Rumänen errungen. Dreißig Meilen südwestlich von Braila haben dieselben die Ortschaft Filipechti eingenommen. Westlich von Rimnik-Sarat haben sie Verteidigungsstellungen genommen. Im letztgenannten Gebiete sind ihnen während der letzten paar Tage 5500 Russen als Gefangene in die Hände gefallen.

Deutscher Bericht

Berlin, 26. Dez. — In der nordöstlichen Wallachei haben wir die Russen von einigen Stellungen verdrängt. In Mazedonien herrscht Ruhe an der Front und von der West- und Ostfront ist ebenfalls nichts wichtiges zu berichten. Auf dem Nordufer der Somme fanden vorübergehend starke Artilleriebombardements statt.

Britischer Bericht

London, 26. Dezember. — Der gestern abend herausgegebene amtliche Bericht lautet wie folgt: — Südlich von St. Eloi brachte der Feind heute morgen eine Quetschmine zur Explosion. Der angerichtete Schaden war gering. Nördlich von der Somme fand im Laufe des Tages eine ziemlich beträchtliche Artillerietätigkeit statt. Wir bombardierten die feindlichen Verteidigungswerke und das Hauptquartier. Den feindlichen Stellungen wurde ein schwerer Schaden zugefügt.

An den übrigen Teilen unserer Front fanden die gewöhnlichen Artilleriebombardements statt. In der Nähe von Ypres und südlich von Armentieres bombardierten wir Gebäude hinter der feindlichen Linie, die von feindlichen Truppen besetzt waren.

Französischer Bericht

Paris, 25. Dez. — Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig an der ganzen Front. Unsere Aviatiker brachten am 24. an der Somme-Front drei feindliche Aeroplane zu Fall. Die erste Maschine fiel südlich von Epancourt in Flammen zur Erde, die zweite in der Nähe Omicecourt, und die dritte bei Liencourt. In der Nacht vom 24. zum 25. bombardierten unsere Aviatiker das feindliche Aviationsgelände zu Vraignes sowohl, wie auch Munitionslager zu Athies, Ennthmain und Mons-en-Chausse.

An der mazedonischen Front, nördlich von Monastir, fand ein heftiger Artilleriekampf statt.

Ein am selben Tage etwas früher herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: — Am Ancre schlugen wir mittelst Handgranaten einen Ueberfall der gegen einen unserer kleinen Posten nordöstlich von Canny gerichtet wurde, ab. Im Bezirke von Roye drang eine unserer Abteilungen in der Nähe des Amiens-Weges in einen feindlichen Laufgraben ein, dessen Insassen die Flucht ergriffen, nachdem ihnen einige Verluste zugefügt worden waren.

Auf dem rechten Ufer der Maas an der Verdun Front fanden ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe im Bezirke von Louvemont und Les Chambrettes statt. An den übrigen Teilen unserer Front verlief die Nacht ruhig.

Deutscher Bericht

Berlin, 25. Dez. — An der West- und Ostfront haben keine großen Kämpfe stattgefunden. In Rumänien erzielen wir immer noch Erfolge. An der mazedonischen Front hat sich nichts von Wichtigkeit ereignet.

Die Truppen unter Feldmarschall von Mackensen haben, nachdem sie Isaktcha an der Donau erobert haben nunmehr einen Angriff gegen den Brückenkopf zu Matchin in der nordwestlichen Ecke Ecke der Dobrudscha gerichtet, wohin sich die russisch-rumänischen Truppen zurückgezogen haben. Jenseits der Donau, in der östlichen Wallachei, sind die Kämpfe wieder aufgenommen worden.

An der östlichen Grenze von Siebenbürgen schlugen deutsch-österreichische Truppen zwei russische Angriffe ab, die im Oitus-Tale unternommen worden waren. Oesterreichisch-ungarische Vorposten schlugen mehrere russische Angriffe ab, die südlich von Stanislau in Galizien unternommen worden waren.

Britischer Bericht

London, 25. Dez. — Am Samstag überfielen wir eine feindliche Stellung nordwestlich von Heres an der Struma-Front. Unsere Luftfahrzeuge bombardierten mit Erfolg die Xanthi-Station und eine feindliche Transportkolonne. Ein feindlicher Aeroplan wurde zerstört und ein anderer zu Fall gebracht.

An der Doiran Front überfielen wir mit Erfolg feindliche Laufgräben zwischen dem Doiran-See und Doldzell. Wir fügten dem Feinde schwere Verluste zu und zerstörten einige Geschützunterstände.

Ein unterm selben Datum über die Kämpfe in Egypten herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: — Am Freitag Nachmittag eroberten

(Fortsetzung auf Seite 4)

Zum neuen Jahr

Großer Stunde festlich-ernste Wacht! —
Aus der tiefen, dunkeltiefen Nacht
Steigt, umwogt von aller Glocken Schwall,
Wiederum ein neues Jahr ins All!
Was es bringt? In Ruf und Glockenklang
Mischt sich hoch ein heißer Seelensang. —
Was die tiefste Sehnsucht still erfleht,
Wird zum starken innigen Gebet:
Herr der Welten, groß und wunderbar,
Deinen Sonnensegen gib dem Jahr!
Mag es tief in unsere Seelen greifen, —
Laß uns nur erstarken! Laß uns reifen!
Laß es rauschen aus den tiefen Quellen,
Draus des Lebens reine Kräfte schwellen!

Laß uns gehn in einem hellen Licht,
Drin die dumpfe Schattenangst zerbricht!
Gib den Herzen hohe, frohe Lust,
Laß es glühn und taun in unsrer Brust,
Gib uns einer warmen Liebe Macht,
Die der Mühen kräfteselig lacht,
Gib uns wahre Sonnenseligkeit,
Daß wir schreiten über Glück und Leid,
Hohem Ziele zu mit festem Schritt!
Eine gute Ernte bring zum Schnitt!
Deinem Korne diene unsre Au!
Unsern Rosen spende Du den Tau,
Daß sie prangen himmelzart und klar!
Herr, gib Sonne diesem neuen Jahr!

Frida Schanz

1917

Nationaldienst

Nachstehend geben wir die von R. B. Bennett, dem Generaldirektor des von der Borden-Regierung neu eingerichteten Nationaldienstes, erlassene Bekanntmachung wieder:

„Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß unter der Verordnung des „War Measures Act, 1914“ während der ersten Woche im Januar 1917 von den Postbehörden ein Verzeichnis angefertigt wird, welches die Namen aller in Canada lebenden männlichen Einwohner im Alter zwischen 16 und 65 Jahren enthalten soll.

National Dienstkarten und mit Adresse versehene Briefumschläge zur Rückbeförderung nach Ottawa sind allen Postmeistern zur Verteilung an Personen, welche solche Karten auszufüllen haben, zugesandt worden. Jede männliche Person im oben beschriebenen Alter ist verpflichtet, die Karte auszufüllen und in einem Brief umschlag zehn Tage nach Empfang derselben zurückzusenden.

Irgend eine Person, welche keine Karte und keinen Briefumschlag erhält, kann solche auf Verlangen von dem nächsten Postmeister erhalten.

R. B. Bennett,
General-Direktor.

Ottawa d. 15. Dez. 1916.

God save the King!

Die Postmeister des Landes erhielten in Verbindung mit dieser Sache die folgenden Instruktionen:

„An alle Postmeister und Postmeisterinnen

Die Nationaldienstbehörde Canadas verlangt ein Verzeichnis von allen männlichen Personen im Alter von 16 bis 65 Jahren, welche in Canada wohnen.

Die Behörde hat gebeten, daß dieses Verzeichnis durch die öffentlich anerkannten Beamten der Postämter angefertigt wird, da diese durch ihre Stellung in der Lage sind, die notwendige Hilfe bei diesem patriotischen Werk zu leisten.

Ich lade darum hiermit jeden Postmeister und jede Postmeisterin ein, alles mögliche zu tun, um einen vollen Erfolg zu erzielen, um dadurch das Ansehen, in welchem die Postmeister und Postmeisterinnen bei dem Publikum in Canada stehen, zu rechtfertigen. Durch gute und genaue Arbeit werden die Postbeamten dem Lande im Augenblicke einer großen nationalen Gefahr einen großen Dienst erweisen.

Bitte folgendes sorgfältig zu beachten:

1. Sie werden in Kürze eine Anzahl „Nationaldienstkarten“ und selbst adressierte Briefumschläge erhalten, genug für die schätzungweise angenommene Zahl männlicher Personen im Alter von 16 bis 65 Jahren, welche in der näheren Umgebung ihres Postbüros wohnen.

Gedruckte öffentliche Notizen werden Ihnen ebenfalls zugesandt werden. Bitte hängen Sie dieselben an sichtbaren Plätzen auf.

3. Bitte verteilen Sie diese Karten und Briefumschläge, indem Sie dieselben in den Briefkästen in Ihrem Postbüro unterbringen, oder jeder Person, welche die Post abholt, eine Karte und einen Briefumschlag einhändigen; überhaupt gebrauchen Sie alle nur denkbaren Mittel und Wege, um durch Zusammenarbeit mit Lehrern, Rechtsanwälten, Notaren und Geistlichen, welche ebenfalls ersucht sind, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen, alle Personen in dem oben beschriebenen Alter in ihrem Distrikt zu veranlassen, ihre Karten auszufüllen und Karte und Briefumschlag sofort zurückzusenden.

4. Wollen Sie bitte freundlichst diejenigen unterstützen, welche in Verbindung mit dem Ausfüllen von Karten Instruktionen verlangen? Eine Anzeige in Ihrer lokalen Zeitung wird ebenfalls guten Erfolg haben.

5. Wenn Sie am 15. Januar 1917 noch einen größeren Bestand nicht gebrauchter Karten und Briefumschläge an Hand haben, packen Sie dieselben in ein Paket und senden Sie dieselben per Post an den Generaldirektor für Nationaldienst in Ottawa.

6. Briefsachen, die in dieser Angelegenheit an mich oder den Generaldirektor gerichtet werden, brauchen nicht frankiert zu werden.

Th. Chase Casgain,
Generalpostmeister von Canada
Ottawa.

Präsident Wilson unternimmt Schritte zur Wiederherstellung des Friedens

Washington, 20. Dez. — Präsident Wilson hat alle kriegführenden Mächte zur Diskussion von Friedensbedingungen aufgefordert.

Ohne tatsächlich Frieden vorzuschlagen oder Vermittlung anzubieten, hat der Präsident Noten an die Regierungen aller kriegführenden Nationen gesandt und den Vorschlag gemacht, daß sie baldigst ihre respektiven Ansichten über die Bedingungen bekannt geben unter denen der Krieg beendet werden könnte, sowie über die Vorkehrungen, die sie als Garantie gegen seine Erneuerung oder die Entfachung eines ähnlichen Konflikts in der Zukunft für zufriedenstellend halten, damit ein freimütiger Vergleich dieser Bedingungen und Vorkehrungen ermöglicht wird.

Ohne die Sache an die große Glocke zu hängen, und im direkten Gegensatz zu dem, was Administrationsbeamte als den Kurs des Präsidenten in der Friedensbewegung bezeichnet haben, sandte Herr Wilson gestern abend Noten an alle kriegführenden Nationen und alle Neutralen zur Information der letzteren ab. Des Präsidenten Standpunkt ist, wie aus dem Wortlaut der Noten hervorgeht, folgender:

(Forts. Seite 5)

Allen Freunden und Lesern unserer Zeitung die besten Wünsche für ein glückliches und an Erfolgen reiches neues Jahr

Schriftleitung und Geschäftsführung des „Courier“ C. E. Eymann

Berittene Polizei aus dem Dienste der Prärieprovinzen entlassen

Wie verlautet, sind die Regierungen der drei Prärieprovinzen von der Dominionregierung in Ottawa ersucht worden, die berittene Polizei, welche sich im canadischen Westen durch die Schneidigkeit ihrer Mitglieder einen Ruf erworben hat, aus dem Provinzialdienste zu entlassen. Die berittene Polizei wird von jetzt an der Dominionregierung allein zur Verfügung stehen und außer der Bewachung der Grenzen Kriegsdienste leisten. Infolge dieser Veränderung sind die Provinzen gezwungen, eine Reorganisation der Provinzialpolizei vorzunehmen. Es ist möglich, daß sich die Verhältnisse nach Beendigung des Krieges wieder ändern werden.

Jeden Tag senden wir jetzt sechshundert bis tausend Exemplare unseres prächtigen Courier-Kalenders „Der Deutsch-Canadische Hausfreund“ an unsere Leser und Agenten ab. Man bestelle ohne Verzug, ehe unser Vorrat von 1917 Kalendern, welcher bereits über die Hälfte verkauft ist, völlig vergriffen ist. Trotzdem der 1917 Hausfreund ganz bedeutend vergrößert und in jeder Weise verbessert wurde, beträgt der Preis doch nur 25c. Für Versand nach auswärts sind 10c für Porto beizulegen

Canadische Provinzen

Saskatchewan

Wasserwerk fertiggestellt

Sutherland, Sask. — Nach den Aussagen des Stadtschreibers Appleby wird die Stadt das neue Wasserwerk noch vor Ende des Jahres von dem Bauunternehmer übernehmen. Im Laufe des Sommers 1917 sollen verschiedene Bauten in Verbindung mit dem Wasserwerk errichtet werden. Kanalisation wird im nächsten Jahr noch nicht gelegt werden, da die nötigen Vorbereitungen für eine solche Anlage noch nicht getroffen sind. Die Kosten der Konstruktion des neuen Wasserwerkes belaufen sich auf $100,000. Das Wasser liefert die Stadt Saskatoon nach einem Kontrakt mit der Stadtverwaltung.

Will Vergnügungssteuer einführen

Saskatoon, Sask. — Bürgermeister Young hat Schritte eingeleitet, um für die Stadt die Befugnis zu erhalten, alle Vergnügungen in Saskatoon für patriotische Zwecke mit einer Steuer zu belegen. Der Bürgermeister hat seine Pläne Premier Martin in einem längeren Schreiben klargelegt. Er ist der Ansicht, daß Leute, welche Geld für Vergnügungen ausgeben können, auch einen Teil ihrer Ausgaben für patriotische Zwecke verwenden können.

Temperenzbars sollen an Sonntagen geschlossen gehalten werden

Saskatoon, Sask. — In der letzten Stadtratssitzung sprach der Bürgermeister die Ansicht aus, daß die Zivilbehörden Maßnahmen treffen sollten, nach welchen die Temperenzbars an den Sonntagen geschlossen sein sollten. Es soll eine diesbezügliche Vorlage bei der nächsten Sitzung der Provinziallegislatur eingebracht werden.

Nachrichten von Humboldt und Umgegend

Die Stadt Humboldt hat bei der Abstimmung am 11. Dezember sehr stark für die Abschaffung der Alkoholverkaufsstellen gestimmt. 33 Wähler stimmten für Beibehaltung derselben, während 207 den Schluß derselben verlangten.

Der Besitzer eines Riesenkalbes ist Herr Ed. Stringer, ein Farmer im hiesigen Distrikt. Im Alter von 11 Monaten hatte dasselbe das stattliche Gewicht von 785 Pfund.

Das neue Wasserreservoir ist jetzt fertiggestellt und wird die Einwohnerschaft Humboldts bereits aus demselben mit Wasser versorgt. Das Wasser ist von vorzüglicher Qualität und wird von einem tiefen Brunnen in das Reservoir geleitet.

Eine Gesellschaft hiesiger Hochwildjäger kehrten am Dienstag von einem erfolgreichen Jagdausflug aus dem Norden nach hier zurück. Die Jagdbeute der Herren besteht aus drei Moose, zwei Hirschen und zwei Bären. Das meiste Wild wurde in der Nähe von Hudson Bay Junktion geschossen.

Liberale Nomination

Battleford, Sask. — Auf einer liberalen Konvention, welche hier am Mittwoch abgehalten wurde, wurde Herr A. D. Pickel zum liberalen Kandidaten für den neuen Provinzialwahlkreis Battleford nominiert.

Prussia Nachrichten

Herr Geo. Hofmeister von Piapot, Sask., hat die Stellung als Rechnungsführer in der hiesigen Filiale der Union Bank angenommen.

Emil Weiß, von Walsh, Alta., weilt bei Bekannten hier auf Besuch.

Fritz Aßmus und Frau, von Estuary besuchten diese Woche unsere Stadt.

Am Dienstag Abend voriger Woche wurden zum ersten Male unsere Straßen mit elektrischem Lichte beleuchtet.

Frl. Barbara Schlachter und Schwester Katy reisten nach Regina, um ihren Freunden dort zu Weihnachten einen Besuch abzustatten.

Jakob Kraus, Frau und Kinder, bestiegen am Montag Morgen, vergangener Woche den Zug, um nach Portland, Oregon, zu reisen. Sie gedenken ein Monat dort zu weilen.

John Reigel, Frau und Kinder, verließen Prussia um nach dem sonnigen Californien zu reisen und die Winter-Monate dort zu verbringen. Als Reisegenossen schloß sich Nik. Janzer und Frau an.

Herr Ettermann hat das Gebäude und Grundeigentum von der Firma Street und Esler käuflich erworben. Das alte Gebäude wird entfernt und in dessen Stelle wird Herr Ettermann zum Frühjahr einen großen neuen Musikladen errichten.

W. B. Willoughby erklärt sich für totale Prohibition

Nach einer Aussage des Herrn W. B. Willoughby, des Führers der Opposition im Provinzialparlament, sind die Conservativen in der Provinz für vollständige Prohibition. Ebenso erklärte Herr Willoughby sich gegen den interprovinzialen Verkauf von alkoholischen Getränken in denjenigen Provinzen, welche durch eine Gesetzesmaßnahme den Kleinverkauf von Alkohol abgeschafft haben. Es ist dies die erste öffentliche Bekanntmachung des konservativen Parteiführers in Bezug auf die Alkoholfrage seit der Abstimmung am 11. Dezember. Die Wünsche des Volkes sind klar zu sehen, sagte Herr Willoughby am Schluß seiner Unterhaltung mit dem Vertreter einer hiesigen täglichen Zeitung. Nach der Ansicht des Führers der Opposition sollte die Dominialregierung den interprovinzialen Handel von alkoholischen Getränken verbieten und sofort ein diesbezügliches Gesetz annehmen.

Ernennungen

Zu Friedensrichtern: Rudolph Schuman in Leipzig, Sask. Robert John Lecky in Regina, Sask. Robert Louis Christopherson in Yorkton, Sask. John Francis Drake, in Saskatoon, Sask.

Zum stellvertretenden Schreiber der Gesetzgebenden Körperschaft: George Arthur Mantle in Regina, Sask.

Zum stellvertretenden Minister für Landwirtschaft: Francis Hedley Auld in Regina, Sask.

Zum stellvertretenden Hülfsminister für das Erziehungswesen: Robert Finlay Blackbloch in Regina.

Zu öffentlichen Notaren: William Alfred Parrett in Khedive, Sask. Thomas Hamilton Russell in Kincaid, Sask.

Zu Eideskommissaren: William Leal, in Saskatoon, Sask. James Alois Rauch in Winnipeg, Man. Theodor H. Hart in North Battleford, Sask. Edward Brink in Moßbank, Sask.

Hochzeitsglocken

Kürzlich schloß Herr Franz Lolacher, Sohn des Herrn E. Lolacher in Marstone, mit Fräulein Ottilie Gebert aus demselben Distrikt den Band fürs Leben. Die Hochzeitsfeier, zu der sehr viele Gäste erschienen waren, nahm einen sehr gemütlichen und amüsanten Verlauf. Unter den anwesenden Gästen befanden sich Herr Christ. Füssel und Frau, Herr Jos. Schmidt und Frau und Herr K. Pilzer und Frau von Marstone.

Zuwachs von einer Ortschaft und 13 Dörfern in einem Jahr

Nach einem Bericht der Abteilung für das Munizipalwesen der Provinz sind im Laufe dieses Jahres eine Stadt und 13 Dörfer registriert worden. Die dreizehn neu organisierten Dörfer sind Estuary, Khedive, Eston, Plato, Scotsguard, Englefeld, Riverhurst, Canwood, Lamson, Richard, Arran, Selnac, Dunblane. Das Dorf Gravelbourg wurde zur Ortschaft erhoben.

2000 Stück Großwild geschossen

Nach einem Bericht des stellvertretenden Wildhüters der Provinz, Herrn F. J. Fitzpatrick, sind während der diesjährigen Jagdsaison 2000 Stück Großwild geschossen worden.

Getreidebauer werden sich jedenfalls vereinigen

Die im nächsten Monat stattfindende jährliche Versammlung der Saskatchewan Getreidebauervereinigung wird mit großem Interesse erwartet, da in dieser Versammlung der Vorschlag gemacht werden soll, sich mit den Organisationen in Manitoba und Alberta zu vereinigen.

Oestliche Provinzen

Zwei Personen erstickt

Montreal. — Am Mittwoch Nachmittag erstickten beim Reparieren eines Automobils durch ausströmende Gase, der Spezereiwarenhändler Damaze Binet, 590 Lasalle Avenue und sein Schwiegervater Henry Souc in einer dem Herrn Binet gehörenden Garage.

Phonola-Sprechmaschinen

sind anerkannt die besten Sprechmaschinen auf dem Markte. An Feinheit des Apparates und getreuester Wiedergabe eines Gesang- oder Musikstückes einfach unübertrefflich. Wir haben mit der Phonola-Fabrik ein Abkommen getroffen, wobei wir unseren Kunden den Apparat direkt von der Fabrik ins Haus liefern können; die Preise laufen je nach Größe und Ausführung von $18.00 bis $85.00 ab Fabrik.

Phonola, Model „Duke", 46½ Zoll	hoch, 20 Zoll weit, 22 Z. tief	$85.00
Phonola, Model „A", 14½ Zoll hoch,	17½ Zoll weit, 19¾ Z. tief	62.00
Phonola, Model „B", 12¾ Zoll hoch,	17½ Zoll weit, 17¾ Z. tief	47.00
Phonola, Model „C", 8½ Zoll hoch,	16¼ Zoll weit, 17 Z. tief	26.00
Phonola, Model „D", 7 Zoll hoch,	15 Zoll weit, 15 Z. tief	19.00

Ausführung in Eiche oder Mahagony; Metallteile stark vernickelt.

Für jeden Apparat übernehmen wir volle Garantie

Für weitere Einzelheiten schreiben Sie an die

Deutsche Buchhandlung

Box 301 Edmonton, Alta.

Lizenzgesetz der Provinz Quebec

Quebec. — Die vom Provinzialschatzmeister in der Legislatur eingebrachte Vorlage in Bezug auf das Lizenzgesetz enthält alle die radialen Zusätze zum Alkoholgesetz, welche bereits vorher beschlossen waren, sowie einige neue.

In Bezug auf die Kontrolle des Alkoholhandels enthält die Vorlage folgende Paragraphen:

Die Bars müssen im Mai 1918 schließen, sie werden durch Kaffeehäuser, in denen Tische und Stühle aufgestellt werden, ersetzt. Die Ausgabe von Schanklizenzen wird in der ganzen Provinz bedeutend reduziert werden, und diejenigen Plätze, welche eine Lizenz erhalten, müssen höhere Steuern bezahlen. Hierdurch werden die Einnahmen der Regierung dieselben bleiben. In Montreal werden nächsten Mai ungefähr 50 Lizenzen zurückgezogen werden und im Mai 1918 weitere hundert.

Die Verkaufsstunden werden von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends fortgesetzt werden.

Der sogenannte „Treat" ist verboten; beide am „treat" beteiligte Parteien werden bestraft. Auch der Verkauf oder das Ausschenken von Alkohol an Soldaten in Uniform ist verboten, wenigstens so lange der Krieg dauert.

Die Hälfte der Geschäfte in Montreal, welche die Erlaubnis haben, Alkohol zu verkaufen, müssen im Mai 1919 ihre Geschäfte schließen. Auch darf Alkohol nicht in Verbindung mit anderen Lebensmitteln verkauft werden.

An Personen unter 21 Jahren darf kein Alkohol verkauft werden.

Dominionparlament kommt im Januar zu einer kurzen Sitzung zusammen

Die Bekanntmachung von Premier Lloyd George, daß eine kaiserliche Konferenz stattfinden soll, um den ueberseeischen Dominions einen größeren Anteil an d. Kriegsplänen zu gewähren, wird es notwendig machen, daß Sir Robert Borden im Februar England einen Besuch abstattet. Er wird von mehreren Mitgliedern des Kabinetts begleitet werden. Wenn auch noch keine offizielle Nachricht hier eingetroffen ist, so ist man dennoch der Ansicht, daß durch diese Konferenz die Parlamentssitzung verkürzt werden wird. Man glaubt, daß das Haus am 25. Januar zu einer Sitzung zusammenkommen wird. Diese Sitzung wird ungefähr Mitte Februar vertagt werden, um dem Premier zu ermöglichen, an der Konferenz in England teilzunehmen. Nach seiner Rückkehr wird das Haus wieder zusammentreten.

Canadas Handel wächst zusehends

Ottawa. — Canadas Handel wächst von Monat zu Monat. Alle monatlichen Nachweise werden durch die Zahlen für den Monat November, welcher soeben von Hon. Dr. Reid veröffentlicht wurden, in den Schatten gestellt. Die Handelseinnahmen während des Monats November betrugen $182,249,731 gegen $138,149,475 für denselben Monat im Jahre 1915. Während der acht Monate des Fiskaljahres betrugen die Handelseinnahmen $1,766,444,975 im Verhältnis zu $717,595,248 in derselben Zeit des vorhergehenden Jahres. Wie man aus den Zahlen ersehen kann, wurden in den letzten acht Monaten 5 Millionen mehr eingenommen, als in derselben Zeit des Vorjahres. Am Ende des Fiskaljahres werden die Handelseinnahmen sicher zwei Billionen Dollar erreichen. Sowohl im Einfuhr- als auch im Ausfuhrhandel war ein großer Aufschwung zu bemerken.

Der Exporthandel während des letzten Monats belief sich auf $109,558,559 gegen $97,931,916 in 1915. Der Importhandel erreichte $72,690,791 gegen $45,217559 im November 1915.

Schule durch Feuer zerstört

Barrie, Ont. — Durch ein Feuer, das am Montag Abend im Erdgeschoß der hiesigen Hochschule ausbrach, wurde dieselbe bis auf die Ringmauern zerstört. Das Gebäude war erst vor zwei Jahren mit einem Kostenaufwand von $80,000 renoviert worden. Der Gesamtschaden wird auf $100,000 geschätzt. Die Schule ist mit $65,000 gegen Feuer versichert.

Ver. Staaten

Bemannung eines amerikanischen Unterseebootes mit knapper Not dem Tode entronnen

Eureka, Kal. — Die Bemühungen, die Mannschaften eines nahe dem Eingang zur Humboldt Bucht verunglückten amerikanischen Unterseebootes H 3, das halb mit Wasser gefüllt ist, zu retten, werden fortgesetzt, und heute Abend haben sechs Mann der 26 Mann starken Besatzung an Land gebracht werden können. Der kommandierende Offizier des Bootes ist Leutnant H. R. Bogush, der zweite im Kommando Leutnant E. F. Zemke.

Zwei Offiziere wurden gerettet. Leutnant H. R. Bogush meldete, daß sein Schiff auf sandigem Boden liege, wasserdicht verschlossen sei, und wahrscheinlich ohne großen Schaden wieder flott gemacht werden könne.

Während des Tages hat sich in den Batterien seines Bootes, wie er berichtet, etwas Gas entwickelt, aber

Trapper! Trapper! Senden Sie Ihre

Rohen Felle

an

JOHN HALLAM

und erhalten Sie dafür die höchsten Barpreise. Wir senden Geld an dem Tage, an welchem wir die Häute erhalten. Wir berechnen keine Kommission und bezahlen alle Kosten. Wir haben Millionen von Dollars an Tausende Trapper in Canada, die uns ihre Felle sandten, bezahlt, weil dieselben wissen, daß sie für ihre Felle die höchsten Preise erhalten. Auch Sie werden die höchsten Preise erhalten. Wir kaufen von Trappern gegen bar mehr Felle, als fünf andere Firmen in Canada.

Frei! Hallams Trapper-Führer, 96 Seiten Sportmann Katalog Preislisten über rohe Felle Pelzmodenbuch, 32 Seiten

Versandt frei auf Verlangen. Adressieren Sie:

JOHN HALLAM Limited

138 Hallam Bldg. TORONTO

Die größte in unserer Branche in Toronto.

seine Leute haben darunter nicht gelitten.

Alle 27 Mann, welche während des ganzen Tages in dem Unterseeboote eingeschlossen waren, erlitten Hautabschürfungen und kleinere Verletzungen. Um zehn Uhr heute Morgen war die H 3 über 300 Yards vom Ufer entfernt, als sie sich in den Sand einbohrte. Bei Nachtfall hatte das Tauchboot 175 Meilen zurückgelegt. Dieser Fortschritt, sagte der Leutnant, welcher dadurch erleichtert wurde, daß die Tanks entleert wurden, war der größte Faktor bei der Rettung der Leute, da er es dem Küstenwachtschiffe ermöglichte, eine Leine nach dem Boote zu werfen, an welcher sich alle retten konnten.

Trockene voran

Washington, 16. Dez. — Der Kampf im Repräsentantenhaus, um den Distrikt Columbia trocken zu legen, geht seiner Neige zu und beide Seiten behaupten, siegreich zu sein. Es sieht jedoch so aus, als ob die Trockenen die Oberhand haben, und wenn die Bill nicht irgendwie beseitigt wird oder Präsident Wilson sie etwa vetiert, scheinen die Prohibitionisten genügend Stimmen gewonnen zu haben, um die nationale Hauptstadt dem trockenen Territorium des Landes hinzuzufügen.

Kinder Schreien

NACH FLETCHER'S

CASTORIA

Sechs Personen verbrannt

Cheyenne, Wyo. — Bei einem Feuer, welches am Montag Morgen früh das „Interocean Hotel" zerstörte, verloren Roy A. White von Bayles, Cal., seine Frau und seine vier Kinder ihr Leben. Die Leichen von zwei Kindern und von Frau White wurden in den Ruinen gefunden. Die Familie White wohnte bereits längere Zeit in dem abgebrannten Hotel.

Wollen aus Liebe zu ihren Angehörigen früher hingerichtet werden

Sing Sing, N. Y. — J. Millstein von Utica, der Mörder eines Polizisten und Charles Kumrow, der einen Kapitän in Buffalo ermordete, baten den Richter, ihre Hinrichtung, welche auf Samstag den 23. Dezember angesetzt war, bereits am Montag zu vollziehen, um ihren Angehörigen durch eine Hinrichtung kurz vor dem Feste dieses nicht besonders traurig zu gestalten. Der Richter bewilligte den beiden Mördern den von ihnen ausgesprochenen Wunsch.

Wird mehrere Millionen verlieren

Detroid, Mich. — Der Plan Henry Fords, in River Rouge einen Schmelzofen zu errichten, ist durch den Schiedsspruch des Richters in der Dodge Klagesache vereitelt worden. Hierdurch wird die Ford Company mehrere Millionen Dollar verlieren.

Schweres Unwetter auf den Seen

Sault Ste. Marie, Mich. — Infolge eines heftigen Nordoststurmes war der Dampfer Hutchinson gezwungen, seine Fahrt nach Fort William, wo derselbe eine Ladung Getreide nehmen wollte, aufzugeben. Nach einer Nachricht von Whitefish Point hat der Dampfer diesen Ort am Dienstag Morgen um 6.35 verlassen.

Schönes Herzpflaster

Pittsburg, Pa. — Fräulein Nettie Richardson, eine frühere Kassiererin in einem hiesigen Hotel, welche gegen den Millionär Henry Deniston eine Schadenersatzklage für $500,000 anstrengte, weil Deniston ihr die Heirat versprochen hatte und dieses Versprechen nicht hielt, erhielt vom Richter das annehmbare Sümmchen von $170,000 zugesprochen. Der Millionär steht im 78. Lebensjahr, während Fräulein Richardson 40 Lenze zählt.

Von Wogen zertrümmert

New York. — Der Bundes-Transportdampfer „Summer", der am Montag auf der Höhe der Barnegatschollen strandete, wird von den Wogen in Stücke zertrümmert. Kapitän Webber und 28 Mann blieben heute früh noch an Bord, die anderen haben den Dampfer bereits verlassen. Der Küstenwachkutter „Seneca" ist zur Stelle, um den Rest an Bord zu nehmen.

Hämorrhoiden werden in 6 bis 14 Tagen geheilt.

Die Apotheker geben das Geld zurück, falls PATZO Salbe nicht juckende, innere, äußere oder blutende Hämorrhoiden heilt. Die erste Anwendung der Salbe verschafft Erleichterung. 50c

Charlie Chaplin verletzt

Los Angeles. — Charlie Chaplin versuchte hier während der Aufnahme eines Wandelbildes etwas zu spaßig zu sein und befindet sich infolgedessen mit blutiger Nase und einer Wunde in der Stirn im Hospital.

Viehdiebe getötet

Hot Springs, Ark. — Zwei Viehdiebe sind hier von einer Sheriffsposse getötet worden, während ein dritter gefangen genommen wurde. Seit Monaten hatten dieselben im Garland County ihr Unwesen getrieben.

Kohlenmangel in Chicago

Chicago. — Eine Kohlennot droht in Chicago, wo eine eisige Kälte eingesetzt hat. Fabrikanten kaufen alle Kohlen auf, gleichgiltig, wieviel dieselben kosten, und die Preise schwirren in die Höhe. Eine Million Tonnen weniger als vorhanden sein sollten, sind in Chicago auf Lager, wie die Händler erklären.

Racheakt vermutet

Los Angeles. — Durch Explosionen wurde die Llewellyn Eisenfabrik total zerstört und die Anlage der Lacy Manufacturing Co. schwer beschädigt, einige Stunden nachdem David Caplan, der mit Mord in Verbindung mit der Dynamitierung des Times-Gebäudes angeklagt worden war, wegen Totschlags schuldig befunden worden war. Der Verlust wird auf $500,000 geschätzt. Vierzig Arbeiter, die sich in der Fabrik befanden, entkamen unverletzt. Dieselbe Fabrik wurde vor sechs Jahren durch die Explosion einer Bombe beschädigt, die Orti McMannigal, ein überführter Dynamitattentäter, gelegt hatte. Der Ansicht der Polizei nach liegt Brandstiftung vor.

Ein wunderbares Entkommen vom scheinbar sicheren Tod hatte die 14jährige Tochter des in Scandinavia bei Stevens Point, Wis., ansässigen Farmers P. C. Erickson bei einem furchtbaren Tornado, der neulich nachts jene Gegend heimsuchte. Das Mädchen flog aus seinem Bett in das Nebenzimmer und dann packte es die Windsbraut von neuem und schleuderte es durch die Zimmerdecke und durch das Dach. Die Entführte landete unversehrt auf einem Ziegelhaufen. Das Haus wurde von seinem Fundament abgehoben. Drei Pferde sowie mehrere Kühe und Schweine wurden getötet.

Irene Dwyer die sechs Monate alte Tochter des John Dwyer aus Kansas City, Mo., verbrannte, als die elterliche Wohnung durch Explosion eines Kohlölofens in Brand geraten war. Frau Dwyer hatte gerade den Ofen angezündet, als sie das Geschrei eines anderen Kindes auf dem Hinterhofe hörte, das durch eine Schlange erschreckt worden war. Sie lief hinaus und wenige Minuten später erfolgte die Explosion. Als sie ins Haus zurückeilte, fand sie die anderthalbstöckige hölzerne Wohnung schon lichterloh in Flammen.

Noch immer Scheidungs-Städtchen!

Die Hauptstadt von Nevada bleibt ihrem Rufe teilweise treu.

Geraume Zeit war Reno, das nebenbei auch die Hauptstadt des Staates Nevada ist, als Paradies für scheidungsbegierige Weiblein und Männlein der fashionablen Welt berühmter, als jeder andere derartige Platz in den Ver. Staaten, und erfreute sich dementsprechend auch eines starken Zuspruches von Fremden. Als durch Staatsgesetz die notwendige Aufenthalts-Zeit für die Erwirkung einer Ehescheidung auf das Doppelte verlängert wurde, glaubten manche, die ganze Herrlichkeit nebst dem großen Geschäft das sie brachte, werde nunmehr verblassen und ersterben wie eine Morgenblume der Wüste.

Wie ein Korrespondent neuerdings schreibt, war diese Erwartung oder Befürchtung aber eine irrige; die Scheidungs-Mühle in Reno klappert immer noch ganz beträchtlich.

Aeußerlich findet man freilich keine besonders auffallenden Zeichen dafür; doch war das früher auch nicht der Fall, wie zur Steuer der Wahrheit konstatiert werden muß, und viele zureisenden Gäste, welche ihre Vorstellungen darüber aus sensationellen Zeitungs-Beschreibungen geschöpft hatten, fanden und finden sich enttäuscht. Es gibt wenigstens genug andere Menschenkinder hier, welche keine „Entpaarungs"-Angelegenheiten betreiben, und denjenigen, die wirklich in einer solchen Sache hierher gekommen sind, sieht man es nicht an der Nase an und merkt es auch selten in ihren Gesprächen. Es könnten geradeso gut lauter Vergnügungs-Reisende sein, und sie machen sich auch soviel Vergnügen, wie sie können, und wie es ihre meistens reichlich bemessenen Mittel gestatten. Und solchen, die keine große Notorität lieben, gefällt es vielleicht noch besser, als es früher der Fall gewesen wäre. Denn nicht allen behagt es, wenn nach ihrer glücklichen Heimkehr die Welt mit Fingern auf sie deutet und sagt: „Der oder die ist in Reno gewesen."

Ja es erscheint sogar die Vermutung begründet, daß es manchem Scheidungslustigen schließlich leid tut, daß die gesetzliche Wohnzeit für die Erfüllung ihres mehr oder weniger heißen Wunsches nicht noch länger angesetzt ist; und gerne dürften manche gleich Faust im Augenblick sagen: „Verweile doch, du bist so schön!"

Denn es läßt sich nicht leugnen, daß Reno ein entschieden anziehendes Städtchen ist, auch wenn die obige Attraktion gar nicht wäre, die nicht einmal für alle das bringt, was sie gesucht hatten, — es ist nämlich eine Tatsache, daß sogar in Reno nicht gerade alle Scheidungs-Gesuche bewilligt werden, und auch früher nicht alle bewilligt worden sind! Freilich sind Verweigerungen selten, und solche Fälle werden noch weniger an die große Glocke gehängt, als die wirklich bewilligten Scheidungs-Dekrete. Schreiber dieses kennt persönlich wenigstens zwei derartige Fälle von Bekannten.

Reno ist aber ein schönes Städtchen; das muß ihm der Neid lassen. Märchenhaft-träumerisch steigen im Hintergrunde der Stadt die blauen Berge auf; herrlich rein ist die Luft vom Gebirge und vom Fluß, und ein würziger Wildsalbei-Duft durchweht die sonnenhellen Straßen. Da mag es auch manchem gepreßtem Herzen leichter und sonniger werden.

Unmittelbar von den Schnee-Regionen kommend, schneidet der Truckee-Fluß beinahe die Stadt in zwei Hälften. Der größte Teil des Städtchens lagert um den Fluß mit seiner niedlichen Brücke, die wohl noch niemals zur „Seufzer"-Brücke geworden ist. Im Fluß ist eine reizende kleine grüne Insel, wo man einen müßigen Sommertag sehr angenehm verbringen kann, und die heiße trockene Luft den Geist nur anregt, statt ihn zu erschlaffen, wie es in einem östlichen oder mittelwestlichen Binnenland-Sommer meistens der Fall ist.

Alles in allem es ist in Nevada gut sein, — mit oder ohne Ehescheidung; und die natürlichen Vorzüge des Städtchens können auch ohne die Scheidungs-Industrie bestehen, obwohl diese immerhin für die Interessen der Stadt auch jetzt nicht gerade zu verachten ist!

Die ersten drei Wiener Kriegsküchen sind eröffnet worden, nachdem sich 5200 Haushaltungen mit 14,000 Portionen angemeldet haben. Die Preise sind bescheiden: dreiviertel Liter Suppe 10 Heller, eine halbe Liter Gemüse 20 und ein Viertelkilogramm Mehlspeise 30 Heller.

— Als erste von den Groß-Berliner Gemeinden hat die Gemeinde Lankwitz eine Fischräucherei eingerichtet, die täglich eine große Anzahl Fische verkaufsfähig räuchert. Der in voller Tätigkeit stehende Räuchereibetrieb erstreckt sich vorläufig nur auf gesalzene Heringe, er soll aber später auch auf grüne Heringe ausgedehnt werden. Die geräucherten Heringe werden, wie die anderen durch die Gemeinde zur Verteilung gelangenden Lebensmittel, den im Orte ansässigen Kaufleuten zum Verkauf zu den von der Gemeindeverwaltung festgesetzten Preisen abgegeben.

— Sehr wahrscheinlich. Lehrer: „In welcher seiner Schlachten wurde Gustav Adolf getötet?" — Schüler (nach längerem Nachdenken): „Ich glaube, in seiner letzten.

— Vom Kasernenhof. Der Rekrutenoffizier verliest seinen frischen Zöglingen die alten Kriegsartikel, welche ungefähr alle mit der angenehmen Wendung schließen, „wird mit dem Tode bestraft." Er beendigt seinen Vortrag mit den Worten: „Ob danach in 14 Tagen noch einer von Euch Kerls leben wird, ist mir sehr zweifelhaft.

— Nicht gut möglich. Der Taubstumme N. will einen Bekannten in seiner Wohnung aufsuchen. Um sich der ihm öffnenden Wirtin verständlich zu machen, schreibt er auf eine Schiefertafel, daß er taubstumm sei und Herrn Schulze besuchen wolle. Die Wirtin meldet darauf den Besuch mit folgenden Worten: „Herr Schulze, ein Taubstummer will Sie sprechen."

— Ein Minneheld. Sie: „Nehmen Sie den Kaffee mit Haut, Herr Doktor?"

Er: „Aus Ihrer Hand, gnädiges Fräulein, sogar mit Haut und Haaren."

— Schlau. Vermittler: „Warum wünschen Sie denn, daß Ihre Zukünftige eine tüchtige Sängerin und Klavierspielerin sein soll?"

Kandidat: „Weil man dann eher eine Ausrede zum „Ausgehen hat"

Umsonst an Bruchleidende

5000 Leidende sollen freie Probe Plapao erhalten

☞ Nicht notwendig Ihr Leben lang nutzlose Bruchbänder zu tragen

Dieses freigebige Anerbieten stellt der Erfinder einer wunderbaren „Tag und Nacht lang" wirkenden Methode, welche gebraucht werden soll, um die erschlafften Muskeln zu stärken, und nachher die schmerzhaften Bruchbänder und die Notwendigkeit der gefährlichen Operation abzuschaffen.

Nichts zu zahlen.

5000 Leidenden, welche schreiben, wird eine genügende Quantität Plapao umsonst zugesandt, um sie zu befähigen, es einer strengen Probe zu unterwerfen. Für diese Probe PLAPAO wird keine Bezahlung verlangt, weder jetzt, noch später. Hören Sie auf mit dem Bruchbande.

Jawohl, hören Sie auf damit, denn Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß es nur ein falscher Balken an einer fallenden Mauer ist, und daß es Ihre Gesundheit untergräbt, weil es den Blutkreislauf zurückhält. Warum sollten Sie es also weiterhin tragen? Es gibt eine bessere Art, und Sie können dies jetzt kostenlos erproben.

„A" ist das erweiterte Ende des PLAPAO PADS, welches über den abfterbenden und geschwächten Muskeln liegt, um ein weiteres Nachgeben derselben zu verhindern.

„B" ist das entsprechend geformte Polster, das derart anzubringen ist, daß es die Bruchöffnung versperre und den Inhalt der Bauchhöhle am Vordringen verhindere. In dem Polster ist ein Behälter. In diesen Behälter wird eine wunderbare absorbente, astringente Medikation getan. Sobald diese Medikation durch die Körperwärme aufgelöst wird, entweicht sie durch die kleine Oeffnung „C" und wird durch die Poren der Haut aufgesaugt, um die geschwächten Muskeln zu stärken und die Oeffnung zu schließen.

„F" ist das lange Ende des PLAPAO, welches über den Hüftenknochen zu pflastern kommt, damit dadurch dieser Teil des Körpergerüstes dem PLAPAO-PAD die nötige Festigkeit und Stütze verleihe.

Für doppelten Zweck gebraucht.

Erstens: Der erste und wichtigste Zweck der PLAPAO-PADS beruht in beständigem Anbringen an die erschlafften Muskeln der PLAPAO genannten Medizin, welche zusammenziehender Natur ist, und zusammen mit den Ingredienzen in der Medizinalmasse Erhöhung des Blutkreislaufes beabsichtigt, um auf diese Weise die Muskeln zu beleben und in ihre normale Stärke und Elastizität zurückzuversetzen. Dann, und nur dann können Sie erwarten, daß der Bruch verschwinde.

Zweitens: Da sie selbsthaftend gemacht sind, absichtlich, um das Polster am Rutschen zu verhindern, haben sie sich also als ein wichtiges Adjunkt beim Zurückhalten von Brüchen bewährt, welche ein Bruchband nicht halten kann.

Hunderte Leute, alte und junge, stellten sich vor einem zum Abnehmen des Eides berechtigten Beamten ein, und schwören, daß die PLAPAO-PADS ihren Bruch heilten — in manchen Fällen die schlimmsten Arten — welche schon lange Zeit bestanden.

Beständige Tag- und Nacht-Wirkung.

Ein bemerkenswerter Zug des PLAPAO PAD-Systems der Behandlung beruht in der verhältnismäßig kurzen Zeit, welche es nimmt, um Resultate zu erzielen.

Dies kommt davon weil die Wirkung unausgesetzt ist. — Tag und Nacht lang, während der ganzen 24 Stunden.

Da gibt es kein Unbehagen, keine Unpäßlichkeit, keinen Schmerz. Dennoch, mag man schlafen oder wachen, arbeiten oder ruhen, flößt dieses wunderbare Mittel unsichtbar den Unterleibsmuskeln neues Leben und Kraft ein, deren sie bedürfen, um ihrem naturgemäßen Zwecke des Zurückhaltens der Eingeweide ohne die künstliche Stütze eines Bruchbandes oder sonstiger Vorrichtung zu dienen.

Erklärung des Plapao-Pads.

Der Grundsatz, auf welchem die Wirkung der PLAPAO-PADS beruht, kann an der Hand der beifolgenden Illustration, und der folgenden Erklärung leicht begriffen werden:

Das PLAPAO-PAD wird aus starkem biegsamen Material „E" angefertigt, welches entworfen wird, um mit den Bewegungen des Körpers übereinzustimmen, und vollständig bequem zu tragen sein. Dessen innere Fläche ist anhaftend (ähnlich, aber dennoch sehr verschieden von einem Heftpflaster) — um das Polster „B" am Rutschen zu verhindern.

Beweisen Sie dies auf meine Unkosten.

Senden Sie kein Geld. Ich will es auf meine eigenen Unkosten beweisen, daß Sie Ihren Bruch bewältigen können.

Wenn die schwachen Muskeln ihre Kraft und Dehnbarkeit wiedererlangen —

Und die häßliche, schmerzende, gefährliche Geschwulst verschwindet —

Und das schreckliche „ziehende" Gefühl auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist —

Und Sie Ihre Kraft, Lebhaftigkeit, Energie und Stärke wiedergewinnen, —

Und Sie besser aussehen und sich besser fühlen, und es Ihren Freunden auffällt, daß Sie besser aussehen.

Dann werden Sie wissen, daß Ihr Bruch überwunden ist, und Sie werden mir wärmstens dafür danken, weil ich so in Sie drang, diese wunderbare freie Probe jetzt anzunehmen.

Senden Sie heute um die freie Probe.

Versuchen Sie persönlich deren Wert. Senden Sie kein Geld, denn die freie Probe PLAPAO kostet Sie gar nichts, dennoch mag es Ihnen Wiederherstellung Ihrer Gesundheit bringen, was mehr wert ist als wie viel Gold. Nehmen Sie diese freie „Probe" heute an und Sie werden, solange wie leben froh sein, weil Sie diese Gelegenheit benutzten. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte, oder füllen Sie den Coupon aus, und Sie werden der Retourpost die freie Probe PLAPAO empfangen mit einem Geschenkexemplare des 48 Seiten Buches des Herrn Stuart über Bruch, welches volle Auskunft über die Methode enthält, der in Rom ein Diplom nebst Goldmedaille, und in Paris Diplom nebst 1. Preis zugesprochen wurde, welches jeder, der an diesem schrecklichen Gebrechen leidet, besitzen sollte.

5,000 Leser können diese freie Probe erhalten. Die Nachfrage wird gewiß groß sein. Um Enttäuschung zu vermeiden, schreiben Sie jetzt.

Senden Sie Coupon heute an

PLAPAO LABORATORIES, Inc.,
Block 1285 St. Louis, Mo.

für freie Probe PLAPAO und Buch über Bruch.

Name ....

Adresse ....

Wendende Post wird freie Probe PLAPAO bringen.

SANTAL CAPSULES MIDY

Diese kleinen Kapseln sind besser als Balsam of Copaiba, Cubebs oder Einspritzungen u. beilen in 24 Stunden dieselben Krankheiten ohne Unannehmlichkeiten. Ueberall erhältlich.

Ein weiterer wichtiger Rat von McBean Bros.

Der letzte Brief, den wir in dieser Zeitung veröffentlichten, war vom 28. September datiert. Seitdem ist der Weizen auf $2.00 und der Hafer auf 65c gestiegen. Die Preise sind zwar während der letzten Wochen wieder gefallen, aber dies ist nur zu natürlich. Aber wir hoffen, daß wir unsern Weizen etwas später wieder für $2.00 verkaufen können. Hafer wird, bevor wir eine andere Ernte haben werden, zu 85c verkauft werden. Es ist nichts in der gegenwärtigen Lage, das einen Preisfall herbeiführen könnte bis zur nächsten Ernte, und selbst dann werden die Preise hoch bleiben. Wir haben ausgerechnet, daß minderwertiger Weizen viel zu niedrig verkauft wird im Vergleich zu den höheren Graden, aber dies wird sich nach Neujahr ausgleichen. — Wir geben den Farmern deshalb den besonderen Rat, keinen Buschel Weizen oder Hafer bevor Neujahr zu verkaufen, bis der Preis für Weizen wieder auf $2.00 und der von Hafer auf 75c—80c steigt.

Flachs und Gerste sind zwar gestiegen, aber wir rechnen darauf, daß beide Sorten noch höher steigen werden.

Wir sind eine Getreidekommissionsfirma, und wir möchten gern Ihr Getreide verladen. Probieren Sie uns, schicken Sie Ihr Getreide nach Fort William oder Port Arthur und benachrichtigen Sie McBean Bros., Winnipeg, Man., damit wir das Gradieren besorgen können. — Wir geben große Vorschüsse auf jede Waggonladung. — Schreiben Sie uns jederzeit für Marktberichte.

Dezember den 8 1916

McBean Bros.

Grain Exchange Winnipeg, Man.

Mitteilungen unserer Leser

Limmerick, im Dez.

Werter Courier!

Da ich noch nie etwas von der hiesigen Gegend im Courier gelesen habe, so will ich einige Zeilen schreiben. Trotz des schlechten Wetters ist alles in hiesiger Gegend gedroschen. Die Ernte war ziemlich gut. Die sechs Elevatoren in Limmerick sind voll und die Farmer müssen nach den nächstliegenden Stationen fahren. Der Winter hat schon seinen Einzug gehalten und haben wir schon einige Tage Schnee und kaltes Wetter.

Besten Gruß

A. Parries.

Lampman, Sask., im Dez.

Geehrter Herr Redakteur!

Es wird mir in diesem Jahr sehr schwer, Gelder in hiesiger Gegend für den Courier zu kollektieren, da durch den Rost unser Weizen sehr gelitten hat. Ich habe von 140 Acker ungefähr 400 Buschel Hühnerfutter gedroschen. Ich habe meinen Weizen mit 83c verkauft und habe für Weizen zur Saat $1.23 bezahlen müssen. Sie können sich einen Begriff machen, welchen Verlust ich da zu erleiden habe. Auch kaufte ich mir und meinem Sohn je ein Viertel Land im Frühjahr. Mein Sohn ließ sich 80 Acker brechen, während ich mir eine Maschine kaufte, durch welche ich während des Sommers sehr viele Auslagen hatte. Dies war das schlechteste Jahr, welches wir gehabt haben, seit wir auf der Farm sind. Im Januar gedenke ich meinen zweiten Sohn auf die Maschinistenschule nach Regina zu schicken. Nun will ich schließen.

Mit den besten Wünschen für Weihnachten und Neujahr, verbleibe ich

Ihr Peter Lisafeld.

Von Herrn Paul Rhein von Entwistle, Alta., ging uns untenstehendes Schreiben zu, mit der Bitte es in unserem Blatte zu veröffentlichen. Wir kommen dem Wunsche von Herrn Rhein hiermit nach. — Die Red.

Könnte mir vielleicht ein werter Leser einige Auskunft erteilen, wo man in Britisch Columbia gutes Regierungs- oder Companieland zu mäßigem Preise kaufen könnte, event. auch kultivierte Heimstätte. Gewünscht wird ein günstiger Platz für Milchwirtschaft und Viehzucht, wo auch Baumobst gedeiht. Wäre für einige Auskunft darüber sehr dankbar.

Paul Rhein,
Entwistle, Alta.

Gouldtown, Sask., im Dez.

Geehrte Herren!

Da das Jahr bald abgelaufen ist und ich den Courier doch nicht entbehren möchte, sende ich Ihnen für ein weiteres Jahr. Meiner Meinung nach ist der Preis etwas hoch, doch verstehe ich nur die Farmerei und nicht das Zeitungsgeschäft. Das Wetter ist gegenwärtig etwas kalt. Zum Schlittenfahren haben wir zu wenig Schnee.

Dietrich T. Penner.

Langham, Sask., im Dez.

Werter Herr Redakteur!

Anbei sende ich Ihnen den Abonnementsbeitrag für das kommende Jahr und bitte ich Sie den Courier wieder an meine alte Adresse zu schicken. Wir haben gegenwärtig kaltes Wetter. Schnee ist nur sehr wenig vorhanden. Der Gesundheitszustand in hiesiger Gegend ist ziemlich gut. Herr K. Buhler von Waldheim ist nach Minnesota gefahren, um seine Geschwister und Freunde zu besuchen. Hoffentlich kommt er gesund und munter wieder zurück. In den Schulen hierselbst, wird tüchtig für Weihnachten gearbeitet. Indem ich dem Personal des Courier fröhliche Weihnachten u. ein gesegnetes neues Jahr wünsche, verbleibe ich Ihr Leser

Peter Mantler.

Carrignan, Sask., im Dez.

Geehrter Herr Redakteur!

In der hiesigen Gegend ist das Heiratsfieber ausgebrochen. Zuerst hat man Kopfschmerzen, Zahnschmerzen oder kann nicht mehr schlafen. Auf einmal fahren einige Burschen nach Osten, andere nach Süden und der Rest, wer weiß wohin. Einige kommen mit einer besseren Hälfte zurück, während andere allein zurückkommen und sich jedenfalls einen Korb geholt haben. Besten Gruß

Heinrich Keller.

Cupar, Sask., 4. Nov.

Geehrter Herr Redakteur!

Einliegend finden Sie $3.00, für den Courier und das Extrablatt.

Der Courier gefällt mir sehr gut, und ich will deshalb nicht im Rückstand bleiben. Manchesmal sind die Ernten nicht sehr glänzend, und der Zeitungsmann will auch leben, so muß man weniger halten und gut.

Wir hatten doch eine ziemlich gute Ernte dieses Jahr, wir hatten von Sommerbrache 40 Buschel per Acker, und von den Stoppeln 25 Buschel. Die Meisten haben hier noch nicht gedroschen, das Wetter war hier sehr schlecht.

Es grüßt Sie Ihre Abonnentin

Mrs. M. E. Jigar.

Der Happyland-Distrikt

(Schluß aus voriger Nummer)

Seit einiger Zeit kommen täglich Landkäufer hier an, und alle die herkommen, ziehen nicht unverrichteter Sache heim, sondern sichern sich eine halbe Sektion, um an der allgemeinen Prosperität teilzunehmen. Um alle Vorzüge dieser blühenden Kolonie zur vollen Geltung zu bringen, würde ich die ganze Zeitung in Beschlag nehmen müssen. Deshalb will ich mich nur auf die Beantwortung einiger direkten Fragen beschränken. Der Preis des Landes beträgt $25—$40 per Acker, je nach Lage und Entfernung von der Stadt. Davon muß in den meisten Fällen ein Drittel (oder ein Viertel) bar angezahlt werden, und der Rest kann dann leicht zu 7 Prozent Zinsen arrangiert werden. Das Land liegt eine Meile bis 35 Meilen von der Stadt, doch ist der größte Teil davon kultiviert. Wildes Land gibt es hier nicht mehr. Der Durchschnittsertrag per Acker war verschieden. Manche Farmer haben bis 48 Buschel Weizen im Durchschnitt gedroschen. Hafer ergab bis zu 95 Buschel und Flachs bis 25 Buschel per Acker.

Das Land ist völlig frei von Unkraut und in jeder Beziehung in gutem Zustande, insofern fachmäßige Arbeitsmethode in Frage kommt. Das Land ist offenes Prärieland, ohne Busch und Steine. Nur hie und da findet sich eine Vertiefung (Slough). Keine Eisenbahngesellschaft hat Land hier. Der Boden ist, wie gesagt, der beste und ertragfähigste in der Provinz. Schulen und Kirchen sind überall in nächster Nähe des Landes errichtet.

Die Bevölkerung dieser Distrikte ist größtenteils deutschsprechend, nur hie und da sind einzelne Nichtdeutsche zu finden. Der Distrikt Happyland, ist von Deutschlutheranern und Baptisten besiedelt, liegt in nächster Nähe von Prussia und erstreckt sich bis 9 Meilen südlich und bis 30 Meilen süd-westlich und westlich davon. Ueberall sind bereits Gemeinden organisiert, und somit finden Lutheraner in diesem Distrikte alles auf's Beste eingerichtet.

Die St. Franziskus-Kolonie, welche ungefähr 500 katholische Familien zählt und in 9 Gemeinden mit schon bestehenden Kirchen eingeteilt ist, liegt südlich von Happyland, 8 Meilen von Prussia, geht hinauf bis in die nächste Nähe von Prelate und Sceptre und erstreckt sich bis zu 30 Meilen südlich von diesen Plätzen. Zwei eifrigen Priestern untersteht die Leitung dieser Kolonie, die eine der größten Kolonien des Westens ist.

Ich bin der Ansicht, daß diese Abhandlung den betreffenden interessierten Personen einen Einblick in die hiesigen Verhältnisse geben wird. Falls ich aber eine oder die andere Frage unbeantwortet gelassen haben sollte, so stehe ich gerne zu weiterer Auskunft zur Verfügung.

Ich mache auch zugleich bekannt, daß ich in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr und auch nach Neujahr im Von's Hotel in Regina zu treffen sein werde, um mündliche Auskunft zu erteilen.

Ich möchte noch berichten, daß gerade jetzt eine Bewegung im Gange ist, dahier einen deutschen Kandidaten für die Legislatur in Regina aufzustellen. Auch in politischer Hinsicht sind wir besser gestellt, als viele unserer Schwester-Kolonien im Westen.

Mit den herzlichsten Weihnachtsglückwünschen zeichnet Ihr

F. A. Wanner.

James Richardson & Sons, Limited

Getreide-Händler

Westliche Offices: Winnipeg, Calgary, Saskatoon, Lethbridge

Spezialisten in Handhabung von F..rnern. Schreiben, telegraphieren oder telephonieren Sie an unsere nächste Office wegen Preisen oder sonstiger Informationen.

Versenden Sie Ihre Waggons mit der Aufschrift "Notify JAMES RICHARDSON & SONS, Limited" und sichern Sie sich dadurch genaues Nachprüfen der Grade des Getreides. Liberale Vorschüsse auf jede Waggonladung Getreide. Schnelle Zahlung, begleitet von Regierungs-Zertifikaten über Gewicht und Grad.

Sie werden viel gewinnen, wenn Sie uns Proben Ihres Getreides zusenden. Wir werden Ihnen raten wo Sie das Getreide am besten hinsenden, besonders Gerste, Hafer und Roggen.

Lizensiert und Bondiert. Gegründet 1857.

Der Weihnachtsbaum in Amerika

Der Weihnachtsbaum hat erst mit den ersten deutschen Ansiedlern in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts seinen Einzug in Amerika gehalten. Anfänglich erglänzte er am Christabend oder am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages nur sehr vereinzelt — an den Fingern einer Hand konnte man sie abzählen —, bald aber mehrten sie sich mit der Einwanderung und die Eingeborenen fanden Gefallen an dem sinnigen Symbol der Weihnachten und führten es auch in ihren Häusern ein zur unaussprechlichen Freude ihrer Kleinen. Und immer weitere Kreise eroberte sich der Weihnachtsbaum, das schönste Geschenk, welches die Deutschen den Amerikanern gebracht haben, bis er überall im Lande zur „Institution" geworden ist.

Es hat sich 'mal einer herausgenommen, die Weihnachtsbaum-Sitte zu tadeln, weil sie — unsere Nadelwälder des jungen Nachwuchses beraube, aber von allen Seiten, auch in den in englischer Sprache erscheinenden Blättern, fiel man so unbarmherzig über ihn her, daß er nie wieder gewagt hat, an dem herrlichen Symbol der Liebe und der Freude zu rühren. „Und sollten wir das letzte Bäumchen von Sandflächen holen, die einst von riesigen Fichtenwäldern bestanden waren, aber unbarmherzig abgeholzt worden sind, aus reiner Gewinnsucht", schrieb damals ein großes englisches Blatt, „um es für das Weihnachtsfest zu schmücken, so wäre darob nicht zu klagen. Wir können mehr pflanzen, ja, wir sollten Quadratmeilen auf Quadratmeilen mit jungen Fichten und Tannen bestellen, nur um Weihnachtsbäume zu ziehen, wir würden gut dabei fahren. Der Weihnachtsbaum ist jedes Opfers wert."

So groß war damals schon die Wertschätzung des Symbols der deutschen Weihnachten und sie wird mit jedem Jahre größer, mit jedem Jahre wächst der Zauber, den es ausübt.

Ein kriegerischer Weihnachtsbrauch

Was hat Weihnachten, das Fest der Liebe und des Friedens, mit kriegerischen Bräuchen zu tun? Und doch gibt es so manche Gegenden in deutschen Landen, in denen seit uralter Zeit am Weihnachtsabend — geschossen wird. In Schlesien schoß man früher beim weihnachtlichen Kirchgang nicht nur mit Gewehren, sondern sogar mit Kanonen, und als Grund für die seltsame Sitte wurde angegeben: „Man weckt damit die Saaten." Aehnlich geschah es in Schwaben, und in Tirol ist es beim Gang zur Christmesse noch heute so Brauch. Ueberall in den Bergen knallen die Flinten und wecken tausendfachen Widerhall in der heiligen Stille, die sonst über diese Nacht gebreitet ist. Im roten Fackelschein wandern lange Reihen hernieder von den Bergen durch Wälder und Schluchten; die Fackellichter huschen phantastisch über die weiten Schneeflächen, und immer wieder feuert ein mutiges Knechtlein seine Flinte oder Pistole in die Luft. An manchen Orten, so in Pongau, werden sogar die Böller gelöst, deren schweres Krachen durch das Tal hallt.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Fragt man die Leute, warum sie am Christabend schießen, so sagen sie, es geschehe zur Abschreckung von Dieben, oder um an gefährlichen Stellen die sprungbereiten Lawinen noch vor dem Betreten des gefürchteten Platzes zum Niedergehen anzulocken, oder sie meinen auch, die Vorväter hätten es schon so gehalten, darum täten sie es auch. An anderen Orten Deutschlands schießt man namentlich über und in die Brunnen oder auch in die Obstbäume hinein. An der Deutschbanater Militärgrenze gilt derjenige, der am Weihnachtstage einen Schuß vor der Tür abfeuert, als Glückbringer; er wird ins Zimmer geführt, auf den Boden gesetzt und mit Getreide beschüttet.

Zur Erklärung dieses merkwürdigen kriegerischen Brauches am Fest des Friedens kann die Tatsache dienen, daß das Schießen meistens während des in der Weihnachtsnacht üblichen Glockenläutens oder während der Umzüge geschieht. Sowohl dies Läuten, das in Süddeutschland sehr bezeichnend „Schreckläuten" heißt, als auch die weihnachtlichen Umzüge mit Lärmgeräten sind uralte heidnische Bräuche, die überall auf der Erde vorkommen. Der heidnische Glaube lebt hier noch fort, daß man durch starke Geräusche, durch eine ohrenbetäubende Höllenmusik, durch Knallen mit riesigen Peitschen, im Bereich des christlichen Glaubens, vor allem auch durch das Läuten der heiligen Glocken böse Dämonen verscheuchen kann. Der Weihnachtsabend gilt nun als der günstigste Augenblick, alle diese Unheil brütenden Mächte von Haus zu Hof, von Feld und Wald zu verjagen und unschädlich zu machen. Besonders bekämpft man in dieser Zeit des siegenden Lichts, das eine Vorahnung des fruchtbaren Frühlings bringt, den Winterdämonen, der sich dem Wachsen und Keimen der Erde und Saaten widersetzt.

F. W. KUHN

903 – 910 Ingersol St. WINNIPEG, Manitoba

Verkaufen Sie Felle nicht zu hause, denn Sie bekommen den Preis nicht. Ich bezahle Ihnen 14 bis 18c per Pfund für Rindsleder, und zahle Fracht und Express. Schreiben Sie um Preislisten und Karten.

Kein Volk kann fortwährend und ohne Unterbrechung Originalarbeit liefern.

Die Beschaffenheit der Friedhöfe — Dank unserer Sprache für das schöne Wort — kann geradezu einen Maasstab abgeben für den Kulturgrad der Gemeinde.

Soeben erschienen! Bestellt sofort!

„Noch nie hat ein deutsch-canadischer Verlag einen solch prachtvollen Kalender herausgegeben" — ist das einstimmige Urteil über den 1917 Hausfreund.

Der Deutsch-Canadische Hausfreund

Der Mann, der alte Welt mit Brot versorgt

Courier-1917 Kalender

The Standard Bank of Canada

Gegründet 1873 Gegründet

Autorisiertes Kapital $5,000,000.00 — Eingezahltes Kapital und Reservefond $7,[illegible],140.[illegible]

Hauptoffice: Toronto, Ontario

119 Zweigstellen in Canada

Diese Bank ist von der Dominion Regierung von Canada autorisiert, Depositen entgegenzunehmen.

Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jedem Zweig.

Zweige in Saskatchewan: [illegible]

Zweige in Alberta: Calgary, Edmonton, [illegible]

Zweige in British Columbia: Vancouver.

Zweige in Manitoba: Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Regina Zweig (McCallum-Hill Gebäude) J. H. N. Morgan, Manager

UNION BANK OF CANADA

Wann wollen Sie sparen, wenn Sie es jetzt nicht tun?

Wenn auch Ihr Gehalt oder Einkommen sich mit der Zeit vergrößern wird, so werden sich Ihre Auslagen auch vergrößern — und viele werden finden, daß sich die Auslagen viel schneller vergrößern als das erstere. Jetzt ist es Zeit, ein Reserve Fond anzulegen — und die Sparkonto Abteilung der Union Bank of Canada ist der Platz, um es aufzubewahren.

Deponieren Sie den Ueberschuß den Sie jetzt an Hand haben. Sie können ein Konto mit irgendeiner Summe anfangen, so niedrig bis einen Dollar — und dafür Zinsen bekommen.

REGINA ZWEIG

O. F. Seeber, Manager — C. H. Hartney, Ast. Manager

Das Leben in Schützengräben

An der Front ist der Soldat jetzt eine Maschine

. . . Auf die Tage der Ruhe, die übrigens in ihrer begrifflichen Wohltat beschränkt ist durch Exerzieren und Dienst aller Art, folgt stets eine doppelt so große Anzahl von Tagen in der Feuerstellung. War also das Bataillon etwa fünf Tage im Quartier, so rückt es alsdann für zehn Tage in die Schützengräben. Schon der Marsch in die Stellung ist so ganz anders als in früheren Zeiten der Marsch in's Gefecht. Nach Sonnenuntergang tritt die Kompanie an, und dann geht es in das Dunkel hinein. Nicht der Reiz der Landschaft, der Wechsel von Wald, Wiese, Ortschaften gibt dem Geist frische Eindrücke, wenn der Körper zu ermüden beginnt. Nur eins gibt es, was gegenüber der Einförmigkeit der düsteren Umgebung die Seele aufpeitscht: das ist der ununterbrochene Kanonendonner, auf den geradenwegs zumarschiert wird. Sehr bald muß jeder Gesang, ja jedes Gespräch verstummen, es darf nun nicht mehr geraucht werden; würde der nahe Feind bemerken, daß abgelöst wird, dann gäbe es einen furchtbaren Feuerüberfall auf die beiden sich ablösenden Bataillone.

Das eigentliche Leben im Graben erwacht eine Stunde nach Sonnenuntergang. Bei feuchtem Wetter ist jeder Schritt dann eine Qual. Jeden Augenblick gleitet der Fuß auf dem schlüpfrigen Boden aus; man fällt gegen die schmierigen Grabenwände und bedeckt Hosen, Waffenrock, Mantel mit einer dicken Lehmschicht, die schon am zweiten Tage nur noch mit dem Messer abgekratzt werden kann. Oft genug fällt man auch der Länge nach in den Erdbrei.

Ununterbrochen muß im Graben gearbeitet werden. Der Regen läßt die Sandsäcke verfaulen, den Boden der Brust-, Rück- und Schulterwehren schlüpfrig werden, von selbst stürzt dann die ganze Herrlichkeit ein, wenn nicht beständig Pfähle und Bohlen zur Versteifung in das Erdreich eingegraben werden. Ganze Wälder werden so allmählich in die Gräben hineingetragen. Keine Eisenbahn, kein Fuhrwerk vermag das Material herunterzufahren; die Schultern der Krieger müssen damit belastet werden. Nacht für Nacht müssen die Leute, soweit sie nicht in der vorderen Stellung liegen, viele Kilometer weit die schweren Lasten heranschleppen; Nacht für Nacht müssen sie graben, schachten, vor der Stellung Drahthindernisse bauen. Niemals kann diese Arbeit vollendet werden; denn die gegnerische Artillerie bemüht sich natürlich, das Werk immer wieder zu zerstören. Die Arbeit muß oft im Artilleriefeuer verrichtet werden und fordert, wenn auch nicht erhebliche, so doch andauernd Opfer. Zuweilen in Zeiten der gegnerischen Offensive, steigert sich die Tätigkeit der Artillerie zum Trommelfeuer. Was das für die Besatzung der Schützengräben bedeutet, das ist ja gerade in der letzten Zeit oft genug geschildert worden.

Heute sieht u. kennt man den Gegner kaum. Es ist ein Kampf gegen das Unsichtbare. Ein Kampf auch des Unsichtbaren gegen uns. Jede Muskel des Körpers angespannt, mit dreifach verschärften Sinnen stehen die Posten, stehen Zug- und Kompanieführer an den Schießscharten, recken die Köpfe über die Brustwehr, bohren die Blicke in das Dunkel der Nacht. Da flüstert ein Posten: Sie kommen! Der Zugführer schießt die Leuchtpistole ab; ein Knall, ein Feuerstrahl, dann schwebt die blendende Kugel über dem Vorgelände; nichts ist zu sehen als die starr aufragenden Pfähle des Verhaues, die bizzar verschlungenen Drähte, die spärlich keimenden Grasbüschel. Schon ist es wieder stockfinster. Kaum reicht der Blick bis an das eigene Drahthindernis. Wohl flammt dann und wann beim Nachbar eine Leuchtpatrone auf; aber was sind das für armselige Hilfsmittel gegen die vielen Stunden der Nacht; gegen die siebenmal 60 Minuten lang lastende Finsternis; in jeder einzelnen dieser 420 Minuten ist man darauf gefaßt, durch einen Hagel in den Graben fliegender Handgranaten den Feind unmittelbar vor der Stellung angekündigt zu sehen, zu hören und zu fühlen. Dann kommt ein wilder Sprung in den Graben und der furchtbare Kampf mit dem Bajonett.

Wir greifen an. Die Artillerie hat gut vorbereitet. 12.30 ist der Zeitpunkt festgesetzt; auf die Sekunde nach den gleichmäßig gestellten Uhren springen die Züge aus dem Graben. Lautlos geht es voran. Wieder alles in der unheimlichen Finsternis. Kaum sieht man die nächsten Kameraden der eigenen Gruppe. Wo sind die Massen, die das Bewußtsein der Macht geben, deren Anblick den Schwankenden mitreißt? Ist die Fühlung noch da oder sind wir die einzigen, die an den gegnerischen Drahtverhau kommen werden? Kein Ruf des Führers ertönt; jeder Mann muß selbst wissen, was zu tun ist. Kein Signal, weder schmetterndes Horn, noch Trommelwirbel, peitscht die Seele auf. Es ist ein Sturm des Verstandes, ein Krieg nüchterner Zweckmäßigkeit, des maschinenmäßigen Handelns.

[illegible]

[...]renz im allgemeinen Sinn der Rivalität ist ein unverzichtbarer Grundsatz der höheren Civilisation

Bestellzettel für den Deutsch-Canadischen Hausfreund, Courier-Kalender 1917

Die soeben erschienene 1917 Ausgabe des **„Hausfreund-Kalenders"** sollte jeder Leser dieser Zeitung sofort bestellen.

Als der „Hausfreund" vor reichlich zwei Jahren zum ersten Male erschien (für das Jahr 1915) sah er recht bescheiden, ja, vielleicht etwas armselig und dürftig aus.

Die 1916 Ausgabe wies bereits einige Verbesserungen auf.

Unsere 1917 Ausgabe ist jedoch etwas durchaus Neues.

Das neue, außerordentlich große Format (8½ Zoll zu 11½ Zoll) ermöglicht es uns, inbezug auf Ausstattung, Bilderschmuck usw. ein Werk herauszugeben, wie es bisher noch kein deutsches Verlagshaus Canadas zustande gebracht hat.

Ueber den reichhaltigen Inhalt brauchen wir kein Wort zu verlieren, da sich alles dieses aus dem nebenstehend genau wiedergegebenen Inhaltsverzeichnis ergibt.

Eines, worauf wir noch hinweisen möchten, ist dieses, daß der Kalender in diesem Jahre infolge seines großen Umfanges **nicht für fünf Cents Porto mit der Post versandt werden kann.** Das Postporto kostet **sieben** Cents, und wir sind deshalb gezwungen, unseren Lesern anstatt wie früher fünf Cents, nunmehr **zehn** Cents für Porto in Anrechnung zu bringen. Der Kalender nach außerhalb versandt kostet also in diesem Jahre 35 Cents. In der Office abgeholt, kostet er 25 Cents.

Schneiden Sie nachstehenden Bestellzettel aus und übersenden Sie ihn, nachdem Sie ihn ausgefüllt haben, zusammen mit dem Gelde an unsere Adresse. Wir werden Ihnen daraufhin den Kalender sofort übersenden.

An den Courier, Regina, Sask.,

Beiliegend übersende ich Ihnen die Summe von 35 Cents, wofür Sie mir den Deutsch-Canadischen Hausfreund-Kalender für das Jahr 1917 portofrei übersenden wollen. Ich füge weiter 15 Cents für den Kalender vom Jahre 1916 und 10 Cents für den Kalender vom Jahre 1915 bei, wofür Sie auch diese.... an meine Adresse übersenden wollen. Zusammen liegt diesem Briefe die

Summe von.......... bei.

(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen)

Name: ....

Postadresse: ....

Provinz: ....

Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier
Erscheint jeden Mittwoch

Extrablatt

Kriegs- und Spezialnachrichten des „Courier"
Erscheint jeden Sonnabend.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

C. E. Edmann,
Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1835—1837 Halifax Strasse Regina, Sask. In der Nähe des Marktwagens. P. O. Box 505. Telephon Nr. 2391

Abonnementspreise:
„Der Courier"
Die große Mittwoch-Ausgabe von 16 oder 20 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $2.00 pro Jahr.

„Extrablatt"
Die Sonnabend - Spezial - Ausgabe, nur gegen Vorausbezahlung $1.00 jährlich.

Anzeigenraten für beide Publikationen unserer Co. werden auf Verlangen gern mitgeteilt.
Neue Ratenkarte gibt volle Information
Besondere Raten für „Kleine Anzeigen" wie: Auktionen, Farmverkäufe, Stellen und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsanzeigen, gegen Vorausbezahlung
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig ... 50 Cts.
Für jede zweite Insertion ..... 25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig .. 75 Cts.
Für die zweite Insertion ..... 50 Cts.
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.
Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.
Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

Helft dem „Courier"

Unsere Leser und Freunde können uns jetzt ungeheuer viel helfen, indem sie

1. alle Rückstände ihrer Abonnementsgelder bezahlen. (Der gelbe Zettel auf der Zeitung gibt an bis zu welchem Datum dieselbe bezahlt ist),

2. den „Courier" für ein Jahr im Voraus bezahlen, $2.00,

3. das „Extrablatt" für 3 oder 6 oder 12 Monate bestellen, (nur 25 Cents für 3 Monate, 50 Cents für 6, und $1.00 für 12 Monate,)

4. neue Leser für „Courier und „Extrablatt" werben,

5. uns Adressen von Deutschen einsenden, die bis jetzt noch nicht Leser unserer Ausgaben sind.

6. bei Bestellungen und Einkäufen stets auf den „Courier" hinweisen.

Gerade der letzte Punkt ist von großer Wichtigkeit. Die Haupteinnahmequelle einer Zeitung sind die Inserate. Wenn nun unsere Leser bei jeder Anfrage, jeder Bestellung und jedem Einkauf auf den „Courier" hinweisen, so wird uns dadurch in außerordentlicher Weise geholfen. Wir bitten unsere Leser bei Bestellungen von Katalogen und Waren, sowie bei allen Einkäufen stets zu bemerken, daß sie die Annonce im „Courier" gelesen haben.

In der Erwartung, daß unser Appell willige Hörer und ein recht sorgliche Beachtung finden wird, verbleiben wir mit treu deutschem Gruß

Die Geschäftsführung

Helft jetzt Eurer Zeitung, damit die Zeitung auch Euch wieder helfen und weiter für Euch kämpfen kann!

För unse plattdütschen Frünn

Mien Jung

Ik sitt un dröm. Wo geit so rot
Up schön de Dag to Enne!
Dar kruppt mien Jung mi up'n Schoot
So fix un so behenne.

„So, Badder, nu vertell mi wat!"
Dat is us beste Stunne.
Un ik vertell, he ward't nich satt.
Wo hangt he mi n'n Munne.

Da weet ik nu rein gar nix mehr
Von Märken un Geschichten,
Dar seggt de Bengel: „Badder, hör,
Denn mußt du wekke dichten!"

Wo bin ik hie von Harten good!
Noch doch de Himmel geben,
Mien Jung; ik drög di up'n Schoot
Se geern dört ganze Leben.

Johann Beyer

Kaiser empfängt amerikanischen und Schweizer Gesandten in Audienz

London, 25. Dez. — Kaiser Wilhelm wird am Dienstag dem amerikanischen und dem Schweizer Gesandten Spezialaudienzen gewähren Der Kaiser und die Kaiserin haben den Weihnachtstag im Schloß zu Potzdam verlebt.

Villa-Truppen sollen die Stadt Torrens besetzt haben

Valparaiso, 24. Dez. — Ein Amerikaner, von dem man sagt, daß er ein guter Freund von Villa ist, behauptete heute, daß ihm die Information zugegangen sei, daß die Truppen unter Villa am Freitag Nachmittag die Stadt Torrens besetzt haben. Villa habe nach seinem Einzug sofort Befehl erteilt, Leben und Eigentum der in der Stadt lebenden Ausländer zu schützen.

General Francisco Gonzales wird Morgen mit seinem gesamten Kommando Juarez verlassen, um den Truppen unter Villa südlich von Chihuahua City entgegenzutreten.

The Aim of the Foreign Language Newspapers of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: Inall ways to aid in making this country greater and better.

Zum Jahreswechsel

Dank dem Schleier, der uns die Zukunft verschließt, begrüßen wir den Anbruch des neuen Jahres stets mit hoffnungsvollem Herzen und freher Erwärtung. Wenn unsere Gedanken in zeitliche Fernen eilen, rechnen sie nicht damit, daß in ihrem Schoße nach des Dichters Wort die dunklen und die heiteren Loose eng bei einander ruhen, daß auch am Wege des neuen Jahres Erwartung und Enttäuschung einander abwechseln.

Gerade in der Jahreswende glauben wir immer wieder die Erfüllung dessen heischen zu sollen, was uns das Leben bisher schuldig blieb. Und es ist gut, daß es so ist. Wohl dem, der mit dem Schwinden des alten Jahres auch die lange Reihe unerfüllter Hoffnungen in's Grab senkt und an ihrer Stelle das Panier neuer Hoffnungen, neuer Wünsche aufpflanzt. Wir geben uns selbst auf, wenn wir uns in müder Ergebung oder im Groll über getäuschte Erwartungen einem stummen, stumpfen Fatalismus in die Arme werfen, der keinen Schmerz mehr kennen will, und dem deshalb auch die Freude versagt bleibt.

Mit jedem Jahr das wir in der Zeiten Flucht an uns vorüber ziehen sehen, festigt sich in uns die Erkenntnis, daß wir nicht zu kampflosem, ruhigem Genießen geboren sind. Das Schicksal kommt nicht zu uns, und wirft uns keine Früchte in den Schoß, um die wir nicht ehrlich gestrebt und gerungen haben. „Denn ich bin ein Menschen gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein!" wollte Einer der Großen unserer Geisteswelt auf seinen Leichenstein geschrieben haben, und er hat damit das Ziel und die Aufgabe unseres Lebens in wenige, treffende Worte gekleidet. Unaufhörlich müssen wir ringen, und streben um uns vom Schicksal einen Platz auf der Sonnenseite des Lebens zu erkämpfen.

Nicht besser als mit diesem Entschluß können wir dem neuen Jahr den Willkommengruß bieten. Nichts würde auch mehr der hoffnungfrohen Stimmung entsprechen, die uns am Sylvesterabend beherrscht. Was sonst hält die Menschen an diesem Abend um die mitternächtliche Stunde zusammen als der Gedanke, im heraufdämmernden Neujahrsmorgen den gegenseitigen Hoffnungen und Erwartungen reiche Erfüllung zu wünschen! Nur sollten wir dabei die Hände nicht in den Schoß legen, sondern uns vor Augen halten, daß ohne Arbeit kein Lohn winkt, daß Segen nur der Mühe Preis ist!

Auch das neue Jahr wird weder den Einzelnen noch die Gesamtheit mit Glücksfällen überschütten, aber an seiner Schwelle ist unser Herz von der Zuversicht erfüllt, daß es uns die Verwirklichung mancher leisen Hoffnung, manches stillen Traumes bringen möge. Vor allen Dingen erwarten wir von dem neuen Jahre, daß es der Welt endlich den so heiß ersehnten Frieden bringen möge. Man darf wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß während des kommenden Jahres alle Völker des Blutvergießens und des unendlichen Wehes, das dieser unselige und schrecklichste aller Kriege über die Menschheit gebracht hat müde werden und zum Frieden bereit sein dürften. „Der Courier" wünscht seinen Lesern aufrichtig, daß das neue Jahr die Versprechungen einlöse, deren Erfüllung das alte schuldig blieb. In diesem Sinne rufen wir ihnen zu:

Gesegnetes Neues Jahr!

Arbeit—die uns not tut

In dem in der vorigen Ausgabe des „Courier" veröffentlichten Berichte über die Weihnachtsaufführung der Kinder der deutsch-katholischen Gemeinde Reginas in der St. Marys Halle versprachen wir, auf diese so wohl gelungene Aufführung noch einmal zurückzuommen. In den Rahmen eines bloßen Berichtes über die einzelnen Teile des zur Ausführung gebrachten Programmes konnten wir eine Würdigung der ungeheueren Arbeitsleistung die dieser so außerordentlich gelungenen Aufführung vorangegangen sein muß nicht einfügen.

Den deutschen Nonnen des Ordens der „Ursulinerinnen", die diese Arbeit geleistet haben, gebührt volle Anerkennung und uneingeschränktes Lob. Es war geradezu herzerfreuend zu sehen und zu hören, mit welcher Frische und Natürlichkeit die Kinder, und zwar verhältnismäßig sehr junge Kinder, sich ihrer zum größten Teil recht schwierigen Aufgaben entledigten. Die laute und durchaus deutliche Aussprache, sowie die vorzüglich geschulte Betonung haben uns wirklich überrascht. Wir sind überzeugt, daß jemand, der nicht aus eigener Erfahrung weiß, wie viel treue, unermüdliche Arbeit und welche Unsumme von Geduld dazu gehört, mit so jungen Kindern Festspiele und Deklamationen einzuüben, den vollen Wert der am Sonntag vor einer Woche vorgeführten Leistung in der St. Marys Halle gar nicht zu schätzen weiß.

Die für unsere Verhältnisse in diesem Lande ganz besondere Bedeutung einer derartigen Arbeit ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. In der Entwickelung unserer deutsch-canadischen Kinder ist allein die Tatsache, daß die Kleinen Gelegenheit haben, vor einer großen, Beifall spendenden Versammlung Festspiele und Deklamationen in deutscher Sprache vorzutragen, eine große Sache. An solch einem Abend sind die Kinder, die sonst nur allzuleicht geneigt sind, die deutsche Muttersprache über der englischen Sprache zu vergessen, sicherlich Stolz darauf, daß sie hochdeutsch gelernt haben und daß sie es sprechen dürfen. Ohne derartige Arbeit würden viele unserer Kinder kaum eine gründlichere Kenntnis des Hochdeutschen gewinnen.

Es darf dabei auch nicht übersehen werden, daß außer der Pflege der Sprache den Kleinen so manches nahe gebracht wird, was auf ihre Gemüts- und Charakterbildung zweifellos eine dauernde Wirkung ausüben muß. Wir haben an unsere eigene glückliche Kindheit zurückgedacht als der Mädchenchor in dem Märchenspiel „Zwerg Nase" das liebe alte deutsche Volkslied: „Ich geh' durch einen grasgrünen Wald" in einer so frischen Weise sang. Deutsches Gemütsleben, deutsche Wald- und Märchenstimmung wehte uns aus allen Teilen dieser Kindervorstellung entgegen. Das ist im besten Sinne eine treue und gute Arbeit im Interesse der Erhaltung des besten, was in unserem angestammten Volkstum gesund, tüchtig und von besonderem Eigenwert ist. Ferner ist es der Erwähnung wohl wert, daß jedem Festspiel, das zur Aufführung gelangte, ein gesunder moralischer Gedanke zu Grunde lag.

Solche Arbeit tut uns not. Sie wird und muß in gleicher Weise heilsam und fördernd auf Kinder wie Erwachsene einwirken. Im Interesse unseres Deutsch-Canadiertums wünschen wir nur, daß es bald möglich sein möchte, daß in allen deutschen Gemeinden und Distrikten Canadas ähnliche Arbeit geleistet werden könnte. Dann würde es zweifellos um uns und unsere Zukunft ein gut Teil besser stehen.

Deutsche Truppen

(Fortsetzung von Seite 1)

britische berittene Truppen eine starke feindliche Stellung zu Maghdadah, 20 Meilen südöstlich von El-Arish. Wir nahmen 500 Mann gefangen. Luftfahrzeuge arbeiteten Hand in Hand mit unseren Truppen die zum Angriff vorgegangen waren, indem sie ziemlich niedrig fliegend die feindlichen Stellungen mit Bomben bewarfen und ein Maschinengewehr gegen dieselben richteten.

Ein etwas später herausgegebener amtlicher Bericht besagt: — Ein genauer Bericht über die Kämpfe bei Maghdadah liegt bis jetzt noch nicht vor. Die Zahl der Gefangenen beträgt bis jetzt 1.130, und die Beute besteht wenigstens aus zwei Geschützen und einer großen Menge Waffen und anderen Kriegsmaterials. Die Verluste des Feindes waren beträchtlich. Unsere Aeroplane fahren fort den Feind zu belästigen.

Italienischer Bericht

Rom, 25. Dez. — Zwischen St Elvio und Garda haben Artilleriekämpfe von ziemlicher Heftigkeit stattgefunden. Am Paubio und im oberen Astico-Bassin bombardierten wir einige feindliche Transportkolonnen

An der Front in den Julischen Alpen hat ein dichter Nebel die Artillerietätigkeit sehr beeinträchtigt. Unter dem Schutze dieses Nebels erreichten feindliche Patrouillen unsere Stellungen an Höhe 86 südöstlich von Görz, sie wurden jedoch wieder von uns daraus vertrieben und ließen einige Gefangene in unseren Händen. Am Carso fanden Patrouillenkämpfe statt. Am Abend bombardierte der Feind Monfalcone und Höhe 144 mit großer Heftigkeit. Die feindliche Artillerie wurde jedoch durch unsere Artillerie bald zum Schweigen gebracht.

Russischer Bericht

St. Petersburg, 25. Dez. Russische Westfront: — Am Bystritza haben unsere Erkundungsabteilungen einige erfolgreiche Streifzüge unternommen. Im Bezirke von Stary Lisic haben sie eine Anzahl Mannschaften gefangen genommen, wie auch Gewehre und Handgranaten erbeutet.

In den bewaldeten Karpathen und an der Moldau-Front versuchte der Feind im Bezirke nördlich vom Uzul-Tale, sich durch wiederholte Angriffe wieder in den Besitz der Höhen zu bringen, die gestern von uns erobert worden waren. Unsere Truppen erlaubten dem Feind, sich unseren Laufgräben zu nähern und eröffneten dann ein heftiges Gewehr- und Handgranatenfeuer gegen denselben. Alle Gegenangriffe wurden abgeschlagen, und der Feind erlitt schwere Verluste. Die Höhenabhänge sind mit Toten bedeckt. Im Laufe des Tages nahmen wir 18 Offiziere und 218 Mann gefangen und erbeuteten zwei Geschütze und einen Mörser. Im Bezirk des Kasino-Flusses, der Branchea-Berge drängte der Feind die rumänischen Truppen an einigen Stellen etwas zurück.

Von 11 Uhr morgens ab bombardierte der Feind unsere Truppen auf beiden Seiten des Buzu-Rimnik Weges und im Gebiete von Haharychioul und Balechioul. Das feindliche Feuer war nördlich vom Wege ganz besonders heftig, wo er eine Höhe südlich von Rakovacheni besetzte. Unsere Truppen, die einen Gegenangriff unternahmen, vertrieben den Feind wieder von der Höhe, um dieselbe erneut aufzugeben, als der Feind sie mit Geschossen überschüttete. Alle feindlichen Angriffe in anderen Gebieten auf dem linken Ufer der Donau wurden abgeschlagen. In der Dobrudscha haben die Truppen unseres linken Flügels Izaktcha und Tultcha aufgegeben. Der Feind hat die Ortschaften besetzt. An unserer linken Flanke fand während des Tages ein Artilleriekampf statt. Im Bezirke der Donau-Ortschaft Grechu war das Bombardement ganz besonders heftig.

An der kaukasischen Front fanden Vorpostenkämpfe statt.

Britischer Bericht

London, 24. Dez. — Südlich von Ypres überfielen wir gestern Abend mit Erfolg feindliche Laufgräben und fügten dem Feind ziemlich beträchtliche Verluste zu. Der Feind überfiel in Antwort darauf nach einem voraufgegangenen heftigen Bombardement unsere Laufgräben in der Nähe von Gossinghe. Wir erlitten nur geringe Verluste. Im Laufe des Tages war die Artillerie zwischen dem Ancre und der Somme wie auch im Loos Gebiete ziemlich lebhaft tätig. Oestlich von Berles bombardierten wir feindliche Laufgräben mit Erfolg und südlich von Pys trieben wir durch unser Feuer eine große feindliche Abteilung auseinander.

Französischer Bericht

Paris, 24. Dez. — An den verschiedensten Stellen unserer Front fanden ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe statt, hauptsächlich zu beiden Seiten des Ancre, im Gebiete von Quesnoy und Canny sowohl, wie auch auf dem rechten Ufer der Maas. In der Champagne richtete der Feind plötzlich einen Angriff gegen unsere Laufgräben westlich von Auberive. Der Angriff wurde von uns ohne Mühe abgeschlagen. Die Nacht verlief verhältnismäßig ruhig an der ganzen Front.

An der mazedonischen Front fanden am Samstag die üblichen Kämpfe statt.

Russischer Bericht

St. Petersburg, 24. Dez. Nach einem voraufgegangenen Artillerie- und Gewehrfeuer, welches gegen den Brückenkopf in der Nähe des Dorfes Boldura gerichtet wurde, versuchte der Feind zur Offensive überzugehen. Seine Angriffe wurden jedoch durch unser Feuer abgeschlagen. Feindliche Versuche, gegen unsere vorgeschobenen Stellungen am Bystritzt-Flusse im Bezirke des Dorfes Liachovichy, südlich von Voporodczny, vorzurücken, wurden von uns ohne sonderliche Mühe vereitelt. In der Nähe des Dorfes Kablonka, westlich von Zolowiny, umzingelten unsere Patrouillen einen feindlichen Feldposten und nahmen die Mannschaften gefangen.

In den bewaldeten Karpathen griffen wir nach einem voraufgegangenen Artilleriekampfe feindliche Laufgräben auf den Höhen nördlich vom Cussa-Flusse an und eroberten einige von diesen nach einem heftigen Handkampfe. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre und nahmen 5 Offiziere und 100 Mann gefangen. Wir richteten uns an den Abhängen südlich von den besetzten Höhen ein. Im Kaukasus ist die Lage unverändert.

Rumänische Front: — Im Bezirke zwischen den Dörfern Kassina und Zaballa war der Feind während des ganzen Tages rührig. Im Bezirke von Galberenul und Drogul griff der Feind unsere Stellungen unter dem Schutze eines heftigen Artilleriefeuers wiederholt an. Die Kämpfe, die sehr hartnäckiger Natur waren, währten den ganzen Tag über. Im Bezirke von Batogu und Vilimu schlugen wir fünf schwache feindliche Offensivangriffe ab. In der Dobrudscha fährt der Feind fort, unsere Truppen anzugreifen, die sich auf Isakische zurückgezogen haben. Einige feindliche Aeroplane warfen Bomben im Bezirke der Yanka-Eisenbahnstation an der Buzeu-Braila Linie Einige deutsche Aeroplane landeten und ein Offizier und zwei Soldaten wurden von uns gefangen genommen

Ein am 23. herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: — Rumänische Front: — Der Feind hat gestern nordwestlich, westlich und südwestlich von Rinnik-Harat unsere vorgeschobenen Posten zurückgedrängt In den Bezirken von Rakovitcheni u Vadulsoresoi fanden lebhafte Kämpfe statt. Im Bezirke von Balatchenui drang eine unserer Kompanien in die Ortschaft Rochsiu ein, überfiel eine schlafende Schwadron, die bayonettiert wurde, und beschädigte vier Geschütze. Ein feindliches Bataillon, welches von Kirklena heranrückte, umzingelte unsere Kompanie. Die Kompanie brach jedoch durch den Kordon und nahm selbst ihre Getöteten und Verwundeten mit sich. Die von feindlichen kleinen Infanterie- und Kavallerieabteilungen zu Vichani und Stankutza unternommenen Angriffsversuche wurden durch unser Feuer abgeschlagen. Der Feind wurde zerstreut.

In der Dobrudscha haben sich unsere Abteilungen in nördlicher Richtung zurückgezogen. Der Feind, der in diesem Gebiete seinen Vormarsch fortgesetzt, kam mit unserer Nachhut in Fühlung.

Deutscher Bericht

Berlin, 24. Dez. — Zwischen dem Vardar- und dem Doiran-See an der mazedonischen Front richteten die Briten eine heftiges Feuer gegen die deutschen und bulgarischen Stellungen. Es wird offiziell berichtet, daß der Tag an der Ostfront sowohl wie an der Westfront ziemlich ruhig verlaufen ist. In der Dobrudscha haben wir Isakipehe auf dem Ostufer der Donau gegenüber Braili besetzt In der Nähe von Tultcha werden die Kämpfe fortgesetzt. Das Nordufer der Donau, gegenüber Aultcha in der nördlichen Dobrudscha, ist nunmehr unter dem Geschützfeuer der Armee von Feldmarschall von Mackensen. Die russisch-rumänische Armee im nordwestlichen Teile der Dobrudscha wird zurückgedrängt.

In den mit Schnee bedeckten Karpathenwäldern im Gebiete von Ludova und Kirlibab haben die Kämpfe an Heftigkeit zugenommen. Nördlich vom Uzul-Tale richteten die Russen erneut einen Angriff gegen unsere Stellungen. Nach einem erfolglosen Vormarsch gelang es ihnen, auf einer Höhe des Magyaros-Kammes Fuß zu fassen.

Armeegruppe von Feldmarschall von Mackensen: — Die Dobrudscha-Armee hat den Feind in die nordwestliche Ecke der Provinz getrieben. Das Nordufer der Donau auf beiden Seiten von Ayltcha befindet sich unter dem Feuer unserer Geschütze.

Britischer Bericht über die Kämpfe in Mesopotamien und Aegypten

London, 23. Dez. — Unsere Luftfahrzeuge unternahmen gestern im El-Arish-Bezirke in Aegypten erfolgreiche Ueberfälle. Zu Maghdaba warfen wir ungefähr 10 Tonnen Explosivstoffe auf feindliche Konzentrationsstellen. Die Mannschaften erlitten viele Verluste. Wir richteten Angriffe gegen Bershba an der südlichen Grenze von Palästina, wie auch gegen Auja. Eine wichtige Eisenbahnbrücke, die 15 Meilen nördlich von Bersheba, bei Tel El-Shetira über eine tiefe Schlucht führt, wurde von uns zerstört. Alle unsere Maschinen gelangten unbeschädigt zurück! Am Morgen des 21. Dezember warfen britische Aeroplane ungefähr ein Tonne Explosivstoffe auf die türkischen Konzentrationsstellen in der Nähe von Bashela, 25 Meilen nördlich von Kut-El-Amara. Ebenfalls wurden feindliche Laufgräben südlich vom Tigris-Flusse mit Bomben beworfen.

Russischer Bericht

St. Petersburg, 23. Dez. — Im Bezirke des Koldigevski-Sees, nordöstlich von Baranovichi, entwickelte der Feind gegen Abend eine lebhafte Artillerietätigkeit. Bei Anbruch der Dunkelheit rückten mehrere Erkundungsabteilungen in weißen Ueberhosen zu gleichen Zeit in der Richtung auf unsere Laufgräben vor. Sie wurden durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer wieder nach ihren Laufgräben vertrieben. An den übrigen Teilen unserer Front fanden Patrouillenstreifzüge und Infanteriekämpfe statt.

Kaukasus Front: — Dreißig Meilen westlich von Gumushken, in der Nähe von Atkunsi, nahmen unsere Patrouillen gelegentlich von Streifzügen einige Mannschaften gefangen. Südöstlich vom Van-See vertrieben unsere Abteilungen den Feind aus einer Niederlassung nordöstlich von Bustan.

In der Dobrudscha ziehen sich unsere Truppen immer noch in nördlicher Richtung zurück. Die russische Nachhut befand sich gestern in Kämpfen mit den teutonischen Truppen, die sich auf dem Vormarsch befinden.

Italienischer Bericht

Rom, 23. Dez. — Ein vom Feinde im Sugana-Tale gegen unsere vorgeschobenen Stellungen unternommener Angriff wurde von uns abgeschlagen. Der Feind beschoß gestern während des ganzen Tages unsere Stellungen zu beiden Seiten des Brenta-Tales. Ein Infanterieangriff erfolgte jedoch nicht. An den übrigen Teilen der Front fanden einige Artilleriekämpfe statt, da solche durch schlechtes Wetter behindert wurden.

Britischer Bericht

London, 22. Dez. — Der gestern Abend herausgegebene amtliche Bericht lautet wie folgt: — Letzte Nacht näherte sich eine starke feindliche Abteilung unseren Stellungen gegenüber Lens. Es gelang nur einigen der Feinde, in unsere Laufgräben einzudringen und diese wurden prompt wieder daraus vertrieben. Unsere Verluste waren gering.

Südwestlich von Armentieres drang eine unserer Abteilungen in die feindlichen Laufgräben ein. Bei dem Ueberfall auf die feindlichen Stellungen, der, wie gestern berichtet, nördlich von Arras unternommen wurde, fielen uns 50 Gefangene in die Hände.

Bessere Wetterverhältnisse führten zu einer lebhaften Tätigkeit der Luftflotten. Im Laufe der Luftüberfälle wurde eine Tonne Explosivstoffe auf Punkte von militärischer Wichtigkeit hinter den feindlichen Linien geworfen. Es fanden viele Kämpfe in der Luft statt. Eine feindliche Maschine wurde zerstört und sechs andere wurden in beschädigtem Zustande zu landen gezwungen. Vier unserer Maschinen werden vermißt.

Italienischer Bericht

Rom, 21. Dez. — Gestern war das Wetter schön, und die Artillerie wie auch die Luftfahrzeuge entwickelten eine größere Tätigkeit. An der Trentino-Front, im Adige-Tale und auf dem Asiago-Plateau waren die Artilleriekämpfe besonders heftig. Feindliche Luftfahrzeuge versuchten unsere Linien mit Bomben zu bewerfen, sie wurden jedoch durch das Feuer unserer Abwehrbatterien vertrieben.

An der Front in den julischen Alpen war die feindliche Artillerie im Plava-Gebiet am mittleren Isonzo, östlich von Vertoibizza und bei Görz und Monfalcone ganz besonders tätig. Unsere Batterien beantworteten das feindliche Feuer mit Erfolg. Sie erzielten Volltreffer an feindlichen Quartieren zu Comeno.

Unsere Aeroplane warfen Bomben auf die Eisenbahnstationen zu Dorimberga im Frigido-Wippach-Tale und auf die rückwärtigen Verbindungslinien des Feindes auf dem Carso. Trotz des von vielen Batterien gegen unsere Luftfahrzeuge gerichteten heftigen Bombardements gelangten alle unsere Fahrzeuge zurück.

Preßstimmen

zu Premier Lloyd Georges großer Rede im britischen Parlament

In einem Artikel in der Kölnischen Zeitung heißt es: „Die Worte des britischen Premierministers müssen nicht zu ernst aufgefaßt werden. Wir sollten dies aus früheren englischen Friedensansichten und Plänen schließen, z. B. solchen, wobei Groß-Britannien die Vereinigten Staaten verlor und die Friedensverhandlungen vom Jahre 1802 in Amiens. Es gibt eine Grenze, wo selbst die blindeste Hartnäckigkeit sich dem Unmöglichen gegenüber gesetzt sieht, und diese Grenze wird durch unsere Unterseeboote immer näher und näher gebracht. Ein anderer möglicher Grund, der England zwingen könnte, Frieden zu machen, wäre der, wenn einer seiner Alliierten von ihm abfallen würde.

Oesterreichische Preßstimmen

Amsterdam, 20. Dez. — Das „Neue Wiener Journal" bringt einen Artikel, in dem es unter anderem heißt: Die Antwort der Mächte der Alliierten auf die Friedensvorschläge der Zentralmächte wird sicherlich ebenso zweideutig ausfallen, wie die Rede von Lloyd George, von Premierminister Briand und die des italienischen Ministers des Aeußern, Baron Sonnino. Nichtsdestoweniger, die Idee des Friedens hat einen Schritt vorwärts getan.

In einem Artikel im „Fremdenblatt" heißt es: „Nach der von Lloyd George gehaltenen Rede ist die Fortsetzung des Krieges unvermeidlich. Groß-Britannien wünscht den Krieg nicht zu beendigen, bis es sein Ziel erreicht hat. Dieses ergibt sich aus dem dunklen Ausspruch, den Lloyd George getan hat, nämlich „Ersatz". Er verlangt augenscheinlich einen Ersatz für die Tatsache, daß die Zentralmächte es gewagt haben, sich selbst gegen die Erzfeinde zu verteidigen, die unter dem Kommando Englands stehen. Das Schicksal wird nunmehr seinen Lauf nehmen, und der Tag wird ohne Zweifel anbrechen, an dem Herr Lloyd George bebend einsehen wird, daß England mit seiner Zurückweisung der Friedensvorschläge sich erst recht selbst in eine Schlinge begeben hat, deren Enden sich in unseren Händen befinden.

Die „Neue Freie Presse" nimmt jedoch an, daß die Rede von Lloyd George immer noch die Möglichkeit offen läßt, daß den Zentralmächten die Frage auferlegt wird, welche Vorschläge sie zu machen haben, und fügt an, daß die Erklärung, die vom italienischen Minister des Aeußern abgegeben worden ist, diese Annahme rechtfertigt.

Die katholische Zeitung „Tijd" hofft, daß die Rede von Lloyd George Deutschland immer noch die Möglichkeit einer Antwort lasse.

Holland wird Eier, Milch und Frucht an Deutschland liefern

London, 24. Dez. — Holland und Deutschland haben ein Abkommen getroffen, nach welchem Holland sich verpflichtet, Deutschland mit Eiern, Milch und Frucht zu versehen, so heißt es in einem heute von Amsterdam eingelaufenen „Central News"-Berichten.

Dampfer Prinz Friedrich Wilhelm wieder flott gemacht

London, 23. Dez. — In einem Kopenhagener Bericht an die Reuter Agentur heißt es, daß der Norddeutsche Lloyd Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm, der vor einigen Tagen an der dänischen Insel Samsoe gestrandet war, am Freitag abend wieder flott gemacht worden ist.

Ein Telegramm von Feldmarschall von Mackensen

Berlin, 21. Dez. — Feldmarschall von Mackensen hat auf ein Gratulationstelegramm vom Kaiser gelegentlich der Einnahme von Bukarest hin, die nachfolgende Antwort gesandt: „Bukarest war ein Ziel, jedoch nicht das Endziel."

Bedeutung von Weizen zu $2.00

Die Unterzeichneten verkaufen folgende erstklassige Ländereien zu folgenden Preisen:

(1) 2,400 Acker im Brandon-Distrikt, 400 Acker in Sommerbrache, gute Gebäude, ausgezeichnetes Wasser, Umzäunung, nahe zu Eisenbahn und Markt. Gute Gelegenheit für Kapitalisten. Land kann auch geteilt werden. Preis nur $25.00 Pro Acker.

(2) 800 Acker, die Hälfte sehr gut kultiviert. Das gebrochene Land ist für 1917 Einsaat fertig. Entfernung 20 Meilen von Winnipeg, an einer C.P.R. Station. Schöne Gebäude, Brunnen und Bach. Besonders geeignet für Getreidebau oder Viehzucht, oder beides. Preis $35.00 pro Acker.

(3) Ein besonders gutes Stück Land, schwarzer Lehmboden, nahe zur Stadt Winnipeg. Ungefähr 3000 Acker für schnellen Verkauf zu $15.00 pro Acker.

Außerdem haben wir noch einen oder zwei Landparzellen in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta, differierend von je 10,000 bis 30,000 Acker.

Manche unserer Käufer haben durch die heurige Ernte allein ihr Land, das sie voriges Jahr kauften, abbezahlt, und was diese tun können, kann jeder. Tausende von Farmern in Süd-Alberta haben eine Ernte von 40—50 Buschel pro Acker Nr. 1 Northern Weizen gehabt. Diese Farmer haben mehr Geld als irgend andere Leute in Amerika in der Hand. Sie sollten einer von den begünstigten in 1917 un d1918 sein, in welcher Zeit ohne Zweifel die Farmprodukte in der Höhe bleiben werden, während das Land jetzt billig gekauft werden kann. Wir haben die Preise nicht erhöht, und unsere Bedingungen sind leicht.

Möchten Sie nicht etwas von diesem guten Lande haben?
Schreiben Sie uns oder besuchen Sie uns.

THE STANDARD TRUSTS CO.
346 Main Street Winnipeg, Man.

"Mothers Herbs"

Ein Blutreiniger
Nieren- und Leber-Regulator

„Mothers Herbs" sind eine Familienmedizin und sollten in jedem Hause gebraucht werden. Wir empfehlen diese Kräuter ganz besonders gegen: Leberleiden, Muskelrheumatismus, Verstopfung, Kopfschmerzen, Neuralgie, unregelmäßigen Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Ausschlag, Erkältungen, und viele andere Krankheiten und Unregelmäßigkeiten im menschlichen System.

Versuchen Sie es mit diesen Kräutern. Wenn Sie nicht zufriedengestellt werden, geben wir Ihnen gerne Ihr Geld wieder.

Preis nur $1.00

Bei Bestellungen bitte Geld mit einzusenden.

Nur echt zu haben bei

HENRY DORNER -:- Saskatoon, Sask.

Deutsch-Canad. Provinzial-Verband von Saskatchewan

An unsere Verbandsbrüder!

Zur Jahreswende möchten wir wiederum allen wackeren Freunden und Vereinsarbeitern einen herzlichen Glückwunsch für das neue Jahr und ein ermunterndes Wort für die Arbeit in diesem neuen Jahre zurufen.

Die durch den Krieg geschaffenen außerordentlichen Zustände haben unsere Organisationsarbeit und die Führung aller Geschäfte des Verbandes unendlich erschwert.

Deshalb hat es uns ganz besonders gefreut, daß wir soviel bereitwillige Mitarbeit unserer wackeren Verbandsbrüder erfahren haben.

Besonders für unsere, als Kriegsgefangene festgehaltenen unglücklichen Landsleute, sowie für die durch den Krieg arbeitslos und hilfsbedürftig gewordenen Volksgenossen gibt es noch sehr viel zu tun. Wir dürfen deshalb nicht müde werden und nicht nachlassen in unserer Sorge und Arbeit für die Hilfsbedürftigen.

Unsere Vereinsmänner in der Provinz werden uns recht geben, wenn wir sagen, daß diese Arbeit jetzt unsere vornehmste Aufgabe ist. Jeder helfe uns nach besten Kräften.

Besonders möchten wir bei dieser Gelegenheit unsere Freunde in der Provinz darauf aufmerksam machen, daß die Mitglieder der Verbandsleitung, die in erster Linie die Vereinsarbeit erledigen, dafür auch nur ihre in allen Fällen recht knapp bemessenen freien Stunden zur Verfügung stellen können. Ein jeder von uns hat seinen Beruf und seine Arbeit, ist mit einem Worte ein beschäftigter Mann der Arbeit, welcher Art diese auch sein mag. Deshalb ersuchen wir unsere Freunde, Nachsicht zu üben, wenn z. B. einmal eine Antwort auf die Anfrage nicht umgehend eintrifft. Wir werden im kommenden Jahr noch mehr wie bisher den Verbandsbriefkasten auf der Verbandsseite des „Courier" zur Beantwortung von Anfragen und zur Erteilung von Auskunft benutzen.

Nochmals bitten wir deshalb, Nachsicht zu üben und uns nach besten Kräften bei unserer schweren Arbeit zu unterstützen.

Auch möchten wir unsere lieben Verbandsbrüder darauf hinweisen, daß es unbedingt notwendig ist, die Organisationsarbeit zu pflegen. Alle Vorstände, Schriftführer, Schatzmeister und Vertrauensmänner sollten im neuen Jahre sofort an die Arbeit gehen, um die Mitgliederlisten in Ordnung zu halten, die Vorstände für das neue Jahr zu erwählen und vor allen Dingen, die Beiträge einzukassieren und an unseren Zentralschatzmeister einzusenden. Bei dieser unerläßlich notwendigen kleinen Arbeit müssen wir uns gänzlich auf die treue Mitarbeit unserer Freunde in der Provinz verlassen.

So treten wir denn in das neue Jahr ein mit gutem und frohen Mute und der festen Hoffnung, daß am Ende des Jahres 1917 unser deutscher Verband stärker, fester und leistungsfähiger denn je zuvor dasteht. Es ist ein gutes Werk, für das wir arbeiten, und es dient einem jeden echten Manne zur Ehre, an diesem stolzen Werke mitzuarbeiten.

In allernächster Zeit werden alle Verbandsbrüder und auch eine große Anzahl deutsch-canadischer Männer, die sich unserer Organisation noch nicht angeschlossen haben, einen Zirkularbrief erhalten, der von höchster Wichtigkeit ist. Schon heute machen wir alle unsere Freund auf diesen Zirkularbrief aufmerksam und sprechen die dringende Bitte aus, den Brief recht sorgfältig zu lesen und genau zu beachten.

Wir wünschen allen unseren lieben Verbandsbrüdern schöne Erfolge und reichen Segen im neuen Jahre, und besonders der Vereinsarbeit ein gutes Gelingen!

Mit treudeutschem Gruß

Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutsch-Canadischen Provinzialverbands von Saskatchewan

---

Allen Verbandsbrüdern sendet die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für ein glückliches neues Jahr

Die Generalleitung

Hierdurch ersuche ich die Schatzmeister sämtlicher Ortsgruppen, die rückständigen Mitgliederbeiträge sobald als möglich an mich abzuliefern.

P. O. Box 153, Regina.

F. Dummer, Schatzmeister

Quittung über erhaltene Beiträge

Hiermit bestätige ich im Namen des „Geschäftsführenden Ausschusses" des „D. C. P. V. v. Sask." dankend den Eingang folgender Beträge:

Kampffond

Franz Eha, Beadle, Sask. . . $1.65

Mitglieder-Beiträge

Lorenz Debert, Rouleau, Sask. 25c

Jacob Gleisinger, Markinch, . . 25c

Franz Dummer,
Schatzmeister.

Die Generalleitung macht darauf aufmerksam, daß man durch einmalige Zahlung eines Betrages von $10.00 lebenslängliches Mitglied des Provinzialverbandes werden kann. Diese Beiträge werden abgesondert von den andern Geldern des Verbandes verwaltet und sollen einen sogenannten „Eisernen Fonds" bilden, über den nur die Generalversammlung des Verbandes verfügen kann.

Aufforderung!

Die Schatzmeister der einzelnen Ortsgruppen werden ersucht, die Mitgliedsbeiträge (25 Cents pro Mitglied) und freiwillige Beiträge für den Organisationsfond an den Schatzmeister der Generalleitung d. Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan, Herrn Frank Dummer, P. O. Box 153, Regina, Sask., zu richten.

Ortsgruppe Bruno

Hierdurch bitte ich alle Mitglieder der Ortsgruppe zu der am 14. Januar 1917 bei Herrn Eduard Bendig stattfindenden Jahresversammlung recht zahlreich zu erscheinen, damit die auf dem Programm stehenden Geschäfte ihre richtige Erledigung finden können. Also nochmals: nicht vergessen und alle erscheinen.

Besten Gruß
Carl Scheidl, Sekretär.

Vergeßt den Organisationsfond nicht! Freiwillige Beiträge erbittet die Zentralleitung

Alle Mitteilungen an die Generalleitung sind zu richten an:

P. O. Box 153, Regina, Sask.

Präsident Wilson unternimmt Schritte

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Präsident schlägt keinen Frieden vor; er bietet nicht einmal Vermittlung an. Er schlägt nur vor, daß wir ausfindig machen, die neutralen Nationen sowohl wie die kriegführenden, wie nahe der Hafen des Friedens ist, nach dem sich die ganze Menschheit mit einem intensiven und stetig zunehmenden Verlangen sehnt. Er glaubt, daß der Geist, in dem er spricht, und die Ziele, die er zu erreichen sucht, von allen Beteiligten verstanden werden und hofft zuversichtlich auf eine Antwort, die ein neues Licht in die Affairen der Welt bringen wird."

Dieses neueste Ereignis in der nach Frieden strebenden Bewegung wurde bis heute abend geheim gehalten. Heute abend waren die Noten an die amerikanischen Botschafter und Gesandten in den kriegführenden unneutralen Ländern bereits unterwegs und waren einigen von ihnen wahrscheinlich schon zugegangen.

Unternommener Schritt brachte große Ueberraschung

Für das amtliche Washington war der Schritt des Präsidenten eine bedeutende Ueberraschung. Man hatte geglaubt, daß die Vereinigten Staaten nach der formellen Uebermittlung der Friedensvorschläge der Mittelmächte eine abwartende Haltung annehmen und daß weitere Schritte der amerikanischen oder anderer neutraler Regierungen nach der gestrigen Rede des britischen Premiers Lloyd George und den Meinungsäußerungen verantwortlicher Staatsmänner in Rußland, Frankreich und Italien erst nach Schritten der kriegführenden Nationen selbst unternommen werden würden.

Im Weißen Hause wurde das tiefste Schweigen bewahrt, als die Frage gestellt wurde, ob die eine oder die andere kriegführende Nation eine Andeutung gegeben habe, wie die Note aufgenommen werden würde. Man glaubt, daß auch alle folgenden Schritte ebenso geheim gehalten werden dürfen, wie die Absendung der Note, von der niemand auch nur die geringste Ahnung hatte.

Die hiesigen Diplomaten sind überzeugt, daß der Absendung der Note historische Ereignisse vorausgegangen sein müssen. Aber an der Oberfläche zeigte sich nichts von den treibenden Kräften, die Präsident Wilsons Schritt veranlaßten.

Die britische Botschaft war vollständig überrascht. Es wurde mit Bestimmtheit erklärt, daß der Note Wilsons kein Meinungsaustausch vorangegangen sei, von der die Botschaft etwas wisse.

Der Wunsch und die Hoffnung der Mittelmächte, daß Präsident Wilson in irgendeiner Weise intervenieren würde, ist seit langer Zeit bekannt, da die diplomatischen Vertreter der Mittelmächte nie ein Geheimnis daraus gemacht haben. Die Haltung der Ententemächte, wie sie von Entente-Staatsmännern zum Ausdruck gebracht wurde, war jedoch, daß ein Friedensangebot der Ver. Staaten beinahe als unfreundliche Handlung angesehen werden würde. Präsident Wilson weist in den Noten ausdrücklich darauf hin, daß er „in einer gewissen Verlegenheit sei, weil er den Vorschlag gerade zu dieser Zeit mache, wo es den Anschein haben könnte, als ob er wünsche, im Zusammenhang mit den kürzlichen Friedensvorschlägen der Mittelmächte eine Rolle zu spielen."

Den Mittelmächten teilt der Präsident mit, daß seine Handlungsweise in keiner Weise auf ihre Friedensvorschläge zurückzuführen sei, während es in den Noten an die Ententenationen heißt, sein Schritt hänge in keiner Weise mit den Vorschlägen der Mittelmächte zusammen. Beiden kriegführenden Parteien sagt der Präsident, er würde seinen Vorschlag aufgehoben haben, bis die deutschen Friedensvorschläge beantwortet worden seien, wenn sein Vorschlag nicht ebenfalls die Friedensfrage beträfe und deshalb im Zusammenhang mit anderen Vorschlägen zu gleichem Zwecke erwogen werden sollte.

Die Diplomaten halten es nicht für glaubhaft, daß der Präsident einen solchen Vorschlag zu einer solchen Zeit gemacht haben würde, wenn er nicht sicher wäre, daß ihn alle Kriegführenden in achtungsvolle Erwägung ziehen würden und daß der Einfluß der Vereinigten Staaten als Friedensvermittler nicht geschwächt werden würde.

Was Bernstorff sagt

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff gab folgende Erklärung ab:

„Es sieht nunmehr doch so aus, als wenn eine Friedenskonferenz zu Stande kommen sollte."

Für Präsident Wilsons Schritt ist die nächste Parallele in der Weltgeschichte die Handlungsweise des Präsidenten Roosevelt im Jahre 1905, als er sich bemühte, den Krieg zwischen Japan und Rußland zu beenden. Roosevelt hatte sich jedoch vorher vergewissert, daß sein Vorschlag beiden Kriegsführenden genehm sein würde. Kein anderer als der deutsche Kaiser gab Roosevelt damals das Zeichen, seine Vermittelung anzubieten.

Vorher hatte Roosevelt mit dem russischen Botschafter in Washington, Graf Cassini, und mit dem japanischen Botschafter Takahira konferiert, während der amerikanische Botschafter George Von L. Meyer in der russischen Hauptstadt Konversationen mit dem russischen Minister des Auswärtigen Amtes, Graf Lamsdorff, hatte. In Tokio nahm der amerikanische Gesandte Griscom mit dem japanischen Minister des Auswärtigen Graf Komura Rücksprache. Als dann alles vorbereitet war, kam Roosevelt mit seinem großen Coup, der nicht mehr fehl schlagen konnte.

Diejenigen Leute in amtlichen Kreisen, die sich herbeiließen, über Präsident Wilsons Note zu sprechen, wiesen darauf hin, daß der Präsident schrieb:

„Der Präsident kann nur darum ersuchen, daß sein Vorschlag gänzlich auf seinen eigenen Wert hin berücksichtigt werde, als ob er unter anderen Umständen gemacht worden wäre."

Anteil der Neutralen an Vorbereitungen für Weltfrieden

Wilson spricht in der Note auch von dem Anteil, den die Neutralen an der Sicherung des künftigen Weltfriedens haben werden. Er sagt, er habe das Recht, eine sofortige Gelegenheit zum Vergleich der Ansichten über Friedensbedingungen vorzuschlagen, da diese den Vorbereitungen für den Weltfrieden vorausgehen müßten, die alle wünschen und an denen die neutralen Nationen sowohl wie die kriegführenden Mächte vollen und verantwortlichen Anteil zu nehmen bereit seien.

Die Ziele, welche die Kriegführenden im Sinn haben, seien in allgemeinen Umrissen der Welt bereits bekannt, aber die direkten Kriegsziele seien niemals bestimmt dargelegt worden.

„Niemals", sagt Präsident Wilson, „haben bis jetzt verantwortliche Staatsmänner der kriegführenden Nationen die genauen Ziele klargelegt, deren Erreichung sie und ihre Völker zufriedenstellen würden. Die Welt ist auf Mutmaßungen darüber angewiesen, welche definitiven Resultate, welche wirklichen Garantien, welche politischen und territorialen Veränderungen oder Verschiebungen, welcher Grad militärischen Erfolges das Ende des Krieges herbeiführen würde."

„Vielleicht", heißt es in der Note weiter, „ist der Friede näher als wir wissen. Vielleicht sind die Bedingungen, auf denen die eine oder die andere Partei besteht, nicht so unvereinbar, als manche Leute gefürchtet haben. Vielleicht würde ein Meinungsaustausch wenigstens den Weg zu einer Konferenz ebnen und die beständige Eintracht der Nationen zu einer Hoffnung der unmittelbaren Zukunft machen. Vielleicht würde er ein Völkerkonzert auf der Stelle praktisch machen."

Wann wurde die Note verfaßt?

Anzeichen deuten darauf hin, daß Präsident Wilson die Note schon vor einiger Zeit ausarbeitete, wahrscheinlich sogar vor der Zeit als die deutschen Vorschläge bekannt wurden, und daß die Vorschläge der Mittelmächte und die so herbeigeführte Lage eine

!! Taube !!

Ein deutscher Farmer schreibt: „Ihre künstliche Trommelfelle sind das was Sie dafür beanspruchen."

Wir beanspruchen, daß selbst die schwersten Fälle von Taubheit durch diese kleine Apparate geheilt werden und auch Ohrensausen beseitigt wird unzählige dankbare Leute in Deutschland und hier bezeugen es. Der Preis ist so niedrig, daß jeder den Versuch machen kann. Schreiben Sie sofort um Näheres an

L. MOERCK
201 B 130 Str. New York

günstige Gelegenheit für die Absendung der amerikanischen Note schufen.

Die Tatsache, daß Präsident Wilson vorläufig nur ein Klarwerden über die Friedensbedingungen fordert, scheint darauf hinzuweisen, daß er eine sofortige Friedenskonferenz nicht verlangt. In einem Krieg, in dem soviele widerstreitende Interessen vorhanden sind, nicht nur zwischen den kriegführenden Gruppen, sondern auch zwischen den Nationen der gleichen Gruppe, mag lange Zeit vergehen, bis überhaupt der Weg für eine Friedenskonferenz geebnet worden kann. Deshalb wünscht der Präsident soviele Preliminarien wie möglich wegzuräumen, damit nicht ein einziger Tag nutzloser Schlächterei nötig wird, wenn eine Lösung der Probleme entweder durch Sieg oder durch Erschöpfung nahe ist.

Wann der Präsident die Ausarbeitung der Note beendete, weiß man nicht. Sie wurde gestern dem Kabel übergeben. Am Montag wurden die höheren Beamten des Staatsdepartements zu einer Konferenz mit dem Präsidenten zugezogen und der Text der Note wurde der Bundesdruckerei zugesandt, wo Kopien für das diplomatische Korps angefertigt wurden. Die Tatsache, daß die Note nicht später als Montag vollendet und am Dienstag abgesandt wurde, beweist, daß Lloyd Georges Rede auf des Präsidenten Schritt keinen Einfluß hatte.

Die Aufnahme des Vorschlags in Europa

Man erwartet, daß die Note in Deutschland mit Wohlgefallen aufgenommen werden wird. Aber die wirkliche Probe wird bei der Ankunft der Note in den Ententeländern kommen, wo viele einflußreiche Personen amerikanische Intervention zu verhindern gesucht haben, bis sich die militärische Lage ändert. Aus der Tatsache, daß Lloyd Georges Antwort auf den deutschen Friedensvorschlag milder war, als man in Deutschland erwartet hatte und daß sie die Tür für weitere Verhandlungen offen ließ, schließt man jedoch, daß die Alliierten des Präsidenten Vorschlag wenigstens mit freundlichen Sinn aufnehmen werden.

Deutschland würde, wie es heißt, willens sein, daß ein Komitee von drei Mitgliedern, ein Vertreter der Mittelmächte, ein Vertreter der Entente und ein Vertreter der Vereinigten Staaten in vorläufige Erörterung eintritt. Deutschlands Hauptidee ist, die beiden Gruppen der Kriegführenden in direkte persönliche Verbindung mit einander zu bringen. Die Methode, wie das geschieht, ist von geringerer Wichtigkeit.

In deutschen Kreisen glaubt man, daß alle kriegführenden Nationen in der Antwort auf des Präsidenten Note bestimmte Erklärungen abgeben werden. Der Wortlaut der amerikanischen Note ist ein derartiger, daß eine allgemein gehaltene Empfangsbescheinigung nicht hinreicht.

Die Note des Präsidenten

Die an die amerikanischen Botschafter und Gesandten im Auslande gerichtete und den fremden Regierungen einzuhändigende Note lautet im Auszuge wie folgt:

„Der Präsident der Vereinigten Staaten hat mich angewiesen, der . . . (hier ist die Bezeichnung der betreffenden Regierung eingefügt) einen Kurs des Vorgehens mit Bezug auf den gegenwärtigen Krieg in Vorschlag zu bringen, und er hofft, daß die Regierung diesen im freundschaftlichsten Geist unter Erwägung nimmt, nicht allein als von einem Freunde, sondern zugleich von dem Vertreter einer neutralen Nation kommend, deren Interessen durch den Krieg in ernster Weise betroffen sind und deren Interesse an einer baldigen Beendigung des Krieges der öffentlichen Notwendigkeit entspricht, zu entscheiden, in welcher Weise jene Interessen am besten geschützt werden können, falls der Krieg fortdauern sollte."

Hier folgt eine Verschiedenheit des Wortlauts. In den Noten an die Mittelmächte heißt es:

„Der Vorschlag, den zu machen ich angewiesen bin, ist von dem Präsidenten bereits seit langer Zeit erwogen worden. Er ist etwas beunruhigt, die Empfehlung eben zu dieser Zeit zu machen, weil es scheinen könnte, als sei sie seinerseits aus dem Wunsche erfolgt, eine Rolle in Verbindung mit den jüngsten Anerbietungen der Mittelmächte zu spielen. Sie ist tatsächlich in keiner Weise von ihnen in ihrem Ursprunge vorgeschlagen worden und der Präsident würde mit dem Anerbieten gewartet haben, bis diese Vorschläge unabhängig beantwortet worden wären, wäre es nicht angesichts der Tatsache, daß auch die Friedensfrage davon betroffen wird, die am besten in Verbindung mit anderen Vorschlägen, die den gleichen Endzweck zum Gesichtspunkt haben, behandelt wird. Der Präsident kann nur die Bitte aussprechen, daß diese Empfehlung lediglich nach ihren Verdiensten erwogen werde und in der Weise, als wenn sie unter anderen Umständen gemacht worden wäre."

In der Note an die Entente-Alliierten tritt der folgende Absatz an die Stelle des eben genannten:

„Die Empfehlung, die zu machen der Präsident mich angewiesen hat, ist von ihm bereits seit langer Zeit erwogen worden. Er ist etwas beunruhigt, die Empfehlung eben zu dieser Zeit zu machen, weil es jetzt scheinen könnte, als sei er durch die jüngsten Anerbietungen der Mittelmächte dazu veranlaßt worden. Tatsächlich ist sie in keiner Weise mit diesen Anerbietungen in ihren Ursprüngen verknüpft und der Präsident würde mit dem Angebot gewartet haben, bis diese Anerbietungen beantwortet worden wären, läge nicht die Tatsache vor, daß auch die Friedensfrage dadurch betroffen wird und diese am besten in Verbindung mit anderen Vorschlägen, die denselben Endzweck verfolgen, erwogen werden kann. Der Präsident kann nun die Bitte aussprechen, daß die Empfehlung lediglich nach ihren Verdiensten erwogen werden möge und in der Weise, als wenn sie unter anderen Umständen gemacht worden wäre."

Dann lautet die Note gleichlautend weiter:

„Der Präsident macht die Empfehlung, daß eine baldige Gelegenheit ergriffen werde, von allen jetzt am Kriege teilnehmenden Nationen ein offenes Bekenntnis der verschiedenen Ansichten betreffs der Bedingungen, auf Grund deren der Frieden geschlossen werden könnte, einzuholen und der Arrangements, die als zufriedenstellend erscheinen würden als Gewähr gegen die Wiederaufnahme oder die Wiederholung eines ähnlichen Konfliktes in der Zukunft, damit man diese freimütig vergleichen könnte. Hinsichtlich der Mittel dies zu erreichen, nimmt der Präsident keine Stellung. Er würde glücklich sein, sich selbst zur Verfügung zu stellen, oder sogar selbst die Initiative zu ergreifen, um dies zu erreichen, aber er hat nicht den Wunsch, die Methode oder die Instrumentalität vorzuschreiben. Der eine oder der andere Weg wird ihm annehmbar erscheinen, wenn damit nur das große Ziel erreicht wird, das er im Auge hat.

„Er nimmt sich die Freiheit, die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu richten, daß die Ziele, welche den Staatsmännern der Kriegführenden auf beiden Seiten in diesem Kriege vorschweben, und wie sie in allgemeinen Ausdrücken vor deren eigenem Volke und vor der Welt ausgesprochen sind, fast die gleichen sind. Jede Seite wünscht die Rechte und Privilegien schwacher Völker und kleiner Staaten so sicher gegen Angriff zu machen oder die Rechte und Privilegien der großen und mächtigen Staaten, die gegenwärtig am Kriege teilnehmen, für die Zukunft zu bestreiten. Jede Nation wünscht ihre eigene Zukunft sicher zu stellen, in einer Reihe mit allen anderen Nationen und Völkern, gegen die Wiederholung von Kriegen wie dieser es ist und gegen Angriffe oder selbstsüchtiger Einmischung irgendwelcher Art. Jede würde eifersüchtig über die Bildung weiterer nebenbuhlerischer Bündnisse werden, oder argwöhnisch bleiben bei Aufrechterhaltung eines ungewissen Gleichgewichts. Jede aber ist bereit, die Bildung einer Liga von Nationen in Erwägung zu ziehen, durch die Frieden und Gerechtigkeit für die ganze Welt gesichert werden. Bis dieser endgültige Schritt getan wird, erscheint es indessen zunächst notwendig, die Fragen des gegenwärtigen Krieges beizulegen auf Bedingungen, durch die die Unabhängigkeit, die territoriale Integrität und die politische und Handelsfreiheit der in Betracht kommenden Nationen sicher geschützt werden.

In den zu ergreifenden Maßnahmen zur Sicherung eines künftigen Weltfriedens sind das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten ebenso lebhaft und direkt interessiert, wie die Regierungen, welche jetzt am Kriege sind. Mehr noch, ihr Interesse an den Maßnahmen, die getroffen werden müßten, um die kleineren u. schwächeren Völker der Welt vor der Gefahr des Unrechts und der Gewalttätigkeit zu schützen, ist ein ebenso brennendes, wie das irgend einer anderen Nation oder Regierung. Sie sind bereit und wünschen sogar dringend, an der Herbeiführung dieser Ziele mitzuarbeiten, wenn der Krieg vorüber ist, mit allem Einfluß und allen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen. Aber der Krieg muß zuerst zu einem Abschluß kommen. Die Bedingungen, auf Grund deren er beendet werden könnte, sind sie nicht in der Lage zu empfehlen, aber der Präsident erachtet es für sein Recht und seine Pflicht, auf die engen Interessen hinzuweisen, damit es nicht zu spät wird, die größeren Dinge, die jenseits der Beendigung des Krieges liegen, herbeizuführen, damit nicht die Lage der neutralen Nationen, die jetzt bereits eine außerordentlich hart zu ertragende ist, geradezu unerträglich wird, und damit nicht der Zivilisation ein Schaden zugefügt wird, der niemals wieder gut gemacht werden kann."

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier"

Weitere Seeopfer

London, 26. Dez. — Lloyds Schiffsagentur gibt das Versenken der nachfolgend genannten Schiffe bekannt: — Der 1,603 Tonnen umfassende spanische Dampfer „Marques de Churido"; der 2,18[illegible] Tonnen umfassende dänische Dampfer „Dansborg"; der 1,878 Tonnen umfassende dänische Dampfer „Pr[illegible]yr" und der kleine russische Dampfer „Skefstat".

Zwei Zerstörer durch Zusammenstoß gesunken

London, 25. Dez. — Die Admiralität hat bekannt gegeben, daß bei einem am 21. Dezember in der Nordsee erfolgten Zusammenstoß zwei Zerstörer gesunken sind. Sechs Offiziere und 49 Mann sind von der Besatzung der beiden Kriegsschiffe ums Leben gekommen.

Unbekannter Dampfer soll im adriatischen Meere auf eine Mine aufgefahren und gesunken sein.

Berlin, 21. Dez. — Die Frankfurter Zeitung erhielt einen Bericht aus Lugano in der Schweiz, in dem es heißt, daß ein Schiff, dessen Name unbekannt ist, am 13. Dezember im adriatischen Meere auf eine Mine aufgefahren und gesunken sei. In dem Bericht heißt es weiter, daß Generalleutnant Oreste Bandens, der italienische Oberkommandeur in Albanien, wie eine Anzahl Matrosen und die gesamte Bemannung des Schiffes ertrunken seien.

Deutschland soll die Absicht haben, armierte Schiffe als Kriegsschiffe zu behandeln

London, 21. Dez. — Der Korrespondent der „Exchange Telegraph Co." meldet aus Amsterdam das folgende aus dem Inhalt eines Artikels, der in der Berliner Täglichen Rundschau erschienen ist: — „Die deutsche Regierung hat nunmehr formell den Standpunkt eingenommen, daß Englands armierte Handels- und Passagierdampfer, Kriegsschiffe sind und zwar armierte Hülfskreuzer. Das Versprechen das Amerika, dem Lande gegeben worden ist, welches unsere Unterseebootkriegführung behindert, und welches dahin lautet, daß Schiffe, ehe sie torpediert werden, angehalten und untersucht werden müssen, ist damit hinfällig geworden. Die Schiffe sind Kriegsschiffe und müssen als solche behandelt werden, selbst wenn sich Amerikaner an Bord befinden.

Wir haben nunmehr Gelegenheit, unsere Unterseebootkriegführung auszudehnen. Viele vernünftige Menschen haben lange eingesehen, daß dieses unabwendbar und unerläßlich war. Dies ist die beste Antwort auf die Ablehnung der Friedensvorschläge durch Lloyd George."

Bonar Law sagte in seiner Rede, die er am Dienstag im Unterhause hielt, unter anderem, daß Deutschland die Versicherung gegeben habe, Kapitän Blaikie nicht dasselbe Schicksal erleiden zu lassen, das Kapitän Fryatt vom britischen Dampfer „Brüssel" zu teil wurde, der auf eine Verurteilung vom Kriegsgericht hin wegen des Versuchs, ein deutsches Unterseeboot zu rammen, hingerichtet worden war. Deutschland habe in dem neuen Falle hervorgehoben, daß der Kapitän nur seine Pflicht ausgeübt habe, als er versuchte, ein deutsches Unterseeboot zu rammen.

Gefangene Offiziere dürfen nichts kaufen

London. — Eine Reuter-Depesche aus Petrograd lautet folgendermaßen:

„Es wird bekannt gegeben, daß Rußland Deutschland kürzlich eine Warnung zukommen ließ. Deutsche gefangene Offiziere in Rußland würden, falls die russischen gefangene Offiziere in Konzentrationslagern nicht innerhalb zwei Wochen die Erlaubnis erhielten, Nahrungsmittel von russischen Ausschüssen in neutralen Ländern zu erhalten, auf Staatsrationen gesetzt und ihnen verboten werden, Ankäufe an ihrem Aufenthaltsort zu machen.

„Da die zwei Wochen jetzt verstrichen sind, ohne daß eine Antwort von Deutschland eingelaufen ist, sind Rußlands neue Verordnungen in Kraft getreten. Den Gefangenen ist die Veranlassung mitgeteilt und gleichzeitig sind sie davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Neuverordnungen aufgehoben würden, sobald Deutschland die Verteilung von Nahrungsmitteln an russische Gefangene erlauben würde.

Nationalität mit dem Recht und Beruf, einen selbstständigen Staat zu bilden, ist, wie die Tugend, nicht ein fertiges Ding, sondern ein Tun, ein tätiges Beweisen. Eine Nation muß zeigen, daß sie eine Nation ist, sie muß sich selbst helfen.

Winnipeger Weizenpreise

Kasse-Preise
(Im Lagerhaus Fort William oder Port Arthur.)

	Mittw. 20. Dez.	Donn 21. Dez.	Freitag 22. Dez.	Samstag 23. Dez.	Montag 25. Dez
1 Northern	1.64	1.69½	1.71½	Börse	Feiertag
2 Northern	1.60⅞	1.66⅝	1.68⅝		
3 Northern	1.55⅞	1.61⅝	1.63⅝		
2 C. W. Hafer	.51½	.52⅞	.54⅝		
3 C. W. Hafer	.48½	.49⅝	.51½		
3 C. W. Gerste	.92	.97	.98		
4 C. W. Gerste	.87	.92	.93		
1 R. W. Flachs	2.56	2.55½	2.59½		
2 C. W. Flachs	2.53	2.52½	2.56½		

Optionen

Weizen	20. Dez.	21. Dez.	22. Dez.	16. Dez.	25. Dez
Dezember	1 63⅞	1 69½	1.71⅝	geschlossen	Börse geschlossen
Mai	1.69½	1.73⅝	1.74⅝		
Hafer					
Dezember	.51½	.52⅝	.54⅝		
Mai	.55⅞	.57⅝	.58¼		
Flachs					
November	2 56	2.56	2.59½		

		Chicago	Minneapo
Ausländische Märkte	Dezember	1.73½	1.67⅞
	Mai	1.68⅝	1.38½

Vieh und Produkte

Vieh	Regina	Winnipeg 16. Dez.	Calgary 16. Dez.	Chicago 14. Dez.
Rindvieh				
Ausgesuchte Stiere	—	7 85—8 50	—	11.75 12.50
Beste Schlachtstiere	—	7.25—7.75	6.00—7.25	10.00 11.75
Mittel bis gute Schlachtst.	—	5.50—7 00	—	7.50 10.00
Beste fette Kühe	—	6.00—6 50	5.00—6 00	7.50—8.75
Mittelmäßige Kühe	—	4.75—5.75	4.25—4.75	5.85—7.50
Gewöhnliche Kühe	—	4.00—4.50	4.00—4.25	5.00—5.50
Ausgesuchte Heifer	—	3 00—3.75	2.00—3.00	3 75—4 90
Beste Bullen	—	6 50—7 00	6 00—6 25	7.85 11.50
Gewöhnl. u. mittl Bullen	—	5.50—6 00	5.50—6.00	5.00—7.85
Bestgefütterte Stiere	—	5.75—6 50	5.00—5.50	—
Gewöhnliche Stiere	—	5 35—6.25	4.00—5.00	6.85—8.25
Beste Milchkühe	—	4 25—5.25	3.50—4.00	4.65—6.35
Gewöhnliche Milchkühe	—	5.00—6.25	6.25—6.75	6.75—8.00
Schweine				
Ausgesuchte Schweine	—	8.50	—	9.50—9.80
Schwere Säue	—	7.00	—	9 30—9.40
Prämiierte Schweine	—	5.50	—	10.00 10.50
Schafe				
Ausgesuchte Lämmer	—	11 00 12.00	10.50	11.00 13.00
Beste Schlachtschafe	—	8 50—9 00	8 50—10.00	6 50 10 00

Produkten	Regina 9. Dez.	Winnipeg 18. Dez.	Calgary 14. Dez.	Saskatoon 9. Dez.
Butter per Pfund	¢	¢	¢	¢
Ausgesuchte Dairy	—	—	—	—
Nr 1 Dairy	45	35	35—37	35
Gute runde Klumpen	—	—	—	—
Eier per Dutzend				
Geprüfte	—	—	—	—
Frisch gelegte	40	50	40	40
Kartoffeln				
In Säcken per Buschel	75—90	70	65	55
Milch und Sahne				
Süße Sahne, 1 Pf. Butterfett	—	47	—	—
Sahne f. Butterfab., „	—	42	—	—
Süße Milch p. 100 Pfd.	—	—	—	—
	Pfund Butterfett		Pfund Butterfett	
Geflügel, geschlachtet				
Junge Hühner	18—20	17	20—22	—
Alte Hühner	15	14	17—18	—
Enten	20	17	16—18	—
Gänse	18	16	16—18	—
Truthühner	25	23	20—25	—
Heu per Tonne				
Nr. 1 Red Top	—	—	—	—
Nr. 1 Upland	—	—	—	—
Nr. 2 Timothy	8.00	12.00	14.00	10.00
Nr. 1 Midland	—	—	—	—

David Lloyd George's Antwort auf die deutsche Friedensbotschaft

Britischer Premier weist in seiner Rede auf die ungebrochene britische Armee hin und sagt, Alliierte werden warten, um zu sehen, welche Bedingungen und Garantien für einen Frieden geboten werden, die sicherer seien als die, die von den Deutschen gebrochen worden seien. Nation müsse kämpfen, bis der Feind besiegt sei.

London, 19. Dez. — Bei der Eröffnung seiner Rede im Unterhause heute nachmittag, sagte David Lloyd George, der britische Premierminister, er wisse, daß er vor dem Hause mit einer so großen Verantwortlichkeit erscheine, wie sie jemals auf den Schultern eines Menschen gelastet habe — als oberster Berater der Krone in dem riesenhaftesten Krieg, in den das Land je verwickelt worden sei, ein Krieg von dessen Ausgang das Schicksal des Kaiserreiches abhänge. Es sei nicht nur der größte Krieg, der jemals gekämpft worden sei, die Lasten, die er mit sich bringe seien auch die größten, die jemals von diesem oder irgendeinem anderen Lande zu tragen gewesen seien. Während das, was auf dem Spiele stehe, das Ernsteste sei, was jemals mit einem derartigen Konflikt in den die Menschheit verwickelt wurde, verbunden gewesen sei, habe sich die Verantwortlichkeit der neuen Regierung durch die jüngste Rede des deutschen Reichskanzlers im Reichstage vermehrt.

„Der Erklärung, die der letztere im Reichstag abgegeben hat", so fuhr er fort, „folgte eine Note, die uns von den Vereinigten Staaten ohne weiteres Kommentar überwiesen wurde. Die Regierung wird darauf eine Antwort erteilen in voller Uebereinstimmung mit unseren tapferen Alliierten. Es ist natürlich, daß ein Meinungsaustausch stattgefunden hat, nicht auf die Note hin, da diese erst kürzlich eingetroffen ist, sondern über die Rede, die der Note vorausging. Insoweit die Note sozusagen für sich selbst eine Wiederholung, sicher aber eine Umschreibung dieser Rede ist, ist der Inhalt der Note selbst formell besprochen worden.

Ich bin sehr froh sagen zu können, daß wir einzeln und unabhängig zu einem gleichen Beschluß gekommen sind. Ich bin weiter sehr froh, daß die erste Antwort von Frankreich und Rußland gegeben worden ist, da denselben ohne Frage in erster Linie das Recht zukommt, auf eine derartige Einladung zu antworten. Der Feind befindet sich immer noch in deren Länder, und ihre Opfer sind die größten gewesen. Die Antworten sind bereits veröffentlicht worden, und im Auftrage der Regierung unterstütze ich dieselben voll und ganz. Irgend eine Person oder eine Gesellschaft von Personen, die mutwillig oder ohne genügenden Grund einen derartig fürchterlichen Konflikt, wie der vorliegende, in die Länge ziehen wollen, würden auf ihre Seelen ein Verbrechen laden, das ganze Ozeane nicht wegwaschen könnten. An der anderen Hand ist es ebenso wahr, daß irgendeine Person, oder eine Gesellschaft von Personen, die auf Grund von Müdigkeit oder Verzweiflung von dem Kampf zurücktreten würden, ohne die höchsten Zwecke und Ziele erreicht zu haben, für die sie in den Kampf eingetreten sind, sich der größten Feigheit schuldig machen würden die jemals von irgendeinem Staatsmanne bewiesen worden sei.

Ich möchte die sehr bekannten Worte von Abraham Lincoln, der sich in ähnlichen Verhältnissen befand, wiedergeben: „Wir gingen in diesen Krieg, um ein Ziel zu erreichen, ein hervorragendes Ziel, und der Krieg wird nicht eher enden, bis das Ziel unter Gottes Hülfe erreicht sein wird. Ich hoffe, daß er nicht enden wird, bis diese Zeit eingetroffen ist."

Ist es möglich, daß wir das Ziel erreichen, indem wir die Einladung des deutschen Reichskanzlers annehmen? Welches sind die Vorschläge? Es sind keine. Der Einladung Deutschlands, welches sich selbst zum Sieger proklamiert, Folge leisten, ehe wir noch etwas über die Vorschläge wissen, die es zu machen gedenkt, heißt, daß wir unseren Kopf in eine Schlinge legen, von der Deutschland die Enden in der Hand hält. Dieses Land ist nicht ganz ohne Erfahrung in dieser Beziehung. Es ist nicht das erste Mal, daß wir eine große militärische Allgewalt, die Europa überschattet, bekämpfen, und es ist nicht das erste Mal, daß wir unsere Hand dazu reichen haben, eine derartige militärische Allgewalt zu stürzen. Wir haben eine unangenehme historische Erinnerung von solchen Sachen. Wir können uns erinnern, daß einer der größten Despoten, dessen Lieblingsbeschäftigung es war, in dem Gewande eines Friedensengels zu erscheinen, wenn er entweder Zeit zu erlangen wünschte, um seine Eroberungen zu assimilieren, oder seine Truppen für neue Eroberungszüge zu reorganisieren, oder aber wenn seine Untertanen Zeichen von Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit zeigten, einen Appell im Namen der Humanität erließ. Er verlangte, daß das Blutvergießen, das er für so schrecklich hielt, ein Ende nehme, obwohl ihn selbst die größte Schuld daran traf. Unsere Vorfahren wurden einmal hiervon eingenommen, und Europa hat es bitter bereut. Die so erlangte Zeit wurde dazu benutzt, die Kräfte neu zu organisieren, um einen tödlicheren Schlag als je gegen die Freiheit Europas zu führen.

Beispiele von dieser Art sind dazu geeignet, die Note mit einem beträchtlichen Maße von Unruhe zu betrachten. Wir sind der Ansicht, daß wir, ehe wir der Einladung von Deutschland Folge leisten, wissen sollten, ob Deutschland bereit ist, in die einzigen Bedingungen einzuwilligen, auf Grund deren es nur möglich ist, in Europa einen Frieden zu erlangen und zu unterhalten. Diese Bedingungen sind wiederholt von allen führenden Staatsmännern der Alliierten bekannt gegeben worden. Sie sind wiederholt hier sowohl wie außerhalb erwähnt worden. Um die Auslassung des Führers im Hause von letzter Woche in dieser Beziehung wiederzugeben: „Schadloshaltung und Garantieen gegen eine Wiederholung, sodaß kein Irrtum entsteht in einer Angelegenheit die auf Leben und Tod von Millionen entscheidet, lassen Sie mich wiederholen: — Vollständiger Ersatz, volle Schadloshaltung und wirksame Garantieen.

Hat der deutsche Kanzler auch nur etwas darüber verlauten lassen, welches darauf hindeutet, daß er bereit ist, einen solchen Frieden anzunehmen? Ist da etwas von einer Wiederherstellung gesagt worden? Ist etwas von einem Ersatz gesagt worden? Hat man etwas daraus entnehmen können, was als eine Sicherheit für die Zukunft betrachtet werden kann, als eine Sicherheit dafür, daß diese Gewalttätigkeit bei der ersten günstigen Gelegenheit nicht wieder erfolgt? Der ganze Inhalt und Stil der Rede bildet eine Ablehnung von Frieden auf Grund der einzigen Bedingungen, unter welchen ein Friede möglich ist. Er ist sich heute noch nicht einmal bewußt, daß Deutschland ein Vergehen gegen die Rechte der freien Nationen begangen hat. Achten Sie auf dieses aus dem Inhalte der Note: „Nicht für einen Augenblick sind die Zentralmächte von der Ueberzeugung abgewichen, daß die Achtung vor den Rechten anderer Nationen durchaus nicht mit unseren eigenen Rechten und gesetzlichen Interessen unvereinbar ist."

Wann haben sie das entdeckt? Wo blieb ihre Achtung für die Rechte anderer Nationen wie Belgien und Serbien? Das war Selbstverteidigung: — Deutschland war bedroht, wie mir scheint von den übergroßen Armeen Belgiens. Ich nehme an, die Deutschen unternahmen den Einfall in Belgien, aus Furcht, und brannten belgische Dörfer und Städte nieder, brachten Tausende der Bewohner um, alt wie jung, und schleppten die Ueberlebenden als Geiseln weg. Aber sie beförderten diese in die Sklaverei im selben Augenblick, als die Note über ihre felsenfeste Ueberzeugung inbezug auf die zu respektierenden Rechte anderer Nationen geschrieben wurde.

Bilden diese Ausschreitungen die gesetzlichen Interessen Deutschlands? Wir müssen wissen, daß dieses keine Zeit für einen Frieden ist. Wenn Entschuldigungen von dieser Sorte für handgreifliche Verbrechen nach zweieinhalb Jahren geliefert werden können, ist das eine Garantie dafür, daß ähnliche Ausreden in Zukunft nicht gebraucht werden, um irgendein Friedens-Abkommen, das mit dem preußischen Militarismus getroffen werden könnte, über Bord zu werfen? Die Note und die Rede beweisen, daß die Deutschen bis jetzt noch nicht das A B C der Achtung vor den Rechten anderer Nationen gelernt haben. Ohne Ersatzleistung ist ein Friede unmöglich. Sind alle diese Schreckenstaten gegen Humanität an Land und See durch einige zärtliche Phrasen über Humanität ausgeglichen? Deutschland stellt uns anheim, alle Schäden für fernere Gewalttätigkeiten, die nach dem Kriege begangen werden mögen, zu verlangen. Wir müssen sie jetzt verlangen, wenn wir nicht unseren Kindern eine solch grauenhafte Erbschaft hinterlassen wollen. So sehr wie wir uns alle nach Frieden sehnen, so sehr uns dieser Krieg entsetzt, die Note und die Rede, die der Note vorausging, geben uns nicht genügend Anhalt, einen ehrenvollen und dauernden Frieden erhoffen zu können. Welche Hoffnung ist in der Rede gegeben, daß die Wurzel und Ursache dieses großen Uebels, der Geist der preußischen Militärklique nicht, — sollten wir nunmehr in einen vorübergehenden Frieden einwilligen, — doch wieder eine dominierende Stellung einnehmen würde. Dieselbe Rede in der diese Friedensvorschläge gemacht wurden, lyldet in ihrem Grundtone eine Verherrlichung der Triumphe der preußischen Militärpartei.

Wir müssen unser Auge fest auf die Ziele richten, für die wir in den Krieg eingetreten sind, andernfalls werden die großen Opfer, die wir gebracht haben, umsonst gebracht worden sein. Die deutsche Note behauptet, daß die Zentralmächte zur Verteidigung ihrer nationalen Existenz und für die Freiheit nationaler Entwickelung zu den Waffen gegriffen haben. Solche Phrasen sind dazu ausersehen, die deutsche Nation dazu zu bestimmen, die preußische Militärpartei zu unterstützen. Wer hat je gewünscht, daß die nationale Existenz oder die Freiheit der Entwickelung Deutschland zu Ende kommen möge? Wir hießen diese Entwickelung willkommen, solange sie sich auf dem Friedenspfade bewegte.

Die Alliierten traten in diesen Krieg ein, um Europa vor den Angriffen der preußischen Militärpartei zu schützen, und da sie es einmal begonnen haben, müssen sie darauf bestehen, daß das einstige Ende die vollständigste und wirksamste Garantie ist, daß diese Partei nicht noch einmal den Frieden von Europa stört. Preußen ist, seitdem es in die Hände dieser Partei geraten ist, ein schlimmer Nachbar; anmaßend, bedrohend, seine Grenzen ändernd, ganz wie es will, hat es von einem seiner Nachbarländer nach dem anderen Länderteile weggenommen und sich angegliedert.

Seinen Gurt fortgesetzt voller Offensivwafen gestopft und jederzeit bereit, diese zu benutzen, ist Preußen immer ein ungemütlicher störender Nachbar in Europa gewesen. Es ist Europa vollständig auf die Nerven gefallen, es war nirgendwo ein Friede sicher wo es sich aufhielt. Es ist schwierig für die, die glücklich genug sind, Tausende von Meilen von Preußen entfernt zu leben, einzusehen, was es bedeutet, ein Nachbar Preußens zu sein.

Selbst hier unter dem Schutze des großen Meeres, das zwischen uns liegt, haben wir erfahren, welche Gefahr die Preußen mit ihrer fortgesetzten Bedrohung zur See bringen. Wir können jedoch kaum begreifen, was es erst für Frankreich und Rußland bedeutet. Verschiedene Male sind diesen Drohungen entgegen geschleudert worden, selbst während der Zeit der jetzigen Generation. Es blieb ihnen nur die Wahl, entweder Krieg zu haben oder sich eine Demütigung gefallen zu lassen. Viele von uns hoffen, der Einfluß von außerhalb würde in Deutschland so stark sein, um einen Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern.

Jetzt da dieser große Krieg uns durch die preußischen Führer aufgezwungen worden ist, wäre es Narrheit, wenn wir nicht darnach sehen wollten, daß dieses Säbelrasseln in den Straßen Europas und die Störung der friedlichen Bürger aufhört. Wir werden warten bis wir hören, welche Bedingungen und Garantien die deutsche Regierung anzubieten hat. Es müssen andere, bessere und sicherere sein als die, die sie so leichtfertig gebrochen hat. In der Zwischenzeit werden wir unser Vertrauen eher in unsere ungebrochene Armee als in den gebrochenen Glauben setzen. Ich denke nicht, daß es augenblicklich angebracht ist, daß ich noch etwas weiteres über diese sonderbare Einladung verlauten lasse. Eine formelle Antwort werden die Alliierten in den nächsten Tagen darauf erteilen.

Ansicht der deutschen Presse über die Rede

Amsterdam, 20. Dez. — In einem Artikel in der Täglichen Rundschau, der sich mit einer Besprechung der Rede Lloyd George's befaßt, heißt es: „Ersatz könnte England von Deutschland nur dann verlangen, wenn Deutschland Krieg an England erklärt hätte, wenn wir für den Krieg verantwortlich zu halten seien, wenn wir Verbrechen gegen das internationale Recht begangen hätten und schließlich, wenn wir geschlagen worden wären.

Der „Lokal Anzeiger" stellt sich auf den Standpunkt, daß die Bemerkungen von Lloyd George insoweit sie sich auf Schadenersatz bezieht, ohne Wert sind, da bis jetzt nichts über die Bedingungen eines Friedensschlusses verlautet sei. In dem Artikel heißt es weiter: „Wenn Lloyd George die Absicht hat, den Wunsch Europas, einen Frieden zu erlangen bis zu einer solchen Zeit zu vertagen, da die Alliierten die deutschen Armeen und die seiner Verbündeten niedergerungen haben, so weiß ganz Europa sowohl wie auch Lloyd George sehr genau, daß dies einen ewigen Krieg bedeutet, es sei denn, daß es in der Macht des deutschen Kommandos liegt, den Krieg zu einem früheren Ende zu bringen als Lloyd George sich denkt.

Das Tageblatt sagt, es ziehe vor zu warten bis die versprochene Antwort von den Alliierten eingelaufen sei. Es fügt an: „Augenblicklich sieht es so aus, als sei die Kluft zwischen Lloyd George's Standpunkt und dem der Deutschen eine sehr große."

In der sozialistischen Zeitung „Vorwärts" heißt es: „Lloyd George sagt, daß wer immer mutwillig den Krieg in die Länge zieht, ein Verbrechen auf seine Seele lade. Enthalten diese Worte nicht eine starke Selbstverurteilung, wenn England die von den Zentralmächten angebotenen Friedensvorschläge ablehnt?"

Kleine Nachrichten

Nach einem Bericht aus London hat Lord Robert Cecil, der Minister für Blockade, im Parlament erklärt, daß bis jetzt nur eine neutrale Regierung sich geweigert habe, zur Verteidigung ausgerüstete Handelsschiffe in ihren Häfen vor Anker gehen zu lassen.

Wie ein Bericht aus Berlin besagt, hat die große Nachfrage nach Pferdefleisch den Preis dieses Artikels sehr in die Höhe getrieben. Gutes Fleisch, Leber und Wurst kostet 39c das Pfund.

Die Ententemächte haben beschlossen, dem Grafen Tarnowski von Tarnow, welcher kürzlich zum österreichisch-ungarischen Gesandten der Vereinigten Staaten ernannt wurde, sicheres Geleit zu gewähren.

Eine Depesche der Havas-Agentur von Las Palmas, Canarische Inseln, sagt, daß zwei deutsche Unterseeboote im Hafen von La Palmas vor Anker gegangen sind.

„Ein deutsches Unterseeboot hat einen neuen Rekord aufgestellt, indem es 55 Tage auf See zugebracht hat, ohne einen Hafen anzulaufen oder irgend welche Hilfe in Anspruch zu nehmen", sagt ein Bericht aus Berlin.

„Der deutsche Dampfer „Hylos" wird in Rotterdam festgehalten, da festgestellt wurde, daß der Kapitän die Absicht hatte, den Hafen mit einer Ladung Lebensmittel zu verlassen", sagt ein Bericht aus Amsterdam.

Nach Londoner Zeitungsberichten sollen am 7., 8. und 9. Dezember in Hamburg große Unruhen stattgefunden haben. Ueber 20,000 Personen sollen sich an den Krawallen beteiligt haben, über tausend sollen verwundet oder getötet sein.

Nach einem Bericht von Rom wird die Regierung vom 1. Januar an den Verbrauch von frischem Fleisch kontrollieren. Ein Komitee wird die Zahl der Tiere angeben, welche in jeder Woche geschlachtet werden sollen.

Seeopfer

London, 22. Dez. — Lloyds Schiffsagentur meldet das Versenken der nachfolgend genannten Schiffe: Die Dampfer „Liverpool" und „Byhall"; die norwegischen Dampfer „Modig", „Falk" und „Sjofna"; der schwedische Schoner „Nierod"; die dänische Barke „Jorgen Larson"; die dänischen Dampfer „Chassie Maerskt", 1,307 Tonnen und „Gerda" 755 Tonnen; der portugiesische Dampfer „Cascais"; der japanische Dampfer „Taki Maru."

Es wird ebenfalls befürchtet, daß der mit Kohlen beladene argentinische Dampfer „Curimsalan" versenkt worden ist. Da seit dem 21. September nichts von dem Dampfer gehört worden ist, wird angenommen, daß er mit seiner aus 29 Mann bestehenden Besatzung untergegangen ist.

Die Ueberlebenden sind in Malta sechs Stunden nach dem Untergang des Dampfers gelandet worden. Das Staatsdepartement hat eine Untersuchung des Falles angeordnet da der Dampfer ohne jede Warnung versenkt worden sein soll.

Einer, der es wissen will

Chicago, 20. Dez. — Arthur Sears Henning sagt in einem aus Washington an die „Tribune" gerichteten Spezialbericht wie folgt:

Wenn Groß-Britannien die Friedensbedingungen wissen will, so wird Deutschland mit einem Vorschlag für Disarmierung antworten, der Formation einer Liga von Nationen, um Frieden zu erzwingen, und einer endgültigen Einladung zu einer Konferenz im Haag, wo die näheren Einzelheiten über Bedingungen gegeben werden sollen. Wenn Groß-Britannien „Wiederherstellung und Ersatz" als Bedingung für die Eröffnung der Friedensunterhandlungen macht, so wird Deutschland darin einstimmen unter dem Vorbehalt, daß auch den teutonischen Mächten Ersatz und Wiederherstellung geleistet wird.

Dieses ist die offizielle deutsche Ansicht über die Lage, soweit ein Friede in Frage kommt, und soweit diese nach der Bekanntgabe des britischen Standpunktes gegenüber der deutschen Note ersichtlich ist.

Aufruhr in Litau

London. — Die drahtlose Presse veröffentlicht folgende Nachricht von Bern: Die Deportation lithauer Bauern zur Arbeit nach Deutschland hat zu verschiedenen Krawallen in Lithauen geführt. In der Provinz Suwalki griffen bewaffnete Bauern die deutsche Militärkommission an, welche nach dort gesandt war, um Arbeiter nach Deutschland zu bringen.

In vielen Distrikten haben sich die Bauern in den Wäldern und Marschen versteckt. In anderen Teilen Lithauens haben die Bauern sich zu Banden zusammengerottet und zerstören die Eisenbahnbrücken und Telegraphenlinien.

Feind droht, den Frieden in der Luft, auf der See und auf dem Lande zu erzwingen

Amsterdam, über London. — „Die Anbahnung irgend welcher Friedensverhandlungen", sagt die „Berliner Vossische Zeitung" „setzt voraus, daß der Kampf solange fortgesetzt wird, bis zufriedenstellende Bedingungen gestellt worden sind, da die deutschen Friedensvorschläge sich auf die Gewalt unserer Waffen gründen. Je länger sich die Verhandlungen hinziehen, je größer sind die Vorteile für unsere Waffen. Wenn das deutsche Volk sieht, daß die Friedensangebote fruchtlos verlaufen, werden sie, sowie ihre Verbündeten von der Regierung verlangen, daß der Krieg mit allen nur zu Gebote stehenden Mitteln fortgesetzt werde.

Wir wollen den Krieg so schnell wie möglich beendigen. Sollte der Frieden, welchen wir freiwillig angeboten haben, nicht angenommen werden, so werden wir denselben mit dem Schwerte erzwingen, sowohl an Land, wie auf der See und in der Luft."

Fleischlose Tage werden in Kürze eingeführt

London. — Die kommende Einschränkung des Verbrauches gewisser Lebensmittel und anderer Artikel wird, wie die Tageszeitungen berichten, früher wie anfänglich geglaubt, in die Tat umgesetzt werden. Mit der Einführung eines fleischlosen Tages, für den der Donnerstag in jeder Woche ausersehen ist, wird mit Anfang des Jahres begonnen werden. Mit Ausnahme von Fisch, darf an diesem Tage kein Fleisch, Geflügel oder Wild verkauft oder gegessen werden. Vielleicht werden auch statt des einen in kurzer Zeit zwei fleischlose Tage eingeführt werden. Auch Karten für Zucker werden bald herausgegeben werden. Beim Brotbacken sollen anstatt reinen Weizens auch Mais, Hafer und Gerste Verwendung finden.

Deportation ist eine soziale Notwendigkeit

Washington. — Die Antwort Deutschlands auf die amerikanische Protestnote gegen die Deportation von Belgier kam am Donnerstag hierselbst an. Die Antwort geht darauf hinaus, daß die Vereinigten Staaten über die Gründe der Deportation genügend unterrichtet worden sind. Die Deportation belgischer Arbeiter nach Deutschland wird von der deutschen Regierung als eine soziale Notwendigkeit betrachtet.

Bewohner Rumäniens suchen Unterkunft und Schutz in Rußland

St. Petersburg, 20. Dez. — „Das Ueberschreiten der russischen Grenze von Tausenden von Rumänen, die ihr Heim, Hab und Gut in Anbetracht des Einfalles der Deutschen und Bulgaren in Rumänien aufgegeben haben, hat dem russischen Kaiserreich ein neues Versorgungsproblem zu lösen aufgegeben. Flüchtlinge strömen geradezu in Odessa, Kiev und anderen südlichen russischen Städten ein. Sie sind ohne Mittel und in hülflosem Zustande, und die Schwierigkeiten, die dieses Problem zu lösen bietet, drohen größer zu werden, als diejenigen, welche irgend einem der kriegführenden Mächte bis jetzt zu lösen aufgegeben worden sind.

Unterseeboot sank französisches Schlachtschiff „Suffren"

Berlin, 20. Dez. — Ein über den Untergang des französischen Schlachtschiffes „Suffren" heute abend herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: „Eines unserer Unterseeboote sank am 26. November durch ein Torpedo ein feindliches Kriegsschiff nordwestlich von Lissabon. Das Kriegsschiff war das französische Schlachtschiff „Suffren", von dem die französische Admiralität am 8. Dezember berichtete, daß es mit seiner gesamten Mannschaft untergegangen sei."

Ein weiteres französisches Schlachtschiff soll von einem deutschen Torpedo getroffen worden sein

Amsterdam, 18. Dez. — Ein deutsches Unterseeboot hat am 12. Dezember im mittelländischen Meere einen Torpedo gegen ein französisches Schlachtschiff von der Patrie-Klasse abgeschossen und dasselbe beschädigt, so heißt es in einem heute in Berlin herausgegebenen amtlichen Bericht.

In dem Bericht heißt es weiter, daß am 11. Dezember der 6,000 Tonnen umfassende armierte französische Transportdampfer „Maghelan" torpediert worden ist.

Der Bericht lautet wörtlich wie folgt: — „Eines unserer Unterseeboote torpedierte am 12. Dezember südöstlich von Malta ein französisches Linienschiff von der Patrie-Klasse und beschädigte es schwer.

Ein anderes Unterseeboot torpedierte am 11. Dezember südöstlich von der Insel Pantelleria (eine italienische Insel im mittelländischen Meere, 60 Meilen südwestlich von Sizilien) den 6,000 Tonnen umfassenden armierten französischen Transportdampfer „Maghelan", der 1,000 weiße und farbige Truppen an Bord hatte."

Frankreich bestreitet die Richtigkeit dieses Berichtes

London, 18. Dez. — Die französische Admiralität hat heute bekannt gegeben, daß der Bericht über die Torpedierung und Beschädigung eines französischen Kriegsschiffes von der Patrie-Klasse unrichtig ist.

Italienischer Dampfer gerammt und in zwei Teile geschnitten

Paris, 21. Dez. — Es wird von Marsailles berichtet, daß der französische armierte Kreuzer „Ernst Renan" mit einem italienischen Dampfer, der beurlaubte Mannschaften an Bord hatte, zusammengestoßen ist. Der italienische Dampfer wurde in zwei Teile geschnitten. Einige Personen, die meisten davon Passagiere des Dampfers, ertranken. Etwa 120 Mann sind gerettet worden.

Das Testament des österreichischen Kaisers

München, über London. — Die „Neuesten Nachrichten" sagen, daß Kaiser Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn von seinem Privatvermögen 60,000,000 Kronen zum Zwecke eines Fonds für verwundete Soldaten, Invaliden und Hinterbliebenen von im Kriege getöteten Soldaten gestiftet hat. Zwei Töchter und eine Großtochter haben 20,000,000 Kronen erhalten. Die übrigen 10,000,000 Kronen des Privatvermögens des verstorbenen Kaisers sind an verschiedene Stiftungen verteilt worden.

Fürst Henckel von Donnersmarck gestorben

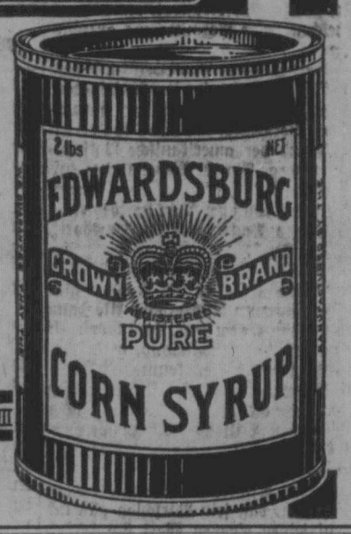
Amsterdam, 19. Dez. — Aus Berlin eingetroffene Berichte besagen, daß Fürst Henkel von Donnersmarck, einer der deutschen Industrialgrößen und Finanzmänner, gestorben ist. Fürst von Donnersmarck galt als der reichste Landbesitzer in Deutschland. Er erreichte ein Alter von 87 Jahren.

Streicht ihn auf das Brot

Versüsst mit diesem Sirup

Kuchen, Pies und Bäckerei

Köstlich — Kostet wenig — Nahrhaft



Bei allen Spezereiwarenhändlern

in 2-, 5-, 10- und 20-Pfund-Büchsen

Größtes Wurstgeschäft in Zentral-Saskatchewan

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste, Schinken und Speck. Alle unsere Fleisch- und Wurstwaren werden von erstklassigen Metzgern bereitet. Wir fabrizieren 28 verschiedene Sorten von Würsten. Täglich frisch. Qualität garantiert. Preislisten auf Verlangen frei zugesandt. Wir bezahlen die höchsten Preise für Eier, Butter, Geflügel und alle Arten von Häuten.

Empire Meat Market Limited

G. C. Hanselmann, Geschäftsführer.

Saskatoon — Saskatchewan

Niedrigste Preise für Reisen mit der Grand Trunk Pacific

GRAND TRUNK PACIFIC

Alles andere kostet mehr, nur nicht das Reisen mit den täglichen Sonderzügen nach dem Osten Canadas und den Zentral-Staaten. Elektrisch beleuchtete Touristen-Waggons der Grand Trunk Pacific sichern Ihnen die größte Bequemlichkeit für den niedrigsten Preis. Waggons laufen bis Toronto ohne Wechsel.

Fahrkarten gültig für den ganzen Winter.

(Drei Monate vom Datum, an dem Sie Fahrkarte gelöst haben. Sie können Gültigkeit der Karte verlängert bekommen.)

Fahrunterbrechungen gestattet.

S. M. GREENE, City Passenger Ticket Agent

Telephon 3857 — 1829 Scarth Str. — Regina

Extra!

Wir sind jetzt in der Lage, Weine, Bier und Spirituosen an demselben Tage abzuschicken, an welchem wir die Order erhalten, und zwar zum alten Preise, ohne Erhöhung, wie Sie aus unserer Preisliste, die wir gern jedem auf Verlangen zusenden, ersehen können. Unsere Ware ist absolut echt und wird Sie eine Probe von uns vollständig davon überzeugen.

Wir versenden nach allen Provinzen Canadas mit Ausnahme von Manitoba.

Wir haben schon Hunderte von zufriedenen Kunden; seien Sie auch einer derselben und schreiben Sie uns deutsch, da wir selbst deutsch sind. Unseren Katalog versenden wir in englischer Sprache. Schreiben Sie an:

THE KIMMEL WINE CO.

845 Main Street — Winnipeg, Man.

Unser Herr J. G. Kimmel wird den meisten Deutschen schon seit Jahren als deutscher Notar bekannt sein.

Offizielle Berichte der Hauptquartiere

die Tage vom 19. bis 21. Dezember umfassend

Deutscher Bericht

Berlin, 21. Dez. — Am Bystritza Flusse unternahmen die Russen gestern einen entschlossenen Versuch, vorzurücken. Sie griffen viermal unsere Stellungen an, wurden jedoch durch das Feuer der österreichisch-ungarischen Truppen zurückgeschlagen. In Rumänien haben die teutonischen Truppen weiter an Boden gewonnen.

Britische Truppen drangen gestern nördlich von Arras in deutsche Stellungen ein. Sie wurden jedoch durch einen Gegenangriff wieder daraus vertrieben.

Abgesehen von Artilleriekämpfen an einzelnen Teilen der verschiedenen Fronten haben keine wichtigen Kämpfe an irgendeiner Front stattgefunden.

In der großen Wallachei wurde der Feind von einigen Nachhutstellungen verdrängt. Deutsche Infanteristen waren in der Lage, die sehr umstrittenen Höhen östlich von Paralovo an der Biegung des Cerna Flusses gegen starke russische Angriffe zu halten.

Armeegruppe unter Prinz Leopold von Bayern: — Zwischen Dvinsk und dem Narocz See nahm das Artilleriefeuer zu Zeiten heftige Formen an. Die von russischen Abteilungen nördlich von Goduzishki und nördlich vom Drisviaty See unternommenen Angriffe wurden mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Am Stokhod Flusse, nördlich von Helenan versuchten die Russen vergebens, uns den Boden wieder abzuringen, den wir kürzlich erobert hatten.

Bulgarischer Bericht

Sofia, 21. Dez. — Die bulgarischen Truppen setzen ihren Vormarsch in der Dobrudscha fort. Die Bevölkerung von Dadge begrüßte unsere Truppen auf das wärmste.

Russischer Bericht

St. Petersburg, 21. Dez. — In der nördlichen Dobrudscha, wo die deutschen Truppen zur Offensive übergegangen sind und zuerst einige Höhen besetzten, ist eine heftige Schlacht im Gange. Die teutonischen Truppen sind von einem Teile der besetzten Höhen wieder vertrieben worden. Die Russen machen heftige Anstrengungen, wieder die Kontrolle über den Rest derselben zu erlangen.

Der Bericht lautet wörtlich wie folgt: — Auf dem linken Ufer der Donau, nördlich von Buzeu befanden sich unsere vorgeschobenen Abteilungen im Kampfe. Zwischen Buzeu-Rimnik und dem Insu-Racoveitzeri Wege fanden Kämpfe zwischen unseren vorgeschobenen Infanterieabteilungen wie auch Artilleriekämpfe statt. Der Feind in ungefährer Stärke von einem Regiment Infanterie und Kavallerie rückt zu beiden Seiten des Insu-Racoveitzeri Weges vor. Er wird jedoch durch unser Feuer zurückgehalten. An der Pirlica-Stanbuca Front hat der Feind unsere vorgeschobenen Abteilungen zurückgedrängt.

In der Dobrudscha hat der Feind an der Front von der Donau bis nach Bachhoi die Offensive aufgenommen und in der Nähe von Balabanica und Bachkoi einige Höhen besetzt. Der Feind wurde durch unsere Gegenangriffe von einigen dieser Höhen vertrieben und um den Besitz der übrigen sind die Kämpfe noch im Gange.

Eines unserer Unterseeboote sank im schwarzen Meere in der Nähe des Bosporus einen Dampfer und 12 Segelschiffe.

In der Richtung auf Zlochow im Karpathengebiete bombardierte der Feind unsere Stellungen im Bezirke der Ortschaften Garbuzov und Gukalovce. Unsere Artillerie vertrieb einige Gruppen Infanterie und Kavallerie, die sich nördlich vom Dorfe Prisnova auf dem Marsche befanden. Feindliche Versuch, den Fluß Kenuvka, (linker Nebenfluß des Floka Lipa) zu überschreiten, wurden in der Gegen des Dorfes Chibalin vereitelt.

In den bewaldeten Karpathen haben unsere Truppen Besitz von einem Teile der Höhen im Bezirke südöstlich von der Kimpolung-Jacobeni Eisenbahn genommen. Im Kaucasus im Bezirke des Dorfes Telme, nordwestlich von Kalkit hat eine unserer Erkundungsabteilungen die türkischen Truppen aus einem Teile ihrer Laufgräben vertrieben und die Verteidigungsstellungen wie auch ihre Munitionshütten zerstört. In den Bergen tobt ein heftiger Sturm.

Britischer Bericht über die Kämpfe in Mesopotamien

London, 21. Dez. — In der Nacht zum Sonntag warfen britische Aeroplane mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Flußboote westlich von Kut-El-Amara.

Am Montag und Mittwoch unternahmen wir starke Erkundungsstreifzüge westlich von der Shumran Biegung am Tigris.

Während der letzten paar Tage haben wir die feindlichen Stellungen in der Gegend von Sannayyat und Kut wie auch die Versandstellen westlich von dem zuletzt genannten Orte unter ein erfolgreiches heftiges Feuer genommen. Die Brücke über den Hai-Fluß in der Nähe des Zusammenflusses mit dem Tigris wurde durch unser Feuer zerstört.

Französischer Bericht

Paris, 21. Dez. — Die Nacht verlief verhältnismäßig ruhig an der ganzen Front. An der Somme Front wurden vier feindliche Aeroplane durch unsere Aviatiker zu Fall gebracht. Einer unserer Aeroplane, der eine deutsche Maschine verfolgte, stieß mit der feindlichen Maschine zusammen und beide stürzten zu Boden. Am 20. Dezember warfen wir 48 Bomben auf die Eisenbahnstation zu Anizy. Am Abend des 20. warfen vier französische Aviatiker Bomben im Gewichte von etwa 1,000 Pfund auf die Eisenbahnstationen zu Brieulles-Sur-Meuse und Charleuil-Le-Lezieres. Am selben Abend warfen 11 französische Aviatiker je 47 Momben auf die Eisenbahnstation und Baracken zu Nesles wie auch auf Truppenabteilungen, die sich hinter der Front auf dem Marsche befanden.

Im Louvemont-Vaux Gebiet bombardierte der Feind unsere Stellungen heftig. Unsere Artillerie beantwortete das feindliche Feuer wirksam. Es fanden ebenfalls Artilleriekämpfe von ziemlich heftigem Charakter an den verschiedensten Teilen der übrigen Front statt. Zwischen Berry-Au-Bac und Reims wurden feindliche Gaserzeugungsmaschinen durch unser Feuer zerstört.

In Mazedonien fanden Artilleriekämpfe an der Struma Front und im Gebiete von Majadagh statt. Das Feuer war von ziemlich großer Heftigkeit im Gebiete des Hügels 1050. Es fällt immer noch Regen und Schnee an der Front in Mazedonien.

Britischer Bericht

London, 21. Dez. — In der Nähe von Gommecourt drangen wir während der Nacht in die feindlichen Laufgräben ein und fügten dem Feinde ziemlich beträchtliche Verluste zu. Während eines Patrouillenzusammenstoßes, der heute morgen nördlich von Neuve-Chapelle stattfand, wurde der Führer der feindlichen Patrouille getötet und die übrigen Mannschaften wurden gefangen genommen. Südlich von Ypres brachte der Feind eine Quetschmine zur Explosion. Zur Rechten unserer Linie, nördlich von der Somme und in der Nähe von Festubert und Ypres, war die feindliche Artillerie besonders tätig. Wir bombardierten feindliche Laufgräben zu Gommecourt und in der Nähe von Loos und Hulluch.

Französischer Bericht

Paris, 20. Dez. — Südlich von der Somme, hauptsächlich im Gebiete von Belloy-En-Santerre, Berre, Pressoire und Ablaincourt bombardierte der Feind im Laufe des Tages unsere Stellungen heftig. Unsere Artillerie beantwortete das feindliche Feuer energisch.

Nach einem verhältnismäßig ruhigen Morgen eröffnete der Feind im Laufe des Nachmittags ein heftiges Artilleriefeuer im Bezirke von Hetfas. Die belgische Artillerie brachte die feindlichen Geschütze zum Schweigen. An den übrigen Teilen der Front fanden nur unterbrochene Artilleriekämpfe statt.

Deutscher Bericht

Berlin, 20. Dez. — Feindliche Truppen, die sich bis jetzt im nördlichen Teile der Dobrudscha zurückgezogen haben, leisten erneut Widerstand.

An der West- und Ostfront fanden keine Kämpfe von Wichtigkeit statt.

An der mazedonischen Front wurden feindliche Angriffe, die nach einem voraufgegangenen heftigen Artilleriebombardement im Bezirke der Biegung des Cerna-Flusses unternommen wurden, von uns abgeschlagen.

Italienischer Bericht

Rom, 20. Dez. — Im Arsa-Tale haben wir durch unser Artilleriefeuer eine feindliche Abteilung vertrieben und Batterien zum Schweigen gebracht. Im oberen Astico-Tale und auf dem Asiago-Plateau war eine erhöhte Artillerietätigkeit auf beiden Seiten wahrzunehmen. Auf dem Carso richtete die feindliche Artillerie ein ziemlich lebhaftes Feuer gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. Unsere Batterien vertrieben feindliche Truppen, die sich an verschiedenen Stellen auf dem Marsche befanden, und unsere Infanterie feindliche Abteilungen, die versuchten, vorzurücken.

Britischer Bericht

London, 19. Dez. — Südöstlich von Neuville-St. Vaast brachten wir heute morgen drei Minen mit Erfolg zur Explosion. Eine vom Feinde südlich von Ypres zur Explosion gebrachte kleine Mine richtete keinen Schaden an unseren Laufgräben an. In der Nähe von Eaucourt-L'-Abbaye war die feindliche Artillerie während der Nacht ganz besonders tätig. Oestlich von Fauquissart bombardierten wir heute mit Erfolg die feindlichen Stellungen. An den übrigen Teilen der Front fanden die gewöhnlichen Artilleriekämpfe statt.

Französischer Bericht

Paris, 19. Dez. — Südlich vom Somme-Flusse unternahmen die deutschen Truppen gestern Abend einen Ueberraschungsangriff gegen Laufgräben nördlich von Chilly. Auf dem rechten Ufer der Maas war die feindliche Artillerie während der Nacht im Gebiete von Louvemont und Chambrettes tätig.

An der Verdun Front brachen wir am 17. Dezember zwei deutsche Aeroplane zu Fall. Auf dem rechten Maasufer unterhielten beide Parteien ein heftiges Artilleriefeuer, hauptsächlich im Bezirke von Bezon-Vaux, Chambrettes und dem Caurieres Walde.

In der Nacht vom 18. zum 19 warfen französische Luftgeschwader Bomben im Gewichte von 1,300 Pfd. auf die Eisenbahnstationen zu Dun-sur-Meuse und Montmedy und auf gewisse Baracken in der Nähe von Anzannes. Am Nachmittag des 19. Dezembers tobte ein Artilleriekampf im Bezirke von Lizerne und Steenstraete.

Deutscher Bericht

Berlin, 19. Dez. — Es liegen keine Berichte über wichtige Kämpfe von irgend einer Front vor. Während der letzten zwei Tage haben wir in lokalen Kämpfen mehr als 1,000 Russen und Rumänen gefangen genommen, außerdem haben wir viele Transportfuhrwerke erbeutet, die zum größten Teile mit Lebensmitteln beladen waren.

Italienischer Bericht

Rom, 19. Dez. — Im Trentino-Gebiet fanden die gewöhnlichen Artilleriekämpfe statt, die im Gebiete des oberen Astico-Tales ganz besonders heftige Formen annahmen. Hier bombardierten unsere Batterien mit Erfolg feindliche Kolonnen, die sich auf dem Marsche befanden.

An der Front in den julischen Alpen fanden ebenfalls Artilleriekämpfe statt. Unsere Batterien bombardierten feindliche Verschanzungen auf dem Montecucco, am mittleren Isonzo und die Eisenbahnstation zu Volciadraga und Ovoiadraga südöstlich von Görz. Feindliche Truppen, die sich auf dem Carso auf dem Marsche befanden, wurden vertrieben.

Feindliche Luftfahrzeuge warfen Bomben im oberen Cardeviole-Tale und auf Auronzo in den Dolomiten. Ein Hospital wurde getroffen, und einige Personen wurden verwundet. Der angerichtete Schaden war gering.

Russischer Bericht

St. Petersburg, 20. Dez. — Russische Truppen, die im Bezirke des Bystritza-Flusses in Galizien kämpfen, sind durch die Drahtverhaue einer feindlichen Vorpostenstellung durchgedrungen und bis in die Ortschaft Bohorodczany Stare südwestlich von Stanislau gelangt. Es heißt, daß die teutonischen Truppen sich in Unordnung zurückgezogen und Gefangene in den Händen der Russen gelassen haben. Auf dem westlichen Ufer der Donau, gegenüber Hirsova in der Dobrudscha fanden Kämpfe zwischen russischen und teutonischen Truppen statt. Ebenfalls haben Vorpostenkämpfe von beträchtlichem Umfange auf der Dobrudscha-Seite der Donau stattgefunden.

In der Richtung auf Rimnika-Buzeu in Rumänien dauern die Artillerie- und Gewehrkämpfe an. Unsere Erkundungsabteilungen haben erfolgreiche Streifzüge unternommen. Auf dem linken Ufer der Donau, im Bezirke von Parlita, sind feindliche Angriffe abgeschlagen worden. In der Dobrudscha an der rechten Flanke der Frontlinie dauern die Kämpfe zwischen den Vorposten an. Im Bezirke des Dorfes Cerna und im Zentrum des Bezirkes Umachea haben dieselben eine ziemlich heftige Form angenommen.

An der Küste des schwarzen Meeres warf am Samstag ein feindliches Wasserflugzeug, welches von einem Schlachtaeroplane begleitet war, einige Bomben auf Sulina in der nordöstlichen Dobrudscha, ohne Schaden anzurichten. Das Schlachtflugzeug wurde von einem unserer Aviatiker beschossen und fiel ins Meer. Wegen des herrschenden kalten Wetters waren wir nicht in der Lage, dasselbe zu erbeuten.

Im Kaukasus ist die Lage unverändert.

Im Bezirke von Brody in Galizien richtete der Feind nach einem eine halbe Stunde andauernden Bombardement aus schweren Geschützen einen Angriff in offener Formation gegen unsere Stellungen. Er wurde durch unser Feuer in seine Laufgräben zurückgetrieben. Die vom Feinde wiederholt unternommenen Versuche unsere Abteilungen anzugreifen blieben ebenfalls ohne Erfolg.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Zwei Kardinäle werden demnächst von Papst Benedikt ernannt werden

Berlin, über London. — Die Kölnische Volkszeitung sagt, sie habe aus autoritativer Quelle gehört daß Papst Benedikt beabsichtige, für die beiden vakanten Plätze im Kardinalskollegium einen Deutschen und einen Oesterreicher zu ernennen. Wie die Zeitung weiter sagte gab der Papst die Namen noch nicht bekannt, da es unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen sehr fraglich ist, ob die beiden nach Rom reisen könnten.

Lawinen richten in der Schweiz Unheil an

Bern, Schweiz, über Paris. — Bei der Fahrt über den Bernina Paß wurde ein elektrischer Zug von einer Schneelawine begraben. Rettungsmannschaften gruben die Passagiere aus, von denen zwei gestorben waren. Ein zweiter Zug liegt nahe Bevers im Engadin im Schnee. Eine Abteilung Soldaten, die ausgesandt worden war, einen Postwagen in den Julier Alpen auszugraben, wurde bei einem Schneerutsch über einen Abhang hinabgerissen, schaffte sich aber wieder heraus.

Paris. — Bei der Zerstörung des Kinder-Sanatoriums Waldheim zu Pontresina im oberen Engadin, Schweiz, kamen zwei Personen um und mehrere wurden schwer verletzt, wie aus Bern gemeldet wird. Zwei Lehrerinnen und 22 Kinder waren unter dem Schnee begraben worden, aber Soldaten und Arbeiter gruben sie alle mit Ausnahme von zwei Kindern, die tot gefunden wurden, heraus. Einige der Kinder sind schwer verletzt.

Freies Geleit

London. — Auf Ersuchen der Vereinigten Staaten haben die Alliierten eingewilligt, dem neuernannten österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Tarnowski, freies Geleit auf seiner Reise nach Washington zu bewilligen.

Edmund Schultheß wird zum Präsidenten der Schweizer Republick gewählt

Paris. — Nach einer Depesche aus Bern wählte die Schweizer National-Versammlung Edmund Schultheß aus Aargau für das Jahr 1917 zum Präsidenten der Schweiz. Zum Vice-Präsidenten des Bundesrats wurde F. Calonder aus Trins im Kanton Graubünden gewählt.

Präsident Schultheß ist 40 Jahre alt und war Chef des Volkswirtschafts-Departements.

Bratianu tritt als Führer zurück

London. — Die Budapester Zeitung „Vilag" berichtet, gemäß einer Depesche der „Exchange Telegraph Company" aus Kopenhagen, daß der rumänische Premierminister Bratianu zurückgetreten ist.

Nach einer kürzlich aus der provisorischen rumänischen Hauptstadt Jassy eingetroffenen Depesche haben alle Mitglieder des rumänischen Kabinetts, mit Ausnahme Bratianus, bereits nach der Einnahme von Bukarest ihren Abschied genommen.

Dänen billigen den Verkauf ihrer westindischen Inseln an Uncle Sam

Kopenhagen. — Bei der Volksabstimmung über den Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten wurden 283,000 Stimmen für und 157,000 Stimmen gegen den Verkauf abgegeben. Die Angelegenheit wird jetzt dem dänischen Parlament zugehen. Der Verkaufspreis wurde auf $25,000,000 festgesetzt.

Feindliches Kriegsschiff zerstört

London. — Teile eines deutschen Torpedobootes sind in der Nähe von Gothenburg an den Strand gewaschen worden. Man nimmt an, daß das feindliche Schiff gesunken worden ist.

Seeschlacht wird erwartet

London. — Die Ansicht der Franzosen, daß Deutschland irgend eine Ueberraschung mit seiner Flotte plant, wird auch in hiesigen Marine- und Schiffahrtskreisen erwogen.

General von Fabeck aus dem Leben abberufen

London, 19. Dez. — Nach einer deutschen Zeitungsnachricht zu urteilen, ist General von Fabeck, Oberbefehlshaber einer der deutschen Armeen an der Westfront, gestorben. General von Fabeck stand an der Somme-Front im Kommando. Er hat sich während der im Sommer dort stattgefundenen Kämpfe eine Erkrankung zugezogen, der er nunmehr erlegen ist.

Die Flugmaschine und ihre Entwicklungsfähigkeit

Die automatische Kipp- und Sturzsicherung der springende Punkt. — Vergleiche mit der organischen Welt

Dr. Raimund Nimfuhr (Wien), der sich seit Jahren mit dem Problem eines kipp- und schwebesichern Flugzeuges beschäftigt, schreibt in der Oesterreichischen Rundschau u. a.: Wenn auch unser mechanisches Abbild eines Flugvogels, der Aeroplan, den Kinderschuhen kaum erst entwachsen ist, erscheint doch die Lehrmeisterin Natur schon in mehr als einer Hinsicht übertroffen. Dieser ist es nicht gelungen, dauernd erhaltungsfähige Flugtiere zu schaffen, deren Eigengewicht 10 bis 15 Kilogramm erheblich überschreitet. Unsere modernen Drachenflieger wiegen samt Ausrüstung 1000 bis 1500 Kilogramm und darüber, also bereits an hundertmal so viel als die schwersten flugfähigen Vögel. Die größte Flugweite hat schon nahe 2000 Kilometer erreicht und die Flugdauer 24 Stunden überschritten. Es liegt deshalb auch kein zureichender Grund vor, die künftige Wirtschaftlichkeit der Flugmaschinen weiter anzuzweifeln. Plattersteine oder Kohlen wird man (unter gewöhnlichen Verhältnissen) freilich kaum durch die Luft versenden, wenn Eisenbahnen-, Land- oder Wasserwege bereits vorhanden sind; aber überall, wo gebahnte Wege noch ganz fehlen, in den unkultivierten Ländern, in den ausgedehnten Wüsten Afrikas u. Asiens oder in den undurchdringl. Urwäldern Amerikas, wo die Anlage von Schienenwegen, von Landstraßen oder von schiffbaren Kanälen unmöglich, beziehungsweise mit unerschwinglichen Kosten verbunden wäre, wird die Beförderung von Personen und Edelgütern (Flugpost) durch die Luft sicherlich nicht mehr allzu lange als traumhaft angesehen werden dürfen. Die vorerst geringere Wirtschaftlichkeit des Luftverkehrs wird sehr bald durch den Fortfall der Anlage- und Erhaltungskosten der Bahn (Land und Wasserstraßen, Schienenweg) wettgemacht werden. Für den Einzelflug müssen wir in dem persönlichen Kunstpfluge nach dem Vorbilde des mühelosen Segelfluges der Vögel — bei dem der Flieger die Schwingen stundenlang ruhig ausgebreitet hält, ohne auch nur einen einzigen Flügelschlag auszuführen — das Ideal der sportlichen Luftfahrt sehen. Ein Hilfsmotor von wenigen Pferdestärken-Leistung würde dann zum Betriebe eines Flugzeuges in windschwacher Luft völlig hinreichen. Die Vorbedingung für die Lösung der Aufgabe des Segelfluges nach Vogelart wäre die Schaffung eines selbständig kipp- und sturzsichern sowie schwebefähigen Flugzeuges, das auch in wirbeligen, böigen Winden einen Absturz ausschließen würde. Die Möglichkeit des motorlosen Segelfluges bei Winden von gewöhnlicher Stärke ist bloß daran geknüpft daß zwischen dem Gesamtgewicht des Flugwerkes (mit Bemannung und Ausrüstung) und der Größe seiner Segelfläche ein bestimmtes Verhältnis besteht. Die Belastung auf den Geviertmeter der Flügelfläche darf den Betrag von rund 10 bis 15 Kilogramm nicht überschreiten, wenn ein dauernder Segelflug, das ist ein Flug ohne Anwendung eines besonderen mechanischen Motors, möglich sein soll. Von dem Betrage des Eigengewichtes des Flugzeuges (samt Bemannung und Ausrüstung) ist aber die Segelfähigkeit unabhängig.

Wenn es der Natur nicht gelungen ist, dauernd flugfähige Tiere, deren Gewicht rund 15 Kilogramm wesentlich überschreiten würde, zu schaffen, so spielen da als Gründe sicherlich physiologische bezw. biologische Umstände die Hauptrolle. Jedenfalls war das Tiergewicht an sich kein Hinderungsgrund, daß die Riesenflieger der Vorzeit nicht erhaltungsfähig waren. Beim Fliegen im Drachenflieger und zum Teil auch noch im Lenkballon läßt das bisher kaum zu bannende Gefühl der Unsicherheit die unbeschreibliche Wonne der Flugbewegung noch nicht völlig genießen; dies ist gegenwärtig nur bei Fahrten im Kugelballon möglich. Soll das Fliegen wirklich zu einer Lustempfindung werden wie das Schwimmen mit einem Kugelballon, so müßte das Gefahrmoment vorerst vollkommen ausgeschaltet werden. Die automatische Kipp- und Sturzsicherung bildet deshalb den springenden Punkt in der Entwicklung der Flugmaschinentechnik. Der Vogel verdankt seine absolute Flugsicherheit nicht allein dem wundervollen Bau seiner — ihrer Leistung aufs zweckmäßigste angepaßten — Schwingen und deren Bewegungsvorrichtungen, sondern vielleicht in ebenso hohem Maße auch der vorzüglichen Ausbildung seines Gleichgewichtsinnes. Ernst Mach, der kürzlich in Haar bei München aus dem Leben geschiedene weltberühmte österreichische Physiker und Philosoph, hat schon 1875 unter dem Titel: „Grundlinien der Lehre von den Bewegungsempfindungen" die Ergebnisse von ausgedehnten physikalischen Versuchen über den Gleichgewichtssinn des Menschen veröffentlicht und den Nachweis erbracht, daß unser Gleichgewichtsorgan ausschließlich auf Beschleunigungen reagiert, nicht aber auf gleichförmige Bewegungen. Nach Goltz sind die Bogenlänge des Ohrlabyrinths das Organ des Gleichgewichtsinnes. Das Goltzsche Sinnesorgan vermittelt die feinste Regelung des Gleichgewichts, indem es einerseits geeignet ist, dessen Störungen zur Empfindung zu bringen und anderseits mit den Muskelzügen derart verknüpft ist, daß es diese rein reflektorisch veranlaßte, jede eintretende Gleichgewichtsstörung durch geeignete Bewegungen oder durch Verstellen der Flügel wieder auszugleichen. Wo es sich um sehr schnelle und genaue Gleichgewichtsregelungen handelt, ist dieses Sinnesorgan unentbehrlich. Beim Menschen ist es rückgebildet; am besten ist das Goltzsche Organ entwickelt bei den gutfliegenden Vögeln. Danach ist also die Nachahmung des Segelfluges der Vögel nicht bloß eine mechanische, sondern auch eine physiologische Aufgabe.

An roher Kraftleistung haben wir die organischen Flieger schon weitaus übertroffen. Die Muskelmaschine der Vögel wiegt, bezogen auf eine Leistung von einer Pferdestärke, rund 9 Kilogramm. Der Daimler-Benzinmotor mit dem unsere österreichische Flugmaschinentype, der Lohner-Pfeilflieger (Mitte August 1914) ausgerüstet war, wog bei einer Leistung von 120 Pferdestärken bloß 190 Kilogramm. Auf eine Pferdestärkeleistung entfliehen also wenig über 1½ Kilogramm. Der Motor der organischen Flieger wiegt demnach nahe sechsmal soviel wie die Kraftmaschine unserer mechanischen Vögel. Dieser ungeheuren Energiekonzentration verdanken d. modernen Drachenflieger auch in erster Linie ihre bewundernswerten Leistungen. Wir können keinen Beweis erbringen, daß die vorausgesetzte Lösung der Kippsicherungsaufgabe mit einem Grundgesetze der Mechanik oder Physik im Widerspruche stünde. Wenn es uns bisher noch nicht gelungen ist, die Kippsicherungsschwierigkeit ebenso zu meistern wie das Kraftproblem, dürfen wir den Grund lediglich in unsern bis in die jüngste Zeit noch wenig zuverlässigen Erkenntnissen über das physikalische Wesen der gestellten Frage suchen. Man hoffte, durch die besondere Gestaltung der Flügel und deren Anordnungen oder durch die Ausrüstung mit Pendel- oder Kreiselvorrichtungen zur selbsttätigen Verstellung der Steuerflächen eine hinreichende Kippsicherung zu erzielen. Man hoffte also noch immer auf die Herstellung von Vorrichtungen, welche man in eine der bestehenden Aeroplantypen bloß einzubauen brauchte, ohne daß es aber nötig wäre, an deren Aufbau grundsätzliche Aenderungen anbringen zu müssen, um eine automatische Kipp- und Sturzsicherung zu erreichen. Eine völlig befriedigende Lösung des Kippsicherungsproblems konnte bisher jedoch auf keinem dieser Wege erreicht werden und alle Bemühungen in dieser Richtung müssen auch als vollkommen aussichtslos bezeichnet werden.

Die Nutzanwendungen für die Vervollkommnung unserer Drachenflieger ergibt sich daraus von selbst. Wir müssen mit d. Bauart d. gelenkigen starren und unfaltbaren Flächen brechen. Die Flügel müssen faltbar und beweglich gemacht werden, ähnlich dem Bau der Vogelflügel. Sie müssen, zur Ermöglichung der unabhängigen Schwebefähigkeit zu sogenannten „pulsierenden pneumatischen Flächen" ausgebaut werden, welche den Weiters müssen die Flugzeuge, um die selbsttätige Kipp- und Sturzsicherung unter allen Umständen zu gewährleisten, sozusagen mit einem „mechanischen Gehirn" ausgerüstet werden, das ist einer Vorrichtung, die technisch die gleiche Leistung ergeben würde, wie die Gleichgewichtsorgane der Vögel und Fledermäuse, beziehungsweise der Kerftiere, insbesondere der Schmetterlinge und der Zweiflügler. Das Endziel der Flugtechnik bildet also d. automatisch kipp- und sturzsichere, sowie schwebefähige Segelflugmaschine. Erst wenn die Lösung der Kippsicherungs- und Schwebeaufgabe gelungen ist, wird die Fliegerkunst in das Zeitalter des ernsten Flugsports eintreten, und das Wagnis einer Flugfahrt wird dann nicht größer sein als die Steuerung eines Kraftwagens auf freier Straße. Es erscheint deshalb schon aus volkswirtschaftlichen Gründen notwendig, jetzt alle Kräfte auf die Erhöhung der Flugsicherheit zu vereinigen, denn nur auf diesem Wege ist ein stetiger Fortschritt des Flugwesens zu erhoffen. Das Fliegen wird mit der Schaffung der selbsttätig kipp- und sturzsicheren sowie schwebefähigen Segelmaschine zur wirtschaftlichsten und sichersten aller Fortbewegungsarten werden, und die Luftfahrt wird dann auch für den Handel und Verkehr eine Bedeutung erlangen, von der wir uns heute auch bei der ausschweifendsten Einbildungskraft wohl kaum schon eine zutreffende Vorstellung bilden können.

Die Leistung der Flugmaschine als Kriegswerkzeug hat auch die kühnsten Hoffnungen der aviatischen Optimisten weitaus übertroffen. Sie war viel größer, als der Laie wissen kann. Der Fachmann weiß freilich mehr. Er darf darüber nicht sprechen. Nach dem Friedensschluß beginnt erst recht der „friedliche" Wettkampf der Völker zu Lande, zu Wasser und in der Luft aufs neue und sicherlich in verschärften Formen. Wir müssen darauf hinarbeiten, die Flugzeuge auch zum Handels- und Verkehrsflugschiff auszubauen, zunächst für die Verbindung mit dem Süden (Afrika) und dem Osten (Asien) und in der Folge auch für den interozeanischen Verkehr (Amerika). In Europa zeichen wir ja mit den Eisenbahnen, den Land- und Wasserstraßen für Verkehrszwecke völlig aus. Die kommerzielle Erschließung Afrikas und Asiens kann aber bloß durch die Luft erfolgen, schon wegen der unerschwinglichen Anlagekosten, welche ein hinreichend dichtes Eisenbahn- und Straßennetz bei den unermeßlichen dort in Betracht kommenden Entfernungen erfordern würden. Nach der Schaffung einer selbsttätig kipp- und sturzsichern sowie schwebefähigen Segelflugmaschine wird diese nicht nur für militärische Zwecke, sondern auch als Vergnügungs- und Sportflugzeug, in der Folge auch als Verkehrsflugschiff überall dort Verwendung finden, wo unsere bisherigen Verkehrsmittel unzulänglich oder unverwendbar werden. Die aviatische Industrie wird einen ungeheuren Aufschwung nehmen und Ströme Goldes in das Land leiten, das rechtzeitig die Führung sich zu verschaffen wußte.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier"

Die moderne, unter dem Namen „Tank" bekannte britische Kriegsmaschine, die mit außerordentlicher Kraft alle Hindernisse zu überwinden im Stande sein soll. Unser Bild zeigt den „Tank" in Bewegung

Regina und Umgegend

Anklage verworfen

Peter Glasman, der Besitzer zweier Altwarengeschäfte in hiesiger Stadt, welcher sich unter der Anklage, ohne einen Erlaubnisschein verkauft zu haben und den Verkauf einiger Artikel nicht vorschriftsmäßig bei der Polizei angemeldet zu haben, vor dem Polizeirichter zu verantworten hatte, wurden in beiden Fällen freigesprochen und die gegen ihn erhobenen Anklagen kostenpflichtig verworfen.

Einbrecher bestraft

Unter der Anklage, in den Laden von Wm. Sellers und Söhne eingebrochen zu sein und Geld sowie Zigaretten gestohlen zu haben, hatten sich Gordon Hardie und John Hastings vor dem Polizeirichter zu verantworten. Hardie erhielt 9 Monate Zuchthaus, während Hastings mit 4 Monaten davonkam.

Erste Versammlung des neuen Stadtrates

Die erste Sitzung des neuen Stadtrates für 1917 wird am Dienstag den 2. Januar Abends stattfinden. Am Morgen desselben Tages werden die Stadträte zu einer Versammlung zusammenkommen, um ein Programm für die Abendsitzung aufzustellen.

Weihnachtsfeier in der Dreieinigkeitskirche

In der ev.-luth. Dreieinigkeitskirche (Pastor Fritz) verlief die Weihnachtfeier sehr zufriedenstellend. Am Sonntag Abend fand der Kindergottesdienst statt. Schon vor der festgesetzten Zeit war die geräumige Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt, und es war ein wahrer Genuß, das von etwa 135 Kindern gut eingeübte Programm zu hören. Den Schluß des Programms bildete ein von Herrn Hähnel in wunderbarer Weise vorgetragenes Weihnachtsgedicht. Darauf erfolgte die Verteilung von Weihnachtsgaben an die Kinder. Die Kollekte der Sonntagsschule, welche für das Waisenhaus bestimmt war, betrug $41.50, die der Gemeinde für denselben Zweck $38.50. — Am ersten Weihnachtstag war die Kirche wieder reichlich gefüllt. Frau A. Eymann trug während dieses Gottesdienstes zwei Sologesänge vor. Die Teilnahme am hl. Abendmahl war groß. Abends fand noch ein dritter Weihnachtsgottesdienst statt. — Am Freitag den 27. Dezember findet Kirchenratssitzung statt und am Donnerstag den 4. Januar 8 Uhr abends jährliche Gemeindeversammlung. Alle stimmberechtigten Gemeindeglieder sind dringend gebeten, zu erscheinen. Auch können solche kommen, die sich der Gemeinde anschließen wollen.

Regierungsverkaufsstellen werden am 30. Dezember geschlossen

Die 20 Alkoholverkaufsstellen in Saskatchewan werden am 30. Dezember geschlossen werden. Nach einem im Alkoholverkaufsgesetz enthaltenen Paragraphen hat die Regierung die Verpflichtung, falls die Wähler sich gegen dieselben erklären, die Alkoholverkaufsstellen spätestens sechs Monate nach der Abstimmung zu schließen. Wie vorher erwähnt, hat sich die Regierung entschlossen, die Läden bereits 19 Tage nach der Abstimmung aufzuheben.

Angenehmer Besuch

Die Herren L. L. Schmidt und Leon Laussner von Cactus, Sask., welche sich in der letzten Woche geschäftlich in Regina aufhielten, sprachen bei dieser Gelegenheit auch in der Redaktionsstube unserer Zeitung vor. Herr Schmidt hat die Vertretung einiger erstklassiger Versicherungsgesellschaften übernommen, auch ist derselbe Agent für den Courier im Cactus-Distrikt. Auch möchten wir unsere Freunde in der dortigen Gegend darauf aufmerksam machen, daß wir Herrn Schmidt den Verkauf unserer beliebten Courier-Kalender übertragen haben.

Besuchsreise

Herr Philipp Rump, eine unter der deutsch sprechenden Bevölkerung bekannte Persönlichkeit, ist am Samstag Abend mit seiner Familie nach den Staaten abgereist. Herr Rump gedenkt ungefähr zwei Monate fortzubleiben. Er wird sich längere Zeit in Rochester und New York aufhalten.

Bedauerlicher Unglücksfall

Die zweijährige Margery Slessor fiel am Freitag Nachmittag, als sie mit ihrer Mutter ein hiesiges Restaurant verließ, so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß sie sich einen Arm brach. Sie wurde auf Anraten von Dr. Paradis nach dem städtischen Hospital überführt.

Wird mit einer Verwarnung entlassen

Wasil Lwecky, ein Soldat eines hier in Garnison liegenden Bataillons, hatte sich am Samstag Morgen unter der Anklage, einen Kinderwagen aus einem Trödlerladen gestohlen zu haben, vor dem Polizeirichter zu verantworten. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er betrunken gewesen sei und nicht gewußt habe, was er tue. Der Polizeirichter entließ den Mann mit einer Verwarnung.

Viele Farmer verlassen während des Winters Canada

Nach dem Bericht eines Reisenden der Moore Light Company, Ltd., ist das Weihnachtsgeschäft in vielen Landdistrikten bei weitem nicht so gut gewesen, wie es die Geschäftsleute erwartet hatten. Als Grund gibt der Reisende an, daß in manchen Distrikten 50 Prozent der Farmer den Winter im Osten oder im Süden verleben. Die Farmer sind unter den heutigen Umständen fast alle wohlhabend genug, um sich dieses Vergnügen leisten zu können. Auch die Vertreter der Eisenbahngesellschaft teilen die Ansicht unseres Berichterstatters.

Mitternachtsmesse in den römisch-katholischen Kirchen der Stadt

Am heiligen Abend fanden wie in jedem Jahre sowohl in der Holy Rosery Kathedrale, als auch in der St. Marys Kirche Mitternachtsmessen statt. Beide Gotteshäuser waren bis zu den Türen gefüllt. In der Holy Rosery Kirche las Erzbischof Mathieu die Messe, während dieselbe in der St. Marys Kirche von Rev. Father Suffa gelesen wurde. Besonders der Kirchenchor in der St. Marys Kirche unter der Leitung von Rev. Father Gröffchel hatte gute Leistungen aufzuweisen.

Trading Company beschert ihre Angestellten

Nach Schluß des Geschäftes am Samstag Abend wurde den Angestellten der Trading Company beschert. Herr A. F. Little, der Geschäftsführer der Firma dankte den Angestellten im Namen der Firma für ihre aufopfernde und bereitwillige Arbeit in den Wochen vor dem Feste. Auch erwähnte der Redner die Bereitwilligkeit, mit welcher das Personal zum patriotischen Fond beigesteuert habe. Nach Schluß der Ansprache erhielt jeder der Angestellten ein nützliches Geschenk zur Erinnerung an die diesjährige Weihnachtssaison.

Feuer

Am Sonntag Morgen gegen ein Uhr wurde das von dem Neger John Jones und seiner Familie bewohnte Haus 1901 William Straße vollständig durch Feuer zerstört. Die Familie hatte sich für die Feiertage nach Medicine Hat begeben und das Haus in schönster Ordnung zurückgelassen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Verlust wird auf ungefähr $1000 geschätzt.

Besuchen die Barracken

Oberst Edgar und Mitglieder des Stabes besuchten am Weihnachtstage die verschiedenen Barracken, um den Offizieren, Unteroffizieren u. Mannschaften ihre Weihnachtsglückwünsche darzubringen.

Gebrauchen Besen zum Reinigen der Straßenbahnschienen

Am Weihnachtstage sah man die Straßenbahnführer und Schaffner der städtischen Straßenbahn mit gewöhnlichen Hausbesen die Straßenbahnschienen reinigen, obgleich die Stadtverwaltung elektrische Schienenreiniger speziell für diesen Zweck angekauft hat. Was sollen nur die Fremden, welche Regina besuchen, denken? Wie wir hören, soll auch der Bürgermeister der Stadt die Straßenbahnangestellten bei ihrer Arbeit beobachtet haben. Hoffentlich bringt er Licht in dies geheimnisvolle Dunkel.

Einladung der Simpson Co.

Am Mittwoch Abend werden die Angestellten der Robert Simpson Co. den zurückgekehrten Soldaten von Regina in der Stadthalle eine Weihnachtsfeier veranstalten. Jeder der Soldaten wird ein Geschenk erhalten. Nach der Bescherung wird ein Tanz stattfinden.

Minister von Konferenz in Winnipeg zurückgekehrt

Hon. J. A. Calder, Minister für Eisenbahnen und Hon. C. A. Dunning, Provinzialschatzmeister, welche mit der Regierung in Manitoba über ländliche Kredite konferiert haben, kehrten am Samstag von Winnipeg nach hier zurück. Nach den Aussagen von Hon. J. A. Calder soll die Konferenz sehr erfolgreich verlaufen sein.

W. A. Wilson geht nach dem Osten

Herr Molkereikommissar W. A. Wilson hat sich am Dienstag Abend nach dem Osten begeben, um dortselbst Geschäfte in Verbindung mit der Saskatchewan Livestock Commission abzuschließen. Er wird die Städte Ottawa und Kingston besuchen.

Weihnachtsprivilegium für Gefangene

Wie in früheren Jahren, wurde auch in diesem Jahre den Gefangenen in den Barracken der berittenen Polizei am Weihnachtstage eine gutes Essen vorgesetzt, und nach dem Essen wurden Zigarren und Zigaretten verabreicht. Auch brauchten die Gefangenen an diesem Tage keine Arbeiten zu verrichten und konnten sich in einem größeren Zimmer gemeinschaftlich unterhalten.

Arm erfroren

Am Sonntag Morgen wurde Kelly McIntyre, dessen einer Arm vollständig erfroren war, ins städtische Hospital eingeliefert. Man fürchtet, daß der Arm abgenommen werden muß.

Verlebt die Feiertage in Edmonton

Herr Kommissär Perry von der berittenen Polizei hat sich zum Besuch von Inspektor Jennings und Frau nach Edmonton begeben.

Professor Laubach kommt zurück

Nach einer hier eingelaufenen Nachricht wird Professor F. Laubach, welcher als Kapellmeister mit dem 68. Bataillon an die Front ging, in Kürze nach Canada zurückkehren.

Premier zurückgekehrt

Hon. W. R. Martin Premier von Saskatchewan, welcher in Begleitung von Hon. W. R. Motherwell und Hon. A. P. McNab verschiedenen politischen Versammlungen im Norden der Provinz beigewohnt hat, kehrte am Samstag nach hier zurück, um das Weihnachtsfest im Kreise seiner Familie zu verleben. Auf allen Versammlungen hielten die drei Mitglieder der Regierung mit großem Interesse verfolgte Ansprachen.

Geburtstag des Erzbischofs

Am Weihnachtstage feierte Erzbischof Mathieu von Regina den Tag, an welchem er vor 63 Jahren das Licht der Welt erblickte. Dem hohen Geburtstagskinde gingen von allen Seiten Glück- und Segenswünsche zu, besonders aus dem Osten, der Heimat des Erzbischofs.

Bekanntmachung

Mit dem neuen Jahre wird Herr Lehrer C. Behrens von Detroit, Mich., sein Amt an der Luther-Akademie in Melville antreten und die jetzigen Lehrer entlasten. Die Akademie wird dadurch ihre Aufgabe besser als bisher verrichten können. Herr Lehrer Behrens ist zudem ein bedeutender Musiker, so daß es uns leicht sein wird, einen regelrechten Kursus in Musik einzurichten.

Nach Neujahr werden noch sechs weitere Schüler eintreten. Damit nimmt die Zahl der Studenten gegen letztes Jahr um vier zu.

Todesfall

In der letzten Woche starb der im zarten Alter von einem Jahre stehende Knabe der Familie Emil Schmidt, Atkinson Str. Das Kind litt bereits seit mehreren Wochen an einem gefährlichen Keuchhusten.

Brandunglück

Frau Kasandra Harasum und ihre beiden Kinder wurden schwer verbrannt, als die Kleider derselben auf bisher unaufgeklärte Weise in ihrer Wohnung, 2049 Lindsay Straße, Feuer fingen. An dem Aufkommen der sechsjährigen Tochter Paketa Harasum wird gezweifelt. Frau Harasum hat sich schwere Brandwunden an den Füßen und am Körper, sowie auch im Gesicht zugezogen. Ihr Zustand ist ebenfalls kritisch. Der vierjährige Sohn Costa hat Brandwunden an den Händen erlitten und wird in kurzer Zeit wiederhergestellt sein. Alle drei Personen wurden auf Anordnung von Dr. Black durch Speers Ambulanz nach dem städtischen Hospital überführt.

Auf eine telephonische Anfrage im Hospital erhielten wir die Nachricht, daß Frau Harasum und ihre Tochter ihren Verletzungen erlegen sind, während der Zustand des Knaben zu Besorgnissen keinen Anlaß gibt.

Weitere Regina Nachrichten Seite 16

Langenburg, 18. Dez.

An die Wähler der Munizipalität Churchbridge No. 211

Trotzdem jetzt schon eine Woche seit der letzten Munizipalwahl vergangen ist, hört man doch noch jeden Tag etwas was darauf hindeutet, daß es unzufriedene Gemüter gibt. Da auch ich als Kandidat für „Reeve" diesmal in der Politik mitgewirkt habe, ist es nicht zu verwundern, daß ich in mancher Beziehung, von den Unzufriedenen für den Sündenbock gehalten werde.

Dies ist ja in Bezug auf die allgemeine Politik nichts neues, und wenn Herr J. Ciarnason, unser Ex-„Reeve", mit seinen Anhängern, mir die Wähler abwendig machen wollten, indem sie mit regelrechten „Bob Rogers Methoden" die Wahl schlecht führten, so hat das Resultat der Wahl gezeigt, daß eine Aenderung in der Verwaltung der Munizipalität erwünscht war. Es würde zu viel Raum im „Courier" beanspruchen, wollte ich diesmal alle die Punkte, die der Aufklärung bedürfen in dieser Korrespondenz behandeln. Ich werde daher im Laufe des Winters weitere Korrespondenzen an unseren „Uebermittler" den „Courier" schicken, und hoffe, daß mit der Zeit, unter Mitwirkung der Steuerzahler, und der „Councillors" unsere Munizipalitätsverwaltung eine unabhängige und parteifreie wird.

Zum Schluß möchte ich hiermit meinen herzlichen Dank aussprechen für die treue Unterstützung am 11. Dezember. Ich gebe hier gleich die Versicherung, daß ich mir der großen Verantwortlichkeit, die ein solches Amt mit sich bringt voll bewußt bin, und daß ich mich nicht als sogenannter „Boß" betrachte, sondern als Diener der Munizipalität, dessen Pflicht es ist, die Interessen der Steuerzahler zu schützen und zu fördern.

Mit bestem Gruß und herzlichem Glückwunsch zum neuen Jahr.

Euer Freund

Paul Mitschke

(Anm. der Red. — Die Schriftleitung gratuliert Herrn Mitschke recht herzlich zu dem freudigen Erfolg den er auf der Munizipalwahl errungen hat. Wir sind überzeugt, daß ein Mann an die Spitze der Munizipalität gebracht worden ist, der es versteht, die Geschicke und Geschäfte derselben zum Besten aller Steuerzahler zu lenken. Alle Steuerzahler der Munizialität Churchbridge dürften das Ergebnis der Wahl mit Freuden begrüßen. Wir sind besonders erfreut darüber, daß unsere Landsleute einen der ihren unterstützt haben.)

Guter und trockener

Hafer

zu verkaufen

geeignet für Saat. Preis 75c per Buschel

Johann Fäßler

P. O. Elbourne, Sask.

N. E.¼, Sekt. 34, Tp. 25, R. 19, 2. Meridian.

Chicago Pelzhaus gibt Fallenstellern wertvolle Ratschläge

In diesem Winter werden für rohe Felle sehr hohe Preise bezahlt

Vor zwei Jahren war 75c oder $1.00 ein sehr guter Preis für ein Fell der Stinkkatze (skunk), für Marderfelle wurden $1.00 bis $1.25 als Höchstpreise angesehen, und Felle der Bisamratte (Muskrat) wurden für 8 bis zu 10c per Pfund verkauft.

Wie Herr A. B. Schubert, Präsident der A. B. Schubert Co., Inc. von Chicago, eines der größten Pelzhäuser, berichtet, waren die Fallensteller mit diesen niedrigen Preisen ganz zufrieden, und erwarteten auch nicht mehr für ihre Felle. Vergleichen Sie nun diese Preise mit den gegenwärtigen. Ist es denn ein Wunder, wenn Farmerknaben Fallen stellen, um Pelztiere zu fangen?

Trotzdem verliert der Mann, der die Felle nicht richtig abzieht und behandelt, viele Dollar baren Geldes. Die Zeit, die angewendet werden muß, um Felle richtig abzuziehen, aufzuspannen und zu behandeln, wird gut bezahlt.

Den meisten Fallenstellern ist es bekannt, daß man Pelztiere nur dann fangen soll, wenn die Felle am besten und am dichtesten sind. Trotzdem begehen viele dieser Fallensteller den großen Fehler, Pelztiere während des ganzen Sommers zu fangen. Diese Unart sollte auf jeden Fall aufhören.

Während der Saison, 1915—16 wurden in den Zentralstaaten über drei Millionen Bisamratten, und viele Tausende von Stinkkatzen und anderen Pelztieren gefangen. Dieses beweist, daß auch in den dichtbevölkerten Landstrichen noch sehr viele Pelztiere vorhanden sind. Bei den jetzt herrschenden hohen Preisen und der großen Nachfrage nach rohen Fellen ist es ein sehr lohnendes Geschäft, Fallen zu stellen und Pelztiere einzufangen.

Was Berlin über die Note des Präsidenten Wilson zu sagen hat

Berlin, 24. Dez. — Die Berliner Presse hat die Note des Präsidenten Wilson an die kriegführenden Mächte verschieden aufgefaßt. Die in den Artikeln ausgesprochenen Ansichten bilden zum Teil Worte begeisterten Willkommens und zum Teil cynischer Verhöhnung.

Georg Bernhard vertritt in einem Artikel in der „Vossischen Zeitung" die Ansicht, daß die Note des Präsidenten nur selbstsüchtigen Motiven entsprungen sei. Er sagt unter anderem, daß Amerika nunmehr den Höhepunkt seiner finanziellen Unternehmungen mit den Ententemächten erreicht habe. Es wünsche nunmehr Frieden für sich selbst, um die Zusammenarbeit Englands für den drohenden Konflikt mit Japan zu erlangen.

Die Vossische Zeitung sagt auch, Präsident Wilson brauche sich nicht einzubilden, daß er irgendwelche Regeln für eine abzuhaltende Konferenz aufstellen könne. Es wird kein Waffenstillstand sein, so heißt es in dem Artikel weiter; der Kampf wird fortgesetzt werden, und die deutschen Bedingungen werden mit weiteren Erfolgen, die errungen werden, immer schärfer ausfallen.

Theodor Wolff vom Berliner Tageblatt heißt in einem Artikel in dieser Zeitung den vom Präsidenten unternommenen Schritt willkommen. Die verschiedenen Gefühle, die gegen den amerikanischen Präsidenten seien oder in einigen Kreisen vorherrschenden Wünsche, mit Amerika in einen Krieg zu geraten, gäben kein Recht, die Vorschläge zurückzuweisen, eben weil sie von Washington kämen. Herr Wolf weist darauf hin, daß Präsident Wilson unzweifelhaft Information besitze, wie die Gefühle bei einzelnen der kriegführenden Mächte inbezug auf Frieden seien.

Der Lokalanzeiger ist der Ansicht, daß Deutschland auf die Wilsonsche Note nicht eher antworten kann, bis eine Antwort von den Mächten der Alliierten auf die deutsche Note eingetroffen ist.

Graf von Reventlow sagt in einem Artikel in der „Deutschen Tageszeitung", daß es den Anschein habe, als wenn sich die Vereinigten Staaten an der Seite der Alliierten in den Krieg hineinmischen wollten. Er sieht in dem von Wilson unternommenen Schritt eine gegen Deutschland gerichtete Drohung, und zwar besteht seiner Meinung nach die Absicht, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten, wenn Deutschland eine Konferenz unter allen Umständen ablehnen und seine Waffen zur See gegen England in vollem Maße zur Anwendung bringen würde. „Wilson's Schritt", so sagt Reventlow wörtlich „ist nichts anderes als ein Versuch, England vor einer Katastrophe zu bewahren."

Die Tägliche Rundschau sagt, Herr Wilson möge nicht vergessen, daß Amerika durch die Vorteile, die es aus dem Kriege gezogen, es unmöglich gemacht habe den Krieg so plötzlich zu enden. Die Zeitung denkt, daß die allmählig schwindenden Profite für die Amerikaner und die Unterseebootgefahr Wilson zu dem unternommenen Schritt bestimmt haben.

Die Kreuz-Zeitung hat wenig Hoffnung, daß Wilson etwas mit seinem Schritt bezwecken wird. Die Gründe, die den Präsidenten zu dem unternommenen Schritt bestimmt haben, sind ihr etwas rätselhaft. Sie denkt, daß Amerika nicht gerne sehen will, daß England zu sehr geschwächt wird.

Schweiz hat ebenfalls eine Note an die kriegführenden Mächte gerichtet

Washington, 24. Dez. — Die Schweiz hat in einer Note, die an alle kriegführende Mächte gerichtet worden ist, den vom Präsidenten der Vereinigten Staaten unternommenen Schritt zur Wiederherstellung des Friedens unterstützt.

Die Note ist gestern an die kriegführenden Mächte übermittelt worden.

Weitere Schritte von neutralen Mächten zur Wiedererlangung des Friedens stehen bevor

Amsterdam, 24. Dez. — Die Vossische Zeitung deutet in einem Artikel, in dem gesagt wird, daß der Schweizer Gesandte in Berlin die Note zur Aushändigung an die deutsche Regierung in Händen hält, an, daß weitere neutrale Mächte im Laufe der Woche ähnliche Schritte zur Wiederherstellung des Friedens unternehmen werden. Schweden wird als erste dieser weiteren neutralen Mächte genannt.

Wie sich ein französischer Redakteur die Friedensbedingungen vorstellt

New York, 18. Dez. — Stephane Lauzanne, der Redakteur der Pariser Zeitung „Le Matin", der sich augenblicklich auf einer Mission für die französische Regierung in Amerika aufhält, gab heute bekannt, wie er sich die Friedensbedingungen vorstellt, unter denen die Alliierten bereit seien, einen Frieden zu schließen.

Die Bedingungen, die sofort mit den in letzter Woche bekannt gewordenen deutschen Bedingungen verglichen wurden, und die in einem Gespräch erwähnt wurden, lauten wie folgt: Abtretung von Siebenbürgen an Rumänien; Elsaß-Lothringen an Frankreich, Wiederherstellung von und Schadenersatzleistung an Belgien und Serbien, Abtretung von Konstantinopel an Rußland, Verdrängung der Türkei aus Europa, Einschränkung der Armierung aller Länder, mit welchem Schritt Deutschland vor allen anderen Nationen zu beginnen hat; Zahlung einer Kriegsentschädigung von $20,000,000,000 von welcher Summe ein Teil durch Auferlegung von hohen Zöllen auf alle deutsche Waren, die nach den Ländern der Alliierten importiert werden, erlangt werden soll; Beweise für Deutschlands Versprechen, sich beugen zu wollen und sich nach den Gesetzen des internationalen Rechts zu verhalten.

Lauzanne sagt, daß dieses die Bedingungen sind, unter denen die Alliierten gesonnen sind in einen Frieden einzuwilligen. Er machte klar, daß seine Aussage in Uebereinstimmung mit dem Standpunkte seiner Regierung stehe.

„Das ist," so sagte der Redakteur weiter, „was wir meinen mit den Worten: Schadenersatzleistung für die Vergangenheit und Garantien für die Zukunft. Ich weiß, was meine Mitbürger denken und was meine Regierung denkt. Wir werden möglicherweise noch ein weiteres Jahr zu kämpfen haben. Wir erwarten dann Frieden und denken, Deutschland wird bereit sein, um den Tisch herumzukommen, um die Friedensbedingungen zu besprechen, die wir stellen.

Antwortnote der Alliierten soll in Rom entworfen werden

London, 24. Dez. — Es ging gestern das Gerücht, daß die Antwortnote der alliierten Mächte auf den deutschen Friedensvorschlag in Rom entworfen und nicht vor Weihnachten an die deutsche Regierung abgehen wird. Vertreter aller, selbst der kleinsten Mächte der Alliierten werden die Note unterzeichnen. Man sagt, daß die Note sich auf die von David Lloyd George und französischen, russischen und italienischen Staatsmännern gehaltenen Reden beziehen wird.

Die auf die Note von Präsident Wilson zu gebende Antwort ist bereits im Kabinett besprochen worden. Man hat den Eindruck, daß die Note nicht im Geringsten den von Groß-Britannien und seinen Alliierten inbezug auf den Krieg eingenommenen Standpunkt ändern wird.

Rußland findet es unmöglich, irgendwelche Vorschläge zu machen, die einen dauernden Frieden zu sichern geeignet wären. Die Note des Präsidenten der Vereinigten Staaten wird im allgemeinen in höflicher Weise zurückgewiesen. Man ist der Ansicht, daß die Note zur ungelegenen Zeit gekommen ist und dann auch die Fassung derselben verletzend ist. Eine Zeitung vermutet, daß während der Dauer des ganzen Krieges der deutsche Einfluß in den Vereinigten Staaten zu merken gewesen ist.

Oesterreichischer Admiralitätsbericht

Berlin, 26. Dez. — Während eines Kampfes zur See in der Straße von Otranto wurden zwei Patrouillenboote der Alliierten gesunken und vier andere Kriegsschiffe der Alliierten beschädigt. Zwei österreichische Zerstörer wurden von Geschossen getroffen.

Ein in Paris herausgegebener amtlicher Bericht besagt, daß in der Nacht zum 23. Dezember einige Schiffe der teutonischen Verbündeten die französischen und italienischen Patrouillendampfer in der Straße von Otranto angegriffen haben. Die Kriegsschiffe der teutonischen Verbündeten seien unter dem Schutze der Dunkelheit geflohen; welche Schäden diese erlitten hätten, sei nicht bekannt. Zwei französische Zerstörer und ein Patrouillenboot seien von Geschossen getroffen und leicht beschädigt worden.

Noch ein Ultimatum für Griechenland

London, 21. Dez. — Die neue Note an Griechenland, die, wie bekannt geworden, heute ausgehändigt worden ist, enthält, wie „Reuters Telegraph Co." berichtet, die nachfolgend aufgeführten Hauptverlangen:

Telegraphen-, Post- und Eisenbahnkontrolle; Entlassung der venizelistischen Gefangenen aus der Haft. Verbot der Abhaltung von Reservistenversammlungen und die Vornahme einer Untersuchung über die Vorgänge am 1. und 2. Dezember, durch eine gemischte Kommission.

Nation steht hinter der Antwort auf die Friedensvorschläge

London. — Die größte Anzahl der hiesigen Morgenzeitungen stimmen darin überein, daß Premier Lloyd George in seiner Rede im Parlament die Ansichten der britischen Nation in Bezug auf die von Deutschland gemachten Friedensvorschläge ausgesprochen hat. Premier Lloyd George, sagt die Times, hat die Gedanken und Wünsche der Nation ausgesprochen und ein Programm niedergelegt, welches überall unterstützt wird. Auch die Kommentare der anderen Zeitungen haben fast denselben Wortlaut.

Türkei gestattet Amerikanern, Syrien und Palästina zu verlassen

Washington. — Den 200 Amerikanern, die von den türkischen Behörden in Syrien und Palästina zurückgehalten wurden, ist die Erlaubnis zur Abreise über Beirut unter der Bedingung erteilt worden, daß sie zunächst einen Monat in Beirut interniert bleiben, um etwaige militärische Informationen, die sie erhalten haben könnten, wertlos zu machen.

Die Ver. Staaten haben wiederholt diplomatische Versuche gemacht, um die Amerikaner, von denen einige Missionare und andere naturalisierte Bürger sind, zu befreien; bis jetzt waren jedoch alle Bemühungen durch die türkischen Militärbehörden vereitelt worden.

Botschafter Elkus in Konstantinopel teilte die Entscheidung der Hohen Pforte heute dem Staatsdepartement mit. Es wird versucht werden, eine Verkürzung der Internierungszeit herbeizuführen. Der Kreuzer Des Moines, der jetzt in Alexandria liegt, wird nach Beirut abgehen, um die Flüchtlinge an Bord zu nehmen.

Französisches Moratorium verlängert

Paris. — Das „Journal Officiel" gibt bekannt, daß das Moratorium um drei Monate verlängert worden ist, anfangend vom ersten Januar. Das Dekret war von einer Angabe des Handelsministers begleitet, worin angegeben wurde, daß von 4,480,000,000 Frank, welche Summe von dem Moratorium betroffen wurde und sich in Schuldscheinen in Händen der Französischen Staatsbank befand, nur noch 1,340,000,000 unbezahlt sind. Die erstgenannte Summe bezieht sich auf den Bestand im August 1914.

Oesterreichs Kabinett

Wien, über Berlin und London, 21. Dez. — Alexander Spitzmüller hatte in seinen Bemühungen um die Bildung eines neuen Kabinetts keinen Erfolg, und die Aufgabe ist deshalb Graf Clammartiniz, früher Ackerbauminister, übertragen worden, in dessen Kabinett Herr Spitzmüller das Portefeuille der Finanzen erhalten wird.

Ein Weihnachtsgeschenk

Chicago. — Seitens der Crane Co., der Western Electric Co. und Andrews & Co., Börsenmaklern, sind ihren Angestellten Prozente ihres Jahresgehaltes als Weihnachtsgratifikation gewährt worden, die insgesamt eine Summe von $3,500,000 darstellen. 32,000 Personen werden auf diese Weise bedacht.

Die Bevölkerung der Ver. Staaten

Washington. — Die Gesamtbevölkerung der Ver. Staaten und seiner Territorien ist jetzt auf 112,444,630 Personen berechnet worden, wie das Zensus-Bureau bekannt gab. Die eigentlichen Ver. Staaten zählen 102,017,312.

Werden auch andere neutrale Mächte für den Frieden eintreten?

Berlin, 20. Dez. — Norwegen, Schweden, Dänemark u. die Schweiz beraten darüber, ob sie eine Friedensbewegung in Gang setzen sollen. In einem Bericht der Uebersee-Nachrichtenagentur aus Rotterdam wird gesagt, daß die genannten Staaten noch versuchen, Holland dazu zu bestimmen, sich ihnen anzuschließen.

Um eine Erkältung in einem Tage zu kurieren,

nehme man LAXATIVE BROMO QUININE. Es geht nur ein „Bromo Quinine". Die Unterschrift von E. W. Grove auf jeder Schachtel. 25c

Feindliche Ausländer können keine Heimstätten mehr erhalten

Prince Albert, Sask. — D. J. Rose, der hiesige Dominiallandagent, ist telegraphisch von der Abteilung für Innere Angelegenheiten in Ottawa benachrichtigt worden, daß von jetzt an keiner Person, welche bei Beginn des Krieges nicht britischer Untertan war, erlaubt sein soll, eine Regierungsheimstätte aufzunehmen. Angehörige alliierter oder neutraler Länder sind von dieser Regulation ausgeschlossen. Der Hauptgrund ist, feindliche Ausländer abzuhalten, sich freies Land in Canada zu sichern.

Wohl gibt es eine persönliche Zurechnung und ihre Stimme ist das Gewissen, aber die Völker möge man mit Generalsentenzen in Ruhe lassen. Das scheinbar kränkste Volk kann der Gesundheit nahe sein, und ein scheinbar gesundes kann einen mächtig entwickelten Todeskeim in sich bergen, den erst die Gefahr an den Tag bringt.

Zehn Gebote für den Ehemann:

1. Ein gutes Weib, das merke fein,
   Will mit Vernunft behandelt sein;
2. Ihr biegsam Herz mißbrauche nicht,
   Weil schwaches Werkzeug leicht zerbricht;
3. Sanft sei Dein Wille und Dein Gebot,
   Der Mann ist Herr, doch nicht Despot.
4. Im Aufwand schränke Dich fein ein,
   Doch mußt Du auch kein Knauser sein;
5. Treib' nicht mit andern Minnespiel,
   Dein Weib zu lieben sei Dein Ziel;
6. Geh' nicht auf Trunk und Spiele aus,
   Hast Zeitvertreib genug zu Haus';
7. Für Dein Weib leg was zurück,
   Sorg' auch im Tode für ihr Glück;
8. Bedenke dies, dann weht ums Nest
9. Ein guter Wind;
10. Das ist der Rest!

Möbel

Stets reichhaltige Auswahl u. ein vollständiges Lager. Wir verkaufen auf Teilzahlungen und geben Rabatt für Bar.

REINHORN BROS.

Im alten „Sanitary Market"-Laden, Elfte Ave., gegenüber Quebec Bank. Phone 3433.

Regina Sask.

Pappelholz zu verkaufen

Vor zwei Jahren geschnitten. 4 Fuß lang. Zu beziehen von John Ast, Phone 4498, 2405 Angus Str., Regina.

Gesucht per sofort er-

fahrener Schmied. Ständige Arbeit für das ganze Jahr. $3.50 per Tag. Näheres von Christ Adam, Irvine, Alta.

Gesucht sof. erfahrener

Farmarbeiter. Stellung per Monat oder per Jahr. Angebote mit Lohnangabe zu richten an H. C. W., Lyseland, Sask.

Lehrer, Deutsch und

Englisch, mit Saskatchewan Ausbildung und Zertifikaten, Protestant, sucht sofort Stellung in einer Privatschule. Gefl. Offerten bitte zu richten unter C. K., an den „Courier", Box 505, Regina, Sask.

Schmied sucht Stellung

Oesterreicher, langjährige Erfahrung. Drei Jahre in diesem Lande. Ist mit allen in sein Fach schlagenden Arbeiten vertraut. Versteht auch mit Acitillane Schweiß-Apparaten zu arbeiten. Sucht Stellung. Gefl. Offerten erbeten an Demeter Michalczuk, 912 Elfte Ave., Regina, Sask.

Heiratsgesuch. Deut-

scher Farmer in Alberta, 38 Jahre alt, kleine Gestalt, in guten Verhältnissen, wünscht sich mit älterem Mädchen oder Witwe zu verheiraten. Gefl. Offerten und Bild erbeten unter A. Z. 78, an den „Courier", Regina.

Entlaufen von Prelate,

Sask., am 7. Dezember 1916 eine Fuchsstute, drei Jahre alt, wiegt ungefähr 1200 Pfund; weiße Mähne, kleiner weißer Stern auf der Stirn; hinkt am linken Vorderfuß. $5.00 Belohnung dem Finder des Tieres Anton Millins, Odessa, Sask.

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für
Alberta u. Britisch Columbia
312 Tegler Building
101. Straße, über Ramseys Warenhaus
P. O. Box 301 Edmonton, Alta.
Heinrich Becker
Generalagent für Alberta und Britisch Columbia.

Der Courier, Organ der Deutsch-Canadier

Alberta Nachrichten

"THE COURIER"
is the leading German paper in Canada.
BRANCH-OFFICE FOR
Alberta and British Columbia
Room No. 312 Tegler Building
101. St., over Ramseys Store.
P.O. Box 301 Edmonton, Alta.
HEINRICH BECKER
In charge for Alberta and B. C.

10. Jahrgang | Mittwoch den 27. Dezember 1916 | Nummer 8

Edmonton

Die öffentliche Bibliothek soll jetzt nach der Stadthalle verlegt werden; auf diese Weise spart die Stadt $400 pro Monat.

Die Edmonton „City Dairy" wird im Frühjahr in Grande Prärie eine Molkerei eröffnen.

Zu den kürzlichen Besuchern der Courier Office gehörten Herr Philip Schwindt, Spruce Grove, George Krehe, Edmonton, Wm. Stubbe, Edmonton, Julius Welk, Tomahawk, Ernst Steinert, Belvedere, Jakob Oswald, Leduc, Frau Lina Stelter, Rabbit Hills, Herr L. Gattenmeyer, Stony Plain, und Herr Karl Weidler, Edmonton.

Herr August Gregor ist letzten Freitag nach Seattle abgereist, wo er ein wärmeres Klima anzutreffen hofft.

Herr Herman Schmidt gab seinen Geschäftsfreunden letzte Woche ein Festessen im Cecil-Hotel; anwesend waren Herr Ashcroft, Geschäftsführer der Edmonton „Stock Yards", Herr Gibson, hiesiger Vertreter der Firma Carson, Wood & Weiller, Toronto, Viehkommissare, ferner der Vertreter der Kennedy Co. Toronto, welche Firma Herr Schmidt hier vertritt; Herr Wanocott, Viehkäufer, Herr Otto Zwarg, und Herr Karl und Herr C. W. Schickendantz. Das lukullische Mahl wurde unter Musikklängen eingenommen, und zur besseren Verdauung führte Herr Schmidt seine Gäste ins Pantages Theater, wo der vergnügte Abend seinen Abschluß fand.

Stadt muß Richard Second $9,600 zahlen. — Richard Second, Eigentümer von Grundstücken an der 105. Straße, wurde vor der Berufungsinstanz Schadenersatz von $9,600 zugesprochen — und die Stadt muß wieder einmal, blechen. Infolge Verlegung des Straßennivau's seitens der Stadt sollen die Grundstücke des Herrn Second bedeutend an Wert eingebüßt haben.

Ein scheußlicher Mord. — H. Allay, ein syrischer Hausierer aus Edmonton, wurde letzte Woche das Opfer eines gräßlichen Raubmordes, in der Nähe von Camrose. Der Körper des Unglücklichen wurde in der Nähe von New Norway, 12 Meilen südlich von Camrose, gefunden; Kopf und Beine waren abgesägt worden und wurden im Busch versteckt, eine beträchtliche Strecke vom Tatort entfernt, entdeckt; die blutgetränkten Kleider wurden ebenfalls auf verschiedenen Plätzen in der Nähe des Tatortes aufgelesen. Als Täter ist ein gewisser Kahl, Farmer aus Dorenlee, bereits in Haft genommen, und soll er die Tat eingestanden haben. Die Summe von $300, die der Unglückliche bei sich hatte, wurde im Besitz von Kahl gefunden; es handelt sich hier um einen äußerst rohen Raubmord.

Ueberraschend kommt die Nachricht, daß 225 Meilen Eisenbahnschienen westlich von Edmonton auf Veranlassung der Dominialregierung sofort von der Strecke genommen werden sollen, um nach Frankreich geschickt zu werden. Eine hiesige Tageszeitung kritisiert diese Handlung der Regierung aufs schärfste und kommt zu dem Schluß, daß das Wegnehmen von Eisenbahnschienen westlich von Edmonton und die Verschiffung nach dem Bestimmungsort einen außer jedem Verhältnis stehenden Kostenaufwand erfordert, und meint, ob man nicht hätte ebenso gut im Osten Canadas Schienen nehmen können; dazu käme, daß die Eisenbahnen im Westen vollauf zu tun hätten und mit dem zur Verfügung stehenden Material an Lokomotiven und Waggons ihren Verpflichtungen nicht nachkommen könnten. Sollten nicht im Osten Canadas, von wo aus man schneller, leichter und billiger verschiffen könnte, manche Meile Schienen liegen, die vielleicht augenblicklich nicht so notwendig gebraucht werden, wie gerade das Eisenbahnnetz im Westen?

Daniel Svannas, der eine Flasche Schnaps mit sich in der Stadt herumtrug, wurde vom Kadi zu $50.00 Geldstrafe verdonnert; das macht $2.50 für jeden Trunk, vorausgesetzt, daß er Zeit hatte, sie bis auf 2 „drinks" zu leeren — ein teures Vergnügen.

Jeff Simpson, Neger, Inhaber eines Restaurants an der ersten Straße, wurde wegen Zuhälterei verhaftet und den Gerichten überwiesen. Er wird sich auch noch besonders zu verantworten haben, da er bei der Verhaftung einem Polizisten einen Hieb in die Magengegend versetzte und sich dann erst nach einer lebhaften Jagd fangen ließ.

Annähernd $190,000 sind in Edmonton bisher für den patriotischen Fond gezeichnet worden.

Die Beisteuern unserer Freunde in Alberta für die Weihnachtsbescherung der Kriegsgefangenen betragen bisher immer noch unter $500. — Wenn man die allein über hundertdreißig Dollar betragenden Spenden des Irvine Distriktes als Durchschnitt zugrunde legt, sollten allein in Alberta mindestens tausend Dollars zusammen kommen. — Große Eile ist vonnöten, da das Weihnachtsfest da ist. Die Herzen auf — und die Taschen.

Der neue **Courierkalender ist sowohl** in der Alberta Office, 312 Tegler Bldg., Edmonton, als auch bei Herrn Buchhändler F. Ortlieb, 9938—80th Ave., Edmonton-South für 25c zu kaufen. Bei Postbestellungen bitte 10c extra für Porto beizufügen.

E. E. Eckert, Farmer von Nord Delton, wurde wegen Pferdemißhandlung von der berittenen Polizei in $20 Strafe genommen.

In Fort Saskatchewan wurden Paul Stremecki und Albert Molchan zu einer kurzen Gefängnisstrafe und zu je $1.50 verurteilt und zwar wegen Einbruchs.

Superintendent McGregor der C. P. R. teilt mit, seine Eisenbahngesellschaft werde auch heuer, wie in früheren Jahren, an Schulen und Kirchen auf der Prärie kostenfrei Weihnachtsbäume zur Verteilung bringen.

Mrs. W. Johnston-Walker, Witwe des Gründers des bekannten Warenhauses an Jasper Ave., ist kürzlich gestorben.

G. W. Farrell von der Hydro-Elektric Company war letzte Woche in der Stadt. Er teilt mit, daß die Gesellschaft im Begriff steht, die Arbeiten für den Bau der elektrischen Bahn von Rocky Rapids nach Edmonton sowie für den Bau des großen Dammes in Angriff zu nehmen. Mit den Vermessungsarbeiten und der Anlage des Wegerechtes soll sofort begonnen werden. Vertragsmäßig muß die Company binnen dreißig Monaten vom 1. Januar an eine Million Dollar für diese Arbeiten ausgeben. Was das für Edmonton bedeutet, kann man sich leicht genug vorstellen, besonders, da auch die Gas Company gezwungen ist, im Jahre 1917 die Gasleitungen in der Stadt zu legen. Wenn das auch keinen „Boom" für Edmonton hervorrufen wird, so dürfte es doch gute Arbeitslöhne bringen.

In den Geschäftsräumen der Leichenbestatter Wainwright und Jackson an der Südseite erschien vor einigen Tagen ein leibhaftiger Coyote. Ob er gekommen war, um sich einbalsamieren und zur letzten Ruhe bestatten zu lassen, hat er nicht verraten — vielleicht lediglich, weil die Inhaber der genannten Firma ihn garnicht erst zu Worte kommen ließen, sondern ihn kurzerhand mit der bekannten Wagenrunge über den Kopf schlugen. Begraben ist er auch worden, aber ohne militärische Ehren oder sonstige Feierlichkeiten.

Alexander Poliak wurde wegen Haltens von alkoholischen Getränken im Alexandra Rooming House zu $50 verdonnert.

Die Highland Park Presbyterianerkirche hat — wie wir zufällig bemerken — einen Geistlichen namens Dalles. Wenn der finanzielle Zustand der Gemeinde dabei gut ist, dann — nun, dann ist das wirklich allerhand.

Von allen Seiten wird versichert, daß die Taschen unserer Farmer so voll Geld sind, daß sie in Gefahr stehen, zu zerplatzen. Um dieser Gefahr vorzubeugen, bemüht sich der städtische Geschäftsmann, sie etwas zu erleichtern, was ihm auch hier und da gelingt. Besonders Automobilhändler sollen allgemeine und kräftige Vorstöße unternommen haben und auf der ganzen Linie siegreich vorgehen. Ein einziger Edmontoner Automobilhändler z. B. will in den letzten acht Tagen fünf Eisenbahnwaggons Autos auf dem Lande verkauft haben.

Die Einwanderungsbehörde berichtet, Alberta habe augenblicklich eine monatliche Durchschnittszuwanderung von rund tausend Personen zu verzeichnen, was immerhin sehr erfreulich ist. Von den 7000 Personen, die in den letzten 7 Monaten etwa einwanderten, waren 566 Briten, 258 andere Europäer, 6153 Amerikaner.

Kohlenfrage und Demurrage-Raten

Die canadischen Eisenbahnen haben an die Eisenbahnkommission appelliert und verlangen, daß sie ihre Raten für Demurrage erhöhen dürfen; sie begründen dies folgendermaßen:

1. Die Aufhäufung von Waggons auf Stationen infolge verzögerten Ausladens verhindert prompte Beförderung von Kriegsmunition.

2. Die niedrigen Demurrage-Raten veranlassen Versender und Empfänger, Waggons mit unnötigem Zeitverlust zu laden und zu entladen.

3. Die Raten sind so billig, daß es sich für den Empfänger in vielen Fällen bezahlt, die Waggons als Lagerhäuser zu benutzen.

4. Die ungehörige Benutzung der Waggons macht sich besonders auffallend in den großen Häfen und Endstationen bemerkbar.

Wir können uns kein Urteil erlauben, wie die Verhältnisse im Osten liegen und inwieweit die obigen Punkte dort Berechtigung haben, im Westen liegen die Sachen wesentlich anders. Zu Punkt 1 möchten wir bemerken, daß oft auf Stationen 10 und 15 leere Waggons stehen, manchmal 2 bis 3 Tage, oft auch noch länger; warum werden die denn nicht prompt expediert? Die Behauptung, daß die Waggons von Gesellschaften als Lagerhäuser benutzt werden, trifft im Westen auch nicht zu — ganz im Gegenteil. Die Kohlenminen warten mit Schmerzen auf Waggons und würden sie nur zu gerne noch denselben Tag abschicken, wenn sie sie nur bekommen könnten. Der Farmer fährt täglich auf die Station und erkundigt sich, ob seine bestellte „Car" schon da ist; doch vergebens, sie kommt immer noch nicht; man könnte viele Fälle anführen, doch es würde zu weit führen. Wenn nun, wie die Gesellschaften behaupten, die Missetäter in Fort William, Montreal Toronto und anderen größeren Endstationen stecken, so wäre es vielleicht ganz angebracht, wenn dieselben eine höhere Demurrage-Rate zahlen müßten; doch noch besser wäre es; wenn auch die Eisenbahnen verantwortlich gemacht werden könnten für den großen kommerziellen und materiellen Verlust, den sie durch Nichtlieferung von Waggons den Kohlenminen und Farmern zufügen. Wir kennen eine Kohlengesellschaft in der Nähe der Stadt, die uns versicherte, daß, wenn die Eisenbahnen nicht bald Abhilfe schaffen, sie bankerott gehen müßte; wir kennen Farmer, die heute auf der Prärie ohne Kohle sitzen und frieren müssen. Wer entschädigt den Farmer? Wer entschädigt die Kohlenmine? Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Eisenbahnkommission hier einmal ernste Abhilfe schafft, und von den Eisenbahnen Garantien verlangte, ehe sie ihnen weitere Zugeständnisse macht.

Kircheinweihung in Leduc

Am vorigen Sonntag wurde in Leduc die neue Evangelisch-lutherische Kirche der Missouri-Synode eingeweiht; Herr Pastor Gerken hielt den Gottesdienst ab, während Herr Pastor Schippanowski die Predigt hielt. Am Abend predigte Herr Pastor Schwerman aus Wetaskiwin. Am Nachmittag leitete Herr Pastor J. H. Meyer, Superintendent der lutherischen Mission, den Gottesdienst. Eine Sammlung für den Kirchenbaufonds ergab die Summe von $55. Das Kirchengebäude ist 20 bei 28 Fuß groß mit Fenstern in gothischem Stil und vollem Parterre für Abhalten von Sonntagsschule. Der Kirchenbau hat $900 gekostet.

Peace River. — In Peace River war das Thermometer in der letzten Woche bereits auf 40 Grad unter Null gesunken; es wurde von dort im Herbst ein besonders milder Winter prophezeit, weil die Musk-Ratten sich im Herbst ganz entgegen ihrer Gewohnheit keine sturmsicheren Wohnungen gebaut haben. Vielleicht verstehen die Musk-Ratten auch nicht viel mehr vom Prophezeien als der durchschnittliche Wetterprophet.

Bruederheim, Alta.

Eine ganz gemeine, spitzbübische Tat wurde vor einiger Zeit im nahen Beaver Hills verübt. Der Sohn eines dortigen Farmers holte gegen Abend aus dem „Creek" eine Fuhre Eis. Sein fast neues „Winchesterrifle Cal. 38—55" stellte er während des Aufladens einstweilen unter die Brücke, vergaß aber, beim Wegfahren sein Gewehr mitzunehmen. Unterwegs besann sich aber der Bursche auf seine Vergeßlichkeit, und rief durch das Telephon seinen, in nächster Nähe der Brücke wohnenden Schwager an, das Gewehr von dort zu holen. Als derselbe am nächsten Morgen, noch vor Tagesanbruch zur Brücke kam, war das Gewehr gestohlen.

Da es selbst am hellen Tage ein großer Zufall gewesen wäre, wenn eine des Weges kommende Person das Gewehr dort bemerkt hätte, so war dieser Fall bei der stockdunklen Nacht völlig ausgeschlossen. Das schmutzige Subjekt, dieser ganz gemeine Dieb, der jedenfalls von dem Telephongespräch Kenntnis erlangt hat, muß die paar Dollar, die ihm der Trödler in Edmonton, oder eine andere Person außerhalb des Settlements dafür bezahlt, noch notwendiger brauchen, als der arme, durchaus nicht mit Glücksgütern überreichlich gesegnete Farmersohn. Pfui! Schäme dich, Spitzbube, vor dir selbst.

Zum Glück ist der Dieb bei seiner schmutzigen Tat sehr unvorsichtig zu Werke gegangen, und hat Spuren und Merkmale hinterlassen, — auch die Gewehrnummer kennt der Bestohlene — die über kurz oder lang zur Ermittelung desselben führen werden. Auf Veranlassung des Bestohlenen hat ein guter „Spürhund" seine Nase auf die hinterlassenen Merkmale gesetzt, und dieser sitzt bereits dem Spitzbuben dicht auf den Fersen. Dann wird Beaver Hills und Bruederheim eine kleine Ueberraschung haben. Max Otto.

Leduc, Alberta den 25ten Nov. 1916

Geehrte Redaktion!

Möchte freundlich bitten folgendes Schreiben in Ihrer werten Zeitung „dem Courier" aufzunehmen. — Zum Beweis das ich ein Courier-Leser bin, füge ich den gelben Zettel bei.

Ich bekomme den Courier wöchentlich, so wie Alle anderen Leser und ich freue mich jedesmal wenn er in meinem Hause einkehrt. — Jeden Freitag wird schnell zum Postoffice gelaufen um den Courier zu holen. — Und wenn man heim gekommen ist dann wird er gleich zum lesen ausgebreitet und man hört nicht eher auf bis Wort für Wort durchgelesen ist.

Warum liest man den Courier so interessiert? — Darum, weil er eine echt deutsche Zeitung nur die einzige in Kanada für uns Deutschen ist — Zweitens, weil alles Hochinteressantes, Wichtige und Belehrende aus aller Welt darin gesammelt ist.

Ja, jeder Deutsche in Kanada, der den Courier noch nicht hat, sollte ihn sogleich bestellen. — Die zwei Dollar die er kostet, bedeuten nur eine Kleinigkeit für eine solche Zeitung.

Neuigkeiten kann ich nicht viel vor hier berichten. Die Geschäfte in unserem kleinen Städchen Leduc gehen gut. — Das Dreschen bei den Farmern ist endlich beendet worden.

Das Getreide erzielt einen guten Preis. — Die Farmer bringen täglich viel Getreide zur Stadt, sodaß jetzt die Elevatoren vollständig gefüllt sind.

Am 16ten November 4:15 Uhr früh kehrte im Hause des Schreibers dieser Zeilen das „Langbein" ein, und hat seiner Frau einen strammen jungen Sohn von 10 Pfund Gewicht hinterlassen. Mutter und Kind befinden sich wohl. (Wir gratulieren! Die Red.)

Die Witterung ist augenblicklich schön und trocken. Ungefähr vor 10 Tagen hatten wir stürmisches Schneewetter, man dachte das es eine gute Schlittenbahn geben würde. Aber der bis zu einer Höhe von fast 3 Zoll gefallene Schnee blieb nicht lange liegen. Der warme Sonnenschein lockte ihn weg, — sodaß wir jetzt fast keinen Schnee haben.

Es scheint daß der Weltkrieg immer noch kein Ende nehmen will. Man scheint sich vorgenommen zu haben bis auf den letzten Mann zu kämpfen. Der Jammer u. das Elend ist jetzt schon groß, aber es scheint noch größer werden zu wollen. — Möge Gott diesem schrecklichen Kriege bald ein Ende machen, und der Welt den dauernden Frieden schenken, den sich sicher alle Völker herbeischnen.

Ich muß für diesmal mein Schreiben schließen. — Vielleicht wird dies dem Redackteur zu viel, und es wandert in d. Papierkorb. Wenn es dem Herrn Redackteur gefällig ist, dann schreibe ich mal öffter. — Mit den besten Grüßen an alle Leser des Courier besonders an Herrn Aug. Rinas und das ganze Courier Personal.

Edward Schatkoske

(Anm. d. Red. Es würde uns freuen recht oft mit einem Bericht von Ihnen beehrt zu werden. Wegen Platzmangel konnten wir den vorstehenden Bericht nicht früher veröffentlichen.)

Eye Hill, Alta., im Nov.

Werter Courier!

Da ich auch ein Leser Ihrer Zeitung bin und noch nie eine Korrespondenz für dieselbe geschrieben habe, so will ich auch einmal einen kleinen Bericht einsenden. Ich bin mit meiner Familie von Grayson, Sask., nach hier verzogen um mir eine Heimstätte aufzunehmen. Es sind noch welche Heimstätten aufzunehmen aber es sind nicht gerade die besten. Stellenweise trifft man hier sandigen Boden an, es gibt jedoch auch gute Viertel. Die diesjährige Ernte ist ziemlich gut ausgefallen. Die Leute droschen zwischen 18 und 25 Buschel per Acker. Das Dreschen ist noch lange nicht beendet aber hoffentlich wird noch ein jeder Farmer seinen Weizen auf den Markt bringen können, ehe allzuschlechtes Wetter einsetzt. Das Wetter ist hier sehr schön, wir hatten sozusagen in Grayson solche Tage nicht im Sommer.

Ich möchte noch berichten, daß meine Schwägerin Anna Kopsar, Tochter von Michael Kopsar und Rosalie Kirsch am 8. November mit Leon Hartl getraut worden ist. Joseph Kreiser und Matthias Kirsch fungierten als Trauzeugen.

Viele Grüße an alle meine Freunde in Grayson, wie Adam und Juliana Hornung, Lorenz Kreiser und Anna. Auch beste Grüße an alle Leser und die Geschäftsleitung des Courier von Joseph Kreiser.

Sawridge. — Herr Kapitän Niclas berichtet, daß der Fischfang bis jetzt recht gut ist.

Weitere Nachrichten aus Alberta auf Seite 10 und 16

Der Courier
Zweiggeschäft für
Alberta u. Britisch Columbia:
Heinrich Becker, Generalagent.
101. Straße, über Ramsey's Warenhaus
Office: Zimmer Nr. 312, Tegler Bldg.
Postadresse: P. O. Box 301, Edmonton, Alta

Alle Abonnementsgelder, Anzeigen, Berichte und Korrespondenzen aus Alberta und Britisch Columbia sind an H. Becker, Edmonton, Alta zu richten.
Alberta-Teil jeder Courier-Ausgabe (Anzeigenannahme und Schriftleitung) schließt am Sonnabend Abend der vorhergehenden Woche.
Der „Courier" kostet nur zwei Dollar das Jahr und ist im voraus zahlbar. Der „Courier" ist die verbreitetste Zeitung im canadischen Westen und bringt die meisten Nachrichten aus Alberta. Korrespondenzen aus deutschen Kreisen werden stets gern angenommen.
Advertising Rates on Application

Dr. P. KARRER
Zahnarzt
Diplomiert in der Schweiz, an der Universität Moskau und Philadelphia. — Officestunden: von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. — Telephon 5331. — 302 Tegler Building, 101. Straße, über Ramseys Dept. Store. Edmonton, Alberta.

Dr. C. H. Grunert
Fort Saskatchewan
Praktischer Tierarzt
Diplomiert in Deutschland, Universität Leipzig, in der Schweiz, Universität Zürich.
Spezialität: Chirurg. Operationen. Office: Fort Saskatchewan. Tel. 54 oder 42. P. O. Box 32

Robertson Winkler & Co.
Advokaten, Rechtsanwälte & Notare
Vollmachten, Erbschaften und sonstige gerichtliche Angelegenheiten erledigt.
Jasper Block, Ecke McDougall & Jasper, Phone 6111.
Edmonton, Alta.
Deutsche Correspondenz zu richten an H. A. Rasch

H. A. Friedmann
Rechtsanwalt und Notar
101—104 Rudyk Block, Jasper Ave Ost. Telephon 5199
Edmonton, Alta.
Hier wird deutsch gesprochen

Vergessen Sie nicht, bei uns vorzusprechen, wenn Sie Juwelierwaren oder Augengläser brauchen. — Lassen Sie sich unsere
$5.50 Waltham Uhr
zeigen.
H. B. KLINE & SONS, LTD.
(Die besten Juweliere)
Ecke Jasper und 99th Street
Edmonton, Alta

Heiratslizenzen werden hier ausgemacht.

COLUMBIA HOUSE
Logierhaus und Restaurant
Robert Kaesting, Besitzer
Saubere Zimmer und Betten!
Gute Mahlzeiten!
305 Queens Ave. Edmonton.

Verloren südöstlich von
Edmonton 2 Stuten, Bronchos. Gewicht 750 Pfund. Farbe Roan (?) und schwarz, gebrannt und Roan (?) mit Halfter. $25 Belohnung für Ueberbringer. Phone Rural 1314. Van der Brock Süd-Edmonton.

Edmonton, Alberta
.... Ein ....
Erfolgreicher Großviehhändler

So mancher Geschäftsmann ist in den letzten Jahren bankerott gegangen, Tausende haben haben durch Grundstückspekulationen ihr Vermögen verloren, Brauereien und Hotelbesitzer sind ruiniert worden, ja selbst Städte stehen vor dem Bankerott, und fast jeder, mit Ausnahme des Farmers natürlich, hat zu kämpfen, sein Leben zu machen; um so angenehmer berührt es, auch mal von jemandem zu hören, der es gerade in diesen Jahren der allgemeinen Depression zu etwas gebracht hat, und das ist Herr **Herman Schmidt.** Durch Fleiß, Ausdauer und harte Arbeit, und vor allen Dingen auch durch reelle Bedienung seiner Kunden hat er es verstanden, sich im Laufe von acht Jahren emporzuarbeiten, so daß er heute zu den erfolgreichsten und größten Viehhändlern Nord-Amerikas zählt.

Herr Herman Schmidt kam im Oktober 1909 ohne Kapital nach Edmonton; er pachtete die „Delton Dairy", und verhalf ihm Auktionator Webber zu Milchkühen im Werte von $1363.00, die derselbe Herrn Schmidt ohne Anzahlung auf Treu und Glauben haben ließ; doch für Milch wurde wenig bezahlt und die meisten Kühe standen trocken; so war es denn ein schwerer Anfang. Eine einfache Bretterbude, wo der Wind so schnell hinpfiff, wie die Hitze des Ofens hinausging, mußte als Wohnort dienen. Doch bereits im Herbst 1910 verkaufte er sein Interesse in der Delton Dairy und erwarb käuflich die **„Eastwood Dairy"** mit ungefähr 40 Kopf Milchkühen. Nebenbei unterhielt er einen regen Viehhandel, lieferte manches Stück Vieh an die hiesigen Packing-Gesellschaften und manchen fetten Ochsen an die verschiedenen Schlachterladen der Stadt; auch wurden viele Waggonladungen Vieh nach den Vereinigten Staaten verschickt, vornehmlich nach Great Falls, Montana. Im Frühjahr 1911 übernahm er von der Edmonton City Dairy pachtweise mit seinem Schwiegersohn, Herrn Herman Karl zusammen, die Millet Dairy Farm; letztere hatten sie anderthalb Jahre und den Bestand auf 122 Milchkühe, viel Jungvieh, Schweine und Geflügel gebracht, sodaß bei der Auktion am 13. Mai 1913 für das lebende Inventar die stattliche Summe von $19,200 realisiert wurde — in Wirklichkeit eine der größten Viehauktionen, die in Nord-Alberta stattgefunden haben. Im Sommer 1914 eröffnete Herr Schmidt mit Herrn Karl zusammen den **„Public Benefit Meat Market"**; dieses Geschäft, — an der Ecke der Ersten Straße und Jasper gelegen — erfreut sich heute wie zuvor eines großen Kundenkreises. In der Zwischenzeit hat Herr Schmidt die **„Eastwood Dairy"** aufs modernste ausgebaut und den Viehbestand von 40 auf 100 Kühe erhöht; da diese Dairy mustergiltig eingerichtet ist (Motor für Wasserpumpen und Schroten, elektr. Licht usw.), empfehlen wir jedem Farmer, der Gelegenheit hat, sich den Betrieb einmal anzusehen.

Während nun bis vor kurzem der Edmonton Viehmarkt vollständig in Händen der Packing-Gesellschaften war, ist seit Oktober dieses Jahres durch Eröffnung der **„Edmonton Stock Yards"** ein großes und für den Farmer vorteilhaftes Absatzgebiet geschaffen worden; Käufer des Ostens, vornehmlich Toronto, fühlten sich dadurch veranlaßt, Vertreter hier an Ort und Stelle zu haben; und das Monopol der Packing-Gesellschaften ist dadurch aufgehoben worden. Herr Schmidt hat die Lage denn auch richtig erfaßt, und seit Eröffnung der „Stock Yards" wöchentlich zwischen 150 und 200 Kopf Vieh angeliefert und den Viehhof nach Kräften unterstützt, weil er sich sagte, was für den Farmer zum Vorteil ist, kommt auch mir zugute. Wie seine Verbindung mit den „Edmonton Stock Yards" geschätzt wird, beweist ein Brief, der vor uns liegt, und den wir nachstehend wörtlich wiedergeben:

Edmonton, Nov. 14. 1916.

Von Edmonton „Stock Yards, Ltd."

Herrn Herman Schmidt, Edmonton.

„Geehrter Herr Schmidt!

„Hierdurch möchten wir Ihnen unseren Dank aussprechen für „das Geschäft, welches Sie uns seit Eröffnung der Viehhöfe gegeben „haben, und hoffen wir, daß Sie mit der Art und Weise, wie wir es „gehandhabt haben, zufrieden sind. In dem Bewußtsein, daß Sie „der größte Viehhändler in diesem Distrikt sind, haben wir uns bemüht, Sie aufs beste zu bedienen und Ihrem Vieh besondere „Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen; sollte dies jedoch nicht zu „Ihrer vollen Zufriedenheit geschehen sein, oder sollten Sie irgend „welche Vorschläge zu machen haben, um den Betrieb noch zu verbessern, würden wir froh sein, von Ihnen zu hören, um es nach „bestem Können Ihren Wünschen entsprechend einzurichten.

„Wir schätzen die Unterstützung, die Sie uns seit Eröffnung „der „Stock Yards" gegeben haben, hoch ein, und werden stets „unser Bestes tun, Sie zufrieden zu stellen."

(gezeichnet) **Edmonton Stock Yards Ltd.** Manager

Nun, dieser Brief spricht für sich selbst. Wir können jedem Farmer, der Vieh zu verkaufen hat, empfehlen, es an Herrn Schmidts Adresse nach der „Stock Yard" zu liefern; entweder er übernimmt es käuflich, oder er verkauft es für den Farmer gegen eine ganz geringe Kommission; in beiden Fällen ist jedoch der Farmer sicher, den höchsten Tagespreis zu erzielen. Alles, was zu bezahlen ist, sind die Yardgebühren, die sich für Vieh auf 25c pro Kopf, auf Kälber und Schweine 10c pro Kopf belaufen. Steht das Vieh längere Zeit in den Yards, kommen natürlich mäßige Futterpreise in Anrechnung.

HERMAN SCHMIDT, Edmonton, Alta.
Wohnungstelephon: 71441 | Ladentelephon: 1598 | Viehhoftelephon: 71666

Allgemeiner Ausverkauf
von
Weinen und Likören
der Firma
THE WESTERN WINE HOUSE
76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta:

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	$3.00
Portwein, per Gallone	$1.50 u. $2.25
Naturwein, per Gallone	$1.00 u. $1.25
Spiritus	$5.50, $6.00 u. $6.50
Oesterreichischer Whisky	$6.00 u. $6.50
Kornschnaps (Rye oder Malt)	$2.75 u. $3.00
Scotch Whisky	$5.00 u. $5.50
Brandy	$4.00 u. $4.50

Für jedes 4 Gall. Bierfaß sind $1.00, für jedes 8 Gall. Faß $2.00 hinzuzufügen.

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gallonengefäß wird mit 15c, jedes 5 Gallonenfaß mit $1.25, jedes 10 Gallonenfaß mit $1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt

Farm u. Garten

Nutzgas durch Verbrennung von Stroh

Vor einiger Zeit brachten wir in unseren Spalten einen Artikel, der von einer Erfindung berichtete, die eine Nutzgaserzeugung durch das Verbrennen von Stroh ermöglicht.

Wir stellten unseren Lesern damals in Aussicht, daß wir weiteres über die Angelegenheit veröffentlichen würden, sobald wir Näheres in Erfahrung gebracht haben würden.

Da wir nun in der Zwischenzeit Gelegenheit hatten, Weiteres über die Erfindung zu erfahren, so wollen wir es unseren Lesern, für die unsere damalige Nachricht, wie wir aus den verschiedenen Schreiben, die wir erhielten, ersehen haben, eine willkommene Neuigkeit bot, nicht vorenthalten.

Die Verwandlung eines bisher als Abfall betrachteten Farmproduktes in eines der notwendigsten Bedürfnisse des Farmers im Westen, durch Gebrauch von Herrn Harrisons Strohgaserzeuger, ist, wie von den hervorragendsten Gelehrten unumwunden zugegeben wird, eine der besten Erfindungen der Jetztzeit. Die ganze Ausrüstung, welche aus einem Gaserzeuger, einem Behälter, Leitungsröhren, einem Kochofen und einem Ofenring besteht, kostet ungefähr $450.00. Wenn auch die anfänglichen Ausgaben etwas groß erscheinen, so kann man doch mit einer solchen Einrichtung Licht, Wärme und wenn notwendig Kraft in genügendem Maße hervorbringen.

Dr. Andrews, der Analyst für die Provinzialregierung, berichtet, daß nach von ihm angestellten Untersuchungen, 11,400 Kubikfuß Gas aus einer Tonne Weizenstroh gewonnen werden können. Die Qualität des Gases ist nach den Aussagen von Dr. Andrews 25 Prozent besser als die von Naturgas und ist außerdem frei von jeden Giftstoffen.

Durch den Ankauf einer solchen Einrichtung spart der Farmer viel Zeit und Geld. Erstens braucht er keine Kohlen sowie kein Holz und Oel zu kaufen und zweitens verliert er keine Zeit mit dem Heranfahren dieser Sachen. Er ist deshalb soweit der Markt für Brenn- und Heizmaterial in Betracht kommt, vollständig unabhängig.

Wenn der Feuerung etwa 20 bis 30 Minuten Aufmerksamkeit per Tag geschenkt wird, so dürfte dies genügen, um sich den ganzen Tagesbedarf an Gas, für Heiz- und Kochzwecke sowohl wie für Licht und Kraft zu sichern.

Alle diejenigen Personen, die Gelegenheit hatten, die Demonstrations-Anlage in Augenschein zu nehmen, haben sich höchst befriedigend über die von der Anlage erzielten Resultate ausgesprochen und sind sicher, daß der Gasofen das leisten wird, was man von ihm behauptet.

Es sind Vorbereitungen getroffen worden, um diese nützliche Einrichtung in großen Mengen herzustellen und auf den Markt zu bringen.

Ungeziefer bei Geflügel.

Zu dem Ungeziefer, welches unser Federvieh heimsucht und oft aufs äußerste plagt, gehören besonders die Läuse und Milben. Besonders die Läuse verlassen die Federn der Hühner Tag und Nacht nicht, wenn sie sich einmal eingenistet haben.

Die besten Vorbeugungsmittel gegen diese Plage sind Staub-

Links: männliche und weibliche Hühnerlaus; rechts Hühnermilbe.

Sandbäder, peinlichste Sauberkeit des Stalles und der Sitzstangen und hinreichende Ventilation in ersterem. Kommt man auf den Verdacht, daß die Hühner an Ungeziefer leiden, so dürfte es sich empfehlen, unter den trockenen Sand, den man ihnen zum Baddeln hinstreut, reichlich frisch gebrannten Kalk, der aber zuvor durch Besprengen mit Wasser zu Pulver zerfallen sein muß, oder auch Insektenpulver zu mischen.

Haben die Schmarotzer trotz der Vorbeugungsmittel Eingang bei den Hühnern gefunden, so bestäube man das Gefieder sorgsam mit pulverisierter Schwefelblüte, doch sorge man dafür, daß den Tieren nichts davon in die Augen falle. Auch wasche man sämtliche Stallgerätschaften gründlich mit einer Karbolwasserlösung.

* * *

Engerlinge.

Ein nicht geringer Schaden wird auf unseren Farmen durch die Engerlinge, die Larven des Maikäfers angerichtet, und besonders im vorigen Jahre machte sich diese Pest an den Mais-, Timothy- und Kartoffelfeldern in mehreren der nördlichen Staaten in empfindlicher Weise bemerkbar. Nach einer konservativen Schätzung bezifferte sich dieser Schaden auf annähernd $12,000,000. Es herrscht vielfach die Ansicht vor, daß die auf dem Felde gefundenen Engerlinge und die in Düngerhaufen und verfaulten Baumstämmen vorkommenden Larven identisch sind. Dies beruht auf einem Irrtum, denn die Larven der Maikäfer leben nicht in Abfällen irgend welcher Art.

Die Farmer in denjenigen Gegenden, die vergangenes Jahr von Engerlingen heimgesucht wurden, werden gut tun, wenn sie in diesem Herbst tief pflügen. Die beste Zeit dafür ist die zwischen dem 1. und 15. Oktober, wo die Larven sich in Puppen und Käfer verwandelt haben. Diese verbringen den Winter in ihren Zellen, und wenn letztere zerstört werden, gehen auch die Bewohner zu Grunde. Wird mit dem Pflügen gewartet, bis Frostwetter eintritt, so verkriechen sich die Tiere bis tief in die Erde, wo sie außerhalb des Bereiches des Pfluges sind. Ein gutes Mittel, ein Feld von Engerlingen zu befreien, besteht darin, es von Schweinen beweiden zu lassen, welche auf der Suche nach den Larven den Boden bis zu einer Tiefe von einem Fuß und mehr aufwühlen. Daß auch unsere Truthähne mit Vorliebe Engerlinge fressen, ist eine bekannte Tatsache.

* * *

Das Saatkorn.

„Wie die Saat, so die Ernte!" Dieses Wort hat gewiß große Berechtigung, denn wie bei den Haustieren nur von guten Eltern einwandfreie Nachzucht zu erwarten ist, so kann auch nur dann gutes Korn geerntet werden, wenn das Saatgetreide von guter Beschaffenheit ist. Zunächst muß das Saatkorn vollkommen entwickelt und ausgereift sein. Darum wählt der Landmann auch mit Recht immer von dem Acker das Saatgetreide, der infolge seines Nährstoffreichtums ein schönes, volles Korn hervorbringen konnte. Solches Getreide bietet dem Keimling anfangs ausreichende Nahrung und bringt kräftige Pflanzen und an diesen wieder vollwichtiges Korn hervor. Kleine, verschrumpfte Körner geben auch nur schlechte, schwächliche Pflanzen und somit schlechte Ernten. Das Saatgut soll auch unverletzt sein. Leider und man findet bei dem Maschinenschinen nicht immer zu gewinnen, und man findet bei dem Maschinendrusch viel angeschlagene und halbe Körner, die als Saatgut unbrauchbar sind. Ist der Prozentsatz der beschädigten Körner erheblich, so steht nachher das Getreide zu dünn. Zur Gewinnung von Saatkorn sollte man Hand- und Flegeldrusch anwenden. Eine weitere Forderung für das Saatgetreide ist die Keimfähigkeit des letzteren. Ist das Saatgetreide infolge der Nässe angekeimt, so eignet es sich zur Aussaat nicht, und man muß schon verhältnismäßig stärker säen, wenn nicht anderes Getreide zur Verfügung steht. Um sicher zu gehen, macht man eine Keimprobe, indem man ein abgezähltes Quantum Körner mehrere Tage feuchtwarm hält und zum Anlaufen bringt. Bei gekauftem Getreide läßt man sich die Keimfähigkeit garantieren. Auch die Unkrautfreiheit ist eine wichtige Forderung, und gutes Saatgetreide muß ihr völlig gerecht werden. Unkräuter machen sich auf dem Acker breit, berauben die Kulturpflanzen des Raumes, des Lichtes, der Luft und der Nahrung und verringern den Ernteertrag sehr. Fleißige Benutzung der jetzt vorhandenen Hilfsmittel, wie Putzmühle, Windfege etc. sind zur Erzielung eines reinen Saatgutes Bedingung.

Schließlich sind bei der Wahl des Saatgutes auch die klimatischen Verhältnisse zu berücksichtigen, und dies ganz besonders, wenn es sich um Einführung neuer Arten handelt. Wie sehr dem Saatwechsel an und für sich auch das Wort geredet werden muß, so ist doch große Vorsicht dabei geboten. Man darf nur solches Saatgut einführen, dem wir die bisherigen Bedingungen bezüglich des Klimas oder des Bodens gewähren können. Niemals darf man Getreide aus Gegenden mit günstigen Verhältnissen nach weniger günstigen Gebieten verpflanzen, da hierbei immer Mißerfolge zu erwarten sind.

* * *

Läuse und Räude bei Ziegen.

Wenn die Ziegen wenig reinlich gehalten werden, treten Läuse und Räude bald in Erscheinung.

Hinsichtlich der Läuse machte man sich früher keine große Bedenken. Sagt doch ein altes Sprichwort: „Ist das Fell ohne Laus und die Scheune ohne Maus, sieht's in der Wirtschaft traurig aus." Heute denkt man darüber anders. Besonders Läuse werden als lästiges und schädliches Ungeziefer betrachtet und bekämpft. In der Tat sind auch den Ziegen Läuse sehr lästig und schädlich. Gewöhnlich sitzen sie am Kopf und Nacken, peinigen die Tiere unaufhörlich und saugen sie förmlich aus, so daß sie mager werden und weniger Milch geben.

Zur Bekämpfung der Läuse empfiehlt sich vor allen Dingen die Anwendung der in den Apotheken erhältlichen Läusesalbe. Eine sorgfältige Hautpflege ist dabei natürlich unerläßlich. Täglich müssen die Ziegen geputzt d. h. gebürstet und gestriegelt werden.

Gefährlicher als die Läuse ist die Räude. Sie wird verursacht durch die Räudemilbe. Feuchte und faltige Borken auf der Haut sind ihre Folgen. Sobald die Haare ausfallen, sind sie deutlich erkennbar.

Da die Räude sehr ansteckend ist, muß bei der Behandlung einer räudigen Ziege die größte Vorsicht obwalten. Es ist rätlich, das Tier von den übrigen sofort abzusondern und den Stall gründlich zu reinigen, ebenso die Stallgeräte. Dazu kann auch gelöschter Kalk verwendet werden.

Zur Behandlung der Räude ist die Waschung der Räudestellen mit Essig oder 3prozentigem Lysolwasser nötig. Empfehlenswert ist auch eine Salbe, die aus 80 Gramm Schmierseife, 10 Gramm Kreolin und 10 Gramm Weingeist besteht.

Am besten ist es aber, wenn eine räudige Ziege sofort abgeschafft wird.

* * *

Aufhäufung von Süßkartoffeln.

Es ist oft schwierig, Süßkartoffeln über den Winter zu halten, ohne daß sie verfaulen. Manche Farmer errichten für die Aufbewahrung der Kartoffeln besondere Schuppen, die jedoch nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn die Frucht innerhalb eines oder spätestens zwei Monate verbraucht oder verkauft wird. Länger hält sie sich in diesen Schuppen gewöhnlich nicht, und zwar wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sie zu sehr der freien Luft ausgesetzt ist. Auch werden sie in den Schuppen leicht von Mäusen angefressen.

Eine altbewährte, aber leider vielfach aufgegebene Methode des Ueberwinterns der Süßkartoffeln ist die des Aufhäufelns. Man verfährt dabei wie folgt:

Die Kartoffeln werden in der Form eines Kegels aufgehäuft und gleichmäßig mit einer Lage Stroh bedeckt. Ueber diese kommt dann eine gleich dicke Lage Maisstauden, die gegen die Wandung des Kegels gelegt werden.

So läßt man die Kartoffeln über Nacht liegen, damit sie schwitzen, und erst am nächsten Morgen, wenn die Sonne den Haufen ordentlich durchwärmt hat, wird derselbe mit einer starken Lage Erde bedeckt. Nur die Spitze wird freigelassen und mit einer V-förmigen Holzkappe bedeckt, die nur ein kleines Luftloch enthält, jedoch die Frucht gegen Regen schützt.

Heureka Wurm-Kapseln

werden Sie auch in diesem Jahre benötigen, wenn Sie Ihren Pferdebestand gesund erhalten wollen. Die Kapseln haben sich einen Weltruf erworben und werden nie wieder vom Markt zu verdrängen sein. Im vergangenen Jahre haben sich Hunderte von Farmern, Viehzüchtern und Pferdebesitzern davon überzeugt, daß es

Nur ein sicheres Mittel gegen Würmer bei Pferden

gibt, nämlich die „Verbesserten Heureka Wum-Kapseln". Unsere Agenten haben in verschlossener Saison viel mehr von diesen Kapseln verkauft, als sie zu erwarten gewagt hatten. Täglich laufen weitere Bestellungen ein. Der Preis für die Kapseln beträgt nach wie vor $2.00 per Dutzend. Diesem Betrage sind 10 Cents per Dutzend für Porto beizufügen, wohingegen wir den Einfuhrzoll zahlen.

Der Agentenpreis tritt in diesem Jahre bei Abnahme von nur sechs Dutzend ein.

Schreiben Sie rechtzeitig um die Agentur, ehe dieselbe für Ihren Bezirk vergeben ist. Wir benötigen nur einen Agenten an einem und demselben Orte. Sie können in deutsch oder englisch an uns schreiben

The Canadian Importing Co.

P. O. Box [illegible] 15[illegible] Elfte Avenue, Regina, Sask.

Alberta Nachrichten

Ein Gesetz der Provinz Alberta, Frauen-Institute betreffend

Das folgende Gesetz, welches sich auf die Organisation von Frauen-Instituten bezieht, gelangte in der zuletzt stattgefundenen Sitzung der gesetzgebenden Körperschaft von Alberta zur Annahme:

Ziele der Frauen-Institute

Die Ziele der Frauen-Institute sollen die Verbesserung sozialer Zustände in ländlichen und anderen Distrikten sein und zwar durch:

1. Das Studium von Heim-Oekonomie (einschließlich Krankenpflege im Hause, Haushaltungswissenschaft, Gesundheitspflege, Auswahl und Bewertung der Nahrungsmittel, Krankenküche, Hausmöblierung usw.) von Kinderwohlfahrt, Verhütung von ansteckenden Krankheiten, nachbarlich lokalen Bedürfnissen, und das Studium der industriellen und sozialen Verhältnisse;

2. Errichtung des Frauen-Institutes als eines sozialen und bildenden Zentrums in der Niederlassung, und die Verwendung desselben bei der Bewillkommnung von neuen Ansiedlern;

3. Förderung von Landwirtschaft und Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse;

4. Abhaltung, Errichtung und Unterhaltung von Demonstrationen, Vorlesungen, kurzen Unterrichtsschulen, Wander- und anderen Bibliotheken, Ausstellungen, Wettbewerben, Versammlungen, Konventionen und solch anderen Veranstaltungen, wie sie sich von Zeit zu Zeit für die Förderung der vorbenamten Ziele oder irgendeines derselben von Vorteil erweisen sollten.

Organisation von Instituten

4. Frauen-Institute unter diesem Gesetz können in der folgenden Weise errichtet werden:

1. Ein Gesuch, wie in Formular A im Anhange hierzu angegeben und welches die Anweisung enthält die darin verlangt wird, soll von nicht weniger als acht Frauen, ob verheiratet oder ledig, unterzeichnet sein. Die Frauen sollen alle wenigstens sechzehn Jahre alt, Bewohner des Distriktes sein, dem das Frauen-Institut dienen soll, nicht als Mitglieder irgend einem anderen Frauen-Institute angehören, welches unter diesem Gesetz erreicht worden ist.

2. Jede Frau, die ein derartiges Gesuch unterzeichnet, soll wenigstens 25 Cents als jährliche Beisteuer oder als ein Teil einer solchen Beisteuer zum Fonds des in Vorschlag gebrachten Institutes zahlen, und solche Gelder an eines der Mitglieder des Frauen-Institutes abgeführt und von diesem für das Institut in Verwahr gehalten werden.

3. Das Gesuch soll von einem der Mitglieder an einer im Anschluß an Formular A hierfür vorgesehenen Stelle beglaubigt werden.

4. Das Gesuch, welches so beglaubigt worden ist, soll daraufhin an den Minister gesandt werden, der, wenn er es für gut befindet, die Gesuchsteller und andere Personen, die späterhin noch Mitglieder werden, als organisiert erklärt und dem Frauen-Institut den Namen „The .... Women's Institute" beilegt. Er soll daraufhin eine Inkorporationsbescheinigung ausstellen, so wie es in Formular B im Anhang hierzu angeführt ist, und ein solches Institut soll von dieser Zeit ab als eine inkorporierte Körperschaft unter dem besagten Namen gelten. Es soll die Machtbefugnis besitzen, wenn sich dies für seine Zwecke notwendig erweisen sollte, Land- und persönliches Eigentum zu erwerben, soll es befähigt sein, die ihm im Wege von Bewilligungen und Zuwendungen zugefallenen Land- und persönlichen Eigentümer anzunehmen und zu halten. Geschenke und Vermächtnisse anzunehmen und dieselben oder die daraus erzielten Beträge zu investieren, dieselben in Uebereinstimmung mit diesem Gesetz im Ganzen oder zum Teil zu verbrauchen, wenn es sich um die Förderung der Zwecke des Instituts handelt.

5. Ein Institut kann seinen Namen abändern, wenn hierzu die Genehmigung vom Minister eingeholt worden ist.

6. Jedes Institut soll sich ein Korporationssiegel anschaffen. Um jedoch eine Gleichheit in den Mustern zu erlangen, soll die Genehmigung des Ministers hierzu eingeholt werden.

Organisation

7. Nach der Inkorporation und zwar sobald es praktisch durchzuführen ist, soll eine Versammlung der Mitglieder und anderer auf eine Einladung eines der Gesuchsteller hin der vom Minister bezeichnet wird anberaumt werden, die, wie hier später angeführt ist, dazu befähigt sind, Mitglieder zu werden, und dies wünschen und zwar soll die Versammlung auf Grund einer Benachrichtigung, zu einer Zeit und an einem Orte stattfinden, wie der Minister anordnen mag.

2. Eine solche Versammlung soll die Organisation bedeuten und die erste jährliche Versammlung des Institutes sein.

8. Ein Bericht über die Versammlung, der vom Präsidenten und Sekretär, die auf der Versammlung gewählt worden sind, beglaubigt sein muß, soll vom Sekretär innerhalb von zwei Wochen nach der Versammlung an den Minister gesandt werden. Der Bericht soll eine Kopie des Protokolles der Versammlung enthalten und ferner eine Namenliste der Mitglieder, wie der Beamten und Komiteen, die erwählt und ernannt worden sind.

Mitgliedschaft

9. Unterparagraph 3 zu Paragraph 4 dieses Gesetzes enthält Bestimmungen über Qualifikationen, die Mitglieder besitzen müssen. Irgend eine Frau, die eine derartige Befähigung besitzt, kann auf ein Gesuch hin, welches an den Sekretär zu richten ist, und nachdem sie eine Zahlung an den Schatzmeister als Mitgliedsbeitrag geleistet hat, der nicht weniger als 25 Cents betragen darf, als Mitglied aufgenommen werden.

2. Gleichzeitig mit dem Gesuch und der Zahlung des Mitgliedsbeitrages für die Mitgliedschaft, soll der Gesuchsteller dem Sekretär seine Postadresse angeben, an die Mitteilungen gesandt werden können.

Beamte

10. Die Beamten eines Instituts sollen sein: Der Präsident, zwei Vize-Präsidenten, ein Sekretär und ein Schatzmeister oder ein Sekretärschatzmeister, die von Amtswegen Direktoren sein sollen. Wenigstens sollen aber drei Direktoren sein.

2. Außer den besagten drei Direktoren soll für je 10 Mitglieder über der Anzahl von dreißig Mitgliedern des Instituts ein weiterer Direktor ernannt werden.

3. Es sollen zwei Bücherrevisoren vorhanden sein.

11. Die Personen, die berechtigt sind, für Beamte zu stimmen, oder selbst verfähigt sind als Beamte gewählt zu werden, sind nur solche Mitglieder, die in der vorgeschriebenen Weise aufgenommen worden sind und die ihren Mitgliedsbeitrag für das folgende Jahr bezahlt haben. Um Personen Gelegenheit zu geben, Mitglieder zu werden, soll der Sekretär und Schatzmeister oder der Sekretär-Schatzmeister, je wie es der Fall sein mag, an dem für die jährliche Versammlung bestimmten Plätzen eine Stunde vor der Eröffnung der Versammlung erscheinen.

12. Alle Beamte sollen durch Stimmzettel gewählt werden, nachdem vorher eine mündliche Nomination erfolgt ist.

(2.) Eine Majorität der abgegebenen Stimmen soll nötig sein, eine Auswahl zu treffen.

13. Beamte sollen solange im Amte bleiben, bis ihre Nachfolger erwählt sind.

14. Im Falle eine Beamter eines Institutes stirbt oder sein Amt aufgibt, oder in anderer Weise während der Zeitperiode, für die ein Beamter gewählt war, eine Vakanz eintritt, sollen die Direktoren eine passende Person ernennen, um das Amt für die nicht ausgefüllte Zeit zu versehen.

Komitees

15. Jedes Institut kann solche Spezial-Komitees ernennen, wie sie sich von Zeit zu Zeit notwendig erweisen sollten. Der Präsident soll von Amts wegen Mitglied aller Komitees sein.

Versammlungen

16. Jedes Institut soll seine jährliche Versammlung (eine andere als die Organisationsversammlung) am ersten Samstag im Monat Dezember in jedem Jahre, und zwar um zwei Uhr nachmittags an einem solchen Platze abhalten, wie ihn die Direktoren bestimmen mögen.

17. Der Tag der Abhaltung einer jeden jährlichen oder Spezial-Generalversammlung des Instituts soll wenigstens zwei Wochen vorher bekannt gegeben, und zwar schriftlich entweder durch die Post an jede Adresse der Mitglieder des Instituts versandt, oder aber persönlich überreicht werden. Irgend eine weitere Nachricht kann gegeben werden, die der Direktor für angebracht halten mag.

18. Spezial-General-Versammlungen können von den Direktoren einberufen werden. Die Benachrichtigung über das Abhalten einer derartigen Versammlung soll die Art der Geschäfte erwähnen, die in derselben zu erledigen sind.

19. Im Falle es unterlassen worden ist die jährliche Versammlung abzuhalten, wie in Paragraph 16 vorgesehen, kann der Minister eine Zeit bestimmen, zu der die Versammlung abgehalten werden soll. Der Sekretär soll die Mitglieder hiervon in der vorgenannten Weise benachrichtigen.

20. Der auf einer Versammlung der Mitglieder des Instituts den Vorsitz führende Beamte soll der Präsident oder in seiner Abwesenheit der Vizepräsident oder in Abwesenheit beider ein Vorsitzender sein, der hierzu ernannt worden ist.

21. Die Geschäftsordnung auf den jährlichen Versammlungen soll die folgende sein:

1. Verlesen und Erledigung der Protokolle der vorhergehenden jährlichen Versammlung und etwaiger Spezial-General-Versammlungen.
2. Bericht der Beamten.
3. Bericht der Komitees.
4. Unerledigte Geschäfte.
5. Wahl von Beamten.
6. Neue Geschäfte.
7. Ernennung von Komitees.
8. Ernennung von Delegaten zur jährlichen Konvention.
9. Ansprachen und Besprechungen.
10. Vertagung.

Direktoren-Versammlungen

22. Direktoren-Versammlungen sollen abgehalten werden können, nachdem zehn Tage vorher durch den Sekretär auf die Instruktion des Präsidenten hin eine schriftliche Benachrichtigung entweder durch die Post versandt oder von ihm persönlich an jeden Direktor ausgehändigt worden ist, und zwar sollen diese Versammlungen an irgendeinem Platz und zu irgend einer Zeit abgehalten werden, zu der ein „Quorum" vertreten ist.

23. Die Direktoren sollen vorbehaltlich der Bestimmungen dieses Gesetzes und der Nebengesetze u. Regulationen ihres Instituts volle Machtbefugnis besitzen, für und im Interesse des Institutes zu handeln. Alle dem Verein zugewandten Bewilligungen und andere Fonds sollen unter ihrer Aufsicht und in Gemäßheit ihrer Anweisung verwaltet werden.

(2) Der präsidierende Beamte auf den Direktoren-Versammlungen soll diejenige Person sein, die in Paragraph 20 benamt ist.

„Quorum"

24. Auf einer Versammlung des geschäftsführenden Ausschusses des Instituts sollen fünf Direktoren ein „Quorum" bilden.

Nebengesetze

25. Jedes Institut kann auf seiner jährlichen Versammlung oder auf einer Spezialversammlung, die zu diesem Zwecke einberufen worden ist, Nebengesetze oder Regulationen für die Generalverwaltung einführen, verpachten oder in anderer Weise verhandlung nicht im Gegensatz zu diesem Gesetze steht. Solche Nebengesetze oder Regulationen sollen jedoch nicht in Kraft treten, oder von Wirkung sein, solange nicht der Minister dieselben gutgeheißen hat.

26. Die Direktoren sollen das unbewegliche Eigentum des Instituts nicht verkaufen, verhypothezieren, verpachten oder in anderer Weise veräußern, solange sie nicht auf einer Spezial-Generalversammlung, die zu diesem Zwecke einberufen worden ist, hierzu ermächtigt worden sind.

(2) Dieser Paragraph soll jedoch nicht dahin ausgelegt werden, daß die Räumlichkeiten nicht für Versammlungen oder Konventionen verpachtet werden können, wenn eine derartige Verpachtung die Geschäfte oder Versammlungen des Instituts nicht beeinträchtigt.

Bericht

27. Ein Finanzbericht, der auch genaue Einzelheiten über Aktiven u. Passiven, Ausgaben und Einnahmen während des letzten Jahres enthalten muß, und dem die Belege angefügt sein müssen, soll dem Minister wenigstens zehn Tage vor der jährlichen Versammlung zugesandt werden.

Bewilligungen

28. Die Regierung kann aus irgendwelchen Geldern, die für die Zwecke zur Verfügung stehen, jedem Institut, welches eine Mitgliederzahl von zehn oder mehr aufweist, die ihre Mitgliedsbeiträge bezahlt haben, eine jährliche Bewilligung von zehn Dollar zuweisen.

29. Die Bewilligungen, die in Paragraph 28 erwähnt sind, sollen nur unter den folgenden Bedingungen ausgezahlt werden:—

(a) Daß wenigstens vier Versammlungen des Institutes während des vorausgegangenen Jahres abgehalten worden sind, ausgenommen im Falle, wenn das Institut während des Jahres organisiert worden ist;

(b) Daß in Gemäßheit des Paragraphen 27 dieses Gesetzes der einzureichende Finanzbericht zur Zufriedenheit des Ministers ausgefallen ist;

(c) Daß der Regierung eine Namenliste der Beamten des laufenden Jahres übersandt worden ist.

Superintendent der Frauen-Institute

30. Der Leutnant-Gouverneur in „Council" kann einen Superintendenten für Frauen-Institute sowie solch andere Beamten ernennen wie sie sich zur Unterstützung des Ministers in der Ausführung seiner Pflichten unter diesem Gesetz als notwendig erweisen sollten.

Er kann Vorkehrungen für eine denselben zu zahlende Entschädigung treffen und ferner einem solchen Superintendenten Machtbefugnis erteilen, die Bücher und Kontos irgendeines Institutes zu kontrollieren.

31. Der Superintendent soll neben den im vorhergehenden Paragraphen genannten Pflichten auch solche auszuüben haben, wie sie ihm von Zeit zu Zeit vom Minister aufgetragen werden mögen.

(Schluß auf Seite 16)

Horch! Der Glocken Stimmen klingen
Mild verheißend, zauberprächtig,
Und die Hoffnung regt die Schwingen
Sonnenhoch und adlermächtig!
Aus dem alten Trümmerplunder
Muß sich ja das Glück erheben!
Neue Zeit bringt neue Wunder —
Neues Jahr bringt neues Leben!

Provinz Alberta

Freies Land

für Ansiedler

Schule für Landwirtschaft zu Olds

Die durch den Krieg verursachten Zustände bringen die Farmer nach dem Land

Die Provinz Alberta enthält Raum für Millionen

Freie Heimstätten sind immer noch zu haben in nächster Nähe von Eisenbahnverbindungen und Transportgelegenheiten, wo dem Farmer und Ansiedler außergewöhnlich günstige Gelegenheiten geboten werden.

Das Klima von Alberta ist unübertroffen und für den landwirtschaftlichen Betrieb jeder Art geeignet. Es hat den Hochstand in der Getreideproduktion wie auch in der Viehzucht für sich gewonnen.

Viehzucht und gemischtes Farmen

Obwohl Alberta sehr gut für das Ziehen von Weizen und anderen Getreidearten geeignet ist, ihre erste und Hauptindustrie war die Viehzucht und die Provinz hält heute noch den Höchststandard in dieser Beziehung. Die am meisten erfolgreichen Farmer sind die, welche neben dem Weizenbau sich auch der Viehzucht und der Milchindustrie zuwenden.

Landwirtschaftliche Schulen. — Alberta ist, was Landwirtschaftliche Schulen, Demonstrations-Farmen, Eisenbahnen, Telephone und sonstige unter Regierungsaufsicht stehende öffentliche den Ansiedlern zugängliche Annehmlichkeiten anlangt, führend.

Wegen genauer Information wende man sich an

CHARLES S. HOTCHKISS

EDMONTON, ALTA. Chief Publicity Commissioner

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man stets den „Courier".

Pastor Königs Nervenstärker

ist ein vorzügliches Mittel bei:

Nervenzerrüttung, Gehirnqual,
Schlaflosigkeit, Herzklopfen,
Kraftverlust, Neuralgie etc.

Machen Sie einen Versuch damit, und überzeugen Sie sich.

Preis per Flasche $2.50 nebst 10c für Porto

Nur zu haben bei

THE STANDARD MEDICINE COMPANY

1522 11th Ave., Regina, Sask.

Für unsere Hausfrau

Sylvesternacht

Ich war allein im matten Dämmerlicht,
Ich starrte durch bestaubte Fensterscheiben.
Ich träumte still mit trübem Angesicht
Hinaus in winterliches Straßentreiben.

In dichten Flocken fiel die weiße Last
Auf Gassen unten, die im Dunkel lagen.
Und Menschen sah ich, fröstelnd, voller Hast
Zum Ziele eilen, Kragen aufgeschlagen.

Aus allen Fenstern aber strömte Licht,
Das wie ein glänzend goldner Brückenbogen.
Sich legte in die weiße Nebelschicht,
Vom Dunst der Großstadt drückend überzogen.

Da plötzlich werden alle Türme laut.
Die Pfeifen schreien in der weiten Runde
Es klingt wie vieler Menschen Jubellaut:
Es ist der alten Sorgen Sterbestunde

Und als der Lärm noch laut im Winde weht,
Da werden alle Fenster aufgerissen,
Aus tausend Kehlen schallt's wie jubelndes Gebet:
Wir sind erlöst aus alten Hindernissen.

Aus Tor und Tür ergießt ein Menschenschwarm
Frohlockend sich in breite, lange Gassen.
Und Freund und Feind, ich seh' sie Arm in Arm
Des neubegrüßten Jahres Schleppe fassen.

Und ich? Ich hab' zum Himmel aufgesehen,
Erbat vom Neujahr mir die hohe Gnad:
Laß mich von nun mit frohen Menschen gehn,
Des Nächsten Liebe schenk' mir auf dem Pfade.

Eine Neujahrsplauderei für unsere Leserinnen

Die Winterwelt sieht aus wie die allerschönste Braut. Ihre Gewänder glänzen im Schnee wie Silber und Hermelin; wie die Haut weißer Rosen schimmert ihr Antlitz. Ihr Geschmeide aus Eiskristallen funkelt und glitzert in allen Farben. Und es hebt ein Klingen an von zahllosen Glocken, wie feine zarte Kinderstimmchen und wie Gesang milder Engel. In dem Tönen und Dröhnen der Neujahrsglocken singen alle Erinnerungen des Jahres mit, das eben verflossen ist, — morgenhelle und abenddunkle, Tränen und Lachen, Glück und Liebe. Tod und Leben! Wintersonnenwende kam, und über die träumenden Himmel läuft es wie nahendes Licht; die Flügel der ersten Morgenröte falten sich auseinander. Ein neues Jahr ist angebrochen!

Aus Millionen und Abermillionen Kehlen erschallen auf dem ganzen Erdenrund fromme und frohe Wünsche. In dem schönen Grundgedanken der Neujahrsfeier verknüpfen sich ungezwungene religiöse, geschichtliche und persönliche Vorstellungen. Auch sogar geschäftliche. Denn, wie der Kaufmann, so ziehen auch einzelne Menschen und die Völker am Ende des Jahres den großen Rechnungsabschluß. Wohl jedem, der sich sagen kann, daß er die zwölf verflossenen Monate wohl angebracht, daß er in seinem Wirkungskreise Gutes geleistet und seine Pflichten nach besten Kräften erfüllt hat.

Wie rasch enteilt doch solch ein Jahr, und je älter man wird, desto mehr scheint die Zeit ihren Flug zu beschleunigen. Ist's nicht, als ob manches, das wir vor einem Jahr erlebten, sich erst vor ein paar Wochen zugetragen hätte? Das Jahr 1916 mit seinen 365 Tagen ist so schnell in die Vergangenheit gesunken, und auf dem großen Friedhof der Jahre erhebt sich ein weiterer Grabstein. Es wird nur noch in der Erinnerung leben; aber daß es nicht leicht vergessen wird, weder von ganzen Völkern, noch von Individuen, dafür hat es durch sein Tun und Lassen reichlich gesorgt. Hat es doch wie sonst kaum zuvor den Sensenmann beschäftigt gehalten. Wieviele Witwen und Waisen schauen heute mit verweinten Augen ein Jahr zurück! Da waren sie noch alle froh und wohlgemut beisammen; heute deckt die kühle Erde so manche Blüte des Lebens, so manchen Liebling des Hauses, so manchen Schützer von Haus und Herd.

Was aber wird das neue Jahr bringen? Eine bange Frage, die tief verschleiert ihrer Lösung harrt, den Kopf zermartert, das Herz beschwert.

So zieht der Neujahrstag ein, von Wünschen, weh- und sehnsüchtigen Erwartungen umflattert. Neujahr, der Jugend und dem gereiften Menschen eine Mahnung zum Streben und Schaffen, ehe die „Nacht kommt, da niemand wirken kann", dem Greis ein Markstein des Gedankens an Saat und Ernte der Vergangenheit, an die Nähe der Ewigkeit, da er wieder eingehen wird zu seinem Schöpfer. Aber was du auch in deinem Schoß birgst, verhülltes Jahr, — sei uns willkommen in der endlosen Schar deiner Brüder, begrüßt in deiner grünschimmernden Hoffnungskrone! Leite uns den Weg der ernsten Arbeit, laß die Werktage abgelöst werden von fröhlichen Stunden der Ruhe und Weihe, da wir Einkehr halten bei uns selbst, prüfen und wägen, was wir für die Unserigen geleistet, und sagen dürfen, wir taten nach unserem redlichsten Können. Wir wollen wachsen wie deine Tage, junges Jahr, immer heller, immer linder, immer mehr Segenspender werden — reich an Blüten des Frühlings, daß unser Herbst einst halte, was unser Mai versprochen hat. Laß uns lauschen den Stimmen der Glocken, den Stimmen tief in uns, die dein Kommen verkünden. „Himmelstöne, mächtig und gelind, die uns im Staube suchen", sie sollen unser Rufer sein zu freudigem Kampf, zu treuerfüllter Pflicht, zu einem edlen Siege des Lebens.

Allerlei für's Haus.

Gold- und Silbertüllreinigen. Die schönen und wirkungsvollen Bluseneinsätze und Vorärmel aus Gold- oder Silbertüll werden mit der Zeit unsauber und dadurch unansehnlich. Eine Erneuerung erfordert große Kosten und Schneidereiarbeit. Die Kosten kann man sich fast ersparen und die Arbeit sehr vereinfachen, wenn man den Tüll wie folgt reinigt: Aus Magnesia und Benzin (beides in Apotheken erhältlich) wird ein ziemlich weicher Brei angerührt, doch nicht zu viel auf einmal, da das Benzin schnell verflüchtet. Man bestreicht den Tüll auf der rechten und linken Seite dick mit dem Brei und läßt ihn einige Zeit einwirken, bis er getrocknet ist; dann reibt man ihn mit einem reinen leinenen Tuch ab, schüttelt das noch anhaftende Pulver tüchtig aus und wird seine Freude haben, wie tadellos säuber die Sachen geworden sind.

Auskitten von defekten Holzgefäßen. In den Fugen hölzerner Waschgeschirre, Tonnen, Aufwaschtischen bilden sich nach jahrelangem Gebrauch meist faule Stellen. Mittels eines leicht zu bereitenden Kittes lassen sich diese dauerhaft ausbessern. Schlemmkreide und Leinöl werden innig miteinander vermischt, bis man eine geschmeidige, feste Masse erhält (Glaserkitt.) Die faulen Holzstellen werden nun möglichst ausgeschnitten, mit Leinöl bestrichen und der Kitt fest hineingedrückt. Durch Ueberfahren mit Leinöl wird der Kitt dann geglättet und braucht nun einige Tage zum Trocknen. Die auf solche Weise ausgebesserten Gegenstände versehen jahrelang wieder gute Dienste. In verschlossenen Dosen kann man den Kitt einige Zeit aufbewahren, außerdem eignet er sich auch vortrefflich zum Auskitten der Fußbodenfugen, wenn er mit einem Zusatz von Ocker passend gefärbt ist.

Das Stärken der Wäsche. Abgesehen von dem persönlichen Geschmack ist die Nützlichkeit des Stärkens nicht zu verkennen. Die Poren der Wäschestücke werden durch die Stärke geschlossen, sie erhalten größere Festigkeit; außerdem saugen sich die mehr ... Staubfasern nicht so leicht an ... kann sich der Staub nicht derart festsetzen, wie es sonst geschieht, und die Wäsche bleibt bedeutend länger sauber. Nicht zu unterschätzen ist ferner die bessere Haltbarkeit gestärkter Wäsche, denn beim Einweichen löst sich mit der Stärke schon ein Teil des Schmutzes und ein längeres Reiben ist unnötig. Umgekehrt ist es freilich bei einem übermäßigen Einstärken der Wäsche, in diesem Falle bricht sie leicht und ist außerdem unangenehm im Tragen. — Reisstärke ist die beste für diese Zwecke. Durch Weizenstärke entstehen mitunter während des Plättens gelbliche Stellen und Kartoffelstärke bringt dabei oft das leidige Kleben und die häßlichen Stärkeflecken hervor. Die Bereitung der Stärke ist am einfachsten, wenn man sie aufbrüht. Nachdem man sie in kaltem Wasser gut aufgelöst hat (½ Pfund Stärke gleich knapp 1 Pint Wasser) gießt man so viel springend kochendes Wasser hinzu, bis sie durchbrüht ist; der Grad ist zu erkennen an der bläulichen Farbe der Stärke. Nach Belieben kann man sie durch Hinzufügen größerer Wassermengen verdünnen.

Aluminiumtöpfe werden bekanntlich innen ganz schwarz, wenn reines Wasser darin kocht, auch von einigen Speisen sehr unansehnlich. Um nun die Töpfe, ohne zu scheuern, mühelos blitzblank zu bekommen, kocht man einige große Rhabarberblätter ungefähr zehn Minuten darin, und der Topf ist rein weiß.

Zinnsachen ein silberähnliches Aussehen zu geben. Das Zinn muß zunächst von allem Schmutz gereinigt werden und zwar in einer Aschenlauge. Alsdann nimmt man im Bratofen getrocknetes, zu Mehl zerriebenes Küchensalz und putzt mit einem wollenen Lappen das Zinn, bis es Silberglanz hat.

Mittel gegen Holzwürmer. Man kocht in 2—3 Quart starkem Weinessig oder in der gleichen Menge Essigsprit 1 Teil Kochsalz, 1 Teil Paprika, 1 Teil weiße Senfkörner, 1 Teil Knoblauch, 1 Teil Wermutblätter, wobei man die Flüssigkeit bisweilen umrührt, und läßt diese zirka 2 bis 3 Minuten sieden. Nach dem Erkalten gießt man die Tinktur durch einen mit einem reinen Tuche ausgelegten Trichter in eine größere Glasflasche. Bestreicht man mittelst dieser Tinktur die von den Holzwürmern heimgesuchten Gegenstände, so werden nach dem zweiten Anstriche nicht nur die Würmer, sondern auch deren ganze Brut vollständig vernichtet sein.

Wenn schwarzlackierte, chinesische Teebretter Wasserflecke zeigen, genügt es, Mehl darauf zu streuen und sie alsdann mit Watte, die in Oel getaucht wurde, zu polieren. Zum Schluß wird das ölig gewordene Mehl mittels Fließpapier entfernt und das Brett mit einem weichen Tuche trocken gerieben.

Nickelgeschirr, das schon länger im Gebrauch gewesen ist und grau und unansehnlich erscheint, kann durch Abreiben mit Benzin ein frisches Aussehen gegeben werden.

Holzkohle für Hühner. Reine Holzkohle oder auch verkohltes Holz aus dem Ofen ist ein ausgezeichnetes und dabei einfaches und harmloses Mittel zur Verhütung von Darmübeln bei Geflügeln. Wo es den Hühnern an Futterwechsel fehlt, ist gedörrtes und teilweise angebranntes Körnerfutter zu empfehlen, das fast den gleichen Zweck wie Holzkohle erfüllt. Hafer, Gerste, Weizen, selbst Kleie werden angebrannt von den Hühnern gerne gefressen. Folgendes Experiment bewies den Wert der Holzkohle: Man sperrte vier Truthühner in einen Stall und fütterte sie mit Mehl, gekochten Kartoffeln und Hafer, während vier andere in einem zweiten Stall das gleiche Futter, aber unter Beimischung pulverisierter Holzkohle, bekamen. Als man die Tiere schlachtete, zeigten letztere ein größeres Gewicht als erstere und waren auch in der Fleischqualität überlegen.

— **Pferde,** die schwere Arbeit leisten müssen, dürfen keinen Klee erhalten, auch wenn sie von guter Körperkonstitution sind. Das macht sie sonst noch wohlbeleibter, und die Folge ist, daß sie schwitzen und leicht ermüden und schlaff werden. Andern Pferden gebe man neben Klee noch Stroh oder Spreu.

Massiv silberne Gegenstände kann man täglich mit Seife und Sodawasser abwaschen und mit Schlemmkreide, die man mit etwas Spiritus anfeuchtet, nachreiben, wobei man ein weiches Tuch benutzen muß. Stark angelaufene, massiv silberne Sachen kann man mit einem Brei von Schlemmkreide und Salmiakgeist behandeln, der mit weicher Bürste aufgetragen und in kreisender Bewegung nach einer Richtung verrieben wird. Versilberte Gegenstände werden am besten mit schwarzer Putzwatte abgerieben.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von

JOHN LINDEN

Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Res.: 3808 Prospect Ave. S. E.
Letter Drawer 396. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Fühlen Sie sich manchmal einsam?

Nicht, wenn Sie eine Home Music Box besitzen, das neue, wundervollste und billigste Home-Musik-Instrument. Bereitet mehr Vergnügen als eine Hundert-Dollar-Orgel. Ist stets zum Spielen bereit. Keine musikalischen Kenntnisse erforderlich. Ein Kind kann damit vortragen. Alle Käufer sind erstaunt und erfreut, weil ihre Erwartungen weit übertroffen. Spielt über 100 Stücke, wie die mit jeder Musik-Box geschickte Liste zeigt. Kann in Kirchen, Sonntagsschulen, Logen, Gesang- und anderen Vereinen gebraucht werden, um den Gesang zu leiten. Verdient ihren Preis an einem Abend, indem sie die Musik für gesellschaftliche Unterhaltung liefert. Spielt alle die alten Choräle, Märsche, Walzer, Polkas, Quadrillen und Opernmelodien, wie auch die neuen Lieder. Spielt: „Stille Nacht", „Ihr Kinderlein kommet", „Die Wacht am Rhein", „Die Loreley", „Heideröslein", „Allein Gott in der Höh'", „O Tannenbaum", „Lauterbach" „Abendlied" usw. Sie können nach Belieben ein Stück wiederholen oder ein neues spielen. Nur $6.00 in schönem Gehäuse mit Musik. Wenn gewünscht senden wir die Musik-Box gegen Einsendung von $2.00. Der Rest zahlbar nach Empfang. Agenten machen viel Geld damit. Sendet 2 Cents für Katalog.

STANDARD MFG. CO., Dept. S.C., 98 Park Place, P.O. Box 1179, New York

...aber eingegangene Gelder für die Weihnachtsbescherung der Kriegsgefangenen

...erte Summe ... eingegangen:

...en Damen des Komitees in Regina gesammelt:

Ungenannt, Regina ... $5.00
Ungenannt, Regina ... 1.00
Ungenannt, Regina ... 1.00
Ungenannt, Regina ... 0.75
Frau Collins, Regina ... 0.25
Frau Allen, Regina ... 0.50
Rev. C. Kleiner, Edenwold ... 3.00
Rochus Anton, Rastad ... 1.00
Jac Anton, Rastad ... 0.50
Fred Kaminski, Southey ... 1.00
Ungenannt, Regina ... 2.00
Herr Eddmann, Cheapside ... 2.00
Ein Freund, Regina ... 3.00
Frank Langenberger, Otthon ... 5.00
Hans Schumacher, Regina ... 1.00
Frau Paulik, Regina ... 1.00
Ungenannt, Regina ... 1.00
Installateur, Regina ... 0.25
Frau Jac Kuhn, Regina ... 0.25
Karl Boni, Regina ... 0.25
Ph. Ring, Regina ... 0.50
Fritz Hubert, Regina ... 0.25
Jac Huget, Regina ... 0.50
Joh Bäcker, Punnichy ... 0.25
Wilh. Kornelsen, Balgonie ... 1.00
Henry Zeyser, Regina ... 0.50
John Carst, Cottonwood ... 0.50
Frau Karst, Cottonwood ... 0.50
F. Walter, Kindersley ... 1.00
S. Karst, Hawarden ... 1.00
F. X. Kusch, Regina ... 2.00
Karl Weslowsky, Shakleton ... 2.00
Ungenannt, Regina ... 0.50
Anton Walter, Lumsden ... 1.00
F. E. Pomrenk, Ranfurly, Alta 2.00
Joseph Nuricka, Silton ... 1.00
Aug. Falk, Southey ... 1.00
Paul Meinig, Rosemae ... 2.00
John Bochbau, Rouleau ... 2.00
Daniel Gundacker und Frau sowie Emil und Ludw. Gänfly, Sask. Landing, Sask. ... 10.00
Franz Jacob, Regina ... 1.00
N. Luparau, Regina ... 0.75
Kaspar Höhne, Regina ... 1.00
Frau Gottfr. Christoph, Silton 1.00
John Hassel, Glenworth ... 1.00
Herr Holitzki, Bayard Station 1.00
Seb. Hodel, Bayard Station ... 1.00
Theo. Kübler, Bayard Station 5.00
Otto Clinthor, Vanguard ... 1.00
Otto Oltmann, Riceton ... 1.00
Henry Gattinger, Carrignan ... 1.00
Teo. Mann, Carrignan ... 1.00
John Tumbach, Schultz ... 1.00
A. Stolz, Prussia ... 0.50
Aug. Lammers, MacRorie ... 1.75

Gesammelt von Ungenannt, Regina

Ungenannt, Regina ... 1.00
Andreas Bernacky ... 1.00
Anton Kaplonski ... 1.00
Sig. Hunker ... 0.50
Louis Hunker ... 0.50
Bill Kaplonsky ... 0.50
Joe Wancea ... 0.25
Sam ... 0.50
Frank Fehler ... 0.50
Georg Viral ... 0.50
Bill Kinah ... 0.75

Gesammelt durch Frau Norris, Regina

Frl. Müller, Zehner ... 1.00
Ungenannt, Keddleston ... 5.00

Durch die Post eingegangen:

C. Luehing, Disley ... $1.00
Max Simon, Winnipeg, Man. 1.65
Frau Künast, Waldeck ... 0.50
John J. Letkemann, Aberdeen 1.00
Erich Hildebrandt, Arcola ... 1.00
Wilh. Sauer, Ingebright ... 1.00
Martin Sauer, Ingebright ... 1.00
Lizzie Sauer, Ingebright ... 0.50
Franz Sauer, Ingebright ... 1.00
John Sauer, Ingebright ... 1.00
Frau J. Scheuffele, Ingebright 1.00
Herm. Reiner, Fielding ... 1.00
Wenzel Gaube, Red Deer, Alta 1.00
Gotth. Tardel, Red Deer, Alta. 1.00
H. Podnicke, Leduc, Alta. ... 2.00
H. u. M. Müller, Lemberg ... 1.00
Frau L. Hasenbacher, Otthon 1.00
E. H. Simon, Quinton ... 1.00
A. Kania, Gull Lake ... 1.00
Johann Jäger, Vanguard ... 3.00
H. Volckeroth, Walsh, Alta. 2.00
B. Arnold, Govenlock ... 1.00
John Tetzlaff, Gull Lake ... 2.00
Frau Peter Fritz sen., Hart ... 1.00
Frau Peter Fritz jr., Hart ... 1.00
Frau Georg Fritz, Hart ... 1.00
Herr Adam Fritz, Hart ... 1.00
Frau M. A. Stevens, Hart ... 1.00
J. Oehler, Straßburg ... 1.65
Amb. Hoedel, Killaly ... 1.00
Ed. Brezina, Carmel Station 2.00
Kloster des Ben. Ordens zu Muenster ... 15.00
(Herr Abt. Bruno Dotrfler)
F. Buchan, Plumas, Man. 1.00
Pet. Martens Coronation, Alta. 1.70
Karl Trueber, Botha, Alta ... 0.70
A. J. Eßlinger, Kinkarth ... 1.00
H. Muehlbach, Muehlbach, Alta. 1.00
Anton M. Exner, Mariahilf ... 1.00
Karl Steinhauer, Young ... 1.10
Aug. S. Stadel, Baschau, Alta. 1.00
John Schreuer, Odessa ... 1.00
P. Lisafeld, Lampman ... 1.00
Emma und Emilie Possehn ... 1.50
Fred. Bloedow u. Frau, Yorkton 2.00
Frau Hilsenteger, Regina ... 0.25
F. Wilm, Central Butte ... 5.00
F. Wilm jr., Central Butte ... 2.00
Fr. Pastor Mahlstedt, Markinch 1.00
Frl. Mahlstedt, Markinch ... 1.00
Theo. Vogel, Hanley ... 3.00
Tua Wilke, Viscount ... 1.00
B. Binder, Kuest ... 1.00
A. Mischveter, Midale ... .25
G. A. Häft, Shakleton ... 1.00
Peter Wedhorn, Shakleton ... 1.00
John Forgler, Findlater ... 1.00
Zwei Preußen ... 6.00
Gäthe Almendinger, Dreamwold 3.50
Wilh. Honecker, Dreamwold ... 1.00
Gust. Honecker, Dreamwold ... 0.50

Frl. K. Schmidt, St. Benedict 5.00
Frau Barb. Fahlmann, Kronau 1.00

Gesammelt von Frau B. Paysen, Horsfield, Alta. ... $15.00
(Leider wurde uns keine Liste eingesandt)

Gesammelt von Frau Maria Riffer, Silver Grove, Sask.

L. Sommerfeld, Silver Grove $1.00
Adam Knoll, Silver Grove ... 0.50
Fred Knoll, Silver Grove ... 0.50
Gustav Riegert, Silver Grove 0.50

Gesammelt von Jacob Hoffmann, Odessa, Sask.

W. Kronberger ... $1.00
Christ an Klein ... .50
Mr. Baumgärtner ... .50
Oscar Edwards ... 1.00
Canadian ... .50
Konrad Gorski ... 1.00
Martin Stapler ... .25
H. Brodmann ... .50
M. Linius ... .25
T. Mocovski ... .25
M. Herauf ... .25
J. H. Millius ... .50
A. J. Zacher ... .05
Rosie Zacher ... .25
Lucas Vogt ... .50
B. Vogt ... .50
D. Schafer ... .50
Frank Froh ... 1.00
J. P. Schroeder ... 1.00
J. Hilsendeger ... .50
R. Ornsdorf ... 1.00
[illegible] ... 1.00
W. Mahnke ... 2.00
F. [illegible] ... 1.00
Geo. Streib ... 1.00
M. Uhrich ... 1.00
Ed. Klein ... 1.00
L. Seiferling ... 1.00
J. Klein ... 1.00
J. Klein ... 1.00
A. Klein ... 1.00
J. Ziegler ... 1.00
B. Schmidt ... .50
Franz Runge ... 1.00
Peter Hermann ... 1.00
[illegible] Hermann ... 1.00
Nikolaus Sax ... 1.00
[illegible] ... 1.00
P. Zacher ... .50
W. Farmer ... .50
Sam Stuart ... .25
Joe. Kuffner ... .50
S. Fraß ... .50
Karl Runge ... 2.00
K. A. Reghette ... 1.00
K. Wild ... 1.00
J. Wild ... 1.00
J. Kleckner ... .50
K. W. Kirschki ... .50
R. Moser ... .50
B. C. Searup ... 1.00
K. Rißling ... .50
Fr. Baumgartner ... 1.00
P. Kraus ... 1.00
J. Roth ... 1.00
G. Roth ... .50
M. Roth ... .50
Leo. Wagner ... .50
Olszanski ... .50
Mr. Zimmermann ... .50
Chas Runge jr. ... .50
Ch. Wild ... .50
F. Reis ... .25
Mrs J. Hoffmann ... .25
Fr. Sax ... 1.00

Gesammelt von der Ortsgruppe Bergfield des D.C.P.B.

F. Floer sr. ... $ .25
F. Fengshäuser ... .50
E. Schmidt ... .75
L. Keip ... .25
J. Wog sr. ... .50
J. Floer ... .50
R. Koinegg ... .25
A. Melle ... .25
J. Wiome ... .25
P. Wog jr. ... .25
N. Oberle ... 1.00
B. Oberle ... .50
Ungenannt ... .25
G. Wiome ... .25
St. Heß ... .25
M. Kehl ... .25
W. Behrenshausen ... .25
F. Ganshon ... .25
K. Gold ... .25
W. Korth ... .25
K. Nelson ... .25
W. Aronson ... .25
O. Olsen ... .25
C. H. Nau ... 1.00
Ungenannt ... .25
W. Heß ... 1.00
O. Jacobson ... .25
F. Korth ... .25
H. Hard ... .25
F. Oberkirsch ... .25
M. Keip ... .25
B. Keip ... .25
Frau St. Heß ... .50
Frau J. Floer ... .50
Frau G. Wiome ... .25
Frau F. Floer ... .25
Frau N. Oberle ... .25
Frau A. Fanahauser ... .30
Frau B. Oberle ... .25
Frau L. Keip ... .85
Ungenannt ... .25
Ungenannt ... .35
Ungenannt ... .50

Gesammelt von Kaspar Flütsch, Warner, Alta.

Hans Lötscher, Warner, Alta. ... 50c
Leo. Doenz, Warner, Alta. ... 50c
Kasp. Flütsch, Warner, Alta. ... 50c

Gesammelt von Fr. Victoria Schnelle, Dunmore, Alta.

O. Schnelle, Dunmore ... $2.00
B. Fischer, Dunmore ... 2.00
Ungenannt, Dunmore ... 5.00
F. Sankut, Dunmore ... 1.00
E. Neuberger, Dunmore ... 2.00
O. E. Freund, Dunmore ... 1.00
H. Schmidek, Dunmore ... 2.00
R. S. Tillman, Surprise ... .50
P. Schmidek, Dunmore ... 1.00
A. Freund, Medicine Hat ... 1.00
A. Freund, Medicine Hat ... .50
F. Peikert, Woolchesher ... .25
A. Freund, Dunmore ... 1.00
A. Freund, Dunmore ... .50
J. Prokofski, Parsley ... .50
Mr. Schmidek, Dunmore ... 1.00
A. Freund, Lang Fellow ... 1.00
Alb Schmidek, Dunmore ... 2.00
A. Freund, Dunmore ... 2.50
Peter Konnyk, Dunmore ... 1.00
A. Freund, Dunmore ... 1.00
John Molesko, Dunmore ... 1.00
B. Hanswer, Dunmore ... 1.00
S. Mayerkawins, Dunmore ... .40
Eingegangen in Regina ... $31.00
Porto für Geldsendung ... 15c

Gesammelt von Herrn J. G. Mohl, Edenwold, Sask.

J. G. Mohl ... $2.00
B. Gattinger ... 1.00
Paul E. Mang ... .25
Mrs. F. W. Walter ... .25
Jacob Koch jr. ... 1.50
Daniel Genow ... 1.00
L. Eisenhauer ... 1.00
Johann Schumm ... 1.00
Martin F. Huber ... 1.00
F. Kurtz ... 1.00
Josef Mang ... .25
Johann Koch jr. ... 2.00
August Fellner ... .25
Karl Mang jr. ... .25
Jacob Wagner ... .50
W. Gattinger ... .50
Ferd. Schmidt ... .50
Karl Schönfeld ... .60
Peter Wolf ... .50
Ph. F. Mang ... 3.00
W. G. ... 1.00
Bell Kampolia ... 1.00
Ungenannt ... .10
A. Domoschefsky ... .50
Johann Haider ... 1.00
Mrs. A. Flamann ... .50
Jacob Ast ... 1.00
W. Zimmermann ... 1.00
K. Mang ... .50
Johann Brandt ... 5.00
F. Koch ... 2.00
Josef Wibl ... 1.00
John Flamann ... 1.00

Gesammelt von Herrn Frank Fiege, Windthorst, Sask.

Henry Mühlenberg, Carlsberg $1.00
Frank Fiege, Carlsberg ... 1.00
A. Allhoff, Carlsberg ... 1.00
Sagenschneder, Carlsberg ... 1.00
Dr. P. Schmitz, Carlsberg ... 1.00
C. Limpinsel, Carlsberg ... 1.00
Ungenannt, Windthorst ... 1.00
Philip Hauk, Dalzell ... .50
Anton Frekes, Windthorst ... .75
J. Kloke, Windthorst ... 1.00
Ungenannt, Kaiser ... .50
Martin Batyzki, Windthorst ... 1.00
Frank Fobbe, Carlsberg ... 1.00
Ungenannt, Windthorst ... .50
J. Halfmann, Carlsberg ... .75
Ungenannt, Windthorst ... .25
Wm. Fiege, Carlsberg ... 1.00
Franz Frohne, Windthorst ... 1.00
Norbert Cordes, Windthorst ... 1.00
Carl [illegible], Windthorst ... 1.00
Wm Biesenthal, Windthorst ... 1.00
A. Biesenthal, Windthorst ... 1.00
R. Biesenthal, Windthorst ... 1.00
N. H. Miller, Windthorst ... .60
L. Pockrandt jr., Windthorst 1.00
Ungenannt, Windthorst ... .50
Ungenannt, Carlsberg ... 1.00
Ungenannt, Carlsberg ... .25
Ungenannt, Carlsberg ... .25
W. Huber, Carlsberg ... 1.00
M. Nase, Carlsberg ... 1.00
C. Hengen, ... 1.00
M. Kwicks, Kipling ... .50
Ph. Meller, Kipling ... .25
H. Geßner, Kipling ... .25
Ungenannt, Windthorst ... .50
M. Radke, Windthorst ... .50
J. Mißler, Windthorst ... .50
N. N. Windthorst, ... [illegible]
Sobzick, Windthorst ... 1.00
Joh Grau, Windthorst ... .50
Fred. Treandle, Windthorst ... 1.00
H. Fiege, Carlsberg ... 1.00
Franz Friederichs, Carlsberg ... 1.00

Gesammelt von der Firma Jüttner & Hagedorn, Prelate, Sask.

Pet. Miller, Fox Valley ... $2.00
Frau P. Miller, Fox Valley ... 1.00
Josef Miller, 20 Jahre ... 1.00
Barnabas Miller, 12 Jahr ... .50
Peter Miller, 10 Jahre ... .50
Gardele Miller, 8 Jahre ... .50
Veronika Miller, 6 Jahre ... .50
Apolonia Miller, 3 Jahre ... .50
Theofile Miller, 1 Jahr ... .50
Frank Kolke, Sturdee ... 1.00
Frau Konrad Miller, Prelate 1.00
Thomas Haag, Sturdee ... 1.00
Josef Menges, Elardee ... .50
Adolf Kopp, Fox Valley ... 1.00
Menrad Scherger, Elardee ... 1.00
Adolf M. Kopp, Elardee ... 1.00
Fred Leitz, Prelate ... .50
Kaspar Hoffart, Sturdee ... 2.00
Josef Wandler, Sturdee ... .50
K. Bresch, Prelate ... 1.00
Melchior Hedrak, Elardee ... 1.00
Peter Kopp, Elardee ... 1.00
Eifinius Miller, Sturdee ... 1.00
Remigius Paul, Fox Valley ... 1.00
Peter Frey jr., Sturdee ... 1.00
John Wandler, Sturdee ... 1.00
Josef Kopp, Fox Valley ... 1.00
Franz Müller, Sturdee ... 1.00
Gregor Kosolofsky, Prelate ... 1.00
J. McLeod, Prelate ... 1.00
Sebastian Fischer, N. Dakota 1.00
Andreas Thomas, N. Dakota 1.00
A. Tumbach, Prelate ... 1.00
Lorenz Dirk, Elardee ... 1.00
Hermann Becker, Elardee ... 1.00
F. W. Baumgartner, Prussia ... 1.00
Joe Kunz, Rostadt ... .50
John Schnell, Regina ... 1.00
Barnabas Bolk, Elardee ... 1.00
A. Gutnick, Prelate ... 1.00
Joe Fenrich, Elardee ... 1.00
Konrad Weip, Fox Valley ... 1.00
J. Carpenter, Prelate ... 1.00
(2., 3. und 4. Sendung.)
Fr. Walpurger, Brückner ... 1.00
Josef Zanini, Prelate ... 1.00
Wendelin Materi, Sturdee ... 1.00
Josef Daczko, Prelate ... .50
Johann Kellert, Schulz ... 2.00
N. B. Koch, Elardee ... 1.00
Peter Schmalz, Elardee ... 2.00
Rochus Denis, Prelate ... 1.00
Leopold Kasper, Prelate ... 2.00
Frau B. Glaser, Hoverhill ... 1.00
Fr. Frieda Fleck, Hoverhill ... 1.00
Frau Christ. Fleck, Howerhill ... 1.00
Jacob Schnell, Krupp ... 1.00
Raimund Wagner, Krupp ... .50
Josef Glaser, Haverhill ... .50
Daniel Dirk ... 1.00
Adam Tulz ... 2.00
Christ. Burghardt, Fox Valley 5.00
Postmeister Garecht, Elardee ... 1.00
Anton Fren, Sturdee ... .50
Fritz Heintzig, Prelate ... 1.00
[illegible], Prelate ... 1.00
O. Hellingson, Prelate ... 1.00
R. J. Kowitz, Prelate ... 1.00
H. Peterson, Prelate ... 1.00
Mathias Kosolofsky ... 1.00
George Kot ... 1.00
L. Mendelwitch ... 1.00
Josef Loli ... 1.00
Frau Oscar Raschke ... 1.00
Jacob Reßler ... 1.00
Pius Ziebhart ... .50
Frau P. J. Dirk ... 1.00
G. M. Harris ... 1.00

(Fortsetzung auf Seite 15.)

CASTORIA

Für Säuglinge und Kinder
In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Kirchen-Anzeigen

Regina:

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch). 7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr ... sten eingeladen, wie auch die Kinder in ... Hochamt mit Predigt. 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde. J. Fritz Pastor. Tel. 2701.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb 11 Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Lutherliga: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.
Männerversammlungen: Mittwoch um 8 Uhr abends.
Konfirmandenunterricht: Dienstag und Freitag abends 7 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten ... Sonntagsschule zu senden.

Reiseprediger der Ohio Synode für Saskatchewan
Rev. R. Steiser, 2066 Stuart St., Regina, Sask.
Sollten irgendwo Leute kirchlich unversorgt sein, die gerne Gottesdienst haben möchten, mögen sich dieselben bitte an obige Adresse wenden. Reisekosten brauchen nicht bezahlt zu werden.

Ev.-Luth. Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittag 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Missouri-Synode
Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche British Columbia J. H. Meyer, 9608—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit kirchlich Unversorgte zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet

Evang.-Luth. Christuskirche, Kronau, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor

General Konzil
Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, den ... kirchlich unversorgter Lutheraner in ... Saskatchewan und Alberta ... Adresse: 349 Boyd Ave. Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Ryborn, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit. L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Curl Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus. L. Krueger, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 11.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2 Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-Luth Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saskatoon (General Konzil)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche Ave. J., zwischen 19. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Mo. Synode)
Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag vormittag um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen.
A. Preisinger, Pastor.

Deutsche Baptisten
Gottesdienste in Southey, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. A. Knauth, Prediger.

Evangelisch Lutherische General-Synode
Alle Lutheraner, welche noch keiner kirchlichen Vereinigung angehören, werden hiermit freundlichst gebeten, sich brieflich an den Unterzeichneten zu wenden, der dann seinerseits gern bereit ist, in gewünschter Weise zu dienen.
W. Kronsbein, Pastor, Luseland, Sask.

Ev.-Luth. Gemeinde zu Davin und Kronau, (General Konzil)
Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Davin jeden 1. und 2. Sonntag im Monat. Sonnabend deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.
W. Wahl, ev.-luth. Pastor.

Ev. Luth. Zionsgemeinde zu Wheatwin, Sask.
Jeden Sonntag um ½11 Uhr Sonntagsschule, um 11 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Sonnabend von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags deutsche Schule. Der Konfirmandenunterricht findet jeden Mittwoch, morgens um ½10 Uhr statt.
Wilhelm Mahlstedt, Pastor.

General Konzil
Erntefest zu Elbourne, Sask.
Am Sonntag, den 26. November vormittags um 10 Uhr findet Erntedankfest mit heiligem Abendmahl statt. Sonntagsschule wird an diesem Tage nicht gehalten.
Wilhelm Mahlstedt, Pastor.

Neues aus

Natur- und Heilkunde.

Lebendig erhaltenes Blut.

Wie ein amerikanischer Militär-Arzt mitteilt, wurden im Laufe des großen Krieges unlängst Versuche angestellt, welche die Aussicht eröffnen, künftig frisches Blut bedeutend länger, als es bisher möglich war, lebendig zu erhalten, das heißt, in einem Zustande, daß es ohne weiteres in den Körper von Verwundeten oder Kranken geleitet werden und seine natürlichen Funktionen fortsetzen kann. Das ist ein Fortschritt, welcher schon lange von Aerzten ersehnt worden war!

Vorerst wurden die Experimente mit dem Blute von Kaninchen vorgenommen, man hofft aber, dasselbe auch mit Menschenblut tun zu können.

Das Blut wurde aus dem Körper der Tierchen entnommen und in einer Mischung von Natron-Zitrat, Saccharose und Wasser aufbewahrt. In dieser blieben die roten Blutkörperchen — soweit die letzten Nachrichten darüber gehen — vierzehn Tage lang lebendig und fähig, bei der Ueberleitung in einen anderen Körper vollkommen in den allgemeinen Blutumlauf überzugehen, gerade als wären sie erst frisch aus dem ursprünglichen Körper genommen worden.

Es braucht nicht weiter dargetan zu werden, daß diese Entdeckung, wenn sich die obige Hoffnung bewahrheitet, von unschätzbarem Wert in Hospitälern und Lazaretten sein muß! Sie kann nicht nur im Kriege, sondern erst recht im Frieden die Fälle, in denen es möglich ist, Menschenleben zu retten, ganz bedeutend vermehren. Denn durch Zuführung von gutem, lebendigem Blut-Serum kann oft der Organismus wesentlich gestärkt und so weit gebracht werden, daß er Giftstoffe auszuscheiden vermag, — womit viel und vielleicht alles gewonnen ist. Das alte Bibelwort „das Blut ist das Leben" scheint sich immer mehr zu bestätigen.

* * *

Zum Kapitel Lähmungsprothesen.

Für die Aufgabe der Technik zur Unterstützung der Einarmschulen in Deutschland, deren Zweck es ist, Einarmige in der Benutzung der Prothesen (künstliche Gliedmaßen) zu unterweisen, macht ein Fachmann in bezug auf die Lähmungsprothesen, d. h. Hilfsmittel zur Benutzung völlig gelähmter Gliedmaßen, auf folgende Gesichtspunkte aufmerksam:

Je nach der Kompliziertheit des Lähmungsfalles liegt ein mehr oder minder völliger Ausfall einzelner Funktionen vor. Es wird vor allem festzustellen sein, welche endgültig ausgeschaltet bleiben werden oder können. Dabei ist die bekannte Tatsache zu berücksichtigen, daß sich einzelne Nerven wieder herausbilden können oder durch Operationen wieder gebrauchsfähig gemacht werden. Doch sind diese Fälle ziemlich zeitig erkennbar und werden es bei steigender Erfahrung noch mehr. Jedenfalls wird man praktisch gut daran tun, im Einzelfall an die Konstruktion einer Prothese erst heranzutreten, wenn sich die Sachlage genügend geklärt hat. Wie man ja bei der bisher bekannten Arbeitsprothese auch erst die endgültige Umformung des Gliedstumpfes abwarten muß, bevor die Anpassung des Ersatzes ohne Nachteil möglich ist. Um zu wissen, was in Frage kommt, muß man die entsprechenden fehlenden Funktionen genau kennen, weshalb es angebracht erscheint, sie nach der Reihenfolge der vorangehenden Darlegungen durchzugehen. Ausdrücklich bemerkt sei hier, daß nur gewisse Richtlinien, nicht aber technische Einzelheiten oder gar Hinweise gegeben werden sollen und können.

Der Fall, in dem eine so völlige Unbeweglichkeit des Armes vorliegt, daß er als Ganzes weder vorwärts noch seitwärts gehoben werden kann, kommt einer Amputation im Schultergelenk gleich. Hier würde eine Wirkung nur als toter Hebel, wie bei den ohne Gliedstumpf angesetzten Prothesen, zu erzielen sein.

Fehlt dem Arm die Beugefähigkeit, d. h. die Möglichkeit, ihn selbständig im Ellbogengelenk zu bewegen, so daß der mit fremder Hilfe hochgehobene Unterarm beim Loslassen schlaff herunterfällt, so wird es darauf ankommen, den Unterarm — z. B. durch im Gelenk bewegliche Schienen — im Maßstabe seines Gleichgewichts festzulegen. Das will besagen, daß der Unterarm stets in der Lage bleiben muß, in die man ihn künstlich bringt, sodaß ein lahmes Zurückfallen ausgeschlossen ist. Soll der Unterarm passive Dienste leisten, so muß eine Vorrichtung zum Feststellen der Schienen vorhanden sein, damit der Arm als Ganzes wie ein Hebel bewegt werden kann wie auch seine jedesmalige Lage gebraucht wird. Diese letzte Einrichtung würde es beispielsweise ermöglichen, landwirtschaftliche Werkzeuge, Gabeln, selbst Sensen zu betätigen, wie ich durch Versuche festgestellt habe. Der Arbeitsgewinn wäre also in diesen Fällen ein außerordentlicher, da gerade in diesen Lagen der Gebrauch nur eines Armes unmöglich ist.

Bei herabhängender Hand als Einzelerscheinung oder in Verbindung mit dem vorigen Fall einer gleichzeitigen Armlähmung gilt das gleiche. Wo nun der Erfolg durch Verlängerung der Schienen oder besonders Armband zu geschehen hat, ist lediglich Frage der Technik. Es wäre schon in dem oben erwähnten Falle des Schienens erreicht, wenn die gesunde Hand nicht ständig gezwungen ist, der kranken Tragstütze zu leisten. Bis jetzt ist die lahme Hand nur zur Rolle eines Briefbeschwerers verdammt.

Als Grundlage zu alledem gehört die Unterstützungsfähigkeit der Armmuskeln in der Richtung, daß von Fall zu Fall festgestellt werden muß, was überhaupt noch zur Tätigkeit, und sei es die geringste, herangezogen werden kann. Dieses noch Verwertbare muß im Verein mit der zu schaffenden Prothese dem wirtschaftlichen Erfolge nutzbar gemacht werden. Daß diese Hilfsmittel naturgemäß ebenso als dem Staate obliegende Pflicht zu erachten sind, braucht nicht erwähnt zu werden. Es sollte doch heute unmöglich sein, daß Menschen in der Handhabung ihrer gelähmten Glieder noch schlechter gestellt sind, als diejenigen, welche diese überhaupt verloren haben. Das ist aber die heutige Lage der Dinge.

* * *

Der Mann mit dem Aluminium-Gesicht.

Von einer chirurgischen Meisterleistung berichtet der amerikanische Chirurg Dr. Crile. In der Anstalt für Gesichtschirurgie, die die französische Regierung in ... von Bordeaux eingerichtet hat, ... er einen jungen Kranken zu sehen, dem ärztliche Kunst große, durch Verwundung verloren gegangene Teile des Gesichtes vollkommen ersetzt hat. Dem Kranken, einem jungen, jugendlichen Manne, war die rechte Gesichtshälfte unterhalb des Auges durch Granatsplitter völlig weggerissen worden, Teile der Nase, Wange und Ohr vollständig, ebenso große Teile des Oberkiefers, der ganze rechte Unterkiefer und die gesamte Bezahnung der rechten Mundhälfte. Zum Wiederersatz der verlorenen Knochen hat man nun zu einem geringen Teile Knochen von dem Patienten selber verpflanzt, der Hauptteil jedoch, so fast der ganze Unterkiefer und das ganze Gebiß, sind aus einem Aluminium-Knochengerippe aufgebaut, das natürlich hart genug sein muß, um bei dem gewaltigen Kaudrucke nicht die Form zu verlieren. Dies Aluminiumgerippe ist dann zum Teil mit einer wachsartigen Masse überzogen worden, und außen hat man durch Hautüberpflanzungen die verlorenen Gesichtsteile ersetzt. Unmöglich war es freilich, die Schleimhaut an der inneren Mundfläche zu ersetzen. Jedenfalls aber soll das Ergebnis in Anbetracht der furchtbaren Entstellung, die die Verletzung hervorgerufen hatte, ganz hervorragend sein.

* *

Neues Kaffee-Ersatzmittel.

Die deutschen Amtsblätter veröffentlichen einen Erlaß, wonach die Früchte des Weißdorns gesammelt und unter die Kontrolle der Regierungen zu einem Kaffee-Ersatzmittel verwertet werden sollen. Zu diesem Zwecke sei die „Gemeinnützige Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz" in Berlin gegründet worden. Da durch eifriges Sammeln dieser Frucht eine erhebliche Ersparnis an Getreide erzielt werde, das andernfalls zu Kaffee-Ersatzmitteln verarbeitet werden müßte, werden alle Gemeinden und Arbeiter sowie ihre Angehörigen eingeladen, die reifen Früchte des Weißdorns zu sammeln und in einem luftigen Raum in ausgebreitetem Zustand einige Tage zu trocknen. Auf das Kilogramm lufttrockener Früchte werden bei Ablieferung an die vorgesehene Stelle zwanzig Pfennig Sammellohn vergütet. Die Kriegsgesellschaft rechnet bei gutem Ergebnis der Sammlung auf mindestens 10,000 Tonnen Früchte. Beigefügt wird, daß der Weißdorn in allen Gegenden Deutschlands vorkomme. Er wachse wild, insbesondere in Laubwäldern, an Wegen und Dämmen. Seine rundlichen, im reifen Zustand roten Früchte, auch Mehlbeeren genannt, seien dadurch von andern zu unterscheiden, daß sie einen sehr harten großen Kern enthalten. Es seien nur reife (rote) Früchte zu sammeln und vor der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Aesten zu befreien.

* * *

Torfmoos als Wundverband-Material.

Eine der wichtigsten Entdeckungen des Krieges ist, wie aus London geschrieben wird, das Sphagnum oder Torfmoos als Verbandsmaterial für Wunden. Es hat bei den Militärärzten und Wärterinnen so rasch Eingang gefunden, daß die Nachfrage bald größer zu werden droht, als der Vorrat ist. Die Hauptversandtstelle ist Edinburgh, wo wöchentlich Bestellungen auf 20,000 Verbände eintreffen. Was das Torfmoos zu dem genannten Zwecke als besonders geeignet erscheinen läßt, ist seine Leichtigkeit, die es für einen Verband viel wünschenswerter und angenehmer für den Patienten macht als Watte, besonders bei heißem Wetter, sowie seine seidenartige Beschaffenheit und wohltuende Weichheit, seine außerordentlich große Absorptionsfähigkeit, vermöge welcher es das Zehnfache seines Gewichts an Wasser aufnehmen kann.

Das Moos wächst üppig auf allen Torfländereien. Die prachtvolle rote, sammetartige Abart findet man auf den trockeneren Stellen, wo sie kleine, oft mit Heidekraut gemischte Kissen bildet. Es gibt ferner eine schlankere, grüne Abart, die im Wasser wächst und die Abzugsgräben und Sumpfflächen ausfüllt. Das ergiebigste ist jedoch das bronzefarbene, das in großen Beeten wächst und in dicken Büscheln mit beiden Händen abgehoben werden kann. Das Moos wird in allen Gegenden der britischen Inseln von Schäfern, Aufsehern, Pastoren, Schullehrern, Boy Scouts und anderen Personen gesammelt. An der Zentralstelle wird es gezupft, gereinigt und unter eine hydraulische Presse gebracht, später in Würfel von entsprechender Größe geschnitten und in dieser Form nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen geschickt. Die Würfel eignen sich zu Verbänden im Felde besonders gut, weil eine ungeheuer große Zahl in einen kleinen Raum zusammengedrängt werden kann.

Humoristisches.

— **Annonce.** Student sucht kapitalkräftigen Schneider. Offerten unter „Musensohn".

— **So möchte er auch leben.** Sie: Die Müllers leben ja jetzt in getrennter Ehe?

Er: Siehst du, das nenne ich ein glückliches Eheleben!

— **Erklärt.** Sie: Warum nennst du denn die gute Stube meiner Eltern beharrlich den „Ahnensaal?"

Er: Weil ich in jenem Raume deine Liebe zuerst geahnt habe.

— **Am Meeresstrande.** Frau Kohn (bei stürmischem Wetter zu ihrem Gatten, der als Dilettant malt): Mal' schnell ä Oelbild, Isidor, zur Beruhigung der Wellen!

— **Schlagfertig.** Herr (im Ballanzug, zur Zofe): Ist meine Frau bald aufgetakelt?

Zofe: Gnädige Frau werden in fünf Minuten vom Stapel gelassen.

— **Das Juristenkind.** Tante (zum kleinen Karl, der sich sehr unartig benimmt): Du bist ein Erzflegel!

Karlchen: Das wird bestritten!

— **Seufzer.** Dorfpostbote: Seitdem dö drei Lichterlinge bei uns in der Sommerfrische san, da möcht' man dö Briefkasten alle Tag sechsmal leeren, und noch san s' vollgestopft!

— **Bildung auf dem Lande.** Amtmann: Hier habt Ihr Vieh weiden, Jörge, und auf der Wiese da drüben auch?

Jörge: Das da drüben, Herr Amtmann, ist mei Viehliale!

— **Sicheres Zeichen.** Arzt: Woraus schließen Sie, daß Ihr Mann schon gestern krank gewesen sei?

Frau: Er hat vom Dienst geträumt, das fällt ihm sonst im Schlaf nicht ein!

— **Berechtigter Zweifel.** Gläubiger: Länger lasse ich mich nicht mehr hinhalten, entweder Sie bezahlen mich jetzt gleich, oder ich gehe zum Gericht.

Schuldner: Ja, glauben Sie denn, daß man Sie dort bezahlt?

— **Kindermund.** Mama: Willy, warum zankst du dich denn schon wieder mit deiner kleinen Schwester?

Willy: Ja, Mama, wir haben Adam und Eva gespielt, und da hat sie den Apfel ganz allein aufgegessen.

— **Reflexion.** Ehemann (dessen Frau eine leidenschaftliche Klavierspielerin ist): Nein, sind diese Klavierfabrikanten aber unheimliche Kerle, nicht allein, daß sie diese Instrumente in die Welt setzen, garantieren sie auch noch mehrere Jahre dafür!

— **Neue Marke.** Hat dir Schmidt schon eine Havanna aus seiner Geburtstagskiste offeriert?

Nein, ich danke bestens für Marke Polykrates!

Woher diese Bezeichnung?

Na: da wendet sich der Gast mit Grausen!

— **Drastisch.** Frau (zu einer Astronomengattin): Also Ihr Mann hat in den vielen Jahren noch nie einen neuen Stern entdeckt?

Astronomengattin: Ach, keine Idee, der faulenzt die Nächte, die er auf der Sternwarte zubringt, nur so am Himmel 'rum!

— **Badebekanntschaft.** Er: Sind Sie eigentlich direkt zur Kur hier, gnädiges Fräulein?

Sie: Ja, der Arzt hat mir Seeluft und viel Bewegung verordnet.

Er: Das merke ich übrigens, Gnädigste! Sie gehen mir schon tagelang im Kopfe herum!

— **Glänzende Konjunktur.** Landsmann: Dein Vetter, der Hutmacher in Rom, macht jetzt im Kriege also gute Geschäfte?

Italiener: Freilich! Bei dem kaufen nämlich die meisten unserer abgesägten Generale ihre Zylinder.

— **Es geht beim besten Willen nicht.** Agent: Herr Huber, wir können ein feines Geschäft machen. Haben Sie Kapital flüssig?

Huber: Flüssig? Nee! Ich habe bloß Papiergeld, und das geht nicht flüssig zu machen.

Nachlesen bringt Vorteil

Kleine Anzeigen des „Courier"

Inserieren bringt Erfolg

Patente

Erfinder!

Schreiben Sie noch heute an mich und verlangen Sie eine Liste der gewünschten Erfindungen und um mein illustriertes Buch über Patente in der deutschen Sprache. Es ist frei. Praktische Erfindungen sind in Nachfrage. Senden Sie mir eine Skizze und Beschreibung Ihrer Erfindung und ich werde Ihnen meine Ansicht über die Möglichkeit einer Patentierung frei mitteilen.

H. J. SANDERS
Registrierter Patenanwalt
69 Webster Bldg., Chicago, Ill.

Patente verschafft, gekauft und verkauft. Senden Sie uns Skizze mit Beschreibung Ihrer Erfindung u. verlangen Sie unseren freien Rat über Patentierung derselben. Sie können in Patenten ein Glück machen, warum verwandeln Sie Ihre Idee nicht in Dollars? Schreiben Sie um freie Einzelheiten. **McMurtry Co'.** Patentanwälte, 154 Bay Straße, Toronto, Canada.

Apotheken

Einzige
Deutsche Apotheke
W. Massig
1522 11. Ave., Regina, Sask.
empfiehlt alle Medizinen und Hausmittel wie: Lebertran, Mittel gegen Husten und Heiserkeit, Einreibungen bei Gicht und Rückenschmerzen, Pflaster, Verbandwatte, Binden, Essigsäure, Tonerde, Baldriantropfen etc. Schreiben Sie in Deutsch an: W. Massig, P. O. Box 124, Regina, Sask.

CAMPBELL'S PHARMACY
Deutsche Apotheke
Maple Leaf Block, Regina
Alpenkräuter, Lebertran, Mittel für Husten, Bronchitis, Heiserkeit und Brustbeschwerden. Einreibungen für Gicht, Rheumatismus und Rückenschmerzen. Franzbranntwein. Pfefferminztropfen. Postaufträge sorgfält. ausgeführt.

Optiker

H. S. McClung, Office 1833 Scarth Straße, südlich von der Post-Office. Telephon 8597.

C. B. Church, professioneller Optometrist und Optiker. Wissenschaftliche Untersuchung von Gläsern zur Behebung von Kopfschmerzen u. Ueberanstrengung der Augen. 1747 Scarth Str., Regina, Sask.

Rechtsanwälte

Doerr & Guggisberg, Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina, Sask. J. Emil Doerr, L. L., W. W. Guggisberg, B. A.

John B. Pfeifer, Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. 1755 Scarth Straße, Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey Rechtsanwälte, Anwälte und öffentliche Notare. Jas. Balfour, W. M. Martin B.A., Avery Casey, B.C.L. Geld zu verleihen. Office: Darke Block, 11. Ave., Regina, Sask.

R. D. McMurchy, Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Office 47 Canada Life Building, Phone 3735, Regina, Sask.

Ernest Laycock, B.A., L.L.B Rechtsanwalt und Advokat. Wilkie, Sask.

Bryant & Wheat Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Office: Neuer McCallum & Hill Block. Regina, Saskatchewan, Canada. James F. Bryant, M.A., L.L.B. Francis G. Wheat.

W. B. Bashford, öffentl. Notar, General-Agent für erstklassige Feuer- und Versicherungs-Gesellschaften. Geld zu verleihen. Versicherungen aller Art. Kollektieren eine Spezialität. W. B. Bashford, Southern, Sask.

Zahnärzte

Dr. Ralph Lederman, Zahnarzt 105—106 Westman Chambers, Rose Str. Telephon 2937 Regina, Sask.

Dr. A. Gregor Smith u. C. Smith. Stellenweise und allgemeine Betäubungsmittel für schmerzloses Zahnziehen. Gregor Smith Block Hamilton Street, gegenüber dem Rathaus Regina Sask.

Zu verkaufen: Land in
ELBERTA.
Die blühende deutsche Kolonie im sonnigen Süden. Auch kultivierte Farmen. — Exkursionen jeden ersten und dritten Dienstag im Monat.
Elberta Realty Company
Elberta, Baldwin County, Alabama, oder 912 Hartford Bldg., Madison u. Dearborn St., Chicago, Ill.

Medizinische Aerzte

James McLeod, M.D.C.M. Spezialist in der Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Northern Bank-Gebäude, Scarth St. Phone 2834. Regina, Sask.

Dr. J. C. Black, New Black Block, Hamilton St. Zimmer Nr. 19. Haus-Tel. 4786 Office-Tel. 4787 Regina, Sask.

Dr. L. Roy, M.D.C.M. studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office Zimmer 12 Canada Life Gebäude, Elfte Ave. und Cornwall Str. Telephon 2548, Wohnung 2630 Victoria Ave., Telephon 2407, Regina, Sask.

Dr. H. H. Mitchell, M.B. Universität von Toronto, graduiert in St. Vincent's Hospital, Willard Parks Hospital und Manhattan Geburts Hospital, New York City. Office 1737 Scarth St. Phone 1631. Wohnung 2139 Robinson Straße. Phone 1129. Sprechstunden 9—10, 2—4, 7—9, und nach Uebereinkommen.

Juweliere

R. G. Howe, Uhren-Reparaturen, Heirats-Lizense, Trauringe, freie Augenuntersuchung und Anfertigung von Gläsern, während man wartet. R. G. Howe, Juwelen, Scarth Str., Regina, Sask.

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Billiardhalle und Badezimmer. R. Knorr, Eigentümer.

Für Kupons
die Sie mit jedem Einkauf bei Greens Zigarren- und Tabakläden erhalten, bekommen Sie nützliche Geschenke.
Reichhaltiges Lager von Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen usw. Billigste Preise.
R. L. Green.
Vier Zigarrenläden in Regina

Photographen

Rossie's Atelier, Regina Größtes photographisches Atelier im Westen.

Deutsches Restaurant
1324 Zehnte Ave. Regina, Sask.
Mathias Brunner, Besitzer
Gute Mahlzeiten zu 25c, gute Betten zu 25c. Alle meine Bekannten und Farmer werden besonders ersucht, mich zu besuchen. Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im Voraus versichert sein. Telephon 5476.

Zu verkaufen

Ich eigene Land im südlichen Saskatchewan, das ich verkaufen will. Ich habe mehrere Tausende Acker erstklassiges Prärie Land. Dieses Land ist sehr nahe zu Schulen und katholischen Kirchen und wird auf sehr leichte Zahlungsbedingungen verkauft. Wegen näherer Einzelheiten schreiben Sie an J. H. Haslam, Western Trust Bldg., Regina.

Vollständige Pflugausrüstung vier Ochsen samt Geschirren und Doppelschariger Pflug (gangplow), billig gegen bar zu verkaufen. Angebote unter A. Z., Courier, Box 505, Regina.

Billig zu verkaufen ein Edison Standard Phonograph mit 70 Walzen. Meistens deutsche Stücke. Näheres von H. Willner, Davidson, Sask.

Rosenpaprika, süß und rot, soeben angekommen. 1 Pfd 85c, 6 Pfd. für $5.00, versandt nach jeder Station in Canada franko. Senden Sie noch heute Bestellung an J. Focht, Hodgeville, Sask.

Rhoda Island Reds mit beiden Kämmen. 200 Hähne zu verkaufen zu $2.00 per Stück. Sehr groß und stark. Gezüchtet von Brandon und Saskatoon Preisgewinnern. Näheres von Thomas Bradwell, Makinch, Sask.

Farmbedarfs-Artikel. Fraget bei uns an, wenn Ihr braucht Bauholz, Zeder-Zaunpfähle, Zement, Salz, oder Zucker in Waggonladungen. Zaundraht in irgend einer gewünschten Qualität. Niedrigste Preise. Höchste Grade. Der erste hier um zu verkaufen direkt an den Farmer von der Fabrik. McCollom Lumber & Supply Co., Merchants Bank, Winnipeg, Man.

Gute Gelegenheit. Wir verkaufen ein erstklassiges Lager von allgemeinen Waren zu einer sehr niedrigen Rate auf den Dollar. Angebote werden erbeten unter J. K. an den „Courier", Box 505, Regina, Sask.

Zu verkaufen oder zu vertauschen, verbesserte Farm, 164 Acker, nahe Innisfree. Will gegen N. Dakota- oder Montana-Land tauschen. W. A. Kludt, Werner, North Dakota.

160 Ackerfarm umständehalber billig zu verkaufen, 20 Acker kultiviert, 120 Acker eingezäunt mit zwei Drähten (4 Point) 4 bis 5 Acker kleiner Teich mit gutem Wasser. Habe auch gutgehende Schmiede mit guter Kundschaft und vollständiger Ausstattung zu verkaufen. Verkaufe Land mit oder ohne Schmiede. Offerten unter A. L. an den Courier, Regina.

Farm zu pachten sucht ein deutscher erfahrener Landwirt. Maschinen müssen vorhanden sein, Pferde nicht unbedingt notwendig.

Entlaufen—Verloren

Entlaufen ein brauner Wallach, 9 Jahre alt, wiegt ungefähr 1150 Pfund, drei Füße ungefähr acht Zoll hoch von den Hufen weiß; ferner ein anderer brauner Wallach, 7 Jahre alt, 1200 Pfund schwer, hat einen weißen Hinterfuß. Beide Pferde haben kurzgeschorene Mähnen. Das eine Tier hat ein Eisen an dem Vorderhuf. Finder der Tiere erhält Belohnung von $20.00. Alle Auskunft erbeten an B. Lindenbach, Southey, Sask.

Entlaufen ein weißer Wallach, Brand L.3. auf dem linken Hinterfuß. Ein dunkelbrauner Wallach, weißer Stern auf der Stirne, Brand 3; ferner eine schwarze Stute, Brand ?. und ein braunes Füllen. Gefl. Auskunft über den Verbleib der Tiere erbeten an Ferdinand Hopfauf, Krupp, Sask.

Entlaufen am 2. Dez. von S. 4—T. 23—R. 23 ein Rappe und ein brauner Wallach. Beide sind auf allen Füßen beschlagen und haben Halfter auf. Jedes Tier wiegt ungefähr 1500 Pfund. Finder erhält $5.00 Belohnung. Auskunft erbeten an Evate Senetschen, Dilke, Sask.

Zu pachten gesucht eine halbe Sektion guten Farmlandes. Gefl. Offerten erbeten an Peter Hodel, Markinch, Sask.

Offene Stellen

Gesucht ein Mädchen als Haushälterin bei zwei ledigen Burschen. Beste Behandlung und guter Lohn zugesichert. Gefl. Offerten erbeten unter M. St. an den „Courier", Box 505, Regina, Sask.

Lernt Uhrmacherkunst und werdet unabhängig. Gut lohnende Stellungen verschafft. Leicht zu lernen. Schreibt um freien Katalog. St. Louis Watchmaking School, Dept. 22 ST. LOUIS, Mo.

250 Männer verlangt, die den Automobil oder Gastraktor-Beruf in der großen Hemphill's Motorschule in Regina, ein Zweig der großen Motorschulen in Winnipeg, Edmonton und Saskatoon lernen, wollen. Besondere Klassen werden jetzt für den Motortransportdienst ausgebildet. Unsere Studenten werden praktisch gelehrt Automobile, Gas- und Kerosenetractoren, sowie feststehende und bewegliche Maschinen zu betreiben und zu reparieren. Wir verhelfen Ihnen zu Stellungen als Transportmann, Repariermann, Chauffeur, oder Traktor Maschinist. Schreiben Sie um hübsche freie Kataloge. Hemphill's Motorschulen, 1715 Broad Straße, Regina; 10262 First Str. Edmonton; 20th Street E., Saskatoon und 643 Main Str., Winnipeg, Man.

Männer verlangt um das Barbiergeschäft zu lernen. Barbiere werden überall gesucht; niemals vorher war nach Barbieren eine solch große Nachfrage. Wir bilden Sie in diesem Berufe in einigen Wochen aus und bezahlen Ihnen während Ihrer Lehrzeit ein gutes Gehalt. Garantieren Ihnen Stellung mit einem Gehalt von $15.00 bis $25.00 per Woche. Wir können Ihnen zu einem eigenen Geschäfte verhelfen nach unserem monatlichen Zahlungsplan. Schreiben Sie um hübsche freie Kataloge. Hemphill's Motor Barber Colleges, 1715 Broad Straße, Regina; 10262 First Str., Edmonton; 20th Str. E. Saskatoon, und Pacific Ave., Winnipeg.

Männer! Jetzt besucht unsere Automobil- und Gastraktorkurse jetzt, und Ihr werdet für die großen Frühlingsarbeiten bereit sein. Hemphill's Motor School, 1715 Broad Str., Regina.

Besuchen Sie jetzt den Motortransportdienst-Kursus. Hemphill's Motor-Schule in Regina, Saskatoon, Edmonton und Winnipeg geben Ihnen die notwendige Ausbildung.

Stellengesuche

Deutsches Ehepaar ohne Kinder sucht ab 1. März 1917 Stellung auf einer Farm. Gefl. Angebote sind erbeten unter M. H. an den „Courier" Box 505, Regina, Sask.

Aufruf. Auskunft wird verlangt über den Verbleib meiner zwei Söhne, die seit dem 20. August 1916 vom Hause weg sind. Isaak Fehr: 18 Jahre alt, ungefähr 5 Fuß 6 Zoll hoch, dunkles Haar, braune Augen, wiegt ungefähr 140 Pfund. Johann Fehr: 15 Jahre alt, ungefähr 5 Fuß 3 Zoll hoch, hellbraunes Haar, blaue Augen, schielt ein wenig, wiegt ungefähr 120 Pfund. Irgendwelche Auskunft über den Verbleib wird erbeten von Johann Fehr, Box 85, Hague, Sask.

Aufruf: Gesucht wird mein Onkel Conrad Stock, ungefähr 50 Jahre alt, geboren in Katzenbach, Bessarabien, Rußland. Gefl. Auskunft erbeten an seinen Neffen Jack Stock, Cullen, Sask.

Aufruf! Gesucht wird Karl Jaschinsky in dringender Angelegenheit. Auskunft über seinen Aufenthaltsort erbeten von A. Baradink, Markinch, Sask.

Wir machen es zu unserer Spezialität Farmen auszutauschen zwischen englischen und deutschen Distrikten.
Wir haben einen Kunden in einem deutschen Distrikte, der eine Sektion guten kultivierten Farmlandes hat, mit genügend und gutem Wasser, guten Gebäuden usw., drei und einhalb Meilen von der Stadt entfernt. Er möchte diese Farm billig verkaufen oder gegen eine Farm in einem englischen Distrikte vertauschen. Wir haben eine große Anzahl von halben Sektionen zu verkaufen.
David Palmer
203 Dominion Trust Bldg.
Regina, Sask.

Niederstadt's Grocery
Phone 3556
Ecke 12. Ave. und Halifax Straß.
Beste und frischeste Spezereiwaren
Jederzeit preiswert zu haben.

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas
1835—1837 Halifax Str., Regina, Sask.
P. O. Box 505
208—222 Grain Exchange, Winnipeg, Man.
Zweiggeschäft für Manitoba.

Manitoba Rundschau
des „Courier"

"The Courier"
is the leading German paper in Canada
1835-1837 Halifax St. Regina, Sask.
P. O. Box 505
BRANCH-OFFICE FOR MANITOBA
208-222 Grain Exchange, Winnipeg

10 Jahrgang | Mittwoch den 27. Dezember 1916 | Nummer 8

Winnipeg Telegramm muß zahlen

Winnipeg, Man. — Die Berufung der Telegramm Printing Co., welche wegen Beleidigung von J. A. Knott zur Zahlung einer Summe von $11,500 verurteilt worden war, wurde am Mittwoch vor dem Berufungsgericht verworfen.

Auf den Antrag des Rechtsbeistandes der beklagten Company wird die Angelegenheit noch einmal vor dem Schwurgericht verhandelt werden.

Großes Schadenfeuer

Winnipeg, Man. — Durch ein Feuer wurde am Freitag Morgen ein einstöckiges Holzgebäude an der Corydon Avenue, zwischen Aynley und Helen Straße vollständig zerstört. In dem abgebrannten Block befanden sich fünf Geschäftsläden. Der Verlust, welcher teilweise durch Versicherung gedeckt ist, wird auf $25,000 geschätzt. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, verbreitete sich das Feuer in dem Holzgebäude mit großer Schnelligkeit, so daß von dem Inventar wenig oder garnichts gerettet werden konnte.

Feuerwehrleute bilden eine Gewerkschaft

Winnipeg, Man. — Auf der am letzten Donnerstag abgehaltenen Versammlung der Handels- und Gewerbekammer wurde bekannt gemacht, daß die hiesigen Feuerwehrleute eine Gewerkschaft gebildet haben. 145 Mitglieder haben sich bereits angeschlossen. Die hiesige Feuerwehr hat, 30 Offiziere eingerechnet, 210 Mitglieder. Es ist eine Frage wie die Gründung der Gewerkschaft von den Zivilbehörden aufgenommen wird. Nach den Aussagen des Brandmeisters J. E. Buchanan wird es zu einem Streit kommen. Da aber fünf Arbeitervertreter im Stadtrat sitzen, werden die Gewerkschaftler nicht so ganz hülflos sein. Stadtrat F. O. Fowler, der Vorsitzende der Feuer-, Wasser-, Licht- und Gesundheitsbehörde berichtete am Freitag, daß er von der Gründung der Gewerkschaft noch nicht offiziell benachrichtigt worden sei.

Ein Opfer seines Berufs

Portage la Prairie, Man. — Die vollständig verstümmelte Leiche des C. P. R. Lokomotivführers Leslie Reid von Winnipeg, welcher wie man annimmt, am Freitag Morgen östlich von Poplar Point von seiner Lokomotive fiel und getötet wurde, kam Freitag nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof an. Die Leiche wurde von Streckenarbeitern gefunden. Der Heizer, der das Fehlen des Lokomotivführers erst nach geraumer Zeit bemerkte, benachrichtigte seine vorgesetzte Behörde auf der nächsten Station von dem Vorfall worauf er den Zug nach Brandon führte.

Die Beamten der C. P. R. in Poplar Point konnten keine Informationen in Verbindung mit dem Unglücksfall geben. Leichenbeschauer S. B. Cowan hat eine Untersuchung eingeleitet.

Zum Erzbischof von Winnipeg eingesetzt

Winnipeg, Man. — Am Sonntag Morgen wurde in der hiesigen katholischen St. Marys Kirche Mgr. Arthur Alfred Sinnott D.D. von Monsignor Stagni, dem apostolischen Delegaten in Canada, zum Erzbischof von Winnipeg eingesetzt. Zu der feierlichen Handlung hatten sich sehr viele Geistliche, sowie weltliche Mitglieder der katholischen Kirche eingefunden. Mgr. Sinnott ist der erste Erzbischof von Winnipeg.

Priesterweihe

Winnipeg, Man. — Am Sonntag Morgen wurde Rev. Father Bouvet von Erzbischof Beliveau zum Priester geweiht. Der neue Priester stammt von Quebec. Bei der Weihe waren folgende Priester zugegen: Pater N. Deslandes, Pater Jubinville, Pater Picod, Pater Gagnon, Pater Primeau und Pater Caron.

Gegen den Registrationsplan

Winnipeg, Man. — Am Donnerstag Abend wurde in einer Versammlung der Handels- und Gewerbekammer die Frage betreffs nationaler Registration über zwei Stunden diskutiert. Jedes der anwesenden Mitglieder sprach sich gegen den von der Regierung vorgeschlagenen Plan aus.

Selbstmörder

Winnipeg, Man. — Edward Newell, ein im Alter von 72 Jahren stehender Mann, 294 Balmoral Str. wohnhaft, wurde am Sonntag Abend in einem leer stehenden Hause mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein offenes Rasiermesser, mit welchem der unglückliche Mann die Tat ausgeführt hatte. Der Verstorbene war ein Witwer, doch leben Verwandte von ihm in hiesiger Stadt. Die Leiche wurde nach Thomsons Leichenhalle übergeführt. Ob eine gerichtliche Untersuchung nötig ist, ist noch nicht entschieden. Newell soll in letzter Zeit Zeichen von Schwermut gezeigt haben.

Erstickt

Winnipeg, Man. — Joseph H. Morin, Wilma Apartments, 482 Young Straße wohnhaft, welcher am Freitag Abend tot in seiner Wohnung gefunden wurde, ist nach Aussage von Leichenbeschauer Dr. Bell erstickt.

Feuer in einem Fabrikgebäude

Winnipeg, Man. — Durch ein Feuer wurde in der F. J. Wellwood Excelsior Manufacturing Company, 253 Poplar Avenue, ein Materialschaden von über $2,000 angerichtet. Das Feuer soll während der Abwesenheit des Maschinisten im Maschinenraum entstanden sein.

Herr Wm. Harvey, Geschäftsführer der Standard Trust Company, Winnipeg, berichtet, daß die deutschen Mennoniten an der Besiedlung der neuen mennonitischen Kolonie in Midland, Texas ein reges Interesse nehmen. Ungefähr 225,000 Acker sollen besiedelt werden.

In letzter Woche hielt Herr Harvey in Plum Coulee, Man., und Altona, Man., Versammlungen ab, zu denen die Mennoniten in großer Zahl erschienen waren und sich für die Besiedelung der neuen Kolonie sehr interessierten. Der nächste Sonderzug nach Midland, Texas, fährt von Minneapolis am 16. Januar 1917. Wie Herr Harvey weiter berichtet, soll das Klima in jenem Teile von Texas ein herrliches sein. Auf der Versuchsfarm in Midland werden verschiedene Versuche angestellt und Farmer können sich von der Fruchtbarkeit des Bodens selbst überzeugen. Ein deutscher Farmer von Bremen, Sask., Herr Joseph Kleitz, kaufte in dieser Kolonie eine halbe Sektion für $20.00 per Acker.

Herr Harvey erwartet, daß wenigstens fünfzehn Mennoniten am 16. Januar nach Midland, Texas, abfahren werden, um für sich und ihre Freunde Farmen auszusuchen. (Anz.)

C. N. R. muß bezahlen

Winnipeg, Man. — Der Farmer Dubuc, welcher gegen die C. N. R. eine Schadenersatzklage angestrengt hatte, da ihm durch Funken aus dem Schornstein einer Lokomotive genannter Eisenbahngesellschaft eine große Menge Heu und Torf verbrannt wurde, erhielt von Richter Myers $500 zugesprochen.

Uebertretung des Temperenzgesetzes

Winnipeg, Man. — J. Beaulin, Revelstone Avenue, Transcona, welcher sich unter der Anklage, Alkohol zum Verkauf feilgehalten zu haben, vor dem Polizeirichter zu verantworten hatte, wurde zu einer Geldstrafe von $200 und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Plötzlicher Tod

Winnipeg, Man. — J. H. Egan, eine in hiesiger Stadt unbekannte Persönlichkeit, wurde am Montag Nachmittag in seinem Zimmer im King George Hotel tot aufgefunden. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, ist der Mann eines natürlichen Todes gestorben.

Selbstmord

Stonewall, Man. — Der Oesterreicher William Denjara, welcher während der letzten drei Jahre in einem hiesigen Wandelbildertheater gearbeitet hat, erhängte sich am Montag im Erdgeschoß des Theaters. Die Leiche wurde von dem Besitzer des Theaters, Herrn T. Halloway, gefunden. Was den unglücklichen Mann zu der Tat bewogen hat, ist nicht bekannt.

Soldat wegen Trinkens von Whisky bestraft

Winnipeg, Man. — Thomas Lambert, ein Soldat im 221. Bataillon, hatte sich unter der Anklage, Alkohol in die Baracken gebracht und dort getrunken zu haben, vor dem Polizeirichter zu verantworten. Er wurde wegen dieses Vergehens zu einer Geldstrafe von $200 und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Wolf mitten in der Stadt zur Strecke gebracht

Winnipeg, Man. — Am Montag Abend brachte Abraham E. Cholnikof, 109 Robinson Straße, einen Wolf, der in seinem Hof herumvagierte, durch einen gutgezielten Schlag mit einem Stück Feuerholz zur Strecke. Der gewandte Raubtierbezwinger erhielt am nächsten Morgen vom städtischen Schatzmeister die übliche Prämie von $2.00 ausgehändigt.

Wichtige Entscheidung

Winnipeg, Man. — Am Mittwoch Morgen wurde vor dem Berufungsgericht eine für hiesige Geschäftsleute sehr interessante Entscheidung getroffen. Ein Urteil, welches über die Mitchell Drug Company wegen Verkaufs von Waren zu einer Zeit, wo andere Geschäfte geschlossen haben müssen, verhängt worden war, wurde niedergeschlagen. Der Rechtsbeistand der beklagten Firma, Herr F. K. Hamilton stellte fest, daß es kein Nebengesetz gebe, welches den Apotheken verbiete, zu irgend einer Zeit am Tage oder während der Nacht Waren zu verkaufen, daß also auch in diesem Falle von einer Bestrafung keine Rede sein könnte. Der den Vorsitz führende Richter schloß sich der Ansicht des Verteidigers an.

Stirbt an den Folgen von Brandwunden

Emerson, Man. — Hattie Hayes, ein Mädchen im Alter von fünf Jahren, das bei dem Brande eines Schlittens am Dienstag Abend schwere Brandwunden davontrug, ist an den Folgen derselben am Freitag Morgen gestorben.

Liberale Versammlung

Brandon, Man. — Am Mittwoch hielten die Liberalen des Dominialwahlkreises Brandon eine gutbesuchte Versammlung ab. In dieser Versammlung wurden besonders die Vorbereitungen und die Organisation für die nächste Dominionwahl besprochen. W. E. Knowles, M. P. für Moose Jaw und Hon. T. C. Norris hielten mit Begeisterung aufgenommene Ansprachen.

Feuer in Elmwood

Winnipeg, Man. — Am Donnerstag Morgen gegen 1 Uhr wurde die Orange Halle, 208 Kelvin Straße, von einem Feuer heimgesucht. Das Innere des zweistöckigen Gebäudes brannte vollständig aus. Der Feuerwehr, welche gleich nach Ausbruch des Brandes zur Stelle war, gelang es nach vielen Bemühungen, das Feuer unter Kontrolle zu bringen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Zwei Kinder verbrannt und drei andere tötlich verletzt

Emerson, Man. — Bei einer Kälte von 40 Grad unter Null geriet am Donnerstag Nacht ein verdeckter Schlitten, in welchem sich 15 Personen befanden, durch das Umfallen einer Oellampe in Brand. Zwei Kinder kamen in den Flammen um, während drei andere derartig schwere Verletzungen davontrugen, daß ihr Tod stündlich erwartet wird.

Russel Matthews von Fairlight, Sask., kam am Donnerstag Abend in Begleitung von Frau C. Gates und Familie hier an, um die Feiertage mit Frau Matthews Eltern zu verbringen. Sie wurden von Frau Wilson mit einem Schlitten abgeholt, in welchem 15 Personen 15 Meilen übers Land befördert werden sollten.

Steinbacher Nachrichten

Maria, die Tochter des Herrn Johann Unger in Clear Springs, hat sich dadurch, daß sie mit Oel getränktes Papier in den Ofen warf, starke Brandwunden an den Händen zugezogen.

Peter Barkmann, welcher wieder hier zu Besuch weilt, ist so schwer gefallen, daß er sich genötigt sah, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Wie verlautet, kommen Johann T. Toews und Familie in dieser Woche wieder von Texas nach hier zurück. Herr Toews wird voraussichtlich eine Farm pachten oder kaufen.

Samstag Abend um 10 Uhr erhielten wir die traurige Nachricht, daß die kleine Lizzie des Herrn Isaak R. Löwen in der Nähe von Winnipeg gestorben ist. Das Kind hatte sich eine Gehirnerschütterung zugezogen.

Die Familie des Herrn Heinrich Kornelsen fuhr am Sonntag nach Morris, um auf der Hochzeit ihres Sohnes Gerhard gegenwärtig zu sein. Der junge Herr Kornelsen heiratet eine Tochter des Herrn Joh. W. Dück von Rosenort.

Radikalheilung der Nervenschwäche:

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit u. Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der

Deutschen Privat-Klinik, 137 East 27. Str., New York, N.Y.

Man erwähne den „Courier"

Dezember-Sonderzüge
— via —
Canadian Northern
Canadas zweite Transkontinentalbahn
Sehr niedrige Fahrpreise

Nach dem Osten Canadas
Fahrkarten zum Verkauf täglich vom 1. bis zum 31. Dezember, Gültigkeitsdauer drei Monate. Fahrunterbrechungen gestattet. Wahl der Routen.
Nach Großbritannien und Europa. — Fahrkarten zum Verkauf vom 13. November bis 31. Dezember.

Nach den Zentral-Staaten
Duluth, St. Paul, Minneapolis, Chicago, Omaha, St. Louis und anderen Städten. Fahrkarten zum Verkauf vom 1. Dezember bis zum 31. Dezember. Drei Monate Gültigkeitsdauer.

Nach Vancouver, Victoria, Westminster, B. C.
Fahrkarten zum Verkauf: 4-5-6-7-8-9. Dezember 1916
8-9-10-11-12-13. Januar 1917
5-6-7-8-9-10. Februar 1917.
Gültigkeitsdauer bis zum 30. April 1917.
Dauer der Fahrt 15 Tage.
Besondere Fahrraten nach Californien

Durchgehende Züge
Vancouver Saskatoon Winnipeg Toronto
Elektrisch beleuchtete Standard und Touristen Schlafwaggons, durchgehend zwischen Vancouver und Toronto Osten und Westen.
Compartment Observations-Waggons Edmonton, Vancouver, Winnipeg, Toronto.
Broschüre und vollste Information von
R. F. McNaughton, City Ticket Passenger Agent, Elfte Ave., gegenüber Postoffice, Phone 3965, Regina, Sask.
oder schreiben Sie an Wm. Stapleton, D. P. A., C.N.R., Saskatoon.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man stets den „Courier"

Jeder Canadier soll der Regierung Rede und Antwort stehen

Alle Personen im Alter von 16 bis 61 Jahren sollen 24 Fragen beantworten. — Die Maßnahme der Regierung soll nicht als eine Zwangsmaßnahme angesehen werden. Die Regierung erwartet jedoch, daß jeder Canadier die gewünschte Information erteilt

Ottawa, Ont. — Die Dominion-Regierung hat beschlossen, auszufinden, wieviele Personen sich augenblicklich in Canada befinden, die eventuell für die wichtigsten Industrien des Landes und für die notwendig zu verrichtenden Arbeiten zu erlangen sein würden. Zu gleicher Zeit soll die Anzahl der Männer festgestellt werden, die für den Militärdienst über See in Frage kommen könnten.

Es werden zu diesem Zwecke Postkarten an jeden Canadier im Alter von 16 bis 61 Jahren gesandt werden, von denen erwartet wird, daß sie die auf der Postkarte verzeichneten Fragen ausfüllen und an die auf der Vorderseite der Postkarte angegebene Adresse befördern werden.

Die Maßnahme, welche die Regierung hier vorgenommen hat, kann nicht als eine Zwangsmaßnahme angesehen werden, es wird jedoch erwartet, daß jeder loyale Canadier die gewünschten Antworten erteilen wird.

Die Fragen lauten wie folgt:

1. Welches ist Ihr Name?
2. Wie alt sind Sie?
3. Wo leben Sie, Provinz?
4. Name der Stadt, des Dorfes oder Poststation, Straße, Nummer.
5. In welchem Land sind Sie geboren?
6. In welchem Land war Ihr Vater geboren?
7. In welchem Land war Ihre Mutter geboren?
8. Wurden Sie als britischer Untertan geboren?
9. Wenn nicht, sind Sie naturalisiert?
10. Wie lange sind Sie in den letzten 12 Monaten krank gewesen?
11. Können Sie Ihre Arme vollständig gebrauchen?
12. Ihre Beine?
13. Ihr Gesicht?
14. Ihr Gehör?
15. Sind Sie verheiratet, ledig oder Witwer?
16. Wieviele Personen außer sich selbst, müssen Sie erhalten?
17. Womit verdienen Sie Ihren Lebensunterhalt?
18. Für wen arbeiten Sie?
19. Haben Sie ein Gewerbe oder einen Beruf?
20. Wenn so, was?
21. Haben Sie jetzt Beschäftigung?
22. Wenn nicht, warum?
23. Würden Sie damit einverstanden sein, Ihre jetzige Beschäftigung mit einer notwendigen Arbeit unter denselben Lohnbedingungen während des Krieges zu vertauschen?
24. Sind Sie bereit, falls man Ihnen die Eisenbahnfahrt bezahlt, den Platz, wo Sie jetzt leben, zu verlassen, um an irgend einem anderen Ort in Canada solche Arbeit zu verrichten?

Drahtseilbahn in den Karpathen

Von einem Kriegsberichterstatter

In den Karpathen legte man die letzte Hand an die Vorbereitung zum Winterfeldzug, zum Stellungskrieg in der Höhe von durchschnittlich 1400 Meter. Das letzte Bild, das ich von den Karpathentälern mitnahm, war Hämmern und Bauen und Sprengen. Neben den Flußläufen, den schmalen Straßen, entstanden Dämme für Feldbahnen, und Brücke um Brücke spannten die Eisenbahnkompagnien über die stürzenden Bäche. Auf den Höhen wurden von Bergspitze zu Bergspitze Drahtseile gezogen. Masten wuchsen hoch, die Drahtseilbahnen standen vor der Vollendung um die unerhörte schwierige Arbeit der Kolonnen zu erleichtern. Inzwischen hüllten sich die Gipfel tiefer in Schnee. Wie hohe, schöne weiße Wolken glänzen sie über den Hochtälern. Oben begann der schwere Kampf, so schwer, wie irgendwo an heißer Stelle im Westen, der Kampf gegen den Karpathenwinter . . .

An hellen Tagen sieht man die weißen Karpathen von der galizischen Front, wie überirdische Bilder in den hellblauen Horizont gemalt, schimmern sie herüber. Man hat Zeit dazu, in die Schneeburgen in der Ferne zu sehen, denn der Teil der Front südlich von Swistelniki, bei Bolszowce und dann zum Dnjester heran bei Halicz ist seit Wochen ohne ernstere Angriffe. Die eingeschnittenen Flußtäler der Narajowka, der Gnila-Lipa, des Dnjester sind starke Hindernisse für gegenseitigen Betätigungsdrang. Auch die Artillerie macht das Leben nicht schwer, so liegt Halicz, die Stadt, nach der Galizien den Namen eines Königreiches führt, wie im Zauberschlaf in der Front am Dnjester.

Der Schützengraben führt irgendwo dicht an den Häusern der geräumten Stadt vorbei. Drüben in den Dörfern am anderen Ufer des Dnjesters liegen die Russen, und etwa bei der mächtigen neuen Eisenbahnbrücke, deren Mittelstück gesprengt ist, schwingt unsere Front zur anderen Seite des Dnjester hinüber. Da platzt ab und zu — es ist der erste helle Tag nach langen Regenwochen — ein russisches Schrapnell. Vielleicht hat man allzu auffällig an der Stellung gearbeitet. Auch unsere Artillerie setzt ein paar Granaten vor die Meierhöfe, in denen die Russen hausen. Dann ists wieder still. Der Dnjester fließt in breiter Flut an den noch immer grünen Weiden vorüber, das ist die einzige Bewegung, die man beobachten kann.

Die Stadt schläft still in der Mittagssonne. Es muß ein hübsches Städtchen gewesen sein. Das längliche Viereck des Marktplatzes ist von bescheidenen, doch freundlichen Häuserreihen umfaßt, sie sind noch alle erhalten, nur der nordöstliche Teil ist ein wüster Trümmerhaufen. Der Burgberg, der dicht über der Stadt hochragt, hat den übrigen Teil von Halicz geschützt, als die Russen im Oktober ihren Feuerüberfall auf die leere Stadt richteten.

Zuweilen geht ein Soldat über den ausgestorbenen Platz, zuweilen schlägt ein Fensterflügel gegen die Mauern. In der Mitte, das einzig Lebendige in Halicz sprudelt der Stadtbrunnen sein Wasser in ein großes rundes Steinbecken, das überlaufend den Strahl weiterrinnen läßt. Eine kleine, feine Marienfigur aus Sandstein thront auf dem Brunnen und hält den Jesusknaben im Arm, ein längst verdorrter Kranz schlingt sich um das zarte Marienfigürchen.

Das ist der Marktplatz des gestorbenen Halicz, ehemals Sitz ruthenischer Fürsten, ehemals Krönungsstadt. Hier oberhalb Halicz, erhob sich die mächtigste Burgfeste in Ruthenien, und seine Fürsten nannten sich „Reges Haliciae". Um die Burg am Dnjester ging durch Jahrhunderte Streit. Seit 1340 gehörte Halicz zu Polen. Nach der ersten Teilung Polens hat die österreichische Regierung den Titel auf die ganzen Gebiete ausgedehnt. Die Dohle — von „hal" gleich Dohle — kam so ins galizische Landeswappen. Vom alten ruthenischen Schloß sind keine Spuren mehr vorhanden, aber auf steiler Höhe, die Stadt beherrschend, ragen noch die Ruinen des polnischen Königsschlosses, das Kasimir der Große errichtet hat.

Man sieht von dem Burgberg weit ins Land, über die deutschen Stellungen, über die russischen, hinüber nach Bolszowce, dessen Häuser in der Sonne aufleuchten, den Dnjester hinab rückwärts in das Land, auf dem die galizischen Bauern die fruchtbare Erde pflügen. Man hat Galizien in den schwärzesten Farben geschildert. Nirgends habe ich die Schilderung bestätigt gefunden, ich sah fruchtbare Erde, schöngeschwungene Hügel, wasserreiche Ströme . . . Freilich, es ist ein Land, das, sagen wir es so, noch viel Entwicklung vor sich hat und haben muß, wenn in ihm und mit ihm zweckmäßig gearbeitet wird; aber das liegt auf weitem Felde.

Ein paar Kilometer westlich von der alten Königsstadt Halicz mündet die Lomnika in den Dnjester, auf dem Hügel dicht vor dem Mündungsdreieck liegt ein katholisches Kloster und daneben die St. Stanislauskirche. Ein schönes, rein romanisches Portal schmückt den alten Bau, der verlassen ist wie die Stadt zu seiner Rechten. Durch das Netzwerk unzähliger feiner Lindenäste kann man noch einmal von hier die breite Dnjesterebene sehen. Halicz leuchtet jetzt wie lebendig in der Sonne, die hellgrüne Ebene ist auf Meilen und Meilen zu überblicken. Dörfer, Flecken, Meierhöfe liegen verstreut unter den fast kahlen Bäumen. Ueber den Wald hat der Spätherbst ein paar letzte gelbe Farbentupfen gespritzt. Eine Gruppe von deutschen Soldaten geht langsam neben den Bauern über die sanft abfallenden Felder. Ihre Augen trinken das schöne, ein wenig matte und fahle, [illegible] Bild, das ihnen Galizien für so viel Tage voll von Brand, Blut und schwerem Kampf schenkt. Sie fangen an zu singen.

An der flandrischen Küste: Beobachtung feindlicher Monitoren von einer gedeckten Geschützstellung aus

Kritisiert französisches Kabinett

Paris. — Henry Berenger, Senator für Guadeloupe, griff am Dienstag in einer Sitzung des Senats das Kabinett an, welchem er eine gewisse Schwäche vorwarf. Der Senator sagte, daß das neue Kabinett sich nur in Bezug auf die Persönlichkeit seiner Mitglieder geändert hätte. Dies zeigte sich in der Art und Weise, in welcher der Krieg geführt würde; es wäre den Franzosen unmöglich gewesen, die Deutschen über die Grenze zu treiben.

Der Redner warf dem Ministerium weiter vor, daß die ökonomische Organisation des Landes Mängel aufzuweisen hätte, und daß die Organisation in Bezug auf die Produktion von Kriegsmaterial viel zu wünschen übrig lasse. Zum Schluß griff er auch die französische Diplomatie an, indem er auf die kürzlichen Vorgänge in Athen hinwies.

„Denken Sie, daß Ihr bisheriger Kriegsrekord", sagte Herr Berenger zu Premier Briand gewandt, „uns eine genügende Versicherung für die Zukunft gibt."

Drastische Maßnahmen in Bezug auf Lebensmittel

London. — Die Vorkehrungen, welche die Regierung treffen will, um die Produktion von Lebensmitteln zu erhöhen, wurden in einer Versammlung von Landwirten von Herrn Rowland E. Prothero, dem Präsidenten der Landwirtschaftsbehörde erklärt. Er sagte, daß in erster Linie der Kontraktpreis für Weizen auf 60 Schilling festgesetzt werden sollte, und daß in Bezug auf Kartoffeln, Hafer und Gerste ähnliche Vorkehrungen getroffen werden würden. Auch soll sämtliches Land, das jetzt zum Teil brach liegt, bis auf den letzten Acker kultiviert werden. Weiter gab Herr Prothero bekannt, daß in jedem Distrikt ein landwirtschaftliches Komitee ernannt werden sollte, welches den Landleuten Anweisungen zu geben hätte, was dieselben bauen sollten.

Der Grad der Kultur kann nach dem ermessen werden, was die Menschen im Höchsten begehren, glauben oder verehren.

Judas Ischariot

Erzählung aus der Schmugglerzeit an der sächsisch-böhmischen Grenze

Von Max Otto, Brüderheim, Alberta

(11. Fortsetzung)

Das Blut tropfte von Pferd und Wagen auf allen Seiten herab, und war stellenweise fest und starr gefroren. Auf dem Wagen lagen die blutigen Körper von drei Brüdern Neumann, und die teilweise aufgerissenen Warensäcke in einem wirren, klebigen Klumpen durcheinandergeschüttelt da, aus dem die verglasten Augen und der offenstehende Mund der drei Leichen grausig hervorblickte. Es waren tatsächlich Leichen, die unter den Säcken zusammengepfercht dalagen. In keinem der drei Körper war ein Fünkchen Leben mehr.

Benjamin lag quer über den Wagen, seine Beine zwischen den Säcken. Einer derselben war aufgeschlitzt, und die Kaffeebohnen rollten aus dem Riß hervor und auf den Körper nieder, vermengten sich mit dem Blut zu einem schauerlichen Brei. Der Kopf des Toten hing hintenüber, und auf der andern Seite herunter. Aus dem Munde sickerte noch das rote, warme Blut. Traugott, der Riese und Kraftmensch, lag dicht neben Benjamin. Mit den Fäusten hatte er krampfhaft den Zipfel eines Sackes umkrallt, und sich im Todesschmerz mit den Zähnen hinein verbissen. Gottfried, oder Lobsens Großer, wie er allgemein genannt wurde, lag obenauf, die Füße hingen vorn über den Wagenrand. Er lag auf dem Rücken mit weit auseinandergeschlagenen Armen.

Starr vor Entsetzen standen die übrigen Brüder und Lobs Kleiner da, auch die Frau eines der Getöteten. Sie hatte auf die Heimkehrenden gewartet, und eine warme Suppe bereit gestellt. Alle standen nun schaudernd vor dem blutigen, schauerlichen Haufen Unglückes und brachen in Jammern und Klagen aus. Man hob die toten Körper herunter und trug sie ins Haus. — (Anmerkung des Verfassers: Dieses furchtbare Unglück ist durchaus den Tatsachen entsprechend, wie die Akten der Gemeinde Neul..dorf und des dortigen königlich sächsischen Hauptzollamtes beweisen.)

Das Blut tropfte buchstäblich vom Wagen herunter. Es war durch die Säcke und Ballen hindurchgesickert und fiel in schweren Tropfen durch den Boden des Wagens in den Schnee. Von einer Verwendung der Waren konnte somit keine Rede sein, und nachdem sich die Lobse vom ersten Schreck erholt und die Leichen untergebracht hatten, entschlossen sie sich, die Waren zu vernichten. Sie wurden zu einem nicht weit davon gelegenen Teiche gefahren, ein großes Loch in die Eisdecke gehackt, und die Waren darin versenkt. Nach mehreren Tagen danach zeigte sich den Vorübergehenden an dieser Stelle eine vielsagende rote Färbung der Oberfläche. So endete der letzte große Pascherzug der weithin über Sachsens und Böhmens Grenzen hinaus bekannten Schmugglertruppe der Brüder Neumann.

Mag man auch vom Standpunkte der heutigen Auffassung das Treiben der Lobse als ungesetzlich und verwerflich verurteilen, der Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber muß in ihnen außerdem die Opfer eines Systems erblicken, welches die Notwendigkeit des kleinen Hausschmuggels geschaffen hatte, aus welchem sich dann, von Versuch zu Versuch steigernd, nach und nach der professionsmäßige Schmuggel, das Paschergewerbe, herausbilden mußte. Ebenso wie der forschende Anatom es nicht unterlassen kann und darf, einen übelriechenden, eitrigen Abszeß aufzuschneiden, und den Ursachen seines Entstehens nachzugehen, gerade so darf der Verfasser einer Erzählung, der kulturhistorische Motive zugrunde liegen, sich nicht scheuen, Zustände aufzudecken, gleichviel, ob sich die Verfechter einer bestimmten Form der als unanfechtbar hingestellten Gesellschaftsordnung dadurch verletzt fühlen oder nicht. Sowie kraft der Naturnotwendigkeit, die Sonne Schönes und Gräßliches beleuchtet, so muß auch die leuchtende Wahrheit Unrecht so gut wie Recht ans Licht ziehen. Der Denker oder Schriftsteller, der die Wirkung verurteilt, und vor der Ursache feige sein Rückgrat krümmt, gleicht einem gewissenlosen Arzte, der den Körper seines Patienten wissentlich verkrüppelt. Denen, die es nicht wissen, oder nicht wissen wollen, muß es gesagt werden, daß der, dem Vergehen oder Verbrechen vorausgehende Gewissenskampf des armen, bedrückten Menschen ein Phänomen ist, das als eine, die Menschheit und Gesetzgebung interessierende Tatsache nicht ignoriert werden darf, weil es sich hier um einen wissenschaftlichen Erfahrungssatz handelt, welcher der Entwickelung der weiteren legislativen und staatlichen Einrichtungen zu Grunde zu legen ist. Es gibt keine Gesetzwiedrigkeit und kein Verbrechen, dessen Vater nicht das Elend, dessen Mutter nicht die Armut wäre, und bei dessen Geburt nicht Ungemach und Drangsal Pate gestanden hätten. — — —

Im Verlaufe der nächsten Tage fanden sich die Nachbarn und Bekannten der Neumannbrüder in großer Anzahl ein, um der vom Schicksal so hart betroffenen Familie ihr Beileid und ihre Teilnahme zu beweisen. Das Haus war von früh bis abends von einer Menschenmenge aus der ganzen Umgebung belagert. Der traurige Vorfall brachte in der ganzen Gegend eine ungeheure Aufregung hervor und bildete monatelang den einzigen Gesprächsstoff.

Rosa kam gleichzeitig früh mit ihren Pflegeeltern zu Pietschens. Das Mädchen hatte die Freude, Friedel den Verhältnissen angemessen wohlauf anzutreffen. Man hatte die Schußwunde, die der Streifschuß verursacht, gut gereinigt und sorgfältig verbunden. Auf die Stirne hatte ihm die Mutter eine gute, heilsame Salbe aufgelegt, und ein weißes Tuch darüber gebunden. Sonst aber starrte Friedel nachdenklich vor sich hin. Die Kunde von dem großen Unglück der Lobse war auch zu den Pietschleuten gedrungen. Ueber das Abenteuer Friedels bei diesem Paschergange wurde das peinlichste Stillschweigen beobachtet. Auch die Lobse hatten sich dazu verpflichtet. So kam es, daß nicht einmal die Nachbarn etwas davon erfuhren.

Friedels Mutter war ganz Feuer und Flamme für Rosa, deren kluges Eingreifen sie die Rettung ihres Sohnes danken zu müssen glaubte. Durch Rede und Gegenrede kam auch die Doppelrolle an den Tag, welche die alte Justen zwischen den beiden Familien spielte. Die Pietschen stellte sich einen Besen im Türwinkel zurecht. Mit diesem wollte sie „das alte Laster", nämlich die Justen, zum Hause hinaus und die Dorfstraße hinunterprügeln, wenn sie es noch einmal wagen sollte, die Schwelle zu überschreiten.

Rosel und Friedel saßen nebeneinander. Er hielt ihre Hand in der seinigen. Sie hatten das Herz so voll und der Mund war so wortarm. Wer kennt nicht ähnliche Stunden, wo man soviel zu sagen hat und nichts spricht. Wer hat es nicht kennen gelernt, jenes selige, stille und doch so beredte Schweigen der Liebe!

In traurig-schauerlichen Akkorden erklangen die Kirchenglocken im Neul...dorfer Tale. Sie leiteten den Schlußakt des Dramas ein. Ein tönendes, klagendes Präludium zur letzten Szene am Friedhofe. Die Bewohnerschaft der ganzen Umgebung war herbeigeeilt, um dem Begräbnis beizuwohnen. Teils aus Mitleid, teils aus Neugierde waren sie erschienen. Jedenfalls aber trug die ausgedehnte Bekanntschaft der Bäckenlobse viel dazu bei, daß eine so starke Menschenmenge sich um das Trauerhaus staute. Dazu hatte sich ein Nebelschleier über die Fluren gelegt, und hüllte das düstere Bild in ein dämmerndes Dunkel, aus welchem die Flammen der Totenkerzen fahl und trübe mühsam hervorleuchteten.

Es war wirklich ein ergreifender Anblick, als sich der Zug mit den drei schwarz behangenen Bahren und Särgen in Bewegung setzte. Ein Schluchzen ging durch die Menge. Tief ergriffen, blaß, mit zuckenden Lippen, und dem Zeichen tiefster seelischer Erregung, so wankten die Familien der Erschossenen und deren Brüder hinter den Särgen her. Langsam und gleichmäßig, wie das einhertretende Fatum, zog der Zug dem Friedhofe zu. Es war des Paschers letzter Zug.

Ein Zeugnis lobenswerten Pflichtbewußtseins war es, das die Bevölkerung anhielt, den Toten die letzte Ehre zu erweisen. Bei dem Leichenbegängnis der Brüder Neumann hatte die imposante Teilnahme außerdem eine höhere, sinnige Bedeutung: Sie waren bei der Ausübung des Schmuggels befallen, der, wie schon wiederholt erwähnt, ein notwendiges Uebel, eine Lebensbedingung war, geboten und nicht zu umgehen infolge der außergewöhnlichen Grenzlage des „Enklaves". Mit dem traurigen Ende der drei Brüder, mit dem Unglück, das über ihre Familien hereingebrochen, fühlte sich sozusagen die ganze Bewohnerschaft der Enklave betroffen. Es war also das natürliche Mitgefühl der Gesamtheit mit dem Schicksale, das über jeden Einzelnen schwebte, und der Keulenschlag, der diesmal auf die Lobse niedersauste, konnte das nächste mal den ersten besten aus der Menge zerschmettern, die da, in düstere Trauerfarben gehüllt, dem Zuge folgte.

Auch Paul und Lene, und ebenso Rosa, dann Friedels Eltern, und sogar die steinalte Muhme Pauls hatten sich eingefunden. Rosa durchtobte eine eigentümliche Gemütsstimmung. Noch nichts im Leben hatte sie so tief ergriffen als dieses Begräbnis. Wohl war der Kampf im Höllengrunde schauderhafter, schrecklicher. Das spielte sich aber alles sozusagen in fliegender Hast, von Phase zu Phase, rasch ab. Rosa sah sich plötzlich mitten hineingestellt und konnte nicht so richtig zur Besinnung kommen. Es war das plötzliche, furchtbare Eindringen von Ereignissen auf den Menschen, der sich des Eindrucks nicht ganz bewußt ist, da er mehr instinktiv handelt, der ersten Eingebung folgend. Die Zeit der Ueberlegung mangelt oben.

Bei dem Begräbnis aber, wo sich alles nach einer vorgesehenen Ordnung abwickeln mußte, da hatte das Mädchen Zeit, nachzudenken und das Verhängnis in seiner ganzen, erdrückenden Schwere abzuschätzen, das diesmal an ihr und Friedel glücklich vorbeigerast war, ohne sie mit seinen Flügeln berührt zu haben. Wie leicht konnten nicht heute vier statt drei Särge da hinausgetragen werden nach dem stillen Friedhof. Rosa schauderte, und ein mächtiges Gefühl der Dankbarkeit gegen Gott durchzitterte ihre Seele.

Sie hatte Friedel, der seine Narben noch im Verbande trug, versprochen, sogleich nach dem Leichenbegängnis zu ihm zu kommen, und ihm über den Verlauf desselben zu berichten. Er hätte eben gern erfahren, ob die Leute etwas davon munkelten, daß er bei dem nächtlichen Tanz im Höllengrunde seine Hand mit im Spiele gehabt hatte. Aber niemand von den Leuten sprach davon. Die Lobse waren verschwiegen, und sonst hatte niemand eine Ahnung davon, was leicht erklärlich ist, da ja bekannt war, daß Friedel nicht regelmäßig und bei jedem Zuge der Lobse beteiligt war. Auch wurden alle von dem düsteren Verlaufe der Leichenfeier so tief ergriffen, daß sie Friedels Fehlen garnicht bemerkten, oder sich darüber in Vermutungen einlassen konnten.

Auffallend war es ferner, daß die Lobse und selbst Friedel nicht bestimmt wußten, ob sie diesmal die Opfer eines Verrates geworden waren. Von dem, das der Gelbe es gewesen, der den verwundeten Friedel mit nach Hause getragen, hatte Rosa noch nichts gesagt. Sie hatte tatsächlich nicht mehr daran gedacht.

Auch Justens Gottlieb war unter den Leidtragenden erschienen. Er tat es nur mit größtem Widerwillen, und nur auf das Drängen seiner Mutter. Diese suchte ihm zu beweisen, daß sein Fernbleiben von der Leichenfeier nur unnötig auffallen müßte, und leicht Verdacht erwecken könnte. Er hatte am Morgen nach dem Schmugglerkampfe seiner Mutter die heftigsten Vorwürfe gemacht, daß sie ihn zum Verrat angestiftet habe. Der unerwartete, blutige Ausgang dieses Unternehmens hatte auf den Gelben einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Er warf sich selbst die bittersten Vorwürfe an den Kopf über seine Judastat, schalt sich den Mörder der erschossenen Neumannbrüder, und die Alte hatte ihre liebe Not mit dem Bürschen.

Vieles war ihm durch den Sinn gegangen in den letzten Nächten. Er sagte sich, daß Rosa, die sich in ihrer Seelenangst um Friedel sozusagen mitten in das Kampfgewühl stürzte, nie und nimmer von diesem lassen würde. Schon als er draußen im Höllengrunde dem wüsten Tumult zugesehen, hatte ihn das böse Gewissen mächtig beim Kopf gepackt, und ihn aufgerüttelt. Er wurde sich bewußt, welch unehrliche Tat er begangen, raufte sich in den Haaren und schimpfte sich einen schlechten Kerl, was aber freilich an der Tatsache und den Folgen seines Verrates nichts mehr ändern konnte. Der Anblick des dampfenden Menschenblutes hatte eine merkwürdige Wandlung in ihm vollzogen.

In einem plötzlichen Anfalle der bittersten Reue half er dann Rosa, den verwundeten Nebenbuhler nach Hause schleppen. Und merkwürdig, trotz der rührenden Beweise innigster Liebe, die Rosa ihrem Friedel dabei bezeugte, regte sich diesmal nicht die alte Leidenschaft, die Eifersucht in dem sonst so wilden Burschen. Nur ein tiefes Weh zog in seine Brust. Die Macht der Erkenntnis, daß die Größe und Schwere des ganzen Unglückes nur sein niederträchtiger Verrat herbeigeführt, war stärker gewesen als das Strohfeuer seiner Eifersucht.

Zerknirscht stand nun Gottlieb am Friedhof und knickte unter dem Eindruck der schauerlich-feierlichen Zeremonie förmlich zusammen. Mit einem Unmute, den er bis jetzt noch nie gekannt, betrachtete er seine Mutter, die eine tiefe Trauer heuchelnd, dastand und mit gut gespieltem Mitleide, mit lautem Jammer und sogar Tränen die Leute zu täuschen suchte. Er fühlte, daß sich etwas Unbekanntes, Kaltes zwischen ihn und seine Mutter drängte. Wirklich konnte die Alte keine größere Strafe treffen, als die Verachtung, die ihr Kind, ihr eigenes Fleisch und Blut für sie empfand. Und nun war der Trauerspruch zu Ende. Die drei Brüder wurden gemeinschaftlich in einem Grabe bestattet. So wie sie zusammen gelebt und geschafft, gekämpft und gefallen, eng verbunden in brüderlicher Liebe und Treue, so sollten sie nun ausruhen von ihrem bewegten, an Gefahren und Aufregung so reichen Leben.

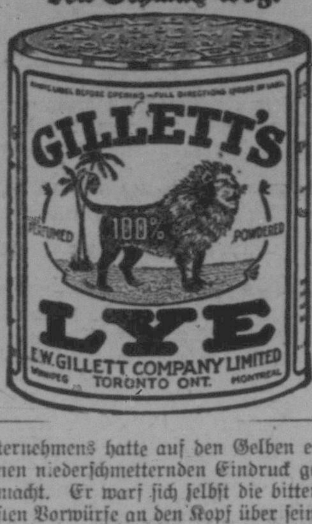
Dumpf schlugen die harten Erdschollen auf die Sargdeckel. Gottlieb zuckte zusammen. Ihm schauderte. Bei einer jeden anderen Gelegenheit hätte sein auffälliges Benehmen Verdacht erweckt. Ihm war es zu Mute als fielen die einzelnen Erdklumpen gleichend auf sein Herz, als hämmerten die dumpfen Schläge auf seine Schädeldecke. Es war kein toter Schall, den er da hörte, es waren Worte, und was für böse, harte Worte. Ein jeder einzelne Aufschlag auf die Särge da unten in der kalten Grube hallte streng und vorwurfsvoll in seinen Ohren: „Verräter! Verräter! Gelber Judas!"

Keines Gedankens mehr mächtig verließ der Gelbe den Friedhof. Wie von Furien gepeitscht, mit wilden Sätzen, jagte er durch den Schnee über die Felder hinweg nach dem Walde. Wild blickte er zurück nach der Richtung wo das Haus seiner Mutter lag. Dann lehnte er sich an einen Baumstamm und holte tief Atem. Langsam hob er die geballte Faust empor: „O Mutter, Mutter! — das war ein schlechter, ein gottloser Rat, den du mir da gegeben hast!"

Wie lange er so dagestanden und mit sich gerungen, das wußte er nachher selbst nie anzugeben. Es mochte ein schwerer Kampf gewesen sein, den er da ausgekämpft. Mit einem tiefen Seufzer hob er endlich den Kopf empor, und entschlossen wandte er sich dem Wege zu, welcher nach Neul...dorf führte.

(Schluß folgt.)

Gillett's Lauge frißt den Schmutz weg.



Vom Sylvester und dem Sylvester Punsch

Von Anna Sußmann-Ludwig

Weit, weit her aus fernen Landen und altersgrauer Vorzeit stammen sie beide, die längst nicht mehr Fremdlinge, sondern als trautliebe Freunde bei uns gelten: die Sylvesterfeier und der Sylvesterpunsch.

Italia la bella, zu der in jetzigen düsterschweren Nebeltagen noch mehr als sonst manch Sehnsuchtsseufzer eilt, das heilige, ewige Rom mit seiner frommen Gläubigkeit und seinen Tausenden an Wundern ist es, das wie einst unseren Ahnen so auch uns modernen Zweiflern und Spöttern, die trotz allen Verwerfens und Verneinens so fest am Althergebrachten hängen, eine der schönsten Feiern des Jahres, der Weihe des Altjahrsabends, der Sylvesterfeier, schenkt. Ihr uralt Sinnbild, wundertätige Heilkraft und Verheißung neuer Daseinsfreude, wer hätte es nicht schon einmal empfunden, wenn beim Scheiden des alten Jahres wehmutsvolle Erinnerungen auftauchen, um beim Einläuten des jungen als wesenlose Schemen vor neuen Hoffnungen, neuen Wünschen zu zerflattern! Und diese Heilkraft, diese wundertätige Spende frischen Lebensquells ist es, die sich in der Bedeutung des Sylvesters nun schon über ein und ein halbes Jahrtausend erhält.

Seit jener Zeit, wo Bischof Sylvester der Erste, Bischof von Rom, den heidnischen Beherrscher des sich von der Nordsee bis Byzanz dehnenden römischen Reiches, Konstantin den Großen, durch das Bad der heiligen Taufe am Fuße des Seraphimberges von schwerem langem Siechtum befreiend, zur Annahme des Christentums bekehrte; zum Dank für seine doppelte Errettung weihte der Imperator die letzten Stunden des Jahres dem „heiligen Sylvester".

Eine Ehrung, die der römische Kalender, sozusagen das maßgebende Publikationsorgan der damals bekannten zivilisierten Welt, den Bewohnern aller drei Erdteile als ewigen Markstein der Jahreswende kundgab.

Und noch viel weiter her, als das Symbol der Sylvesternacht, aus noch viel entlegenerer Ferne ist eine ihrer charakteristischen Bräuche, der heiße duftende Punsch, zu uns, den genußsüchtigen und genußfreudigen Feinschmeckern, gekommen.

Indien, das sagenumsponnene, wo im sanften Silberglanz des Mondes auf dem stillen dunklen Wasser des Ganges die Lotosblüte sich träumend wiegt, ist sein Heimatland. Der Sanskrit nennt ihn Pantschan, — fünf, weil er gleich dem Weltall der Sanskritgelehrten aus fünf Elementen sich zusammensetzte, und von einer Art religiöser Weihe ist er bei den Hindus umschwebt.

Wann der süffige Warmtrunk, der schon in seiner ursprünglichen Form ein Gemisch von einer Art Arrak, Wasser, Zucker, Zitronensaft und Gewürzen gewesen sein soll, zuerst nach Europa gekommen, ist nicht zu ermitteln. Nur das steht nach einer ungefähr zwei Jahrhundert alten Chronik fest, daß: „der Punsch oder Punch ein starkes Getränk unter den Seeleuten ist, und aus Branntwein, Wasser, Zucker, Pomeranzensaft und Mußkatennüssen bereitet wird."

Von England, wo ja auch heut noch trotz des Temperenz- und Abstinenzvorstoßes außerordentlich viel Punsch und der mit ihm verwandte Grog getrunken wird, führte ihn ein deutscher Fürst, Franz von Anhalt-Dessau, der wie mancher seiner Landsleute eine ausgeprägte Vorliebe für englisches Wesen von dieser Reise mit heimbrachte, in Deutschland ein. Die „Punschiaden", wie die von dem Fürsten veranstalteten zwanglos geselligen Punschabende im Genre der künstlerisch-ästhetischen Tees genannt waren, errangen sich auch bald bei der Bürgerschaft so große Beliebtheit, daß sie sich nicht nur im Familienkreis, sondern auch in den Dessauer Gasthäusern einbürgerten und manchem von ihnen, wie dem „Gasthaus zum goldenen Ring", eine außerordentliche Anziehungskraft verliehen.

Auf seinem weiteren Siegeszuge durch Europa kam der Punsch auch nach Schweden, das sich in seiner Bereitung einen Weltruf erworben hat, und nach Frankreich, dem Land der kulinarischen Sachverständigen. Hier war es, wo seine Mischung, die meisten Variationen erlebte und wo neben dem „Bischof", dem „Kardinal" und ähnlichen anscheinend von den einem guten Trunk niemals abholden Mönchen ausprobierten Warmtranken auch seine kalte, geeiste Abart zuerst Liebhaber fand.

Eines der gastronomischen Lehrbücher aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts gibt neben verschiedenen Rezepten für die Bereitung von warmem und kaltem Punsch auch folgende Anweisung:

„Wird bei Tisch Punsch getrunken, so ist er zu Ende des Desserts, gewöhnlich auf Eis, bisweilen aber auch warm zu servieren; im letzteren Falle steigt er um so sicherer zu Kopf. Man trägt ihn in einer großen Porzellan- oder Kristall-Bowle auf, die von Punschgläsern und zwei oder drei silbernen Schöpflöffeln mit Ebenholzstielen umgeben erscheint; der Wirt füllt die Gläser und läßt sie den Gästen zureichen. In einigen Häusern ist es neuerdings Sitte geworden, den Punsch erst eine oder zwei Stunden nach dem Kaffee im Salon zu servieren. Man kann aber gar nicht genug gegen die Mode protestieren, weil sie für die Verdauung im höchsten Grade nachteilig ist, denn je weniger Zeit zwischen dem Diner und dem Punsch vergeht, um so weniger vermag dieser die Tätigkeit des Herzens und des Geistes zu stören. Um die berauschende Wirkung des Punsches zu mildern, ist es vielmehr wesentlich, den Kaffee unmittelbar nach der Bowle zu sich zu nehmen."

Wie man sieht, vermischten sich also bereits hier im Jahre 1808, die Begriffe Punsch und Bowle, der Warm- und Kalttrunk, deren größte Finessen unstreitig durch das raffinierte Bestreben, beim Trinken nicht nur der Zunge, sondern auch dem Geruchsorgan einen Genuß zu verschaffen, entstanden. Ihre Erfindung wird man jenem, vielleicht schon in grauer Vorzeit zu den ältesten [illegible] Trinker zuschreiben müssen, der dem Wein aromat[illegible] Früchte oder irgendwelche Gewürze ansetzte.

Von welcher Art diese sein sollen, bleibt heut wie damals der persönlichen Geschmacksrichtung und dem individuellen Temperament vorbehalten. Nur das eine solle als erste Vorschrift von jedem, der eine Bowle oder einen Punsch anstellt, beachtet werden: die Grundlage sei nicht quantitativer, sondern qualitativer Art. Ferner vergesse man während des hochwichtigen Aktes der Zubereitung des Sylvestergetränks das fortwährende Probieren nicht, denn sobald ihm nach der Fertigstellung noch ein- oder gar mehrmals nachgeholfen werden muß, dann ist's gar leicht von vornherein um seine absolute Tadellosigkeit und Süßigkeit geschehen. Ein etwaiges Nachsüßen ist hiervon auszunehmen, trotzdem es auch inbezug hierauf besser ist, wenn [illegible] Hutzucker, als nötig, vor dem Hinzufügen der sonstigen Ingredienzen für den Punsch in heißem, für die Bowle in kaltem Wasser gelöst worden ist.

Zum Schluß dieser kleinen Betrachtung sei anstelle der zahllosen Punschrezepte nur noch an ein einziges „Heilmittel" gegen einen etwaigen Kater erinnert, gegen dessen Anwendung wohl selbst der „heilende Sylvester" nichts einzuwenden haben würde.

Es ist die Bouillon, die vielen Leuten, ganz besonders aber den Nervösen — und wer hätte in heutiger Zeit den schon an seelischen oder körperlichen Kräftegrößewahn grenzenden Mut, sich nicht unter diese von einer Spezies zum Typ der Großstadtmenschen avanzierten Kategorie zu rechnen — nach der Einnahme reichlicher und meistens verschiedener Arten Getränke weit bekömmlicher ist als der Kaffee.

— Reine Liebe macht den Traum des Lebens zur Wahrheit.

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von Chas. H. Fletcher getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacae—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt, Ist In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Farmer von Vibank und Umgegend

Besucht den Laden Eurer alten Freunde und Bekannten und kauft Eueren Vorrat für den Winter in Euerer eigenen Stadt. Wir haben ein sehr reichhaltiges Lager von allgemeinen Waren und können dasselbe allen unseren Kunden bestens empfehlen.

Unsere Möbelabteilung ist vollständig und die Auswahl sehr reichhaltig. Alle unsere Waren werden zu sehr mäßigen Preisen verkauft.

Wir bezahlen die höchsten Preise für Farmprodukte.

Huck & Kleckner
Gemischte Warenhandlung
Vibank, Sask.

Blutbeleber

wird aus nur besten Kräutern und Wurzeln hergestellt, und dient derselbe zur Blutbildung und Kräftigung des Gesamtorganismus. Blutbeleber reinigt das Blut, Blutbeleber stärkt u. belebt. Blutbeleber wirkt auf die Nieren, Blutbeleber befördert die Verdauung, Blutbeleber wirkt auf Magen, Leber, Nerven, und sollte in keinem Hause fehlen.

STANDARD BLUT BELEBER — THE STANDARD MEDICINE CO'Y. REGINA, SASK.

Preis per Schachtel $1.00, 6 Schachteln $5.00.
Nur echt zu beziehen von
THE STANDARD MEDICINE CO.
Box 124 .1522—11th Ave. Telephone 4161 Regina, Sask.

Das Original und einzig Echte

Schütze

Minard's Liniment

Bestätigung über eingegangene Gelder

(Fortsetzung von Seite 11)

- Ignatz Fischer 1.00
- B. Heilmann, Fox Valley .50
- Peter Frey, Sturdee 2.00
- Johann Keßler, Sturdee 2.00
- Edmund Lahn, Sturdee 2.00
- Mathias Hoffert, Sturdee 2.00
- Ungenannt, Prelate 1.00
- Clemens Schlosser, Fox Valley 1.00
- F. G. Miller, Sturdee 1.00
- Ludwig Grabe, Ingebright 2.00
- August Rachul, Prelate 1.00
- Philipp Ray, Winnipeg 2.00
- C. Elsasser, Winnipeg 2.00
- Valentin Denis, Sturdee 5.00

Von Frau Kratzer, Meyronne gesammelt. (2. Sendung.)

- Ungenannt, Woodrow $1.00
- Paul Schnell 1.00
- Joh. Schoch 1.00
- Wendel Stolz .50
- Joach. Thomas .50
- Phil. Piebner .50
- Ernst Watzmer 1.00

Gesammelt von Frau H. Kröger, Lemberg, Sask. $7.00
(Leider keine Liste beigelegt.)

Gesammelt von Herrn John Weber Quinton, Sask. (2. Sendung.)

- Frau Feier, Quinton $2.00
- H. Pergamit, Quinton 1.00
- N. Focht, Quinton 1.00
- A. Dütsch, Quinton .50
- Herr Middelcamp, Quinton .50

Gesammelt von Frau Hermine Wichmann, Duval, Sask.

- Heinr Denker $1.00
- Rich. Bemmann 1.00
- Rud. Gerhard 1.0
- Alb. Wichmann 1.00
- Anton Kaiser 1.0
- Heinr. Wichmann 1.00
- Frau Wichmann 1.00

Gesammelt von Herrn John Leptich Steelman, Sask.

- A. Leptich .50
- Christina Leptich 25c
- Ant Leptich 25c
- Anna Leptich 25c
- Joh. Leptich 25c
- Christina Leptich 15c
- P. Leptich 25c
- Marie Leptich 10c
- Jacob Leptich 10c
- N. M. Brockman 25c
- Jacob Sinkewicz 25c
- Joseph Lischka 50c

Gesammelt von Frau A. Green, Bibank, Sask.

- A. Green $1.00
- B. Mickus .25
- J. Seibel .25
- J. Haman .25
- F. Staudt .25
- J. Massong .50
- Friedrich Lenz 2.00
- K. Boreiter .50
- Elisabeth Rist .50
- M. Bachmayer 1.00
- Frau J. Lepoldus 1.00
- Frau Frank Tabor .25
- Frau Johann Tabor .50
- Frau Bowman .50
- Frau Dornstauter .50
- Frau W. Brandt .50
- Jo. Pfeiffer 1.00
- Nick Kerpel 1.00
- C. Lorenz 1.00
- A. Peelle .25
- A. Röslein 1.00
- Gregory Kunst 1.00
- Anton Schaffer .50
- Josef Lenz .50
- Jacob Wolbaum .50
- Jo. Mildenberger .50
- [illegible] Jansen 1.00
- Georg Simon .50
- Karl Heider .50
- Johann Gardner .50
- Johann Tobias sen. .50
- Mich. Kloh 1.00
- K. Fink jun. .50
- Thomas Kleckner .50
- Ludwig Kambeitz .25
- Joh. [illegible] .25
- Sebastian Kambeitz .50
- Valentin Kambeitz .25
- Sebastian Finck 1.00
- Lorenz Hornung 1.00
- N. Kiepe 1.00
- Franz Sali .25
- Frau N. Wittman .35
- Mich. Wickenheiser .25
- N. Diebold .25
- Nick Gardner 1.00
- P. Wehner .50
- F. Kartusch .50
- Jacob Klotz 2.00
- Ferdinand Bleihinger 1.00
- Ramold Materi .50
- Jacob Finck 1.00
- Otto Lenz 2.00
- J. Finck 1.00
- Christ. Dornstauter .50
- E. Bischof 1.00

Gesammelt von August Voß, Luseland, Sask.

- Aug. Voß $1.00
- Mike Bellscheff .50
- Otto Marentin 1.00
- Frau Otto Marentin .25
- A. Wolpert 1.00
- G. Maurer .50
- H. Nutt 1.00
- Paul Scholer 1.00
- Henry Kembel 1.00
- Wilhelm Bromm .50
- M. Kembel 1.00
- Karl Baier 1.00
- Henry Hohmann 2.00
- August Green 1.00
- S. Kramitz .50
- Ernst Fischer 2.00
- R. B. 1.00
- Frank Koehler 1.00
- Wm. Detert 1.00
- Henry Osterhold 1.00
- Richard Schmole 1.00
- Michael Rambold .50
- [illegible]tine 1.00
- Tonie Molentine 1.00
- Sophie Titenberger .50
- T. Leichner 1.00
- John Weber 1.00
- Henry Leitke .50
- M. Krambein 2.00
- A. Armbrüster 1.00

Gesammelt von Max Drab, Wilkie, Sask.

- John Stark, Leipzig $1.00
- Jacob Thomas, Leipzig 1.00
- Alex Hiebert, Leipzig 1.00
- F. Schweola sen. .50
- Herr Kessenheimer, Leipzig 1.00
- Johann Rahky, Leipzig 1.00
- N. N., Leipzig .50
- Emil Richtsteiger, Leipzig 1.00
- M. Zeiger 1.00
- A. Schröder, Leipzig 1.00
- A. B. Schmidt, Leipzig 1.00
- Math. Heinen, Leipzig 1.00
- Fritz Heinen, Leipzig 1.00
- A. Petrovich, Denzil .50
- A. Schau, Denzil 1.00
- J. Schwab, Revenue 1.00
- Casp. Elder, Revenue 1.00
- F. G. Fröhlich, Revenue .25
- John Lang, Revenue .25
- Joachim Gerein .50
- Karl Renvih, Wilkie 1.00
- Karl Mollerman, Wilkie 1.00
- Max Drab 1.50

Gesammelt von Ana. Hatelt, Brüderheim, Alta.

- August Hatelt 2.00
- Ungenannt 3.00

Fühlte wie eine neue Person

Nachdem sie eine Schachtel „Fruit-a-tives" eingenommen hatte.

East Ship Harbour, N. SS

„Es bereitet mir ein großes Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, daß das Einnehmen von „Fruit-a-tives" mir sehr gut tat und für mich von großem Nutzen war. Für Jahre litt ich an Verstopfung und Kopfschmerzen und fühle mich sehr elend. Keine Medizin schien mir zu helfen. Schließlich versuchte ich „Fruit-a-tives" als letztes Rettungsmittel und der Effekt war geradezu wunderbar. Nach Einnahme von nur einer Schachtel fühle ich wie eine neue Person und werde nicht länger von diesen schrecklichen Kopfschmerzen geplagt."

Frau **Martin Dewolfe.**

50c eine Schachtel, 6 für $2.50, Probegröße 25c. Bei allen Händlern oder portofrei von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

- Gustav Barts 1.00
- Gustav Arendt 1.00
- Adam Frauenfeld 0.65
- Wilhelm Schulz 1.00
- Richard Fischer 0.50
- Johann Fischer 0.50
- Leopold K[illegible]tz 0.50
- Heinrich Marschmeyer 0.50
- Heinrich Haner 0.50
- August Haner, sen. 0.50
- Herr Höffner sen. 0.50
- Herr Binke 0.25
- Herr Streich 2.00
- Wilh. Meiern 0.50
- Adam Krause 1.00

Gesammelt von Herrn Fritz Böhme, Dilke, Sask.

- Fritz Böhme 1.00
- Carl Knap 1.00
- Peter Fuchs 0.50
- Matheos Brown 0.50
- John Bast 0.50
- Albert Selinger 0.50
- Georg Ball 0.25
- Theodor Bitzer 1.00
- John Selinger 1.00

Gesammelt von Herrn J. M. Friesen, Herbert, Sask. $7.50
(Leider keine Liste eingesandt)

Gesammelt von Herrn Max Lawrenz, Lawndale, Alta.

- Max Lawrenz 2.5
- H. Ganard 0.50
- W. Gerdt 1.0
- Ernest Hamann 0.50
- Henry Horn 2.8
- H. Planer 0.5
- H. F. Krause 3.0

Gesammelt von Rev. K. W. Sterzer Luseland, Sask., $18.20
(Johannesgemeinde)

Gesammelt von C. S., Waldhof, Ontario

- Fritz Egen 0.2
- Rich. Gebhardt 0.2
- Nic. Krauß 0.2
- J. Mosen 0.2
- C. S. 0.3
- F. Becker 0.2
- F. Titze 0.2
- B. J. S. 0.5
- G. Spuny 0.2
- C. Schening 0.2
- Othmar Hutton 0.2
- A. Kurr 0.2
- Hans Kellberg 0.25
- B. A. Huttey 0.2
- W. Kähnert 0.2
- E. Frenzel 0.3
- Otto Koelberg 0.2
- Franz Koelberg 0.2
- Otto Warttig 0.2
- Ernst Grün 0.2
- Alfred Weick 0.2
- Oscar Perduß 0.2
- C. S. 0.5
- A. Fraz 0.2
- C. Bischof 0.5

Gesammelt von Frau M. P. Schuster Cupar, Sask.

- Rob. W. H. Joerissen 1.00
- M. P. Schuster 5.00
- Josef Dombrowski 1.0
- Jac. A. Murray 1.0
- Ph. Kirsch 1.00
- Geo. M. Nagel 1.00
- Anton Schmidt 0.5
- Jacob Schmidt 0.50
- Julius Braumberger 1.00
- John Mitchell 1.0
- A. M. Schulhauser 1.00
- A. B. Ryd 1.00
- S. Krnulaon 1.00
- Alex Konasni 1.00
- H. Schneider 0.50
- C. Weber 0.35
- Wm. Schneider 0.50
- L. J. Wrazek 1.00
- J. Karabis 0.25
- Christian Weber 1.00
- Jos. Rostadt 0.50
- Mike Karatschatik 1.00
- J. Brbell 1.00
- A. Paletz 1.00
- John Konechny 1.00
- John Gundermann 1.00
- John Merazek 1.00
- John Schuster 1.00
- Jacob Kammer 1.00
- Mik Karatschakukuku 1.00
- Th. Spinner 0.50
- Wm. Gabriel 0.50
- Georg Reino 1.00
- John Spanier 1.00
- Josef Halbgewachs 1.00
- John Halbgewachs 1.00
- Anton Moß 1.00
- Stephen Benekowski 1.00
- J. Romberger 1.00
- Joseph Spanier 1.00
- Josef Loster 1.0
- Joseph Braumberger 1.00
- Joe Schulhauser 1.00
- Joseph Leibel 1.00
- J. Rychay 0.25
- Josef M. Silzer 0.25
- D. Robin 1.00
- Jos. Ormister 1.00
- Mrs. J. C. Bailey 2.00
- Reuer & Hibes 1.00
- Anton Mayer 0.25
- A. Joerissen 1.00

Gesammelt von Frau Eva Groß Earl Grey, Sask.

- Frau Eva Groß 2.00
- A. Armbruster 1.00
- Johann Wagner 1.00
- Jakob Wagner 0.50
- Frau M. Both 0.50
- Heinrich Frommbach 1.00
- George Hehn 1.00
- Karl Kiehl 2.00

Gesamtbetrag der bis zum 19. Dezember in Regina eingelaufenen Beträge **$1368.39**

Folgende uns zugegangene Geschenke für die Kriegsgefangenen sind zu quittieren:

Ein Fruchtkuchen und 3 Paar Socken von Frau Martin Wagner, Regina.

Eine Portion Weihnachtskuchen von Frau Norris, Regina.

Eine Portion Weihnachtsgebäck von Frau Fr. Frank, Regina.

Ein Kuchen von Frau J. F. Martin, Regina.

Drei [illegible] Zigarren von Frau J. Müller, [illegible].

Vier Kisten Zigarren von Herrn Th. Schmitz, Regina.

Ein Paar Kinderschuhe von den Kindern des Herrn Berger in Bruno (für das kleine Mädchen der Familie Rosentreter in Vernon).

Ein Buch: „Science and Health" von Otto Köning Vanguard.

Eine Sendung Kleider und Bücher von Herrn Bertrand, Assiniboia.

Eine Sendung Kuchen und Cookies von Frau M. Drab, Wilkie.

Eine Sendung Cookies von Frau Green, Bibank (gebacken auf Anregung von Frau Green von verschiedenen Frauen aus Bibank. Frau Green gebührt besondere Anerkennung für ihr fleißiges Wirken zum Besten unserer guten Sache).

Ein Kindermäntelchen und Häubchen von Frau Hoffmann, Grandview, Man.

Eine Sendung Kuchen und Cookies von Frau Brandt, Edenwold. Auch Frau Brandt sei herzlicher Dank gezollt für ihre reiche, mit so viel Mühe und Liebe hergestellte Gabe.

— Vorschlag. „Sie schulden mir doch nun schon seit drei Jahren 1,000 Dollars, ich will Ihnen einen Vorschlag machen: Zahlen Sie sofort und ich bin mit der Hälfte zufrieden".

„Zwar annehmbar, aber ich möchte doch vorschlagen: Warten Sie noch ein Jahr und wir sind quitt".

— Erklärt. Redakteur (eines humoristischen Journals): „Sie müssen sich stärkere Kuverts anschaffen — alle Ihre Sendungen kommen zerrissen an".

Schriftsteller: „O bitte, das liegt nur an den guten Witzen, die Kuverts sind schon vor Lachen geplatzt".

— Nur nicht so hitzig. Herr Biedermann: „Ich schlafe seit einiger Zeit sehr schlecht, ich glaube, ich muß etwas mehr arbeiten".

Herr Wampert: „Das muß man deswegen noch nicht; da probiert man erst, wie es ist, wenn man abends a paar Maß mehr trinkt!"

— Variante. A.: „Wie geht es Ihnen in Ihrer neuen Wohnung?"

B.: „Ich bin unglücklich! Ich habe eine Zimmernachbarin, die Klavier spielt und —"

A.: „Jung oder alt?"

B.: „Sie ist zu jung, um nicht zu spielen zu alt, um ohne Hund zu sein!"

Zur Unterhaltung und Belehrung

Neujahrseinzug

Hörst du um Mitternacht die Glocken läuten,
Bald schrill und scharf, bald zitternd, weh und bang?
Ich will dir sagen, Kind, was sie bedeuten:
„Des alten Jahres dumpfen Grabgesang."

Was dir das tote Jahr wohl hat beschieden?
Frag doch das Schicksal, das so höhnend spricht:
„Du kennst es ja, das Fest der Danaiden,
Doch füllen kannst du, Menschenkind es nicht!"

Wenn noch so mächtig dir die Schwingen werden,
Dem Adler gleich, der durch die Wolken bricht,
Die Schwerkraft hält dich doch gebannt auf Erden.
Dem Gängelband, o Mensch, entrinnst du nicht.

Und überall, wohin du dich auch wendest,
Ist fest gehemmt dir Schritt, wie Blick und Kraft,
Drum klage, Menschensohn, nicht, wenn du endest,
Weil Tod dem Wollen endlich Ruhe schafft.

„Le roi est mort!" hört man es heute tönen —
Dahin ein Jahr mit Lust und Lieb' und Leid;
Vive le roi! und Freudensalven dröhnen
Dem jungen Sprößling aus dem Schoß der Zeit.

Das alte Jahr mit seinem Leid und Sorgen
Ist hin, nur die Erinnerung sie bleibt;
Und an des neuen Jahres erstem Morgen
Ist's Rätsel, wie schon Clio von ihm schreibt.

Hörst du die Morgenglocken, wie sie läuten,
So hell [illegible] frisch, so schön und silberklar?
Ich will [illegible]gen, Kind, was sie bedeuten:
„Das [illegible]lied für's junge neue Jahr!"

Coras Rettung

Eine Skizze aus dem Leben

Behaglich saßen wir am Sylvesterabend um das trauliche Kaminfeuer, das dampfende Punschglas zur Seite, als unser Wirt mit nachdenklichem Blick in das hell auflodernde Feuer meinte: „Wie die Flammen mit deutlich eine Szene aus meinem Leben vor Augen zaubern, die Vergangenheit wird wieder lebendig. Würde es Sie interessieren, etwas selbsterlebtes aus einem amerikanischen Waldbrand zu hören?" Nichts konnte uns erwünschter sein, und so begann denn unser freundlicher Gastgeber mit lächelndem Blicke auf seine ihm zur Seite sitzende, immer noch schöne Frau zu erzählen:

Aechzend und stampfend fährt der Zug in die kleine entlegene Station im [illegible]reichen Nordwest ein. Und sogleich stürzt unter Geschrei und [illegible] Haufe von wild aussehenden Passagieren auf die Wagentüren zu. Sie haben aber nichts Böses vor, sondern es sind elende Flüchtlinge aus den brennenden Wäldern dieses schwer heimgesuchten Distrikts — Männer, Frauen und Kinder.

In unser Abteil kommt auch ein kleiner, gebrechlicher, vom Alter schon ganz krumm gezogener Mann mit einem wunderhübschen Mädchen von zwölf Jahren. Die Kleine hat sprechende, tiefbraune Augen im schmalen Gesichtchen von lichtem Bronzeton.

Draußen auf dem Bahnsteig erlischt die wilde Unruhe und das Geschrei; die Leute haben wirklich alle Platz gefunden, obgleich unser Zug schon beim Einlaufen fast überfüllt war. Der Zugführer steht mit dem Stationsvorsteher zusammen, und beide haben sorgenvolle Mienen und Achselzucken. Ueber dem Walde, der von allen Seiten bis dicht an die Station heranreicht, liegt in nordöstlicher Richtung eine schwere, grauschwarze Wolke von gewaltiger Ausdehnung.

„Kommen Sie mit uns", hörte ich den Zugführer zum Vorsteher sagen, mit Hast und Düsterkeit. „Ob wir durchkommen, ist zwar auch fraglich. Aber hier verbrennen Sie mit Sicherheit wie die tote Maus im Kamin".

„Das da wird Ihnen nicht viel nützen", meint der andere wieder und deutet auf das Werk der beiden Stationsunterbeamten. Diese sind mit Todeseifer dabei, die den Bahnhofsgebäuden zunächst stehenden Bäume zu fällen. Dumpf hallen die Axtschläge herüber.

„Das Feuer ist zu schnell. Und die Masse der Bäume zu nah", fährt der Zugführer fort und wendet sich schon ab. „Also, Sie kommen nicht?"

„Nein". Die Stimme des Beamten ist fest.

Unser Zug brauste mit unheimlicher Geschwindigkeit durch die Wälder hin. Wir wissen nicht, was unser wartet. Der Brand wütet an verschiedenen Stellen. Hinter uns drein kam er ja schon; also ein Zurück gibt es nicht. Wenn's nun auch vor uns auf der Strecke brennt, dann bleibt nur ein Hindurchrasen das einer Wettfahrt mit dem Tode gleicht. Draußen sehe ich die Wolke über den Wipfeln schwärzer, schwerer, riesenhafter, und — näher dem Anscheine nach. Sie breitet sich auch seitlich aus. Tiere stürzen aus dem Dickicht, hetzen am Bahnkörper entlang. Das ist ein böses Zeichen.

Ich sitze in meine Ecke geklemmt; es ist trotz der geöffneten Fenster beängstigend dumpf, und alles überfüllt. Einige Leute müssen stehen, andere hocken im Gang auf ihrer Habe. Diese Bündel machen die Enge noch fürchterlicher.

Neben mir auf der Bank sitzt der Alte mit dem wunderhübschen Kind. Er stiert vor sich hin. Die Kleine zeigt Verzweiflung und Gefaßtheit zugleich. Sie ist wahrhaftig für den Tod zu schade.

Ich kann dies lastende Schweigen nicht mehr ertragen. Und ich rede auf gut Glück den Alten an. Mit einer fieberhaften Anteilnahme frage ich nach seinen Schicksalen. Und ich sehe ihn lebhaft werden. Und ich sehe alle herüberhorchen. Erlösende Ablenkung ist dies Gespräch. Watkin heißt er. Und Cora ist sein Enkelkind, seiner Tochter Töchterchen. Die Tochter ist tot. Er lebte mit der Kleinen bei seinem Sohne, drüben, 30 Meilen nordwestlich. „Wäre ich dort geblieben, ihm zum Trotz", so klagt er nun wild. Aber der habgierige Sohn drängte den Alten vom eigenen Hof. Den Vater und das Schwesterkind. Vor drei Monaten war's. Der Alte nahm seine Enkelin und zog in die Fremde. Er ging an den Hüttenbau, noch einmal wie in jungen Jahren. Und als das Häuschen dastand, kam das Feuer. Es preßt uns die Brust zusammen; wir können nicht atmen und spüren voll Schrecken, daß Gluthauch durch die Fenster hereinschlägt. In diesem Augenblick gellt auch eine Weiberstimme: „Das Feuer!"

Da stürzen wir zu den Fenstern, beugen uns hinaus. Und Schaffner kommen gerannt, reißen uns zurück. Sie schließen die Fenster mit Hast und so fest, wie nur möglich. Auch alle Luken. Das Zugpersonal hat natürlich längst die Rauchschwaden am Bahndamme vor uns gesehen. Mir zeigte ein kurzes Hinausblicken genug: wir fahren gradwegs hinein in ein Feuermeer.

Und wir rasen durch dies Feuermeer. Die Glut in den Wagen steigt und steigt. Wir hüllen uns ein, sie abzuwehren — vergeblich.

An den Türen stehen Schaffner Posten. Durch die erhitzten Fensterscheiben — werden sie nicht sogleich zerspringen? — sehen wir den brennenden Wald. Wie flammende Riesenfackeln stehen die Stämme. Das Unterholz loht, die Zweige und die Kronen. Gleich roten Kobolden hüpfen die Feuerfetzen von Ast zu Ast. Glutschlangen schießen vom Boden empor und wieder hinunter.

Wie im Fluge sehen wir alles. Denn wir sausen dahin, daß die Räder hochspringen. Jeden Augenblick können wir entgleisend gerade in die Flammen fallen. Die fürchterliche Hitze ist nicht mehr zu ertragen. Hier schreit einer auf. Dort taumeln andere zur Tür, vom Schaffner zurückgestoßen. In aller Augen ist stiere Todesangst — fast Wahnsinn.

— Da — ein kreischendes Knirschen der Bremse— der Zug fährt langsamer. Können wir nicht weiter? Ist denn der Weg versperrt? Er ist's wirklich, wie wir gleich darnach hören. Brennende Schienenbohlen, übergefallene Stämme machen die Fahrt zur Unmöglichkeit. Hinter uns ist bereits das gleiche Verwüstungsbild.

Doch wir erreichen gerade noch eine freiere Stelle. Links neben dem Bahnkörper treten die Bäume zurück. Denn dort liegt ein kleiner See. Er ist vom Walde hart eingeschlossen. Über die Flammen sind uns doch wenigstens auf einer Seite für eine Zwanzigmeterstrecke ferner gerückt. Dennoch fängt der Zug schon nach kurzem Stilleliegen Feuer. Und nun ergießt sich der schreiende, drängende Menschenstrom auf den Bahndamm, klettert die Böschung hinunter zum See. Mancher wird wohl gestoßen, stürzt. Das Wasser klatscht auf. Ob er sich retten konnte? Keiner denkt an den anderen.

Die Hitze der Luft ist ja noch immer ertötend. Kaum bin ich unten — es ist just dort, wo Bahndamm und brennender Wald die Strecke bilden — so spring' ich in die Fluten hinein — das ist Erlösung! Ein Stück verkohltes Holz vom Ufer reiße ich mit mir, darauf rittlings auszuharren draußen in Wassersmitte. Und um die Holzstücke am Ufer unter den lodernden Bäumen entspinnt sich ein grausiger Kampf. Denn das Wasser ist tief. Zu mir herüber klingt Geplätscher, Geschrei, dazu ein Stöhnen und Krachen aus Waldestiefe. Ich schließe die Augen, daß ich wenigstens nichts mehr sehe. Helfen wollen wäre eigener Untergang.

Bis ganz dicht neben mir ein Rufen und Plätschern und furchtbares Stöhnen ist. Auffahrend sehe ich den alten Watkin mit Cora auf einem winzigen Holzstückchen balanzieren. Es sinkt aber immerfort unter mit der Last der beiden. Als ich zufasse, sinkt auch meins. Es ist ebenfalls für zwei Menschen viel zu klein. Ich habe Mühe, mich selbst wieder heraufzuarbeiten.

Indessen tauchen Cora und der Alte noch einmal aus den Wellen empor. „Halt dich — halt dich!" ächzt er und hilft ihr auf das Holz. Dann, ehe ich noch seine Absicht ahnen konnte schnellt er sich selbst ins Wasser zurück.

Er kommt nicht mehr hoch; alles Suchen ist vergebens. Das Alter hat sich geopfert für junges Leben.

Stunden gehen hin; es ist Nacht. Oben auf dem Bahndamm sinken die Flammen und Flämmchen des verbrannten Zuges in sich zusammen. Und die Menschen, die unten an der Böschung am Wasserrande kauern oder, gleich Cora und mir an tote Aeste geklammert in den Fluten treiben, sind still geworden.

* * *

Am anderen Tage fanden wir längs ausgebrannter Waldstriche einen Weg zur Flucht. Ich nahm Cora unter meinen Schutz und brachte sie in meiner Heimatstadt zu wohltätigen Menschen. Aber in mir nagte der Gedanke an ihrer Mutter Bruder, diesen Hallunken. Er hatte die Seinen in Not und Tod hinausgejagt und saß behaglich auf seinem Besitz Aber als ihn ein früher Tod erreichte, rettete ich für Cora den Rest des Erbes. Uebrigens brauchte sie es nicht einmal, denn sie ist jetzt längst meine geliebte Frau. Damals, als sich diese Geschichte ereignete, nämlich war ich noch ein junger, schmucker Kerl.

Regen und Schnee als Heilfaktoren.

Im allgemeinen sind die Städter keine Freunde des Regens und Schnees, wenn sie auch wissen, daß sein Ausbleiben für die Landwirtschaft und damit für die gesamte Volkswirtschaft außerordentlich schädlich wird. Aber auch abgesehen von ihrer Bedeutung für den Pflanzenwuchs und die Ernte sind Regen und Schnee direkt als gesundheitsfördernde Elemente zu betrachten. Sie reinigen nämlich die Luft von Bakterien, Staub und schädlichen Dünsten aller Art, die gerade in den Städten sich massenhaft ansammeln und Anlaß zu dauernden Reizungen und manchen [illegible] Erkrankungen der Atmungsorgane geben. In einem einzigen Gramm Straßenstaub ermittelte man in einer ganzen Anzahl von Großstädten mehrere Millionen von teils harmlosen, zu einem Teil aber auch bösartigen Bakterien. Das zeigt, wie wichtig die Beseitigung des Staubes ist. Welche Rolle hierbei der Regen spielt, beweist der Umstand, daß in Paris der Staubinhalt pro Kubikmeter von 28 Milligramm nach einer Woche trockenen Wetters durch einen kräftigen Regen auf 6 Milligramm herabgebracht wurde. In Berlin werden rund 200,000 Kilogramm Staub jährlich von der Straßenreinigung beseitigt, die dazu jährlich 15 Millionen Hektoliter Wasser mit einem Kostenaufwand von etwa 600,000 Mark verwendet. Der in Berlin durchschnittlich fallende Regen liefert eine Niederschlagsmenge von 580 Millimeter Höhe auf einer Fläche von 8,350 Hektar, das gibt 370 Millionen Hektoliter Wasser, das 24fache der von der Straßenreinigung verwendeten Menge. Schnee reinigt die Luft noch weit gründlicher als Regen, weil die langsamer sinkenden Schneeflocken mit ihrer größeren und rauheren Angriffsfläche die kleinen Verunreinigungen, als die schneller fallenden und glatteren Wassertropfen und Hagelkörner. Zu voller und uneingeschränkter Wirkung kommt die hygienische Bedeutung der Niederschläge freilich nicht in der industriellen Großstadt, wo der Rauch und Ruß der Schornsteine immer wieder von neuem die Luft verunreinigt; auf dem Lande und in den Wäldern ist die Luft weit staubfreier, und am reinsten ist sie mit zunehmender Höhe.

Ein kleines Muttermal.

Erzählung von F. Covrin[illegible].

(Fortsetzung)

Es wurde nichts weiter über die Sache gesprochen. Es war nach vier Uhr Nachmittags. Das Feuer lohte im Kamin und bildete einen wohligen Gegensatz zu der winterlichen Landschaft draußen. Schnee bedeckte die Gegend. Der blasse Mond stieg hinter dem Hügel über den Bäumen empor, und das blinkende Silber, das er über den Garten schüttelte, verstärkten den Eindruck der Kälte.

„Wir haben bei uns ein anderes Klima als hier", sagte Jack, den Gegenstand, der seine Gedanken beschäftigte, einleitend; „aber es ist kein schlechtes. Und was Fenwick betrifft, so ist er ein gesunder Junge, ein gerader, treuer Charakter. Ich spreche ehrlich, wenn ich behaupte, er werde das Weib, das er lieben wird, glücklich machen."

Agatha schwieg.

„Haben Sie schon je geliebt?" fragte Jack plump, entschlossen, die Sache vom Fleck zu bringen.

„Nach mir hat Niemand verlangt," erwiderte Agatha ruhig. Es war ihr erstes Wort, aber rasch fuhr sie fort. „Heute Morgen war war ich in Ihren Augen wohl verabscheuungswürdig. Nicht minder als in den meinen. Und in diesem Augenblick mehr noch als vorhin. Aber — immerhin gibt es eine Entschuldigung für mein Vorgehen. Nie fand ich eine Aussicht, zu heirathen, nie wird sie sich mir wieder bieten. Ich möchte gern heirathen. Ich wäre eine leidliche Frau ich möchte sagen, eine bessere als manche andere, dafür bürgt mein Schicksal, die Schule meines Lebens. Und ich könnte —" plötzlich schlug ihre Stimme in kurze Stakkatotöne um — „einen guten Mann könnte ich anbeten!"

„Fenwick ist der Mensch dazu", gab Jack zurück. Er fühlte sich unwillkürlich erregt.

Beide schwiegen eine Weile. Agatha ließ die Jalousien herunter, sie waren umhüllt von dem tanzenden Feuerschein, von warmer Behaglichkeit. Furneß brach zuerst die Stille.

„Ich weiß, Sie meinen es so ernst wie Fenwick und ich. Wünschen Sie, daß ich ihm darüber schreibe?"

Kaum hörbar war ihre Antwort, so leise und zögernd wurde sie gesprochen: „Wollen Sie schreiben?"

— — — — — — —

Peter Fenwick kabelte die Antwort. Sie lautete kurz und bündig:

„Bin entzückt. Bringe sie mit."

„Sie müssen die Sache mit Ihren Angehörigen besprechen", sagte Furneß.

Voll Ruhe und Zurückhaltung — Furneß nannte es würdevoll — erwiderte Agatha: „Ich würde zu meiner Mutter gehen und mit ihr sprechen."

Während der kurzen Woche der Entscheidung und des noch kürzeren Monats der Reisevorbereitungen führte Agatha ein seltsames Innenleben. Von Fenwick lief indeß ein kurzer Brief an sie ein. Er schrieb in schüchternen, höflichen Worten, aber durchaus nicht, als wäre ihre Vereinigung ungewöhnlicher Natur. Agatha fühlte sich dadurch einigermaßen beruhigt. Freilich fehlte darin die Werbung des Mannes dem Weibe seiner Wahl gegenüber. Und gerade das war es, wonach sie sich alle die Jahre hindurch gesehnt hatte, und was ihr das eigene Angebot schrecklich erscheinen ließ.

Furneß, der seine Rekonvaleszenzenzeit in London verbrachte, war zu der Zeit ihr Rathgeber und Tröster. Sie trafen einander häufig, denn sie bekleidete einen Wärterinnenposten in London. Er sah sie schwanken und halb bereit zurückzutreten, und setzte ihr wiederholt auseinander, daß er ihre Beweggründe vollkommen zu würdigen wisse.

(Fortsetzung folgt)

Der Thränensee.

Von Hellmuth Unger.

Es weinen die Frauen im Norderland
So einsam in den stillen Stunden,
Die einst ein tiefes Glück gekannt
Und haben es nicht gefunden.

Verlorener Liebe gilt ihr Weh,
Vergrämt sind die Wangen von Leide,
Am [illegible], dem Thränensee,
Klagen sie über die Heide.

Sie klagen, so wie ein Vogel schreit,
Da flatternd mit irrendem Flügel,
Doch um sie zittert die Einsamkeit
Um Felsen, Wälder und Hügel.

Ach, jede Stimme, die hier rief,
Bebt auf in stürmischem Sehnen;
Der Thränensee aber ist grundlos tief
Von bitteren Frauenthränen.

Ein glückliches Neujahr

1917

wünscht allen ihren deutschen Freunden und Kunden die

Simpson-Hepworth Co., Ltd.

208-222 Grain Exchange Winnipeg

Fritz Bringmann

Geschäftsführer der deutschen Abteilung

Alberta Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 10)

Bestehende Institute

32. Frauen-Institute, die bereits bestehen, können vom Minister als unter diesem Gesetz inkorporiert erklärt werden, und zwar unter einem Namen ähnlich so, wie in Unterparagraph 4 des Paragraphen 4 dieses Gesetzes angeführt ist. Und von dieser Zeit ab sollen alle Bestimmungen dieses Gesetzes auf dasselbe Anwendung finden.

Auflösung

33. Wenn es dem Minister erscheint, daß irgendein Institut aufgelöst werden soll, so kann er anordnen und erklären, daß nach einem bestimmten Tage, welcher von ihm zu benennen ist, dieses Institut als aufgelöst zu betrachten ist, und dasselbe soll daraufhin aufgehört haben, zu bestehen.

34. Bei der Auflösung eines Institutes kann der Minister einen oder mehrere Liquidatoren ernennen, um eine Vermögensauseinandersetzung, eine Regelung von Schulden und Vermögen eines solchen Institutes vorzunehmen. Ein solcher Liquidator oder solche Liquidatoren sollen mit der Zustimmung des Ministers die Machtbefugnis besitzen, alle Vermögensgegenstände und das Eigentum des Institutes zu verkaufen, zu übertragen, in anderer Weise zu veräußern und zu Geld zu machen, und die so erzielten Gelder, soweit sie ausreichen in erster Linie für seine Entschädigung, die vom Minister festzusetzen ist, und zweitens als Zahlung der Schulden der Vereinigung zu verwenden. Ein etwaiger Ueberschuß soll dem allgemeinen Einnahmefonds der Regierung überwiesen werden.

Konventionen

35. Zum Zwecke des Austausches von Ideen und der Förderung der allgemeinen Zwecke kann eine jährliche Konvention des Frauen-Institutes zu einer solchen Zeit und an einem solchen Platze abgehalten werden, wie vom Minister bestimmt werden mag. Auf einer solchen Konvention soll der Provinzial-Präsident der Frauen-Institute oder in deren Abwesenheit ein Vorsitzender, der von der Konvention erwählt ist, den Vorsitz führen.

(2) Eine solche Konvention soll unter der Anweisung des Ministers und unterstützt vom provinzialen „advisory Board", wie weiter unten angeführt, abgehalten werden.

36. Sofort nach dem er über die Zeit und den Ort wo eine derartige Konvention abgehalten werden soll, unterrichtet ist, soll der Sekretär eines jeden Institutes eine Spezial-Generalversammlung einberufen, auf welcher die Delegaten, die das Institut, auf der Konvention vertreten sollen, ernannt werden. Ersatzdelegaten können ebenfalls anstelle solcher Delegaten ernannt werden, für die es unmöglich ist, der Konvention beizuwohnen.

Provinzialer „Advisory Board"

37. Es soll ein provinzialer „advisory board" bestehen, der aus dem Hülfsminister, dem Superintendenten für Frauen-Institute und sieben Mitgliedern, die auf der jährlichen Konvention auserwählt sind, zusammengesetzt ist.

38. Der provinziale „advisory board" soll die Pflicht haben, den Minister über irgendwelche Angelegenheit, die in Verbindung mit Frauen-Instituten auftauchen mögen, und über deren Arbeit zu unterrichten.

39. Der besagte „advisory board" soll auf das Ansuchen des Superintendenten für Frauen-Institute zu einer Versammlung zusammentreten.

40. Der Sekretär-Schatzmeister soll die Empfehlungen des besagten „advisory boards" sofort nach jeder abgehaltenen Versammlung an den Minister berichten.

Regulationen

41. Der Minister soll die Machtbefugnis besitzen, Regulationen und Bestimmungen zu erlassen, soweit dieselben nicht im Widerspruch zu diesem Gesetz stehen und im Interesse der Durchführung der Ziele desselben sind.

Leduc. — Bürgermeister Letford wurde letzten Montag bei Akklamation auf weitere 2 Jahre wiedergewählt. Stadträte für die beiden kommenden Jahre sind: Herr W. G. Wood, Herr W. M. Chartres, und Herr A. N. Eunis; Herr Loomis wurde auf ein Jahr gewählt und tritt an die Stelle des Herrn Gaetz. Herr J. E. Christie und W. T. Robinson wurden als Nachfolger der Herren C. P. Ruddy und Dr. Sutherland in den Schulrat gewählt.

Bei der Jahresversammlung des landwirtschaftlichen Vereins von Leduc wurde Herr S. G. Tobin zum Ehrenpräsidenten, Herr D. S. Muir zum Präsidenten und Herr J. B. Christie zum Vice-Präsidenten ernannt.

Pater Lacombe

Wie wir bereits in der letzten Woche erwähnten, ist Pater Lacombe in St. Albert unter großen Trauerfeierlichkeiten zur letzten Ruhe gebettet; in ihm hat West-Canada den Verlust eines ihrer größten Männer zu beklagen, und vornehmlich den Verlust ihres größten Grenz-Missionars. In Anerkennung seiner großen Verdienste als solcher wurde er von allen Klassen der Bevölkerung, ohne Unterschied der Religion oder Herkunft, verehrt, und noch viele Generationen nach uns werden sich seiner erinnern als der Freund und Lehrer der Indianer des Westens. Er war auch der Freund des weißen Mannes; einige der besten und größten Leiter der Geschicke Kanadas zählten zu seinen nächsten Freunden.

Als 40 Jahre zurück die wilden Cree Indianer und Schwarzfußindianer die Hügel und Täler des weiten Westens als ihre Jagdgründe betrachteten, da war nur einer, der die Mordluft und Blutgier dieser Menschen zügeln konnte, und das war Pater Lacombe, der kleine Priester in der schwarzen Robe; er war schon 20 Jahre unter den Mischlingen und Rothäuten des Westens herumgekommen in dem Bestreben, ihnen den Geist der Civilisation und christlichen Glauben einzuimpfen; er hatte mit ihnen gelebt, er hatte sie gepflegt in der Sterbestunde. Die wilden Stämme kannten ihn und bewillkommneten ihn, wenn er zu ihnen kam; selbst wenn sie auf dem Kriegspfad waren, für Arsous-kissi-rarpi (so hieß er unter den Schwarzfußindianern) und für Kamiyo-atchakwe (sein Name unter den Crees) war stets ein warmer Empfang.

Sobald die Nachricht kam, daß Streitigkeiten unter den einzelnen Stämmen ausgebrochen, sofort machte er sich auf den Weg; kein Sturm und Unwetter, kein Schnee war hoch genug, kein Kälte zu groß, keine Strecke zu lang, er kam, um Frieden zu stiften. In der Hochachtung, dem Respekt und der Freundschaft, die Pater Lacombe seitens der Rothäute erwiesen wurde, liegt der größte Erfolg seines Lebens. Es sind Lorbeeren, die durch Liebe und Freundlichkeit, Selbstentsagung und Mut erworben wurden. Ehre seinem Andenken.

Spruce Grove. — Letzten Montag fand die Wahl der Munizipalräte im Spruce Grove Distrikt statt. Es wurden gewählt: für Distrikt 1, Herr Jas. Gillies; für Distrikt 2, Valentine Hennig, wiedergewählt bei Akklamation; Distr 3, John Ducholki, wiedergewählt; Distrikt 4, D. E. Williams bei Akklamation; Distrikt 5, J. J. Hadley; Distrikt 6, Ed. Steffler, wiedergewählt bei Akklamation.

Edmonton. — Herr Heinr. Thode stattete uns einen Besuch ab; er kam mit 700 Pfund Fischen nach der Stadt, die er zum Preise von 7c per Pfund im Durchschnitt verkaufte.

Aufruf

Ignaz Seib, der bei Herrn Herman Schmidt, Eastwood Dairy angestellt war und ein treuer und fleißiger Arbeiter gewesen ist, hat der Tod hinweggerafft; eine Blinddarmentzündung brachte ihm gerade in den Tagen vor Weihnachten ein jähes Ende. Er hinterläßt Frau und 8 Kinder im Alter von 1 bis 14 Jahren; die arme Frau ist vollkommen mittellos, hat keine Verwandten oder Bekannten im Lande und befindet sich durch den jähen Tod ihres Gatten in einer höchst bedrängten Lage. Wie wir erfahren, hat Herr Schmidt alles getan, was in seiner Macht steht um die erste Not zu lindern; er hat die Beerdigungskosten bestritten, hat der armen Frau ein Haus für das kommende Jahr kostenfrei zur Verfügung gestellt und inzwischen die Familie mit dem Nötigsten, wie Fleisch, Mehl und Colonialwaren, versorgt — und er will auch noch mehr tun.

Wir richten nun an unsere Leser die Bitte, die arme Familie mit einigen Gaben zu unterstützen. Außer Geld wären auch Kleidungsstücke für die Kinder äußerst willkommen. Wir bitten, alle Sendungen an „Alberta Nachr." des Courier, Box 301 Edmonton zu richten.

Das Alkoholgesetz

Kapitel 4

Provinz Alberta 1916

Das Alkoholgesetz, eine Prohibitions-Maßnahme, trat in Kraft am 1. Juli 1916. Einige Abschnitte des Alkoholgesetzes sind hier angeführt zur allgemeinen Kenntnisnahme, und Leute, die sich für dieses Gesetz interessieren, oder eine ausführlichere Information oder Aufklärung wünschen, werden ersucht, an den Unterzeichneten zu schreiben und ein Exemplar des vollständigen Gesetzes zu verlangen.

Das Gesetz ist eine Prohibitions-Maßnahme, soweit es möglich ist, eine solche unter den existierenden canadischen Gesetzen zu geben. Die Regierung von Alberta hat die Absicht, dieses Gesetz streng und unparteiisch durchzuführen und ersucht alle Friedensrichter und das allgemeine Publikum, ihr zur Durchführung dieses Gesetz behülflich zu sein.

Wer kann alkoholhaltige Getränke verkaufen oder verteilen.

(In den Grenzen Albertas)

1. Von der Regierung ernannte Verkäufer.
2. Drogisten (nur für medizinische Zwecke.)
3. Sheriff oder Verwalter (nur bei gerichtlichem Verfahren.)

Wer Alkohol verkaufen kann, der in Alberta hergestellt wird, jedoch für den Verbrauch nach anderen Provinzen versandt wird.

1. Brauer.
2. Schnapsbrenner.
3. Personen, die eine Dominion-Lizenz besitzen (Fabrikanten von Essenzen, usw.)
4. Lagerhaus Exporteure (Sektion 27.)

Wer Alkohol verschreiben oder Alkohol verbrauchen kann in Alberta

1. Registrierte Zahnärzte.
2. Registrierte Tierärzte (nur an Tiere.)
3. Hospitalbeamte, Hospitalkrankenpfleger, Matrone oder Geschäftsführer (nur an Hospitalpatienten und nur dann, wenn Alkohol von einem registrierten Arzt verordnet wurde.)
4. Pfleger einer kranken Person (nur auf Verordnung eines registrierten Arztes.)
5. Registrierte Aerzte in regulärer Praxis.
6. Geistliche (nur für sakramentale Zwecke.)
7. Bewohner eines Wohnhauses (darf jedoch keinen Alkohol an Personen die das einundzwanzigste Lebensjahr noch nicht erreicht haben, verabreichen. Alkohol kann an Personen unter 21 Jahren nur auf ärztliche Verordnung und vom Vater, von der Mutter, vom Vormund oder von einem Arzte verabreicht werden.)

Wer in Alberta Alkohol in seinem Besitz haben kann.

1. Bewohner von Privathäusern.
2. Personen, die ein mechanisches Gewerbe betreiben (dürfen jedoch nicht mehr als zehn Gallonen Alkohol auf einmal haben.)
3. Personen, die Alkohol zu wissenschaftlichen Zwecken gebrauchen (nicht mehr als zehn Gallonen Alkohol, und den Alkohol, der notwendig ist um wissenschaftliche Gegenstände zu preservieren.)
4. Geistliche (nur für sakramentale Zwecke.)
5. Inkorporierte öffentliche Hospitäler (Quantität nicht beschränkt — kann an Patienten nur auf ärztliche Verordnung verabreicht werden.)
6. Kranke Personen (Quantität ist beschränkt und darf die vom Arzte verordnete Quantität nicht übersteigen.)
7. Ein Scherif, der Alkohol gerichtlich oder im juristischen Prozeß beschlagnahmt hat.
8. Ein Verwalter, der Alkohol von einem Bankerottlager oder von einer aufgelösten Gesellschaft übernommen hat.
9. Gewöhnliche Fuhrleute und Boten, nur für Transportation.
10. Brauer, Schnapsbrenner und von der Dominion Regierung lizensierte Personen (alle müssen aber Fabrikanten sein.)
11. Exporteure, nur in Lagerhäusern (Dürfen nur an Personen außerhalb Albertas verkaufen.)
12. Aerzte, die eine reguläre Praxis ausüben (Quantität ist auf zwei Quart beschränkt.)
13. Zahnärzte (Quantität ist auf nur ein Pint beschränkt.)
14. Tierärzte (Quantität ist auf eine Gallone beschränkt und darf solcher Alkohol nur an Tiere verabreicht werden.)
15. Drogisten (dürfen solchen Alkohol nur auf ärztliche Verordnung hin verkaufen und nur für die Herstellung von Medizinen verwenden.)

Guter Same ... in dieser Saison. ... Bestellen Sie

SEEDS

Weizen, Hafer und ... Zeit, Ihnen noch vor Abnahme ... Garantierte Gemüse- Blumensamen ... Schreibe ... noch heute.

HARRIS McFAYDEN COMPANY

FARM SEED SPECIALISTS WINNIPEG

16. Verkäufer (denen es gesetzlich gestattet ist, Alkohol zu verkaufen.)

Was ist ein Wohnhaus?

Sektion 3. — Der Ausdruck „Privatwohnhaus" in diesem Gesetze soll folgenden Sinn haben: ein ganz separates Wohnhaus mit einem separaten Eingang und Ausgang, das wirklich nur als ein ganz privates Wohnhaus gebraucht wird.

Orte, wo Alkohol nicht gehalten, verkauft, getrunken oder weggegeben werden darf.

Ein „Privatwohnhaus" soll nicht einschließen oder bedeuten, und soll nicht gebaut werden einzuschließen oder zu bedeuten, irgend ein Haus oder Gebäude, das benützt wird oder nur teilweise benützt wird als ein Bureau, (ausgenommen ein Bureau eines gesetzlich registrierten Arztes, Zahnarztes oder Tierarztes), oder als eine Werkstatt, oder als ein Geschäftsplatz, oder als eine Fabrik, oder als ein Lagerhaus, oder als Klubhaus, oder als ein Klubzimmer, oder als eine öffentliche Halle, oder als Saal eines Vereines oder einer Verbindung, oder als ein Kosthaus, oder als ein öffentliches Wohnhaus, wo mehr als drei Mieter, die nicht Mitglieder der Familie sind, wohnen, oder als ein Leihstall, oder als eine Herberge, oder als ein Wirtshaus, oder als eine Taverne, oder als ein Hotel oder als ein Haus in dem öffentliche Unterhaltungen und Belustigungen geboten werden, oder als irgend ein Haus oder Gebäude, das verschiedene Zimmer oder Abteilungen hat, die an mehrere Parteien vermietet werden, oder irgend ein Haus oder Gebäude, das in Sektion 48 dieses Gesetzes angeführt ist, oder als irgend ein Haus oder Gebäude, in dem für Geld oder Geldeswert wertvolle Artikel oder Gegenstände aufbewahrt werden, um verkauft zu werden, oder ein Haus in dem solche Artikel verkauft werden, oder als ein Haus in dem Mahlzeiten verkauft werden, oder ein Haus, das als Herberge gebraucht wird. Ein solches „Privatwohnhaus" soll auch nicht einschließen oder bedeuten, oder gebaut werden oder einschließen zu bedeuten ein Haus, das durch eine Türe oder einen gedeckten Gang, oder auf irgend eine andere Weise eine innere Verbindung (mit Ausnahme telephonischer Verbindung) hat mit einem Platze, wo Alkohol gesetzlich verkauft werden darf, oder mit irgend einem Bureau, ausgenommen einem Bureau eines gesetzlichen registrierten Arztes, Zahnarztes oder Tierarztes, oder mit irgend einem anderen Geschäftsplatze, irgend einer Fabrik, Lagerhaus, Arbeitsschuppen, Klubhaus, Klubzimmer, irgend einem Saale wie schon vorher erwähnt, Kosthaus oder Herberge, wie im vorhergehenden näher bezeichnet wurde, Leihstall, Wirtshaus, Taverne, Hotel, oder irgend ein Haus oder ein Platz in dem öffentliche Unterhaltungen und Belustigungen geboten werden, oder mit irgend einem Hause oder Gebäude, wie es in Sektion 47 dieses Gesetzes näher bezeichnet wird.

Sektion 24 dieses Gesetzes verbietet folgendes: Keine Person, die sich innerhalb der Provinz Alberta aufhält darf selbst, oder durch einen Angestellten, Diener oder Agenten, Alkohol in irgend einem anderen Platze halten oder weggeben als in einem Privatwohnhaus in dem diese Person selbst wohnt, oder in irgend einem Hause, in dem das Halten und Weggeben von Alkohol gesetzlich erlaubt ist.

Sektion 51. Irgend eine Person, die beschuldigt wird, alkoholhaltige Getränke ungesetzlich zu haben, zu halten oder zu verkaufen, soll verpflichtet sein zu beweisen, daß ihr das Recht zusteht, Alkohol zu haben, zu halten oder zu verkaufen.

Sektion 71. Polizeibeamte, Polizisten und Konstabler sollen volle Autorität haben, Personen, die einen Teil dieses Gesetzes oder alle Paragraphen dieses Gesetzes übertreten, zu verfolgen und der Gerechtigkeit zu überliefern.

Präparationen, die nach Formeln von britischen oder Vereinigten Staaten Laboratoren hergestellt worden sind, dürfen nur von qualifizierten Drogisten verkauft werden. Dieses bezieht sich auf Tonics, Weine usw., die manchmal außerhalb von Apotheken verkauft werden.

F. G. Forster,
Haupt-Inspektor.

Zeitungen, welche diese Anzeige veröffentlichen, ohne zur Veröffentlichung autorisiert zu sein, werden nicht bezahlt werden.

Die rohe Naturkraft vermag zwar eine verrottete Kultur niederzutreten, aber in Gestalt von tausend und abertausend schmeichlerischen Einflüssen richtet sich diese wieder auf, den Sieger zuletzt besiegend.

CANADIAN NORTHERN

Weihnachts- und Neujahrs-Exkursionen

Einfache Fahrt und ein Drittel für die Rundreise zwischen allen Stationen an der Canadian Northern Ry.

Fahrkarten zum Verkauf: 21., 22., 23., 24., 25., 28., 29. 30. 31. Dezember und 1. Januar.

Gültigkeitsdauer bis zum 1. Januar 1917.

Volle Informationen von irgend einen Agenten der C. N. R. oder schreiben Sie an

Wm. Stapleton, D. P. A., C.N.R., Saskatoon.

Farmer

Wir haben

Geld zu verleihen

auf erste Mortgages auf verbesserte Farmen zu 8 Prozent Zinsen, auf 5 Jahre, mit jährlicher Abzählung, wie gewünscht. Nur an Landbesitzer.

Becker & Schmid

312 Tegler Bldg., 101. St., über Ramsey's Warenhaus

Edmonton, Alta.

Regina und Umgegend

Erhält zwei Jahre Gefängnis

John Savaloja, welcher sich unter der Anklage, seinem Arbeitgeber $500 gestohlen zu haben, vor dem Polizeirichter zu verantworten hatte, wurde für sein Vergehen mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Der Angeklagte beging den Diebstahl bereits vor zwei Jahren, und es gelang der Polizei erst im September dieses Jahres, den Mann in Mineaolis zu verhaften.

Unsanfte Abweisung

Nick Setnick von Swift Current, welcher vor einigen Tagen nach hier kam, bat am Dienstag Abend den Besitzer eines Hauses im Tuxedo-Park um gastliche Aufnahme, da er, wie er angab, den Weg verloren hatte. Der Hausbesitzer, dem die Angabe Nicks wenig glaubwürdig erschien, verstand keinen Spaß und beförderte den armen Nick auf etwas unsanftem Wege zur Tür hinaus. Bei dieser Gelegenheit zog Setnick sich eine Verletzung am Handgelenk zu, welche in der Polizeistation von Dr. Bow zugenäht werden mußte.

Des Diebstahls angeklagt

Unter dem Verdachte, am Samstag Morgen früh in den Spezereiwarenladen von Wm. Sellers und Söhne an der Ecke von der sechsten Avenue und Albert Straße eingebrochen zu sein und $6.20 aus der Ladenkasse, sowie ein Paket Zigaretten gestohlen zu haben, wurden Gordon Hardie und Jack Hasings, welche am Tage vorher in der Stadt ankamen, von der Polizei verhaftet.

W. A. Brown den Geschworenen überwiesen

W. A. Brown, ein Offizier der canadischen Armee und ein früherer katholischer Priester im Milstone Distrikt, welcher sich unter der Anklage, seine Frau böswillig verlassen und bestohlen zu haben, vor dem Polizeirichter zu verantworten hatte, wurde den Geschworenen zur Aburteilung überwiesen. Die Verteidigung des Angeklagten lag in den Händen des bekannten hiesigen Rechtsanwalts H. Y. MacDonald. Die Anklage, welche von Frau Brown erhoben war, lautete, daß Brown die Absicht gehabt habe, seine Frau zu verlassen und bei dieser Gelegenheit eine Pelzgarnitur, ein Perlenhalsband und einen Diamantring, Gegenstände, die Brown seiner Frau geschenkt hatte, gestohlen habe. Als Zeugen wurden Rev. H. D. Caeser, Rektor der Grace Kirche welcher das Paar Anfang Dezember getraut hatte, sowie Herr Fred Uffland, der Geschäftsführer des Kitchener Hotels, wo Herr und Frau Brown Wohnung bezogen hatten, vernommen. Auch Korporal Conway von der berittenen Polizei, welcher den Angeklagten von Winnipeg wo er verhaftet worden war, zurückgebracht hatte, wurde als Zeuge vernommen.

Nach dem sowohl der Vertreter der Staatsanwaltschaft als auch der Verteidiger des Angeklagten den Fall in einer längeren Rede beleuchtet hatten, überwies der Polizeirichter den Angeklagten den Geschworenen zur Aburteilung. Er wurde gegen Hinterlegung einer Bürgschaft von $2,000 auf freiem Fuß belassen.

Premier Borden, Hon. J. A. Calder und Herr R. B. Bennett, M. P. sprechen im Interesse des National-Dienstes im Winterausstellungsgebäude

Zu der zu Ehren von Sir R. L. Borden, dem Premierminister von Canada, am Dienstag abend veranstalteten Volksversammlung im Winterausstellungsgebäude, hatten sich über 2,000 Menschen eingefunden. Im Laufe des Abends hielten Sir R. L. Borden, Hon. J. A. Calder, sowie Herr R. B. Bennett, der Chef der Behörde für den canadischen Nationaldienst, mit Begeisterung aufgenommene Ansprachen. In den Zwischenpausen spielte die Kapelle des 217. Bataillons.

Angenehmer Besuch

Herr Friedrich Kaminski von Southey, Sask., und Herr Heinrich Kaminski von Lemberg, welche sich einige Tage geschäftehalber in Regina aufhielten, statteten bei dieser Gelegenheit auch dem Courier einen willkommenen Besuch ab.

Achtung Farmer!

Um es ihren sich immer mehr vergrößernden Kundenkreis unter der deutsch sprechenden Bevölkerung des Regina-Distrikts bequemer zu machen, hat die bekannte **deutsche Rechtsanwalts-Firma Doerr & Guggisberg** sich entschlossen, während eines jeden Monats folgende Punkte an den untenstehenden Daten durch einen Vertreter besuchen zu lassen. Durch diese Einrichtung wird den Farmern des hiesigen Distrikts viel Zeit und Geld erspart. Jeder deutsch sprechende Farmer, der in Rechtsangelegenheiten irgend welche Auskunft zu haben wünscht, wende sich vertrauensvoll an den Vertreter der Firma Doerr & Guggisberg. Der Vertreter der Firma wird an jedem vierten Samstag im Monat in Bulyea, jeden dritten Samstag in Edenwold und jeden ersten Samstag in Holdfast anwesend sein. An jedem vierten Mittwoch im Monat wird er Lajord und an jedem ersten Mittwoch im Monat McLean besuchen. Am zweiten und vierten Mittwoch im Monat wird der Vertreter in Sedley, am zweiten Samstag in Silton und an jedem dritten Mittwoch im Monat in Vibank Sprechstunden abhalten.

Wenn in dringenden Fällen unsere Anwesenheit an irgend einem Orte und zu irgend einer Zeit gewünscht werden sollte, so bitten wir uns dies entweder per Telegramm, Telephon oder brieflich wissen zu lassen, und wir werden es einrichten, daß wir einen Vertreter zur gewünschten Zeit nach dem betreffenden Orte entsenden. Wohlverstanden, nur in ganz dringenden und wichtigen Fällen bitten wir von diesem unseren Angebot Gebrauch zu machen.

Las darüber in der Zeitung. „Ich wünsche Ihnen meinen Dank für Forni's Alpenkräuter auszusprechen", schreibt Frau Christine Reich von Oregon City, Oreg. „Während eines ganzen Jahres schmerzten mir meine Füße Tag und Nacht, so daß ich keine Ruhe finden konnte. Ich las zu verschiedenen Malen in der Zeitung über Forni's Alpenkräuter, und kam zu dem Entschluß, damit einen Versuch zu machen. Ich habe drei Fläschen des Heilmittels gebraucht und meine Füße sind jetzt gesund; ich fühle nicht mehr die geringste Spur von Schmerz."

Seit über hundert Jahren hat Forni's Alpenkräuter seine heilenden Eigenschaften an Kranken und Leidenden erprobt. Kein Leiden war so schlimm, kein Fall so schwer, daß dieses alte Kräuterheilmittel nicht Hilfe gebracht hätte. Es ist keine Apothekermedizin. Spezialagenten liefern es, oder es kann direkt bezogen werden von den Herstellern, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter wird in Canada vollständig zollfrei geliefert.

Vor dem Distriktsgericht

In der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Distriktsgerichts unter dem Vorsitz von Richter Hannon wurde David Iliuk wegen Fälschen eines Checks zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während Steve Baßler wegen Mißhandlung seiner Frau vier Monate zudiktiert erhielt.

Vergehen gegen das Alkoholgesetz

Frank Reid, welcher sich unter der Anklage, Alkohol an einem öffentlichen Platz gehalten und getrunken zu haben, vor dem Polizeirichter zu verantworten hatte, wurde zu $50.00 Strafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Eröffnung der jüdischen Schule

Am Sonntag Morgen wird Oberrabbiner Kabanovicz von Winnipeg nach hier kommen, um der offiziellen Eröffnung der neuen Schule, welche von den in Regina lebenden Juden erbaut wurde, beizuwohnen.

Weihnachtsferien beginnen

Am Freitag Nachmittag wurden die öffentlichen Schulen für die Weihnachtsfeiertage geschlossen. Der Schulunterricht wird am 3. Januar wieder aufgenommen.

Kohlen

Unsere Preise für Kohlen sind immer noch dieselben; $2.75 per Tonne für Alberta Kohle und $3.75 per Tonne für „Sturgeon" Kohle. Preise per Car-Load nach Ihrer Station geliefert stehen zur Verfügung — schreiben Sie uns noch heute um nähere Auskunft.

Cordholz

Gesundes, trockenes Pappelholz, frei von Baumrinde, in Carloads von durchschnittlich 18 Cords wird nach allen Teilen Albertas und Sask. geliefert; Preise stellen sich nach Ihrer Station geliefert auf $4.50 bis $5.50 per Cord; bitte schreiben Sie uns noch heute um genaue Einzelheiten.

BECKER & SCHMID

Box 301 Edmonton

Ein glückliches neues Jahr

wünschen wir unseren Kunden, Freunden und Gönnern.

Wir empfehlen unser reichhaltiges und großes Lager von Eisenwaren allen Bewohnern dieses Distriktes.

Unsere Waren sind von prima Qualität unsere Preise mäßig.

Unser Motto „Großer Umsatz, kleiner Gewinn" sollte uns bald einen großen Kundenkreis zuführen.

SIMON & JASCHINSCKI

Spring Valley Eisenwarenhandlung Saskatchewan

Wichtige Bekanntmachung für unsere Mennoniten und deutschsprechenden Freunde

Wir werden ungefähr 225,000 Acker guten Prärielandes in der Nähe von Midland, Texas, gelegen, durch welches jetzt eine Zweigeisenbahn gebaut wird, auf den Markt zu bringen.

Dieses Land war früher die Ranch von Nelson Morris, dem berühmten Packer von Chicago und ist jetzt im Besitz der Midland Farm Company.

Eine einflußreiche mennonitische Delegation, welche das Land besichtigt hat, empfiehlt dasselbe den Mennoniten zur Ansiedlung.

Wegen Einzelheiten über diesen Bericht, schreiben Sie an uns und wir werden Ihnen eine Abschrift zusenden.

Der Preis des Landes beträgt je nach Lage und Qualität $15.00 bis $20.00 per Acker. Die Zahlungsbedingungen sind ein Viertel bar und den Rest in fünf gleichmäßigen jährlichen Zahlungen mit 6 Prozent Zinsen.

Die Preise werden, sobald die Ansiedlung beginnt, schnell steigen, daher kaufen Sie sofort.

Wegen Besitztitels haben wir eine eingehende Untersuchung eingeleitet und ist das Publikum in dieser Hinsicht vollkommen geschützt. Es ist in Vorschlag gebracht, die Exkursionen zur Besichtigung des Landes von Winnipeg an jedem ersten u. zweiten Montag, von St. Paul oder Minneapolis an jedem ersten u. zweiten Dienstag zu unternehmen.

Interessenten, welche sich an dieser Exkursion beteiligen wollen, sollten Winnipeg einen Tag vorher verlassen. Sollten Sie nach der Besichtigung Land kaufen, wird Ihnen die Fahrt nach Midland und zurück, bezahlt werden. Schreiben Sie uns für weitere Einzelheiten.

The Standard Trusts Company, Winnipeg, Man.

Vertreter für die Midland Farms Company

Engel Brothers

1723 Scarth St. Regina, Sask.

Deutsches Schuhgeschäft

Große Auswahl in erstklassigen Filzschuhen, Ueberschuhen und Gamaschen, sowie in Lederschuhen und Hausschuhen.

Wir bitten Sie, uns bei Bedarf mit Ihrem Besuch zu beehren.

Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Drewry's Biere

in Fässern oder Flaschen sind immer gut, und ganz besonders gut im Winter. Sie können sich darauf verlassen, weil

DREWRY'S

Bier für vierzig Jahre lang gebraut haben. Bestellen Sie noch heute Ihren Vorrat

Redwood Lager
Verfeinerte Ale
Extra Stout

Wenn Sie in Saskatchewan wohnen, bestellen Sie von Ihrer Regierungsverkaufsstelle. Wenn Sie in Manitoba wohnen, bestellen Sie von Ihr Händler in Kenora, Ontario. In beiden Fällen muß ein markierter Cheque oder Geldanweisung der Bestellung beigelegt werden.

Schreiben Sie noch heute um Preisliste an

E. L. DREWRY, Ltd. WINNIPEG, Man.